

POLITISCHE PARTIZIPATION UND INTEGRATION VON MIGRANTEN IN BAYERN



POLITISCHE PARTIZIPATION UND INTEGRATION VON MIGRANTEN IN BAYERN

Ergebnisse einer repräsentativen Telefonumfrage unter der
Bevölkerung Bayerns mit Migrationshintergrund ab 18 Jahre

Impressum

ISBN	978-3-88795-527-4
Herausgeber	Copyright 2017, Hanns-Seidel-Stiftung e.V., München Lazarettstraße 33, 80636 München, Tel. +49 (0)89 / 1258-0 E-Mail: info@hss.de , Online: www.hss.de
Vorsitzende	Prof. Ursula Männle, Staatsministerin a.D.
Hauptgeschäftsführer	Dr. Peter Witterauf
Redaktion	Prof. Dr. Reinhard Meier-Walser (Chefredakteur) Barbara Fürbeth M.A. (Redaktionsleiterin) Susanne Berke, Dipl.-Bibl. (Redakteurin) Claudia Magg-Frank, Dipl. sc. pol. (Redakteurin) Marion Steib (Redaktionsassistentin)
V.i.S.d.P.	Thomas Reiner
Text und Tabellen	Joachim Schulte Data 4U GmbH, Berlin
Titelgestaltung	formidee München; Titelfoto: Rawpixel.com/fotolia.com
Druck	Hanns-Seidel-Stiftung e.V., Hausdruckerei, München
Hinweis	Zur besseren Lesbarkeit der Texte wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für beiderlei Geschlecht.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Davon ausgenommen sind Teile, die als Creative Commons gekennzeichnet sind. Das Copyright für diese Publikation liegt bei der Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Namentlich gekennzeichnete redaktionelle Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Vorwort

Am 1. Februar 2017 hat die Hanns-Seidel-Stiftung die ersten Ergebnisse einer wegweisenden Studie vorgestellt. Erstmals hatten wir eine repräsentative Umfrage in Auftrag gegeben, mit der ausschließlich die bayerische Bevölkerung mit Migrationshintergrund untersucht werden sollte. Die ausführliche Auswertung dieser Umfrage liegt nun vor und wird mit dieser Publikation einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Die Studie wurde durchgeführt vom Institut „Data 4U“ in Berlin mit großer Erfahrung im „Ethnic Market and Media Research“. Vorrangiges Ziel der Studie sollte es sein, die Einstellungen dieser hier lebenden Bürger mit und ohne deutscher Staatsbürgerschaft zur Politik, zur politischen Partizipation und zur Gesellschaft insgesamt näher zu analysieren. Gerade in dieser Zeit, in der Fragen von Migration und Integration intensiv diskutiert werden, ist es wichtig, mehr darüber zu wissen, wie die Menschen mit Migrationshintergrund, die oftmals schon lange in Bayern leben, ihr Land und das politische Umfeld sehen.

Die Vorstellung dieser Umfrage an sich hatte schon für enorme Resonanz in den Medien gesorgt. Einhellig fielen die Urteile dahingehend aus, wie positiv die Integrationsleistung in Bayern insgesamt über alle Gruppen hinweg beurteilt wurde. Der nun vorliegende ausführliche Bericht unterstreicht dieses Ergebnis noch einmal in eindrucksvoller Weise. Es gibt Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen, aber das Niveau des vom Institut ermittelten Integrations-Lebensqualität-Index ist durch die Bank sehr hoch.

Ein zentrales Ergebnis ist: Integration kann gelingen. Sie braucht aber Zeit und ist nicht bei allen Menschen aus allen Kulturkreisen in derselben Geschwindigkeit und Intensität zu erwarten. Die Materialien der Studie, wie sie nun in detaillierter Form vorliegen, liefern dafür wichtige Hinweise. Ich hoffe, dass diese als Grundlage für die weitere Arbeit in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft dienen kann. Auch für die Zukunft wird es wichtig sein, mehr über die politischen Einstellungen der Menschen mit Migrationshintergrund in unserem Land zu erfahren. So lässt sich am besten verstehen, mit welchen Erwartungen die Menschen – egal welchen ethnischen oder religiösen Hintergrunds – die Herausforderungen der Migration und Integration in den kommenden Jahren angehen werden.

Prof. Ursula Männle
Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung
und Staatsministerin a.D.

Inhalt

Vorwort	3
Einführung	9
1 Steckbrief der Befragung	14
1.1 Die Zielgruppe – Migranten in Bayern	14
1.2 Gegenstand und Aufbau der Studie	18
1.3 Inhalt und Aufbau des Fragebogens	23
1.4 Zusammensetzung der Stichprobe	25
2 Ergebnisse der Studie: Herkunft und Aufenthaltsdauer	28
2.1 Einwanderung nach Deutschland	29
2.2 Herkunft der befragten Migranten	31
2.3 Aufenthaltsdauer in Deutschland und Bayern	32
2.4 Rückkehrabsichten	34
2.5 Verbindungen ins Herkunftsland	36
2.6 Reisen ins Herkunftsland	38
2.7 Staatsbürgerschaft	40
2.8 Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft	43
2.9 Zusammenfassung	45
3 Ergebnisse der Studie: Der Stellenwert von Religion	46
3.1 Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinschaft	47
3.2 Bedeutung der Religion	49
3.3 Zusammenfassung	54

4	Ergebnisse der Studie: Politisches Interesse und Partizipation	55
4.1	Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen	56
4.2	Typisierung der Befragten nach politischem Interesse	60
4.3	Politisches Wahlrecht	63
4.4	Teilnahme an politischen Wahlen	66
4.5	In der Vergangenheit gewählte Parteien	68
4.6	Übereinstimmung mit den politischen Parteien	71
4.7	Die Sonntagsfrage	78
4.8	Einschätzung des Wahlverhaltens der eigenen Community	82
4.9	Teilnahme an Wahlen im Herkunftsland	85
4.10	Statements zum Wahlverhalten	86
4.11	Zusammenfassung	93
5	Ergebnisse der Studie: Politische Selbsteinschätzung	95
5.1	Selbsteinordnung im politischen Links-Rechts-Spektrum	96
5.2	Politische Grundausrichtung	101
5.3	Zusammenfassung	109
6	Ergebnisse der Studie: Soziale und politische Problemfelder	110
6.1	Politische Problemfelder	111
6.2	Weitere politische Problemfelder	121
6.3	Zusammenfassung	132
7	Ergebnisse der Studie: Migration und Integration	133
7.1	Einschätzungen zum Stand der Integration	134
7.2	Statements zur Lebenssituation: Zufriedenheit	138
7.3	Statements zur Lebenssituation: Diskriminierung	140
7.4	Statements zur Lebenssituation: Ausländerfeindlichkeit	142
7.5	Statements zur Lebenssituation: Sicher und ohne Angst	144
7.6	Statements zur Lebenssituation: Nachbarn und Kollegen	146

7.7	Statements zur Lebenssituation: Interesse an deutscher Politik und Gesellschaft	148
7.8	Statements zur Lebenssituation: Gastfreundlichkeit	150
7.9	Statements zur Lebenssituation: Demokratie in Deutschland	152
7.10	Statements zur Lebenssituation: Geld verdienen in Bayern	154
7.11	Statements zur Lebenssituation: Zukunftsperspektiven	156
7.12	Statements zur Lebenssituation: Isolation	158
7.13	Übersicht: Statements zur Lebenssituation in Bayern	160
7.14	Statements zur Zufriedenheit: Wohnsituation	161
7.15	Statements zur Zufriedenheit: Arbeitssituation	163
7.16	Statements zur Zufriedenheit: Soziales Umfeld	165
7.17	Statements zur Zufriedenheit: Lebensperspektive der Kinder	167
7.18	Statements zur Zufriedenheit: Lebensqualität	169
7.19	Statements zur Zufriedenheit: Meinungsfreiheit	171
7.20	Statements zur Zufriedenheit: Gesamturteil	173
7.21	Übersicht: Zufriedenheit mit der Lebenssituation in Bayern	175
7.22	Integration-Lebensqualität-Index: Nach Herkunftsstaaten	176
7.23	Integration-Lebensqualität-Index: Nach persönlichen Kriterien	177
7.24	Weitere Problemfelder im Bereich Migration und Integration	178
7.25	Zusammenfassung	188
8	Ergebnisse der Studie: Sprachkompetenz und Mediennutzung	189
8.1	Sprachkompetenz: Kenntnisse der Heimatsprache	190
8.2	Sprachkompetenz: Kenntnisse der deutschen Sprache	192
8.3	Sprachkompetenz: Nutzung der Heimatsprache	194
8.4	Sprachkompetenz: Nutzung der deutschen Sprache	196
8.5	Übersicht Sprachkenntnisse und Sprachnutzung	198
8.6	Mediennutzung: Deutsches Fernsehen	199
8.7	Mediennutzung: Heimatsprachiges Fernsehen	201
8.8	Mediennutzung: Deutschsprachiges Internet	203
8.9	Mediennutzung: Heimatsprachiges Internet	205

8.10	Mediennutzung: Deutschsprachige Printmedien	207
8.11	Mediennutzung: Heimatssprachige Printmedien	209
8.12	Mediennutzung: Deutschsprachiges Radio	211
8.13	Mediennutzung: Heimatssprachiges Radio	213
8.14	Übersicht Mediennutzung	215
8.15	Zusammenfassung	216
9	Fazit der Studie	217
10	Zu guter Letzt	219
11	Anhang 1: Zusätzliche demografische Angaben	221
12	Anhang 2: Dokumentation des Fragebogens	227
13	Anhang 3: Essay zum Stand der Integration türkeistämmiger Migranten nach dem Referendum zur Verfassungsänderung in der Türkei	248

Einführung

Die Geschichte der Migration ist praktisch ebenso alt wie die Geschichte der Menschheit selbst. Zu allen Zeiten verließen Menschen ihre angestammten Siedlungsgebiete, um in der Ferne ihr Glück zu suchen. In der Regel aber sollte die Migration schlicht und einfach das schiere Überleben sichern.

Zumeist waren es widrige Lebensumstände wie Hungersnöte, Seuchen, Klimakatastrophen, generell eine feindliche Umwelt, Überbevölkerung, kriegerische Auseinandersetzungen, eine Verarmung oder Verödung ganzer Landstriche oder auch zunehmend sozialer oder politischer Terror, die Anlass oder Ursache bildeten, die Heimat hinter sich zu lassen. Seltener wohl aus Abenteuerlust oder der Liebe wegen.

Nach aktuell gängiger Lehrmeinung stand die Wiege der Menschheit in Zentralafrika. Aufgrund von Klimawandel und veränderten Umweltbedingungen besiedelte der Mensch von dort aus in immer neuen Wellen Asien, Europa und schließlich den amerikanischen Kontinent. Wie anders als durch Migration? Oder um es anders auszudrücken: Der „Homo sapiens hat sich nun einmal als Homo migrans über die Welt ausgebreitet.“¹

Auch im Altertum, Mittelalter und in der jüngeren Geschichte spielten immer wieder neue Wellen von Migration eine wichtige Rolle. „So z. B. nach dem dreißigjährigen Krieg, als das praktisch entvölkerte Südwestdeutschland von Schweizern besiedelt wurde, um nur ein kleines Beispiel zu nennen.“² Um 1680 herum, nach dem Edikt von Fontainebleau, entwickelte sich trotz Strafandrohung eine Massenflucht von etwa 200.000 Hugenotten, rund 20 % der damaligen protestantischen Bevölkerung Frankreichs. Ungefähr 40.000 von ihnen flohen in die deutschen Territorien, Brandenburg-Preußen nahm annähernd 20.000 auf.³ Und schließlich: Wie anders als durch Migration sind Staaten wie die USA, Kanada oder auch Australien in ihrer heutigen Erscheinungsform und gesellschaftlichen Zusammensetzung entstanden?

Auch in Deutschland setzte mit dem Beginn der Industrialisierung etwa ab dem Ende des 19. Jahrhunderts die moderne Form der Arbeitsmigration bereits früher ein, als vielen bewusst sein dürfte. Die vor allem im Ruhrgebiet weit verbreiteten ursprünglich polnischen Familiennamen wie „Nowak“ oder „Kowalski“ – die sogenannten „Ruhrpolen“⁴ – geben noch heute Zeugnis davon. „Seit den 1880er-Jahren wuchs in Deutschland der Bedarf an Arbeitskräften immens an. Damals benötigte die expandierende Industrie weitaus mehr Arbeitskräfte, als

¹ Klaus J. Bade: Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart (= Europa bauen), München 2000.

² Vgl. <http://www.fazschule.net/project/die-welt-in-bewegung2011/977>

³ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Hugenotten_in_Berlin

⁴ Vgl. <https://mediendienst-integration.de/artikel/fluechtlinge-asyl-migrationsbewegungen-geschichte-einwanderung-auswanderung-deutschland-aussiedler-gastarbeiter.html>

natürlicher Bevölkerungszuwachs und Land-Stadt-Wanderungen boten. Über 1,2 Mio. „ausländische Wanderarbeiter“ (vor allem Polen) waren kurz vor dem Ersten Weltkrieg in Deutschland beschäftigt.“⁵

Die kommunistische Revolution und der Bürgerkrieg im ehemaligen Russischen Zarenreich trieben etwa 1,5 Mio. Menschen in die Flucht, unter ihnen viele Adelige und Unternehmer. In den Jahren 1922/23 suchten 600.000 russische Flüchtlinge Schutz in der Weimarer Republik, mehr als die Hälfte davon in Berlin.⁶ Viele von ihnen ließen sich im Berliner Stadtteil Charlottenburg rund um Kudamm und den Stuttgarter Platz nieder. Das brachte dem Viertel im Volksmund übrigens auch den bis heute verwendeten Spitznamen „Charlottengrad“ ein.

Unsere eigentliche „Story“ beginnt dann aber wohl am 20. Dezember 1955. An diesem Tage trat die „Vereinbarung über die Anwerbung und Vermittlung von italienischen Arbeitskräften nach der Bundesrepublik Deutschland“ in Kraft. Die Vereinbarung regelte die praktische Durchführung der Arbeitsvermittlung in Italien von der Anforderung der deutschen Betriebe über die Auswahl der Bewerber in Italien bis hin zu Anreise, Lohnfragen und Familiennachzug.⁷

Es folgten vergleichbare Abkommen mit zahlreichen weiteren Staaten wie z. B. mit Spanien, Griechenland, der Türkei und schließlich auch mit Jugoslawien.

Die „Gastarbeiter“ aus dem Süden sollten den Arbeitskräftemangel der Wirtschaftswunderjahre in der jungen Bundesrepublik Deutschland – ursprünglich in den Bereichen Landwirtschaft und im Hotel- und Gaststättengewerbe – lindern, bestimmten jedoch schon bald darauf das Erscheinungsbild ganzer Branchen wie des Berg- und Straßenbaues, der Stahl- oder auch der Automobilindustrie.⁸

Die Ostverträge und das Ende des Kalten Krieges spülten schließlich Millionen von Spätaussiedlern aus der Sowjetunion, Polen und Rumänien in den späten 1980er- bis etwa Mitte der 1990er-Jahre in die Bundesrepublik. Weitgehend von der Welt abgeschottet, spielte Migration in der DDR eine nur geringere Rolle. Dennoch gab es auch hier die sogenannten „Vertragsarbeiter“, also Arbeitsmigranten aus Ungarn, Polen, Algerien, Kuba, Mosambik und vor allem aus Vietnam. 1989 zu Zeiten des Mauerfalls waren es fast 94.000, darunter 60.000 Vietnamesen⁹, die auch heute noch in Bundesländern wie Sachsen oder Sachsen-Anhalt zahlenmäßig stark vertreten sind.

⁵ Zitiert aus http://www.bpb.de/themen/Q0DBOG,0,Deutsche_Migrationsgeschichte_seit_1871.html

⁶ Bade, Klaus J. u. a. (Hrsg.): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Paderborn, 3. Aufl., 2010, S. 154 ff.

⁷ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Anwerbeabkommen_zwischen_der_Bundesrepublik_Deutschland_und_Italien

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Vgl. <http://www.dhm.de/archiv/ausstellungen/zuwanderungsland-deutschland/migrationen/rooms/0602.htm>

Allein aufgrund des ersten Anwerbeabkommens mit Italien sind deutlich mehr als 4 Millionen italienische Migranten, vor allem aus dem strukturschwachen Süden des Landes, zu uns nach Deutschland gekommen. Heute leben noch rund 780.000 von ihnen (inklusive ihrer Nachkommen) hier – also weniger als 20 %. Mindestens vier von fünf Migranten (80 %) sind nach wenigen Jahren in der Fremde gern wieder in ihre Heimat Italien zurückgekehrt.

Für andere Südeuropäer wie Spanier, Portugiesen oder auch Griechen gelten ganz ähnliche Verhältnisse. Ein großer Teil ehemaliger Migranten kehrte in ihre Herkunftsländer zurück, sobald dort ein wirtschaftlicher Aufschwung einsetzte, der oftmals auch durch die EU-Mitgliedschaft dieser Staaten begünstigt wurde.

Auf dem Höhepunkt der Balkankriege kamen von Anfang 1992 bis Ende 1995 rund 350.000 Flüchtlinge aus Bosnien-Herzegowina nach Deutschland. Bis zum Sommer 1998 hatten bereits über 250.000 das Land wieder verlassen und waren in ihre Heimat zurückgekehrt.¹⁰

Migranten kommen aus politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Gründen zumeist in Wellen ins Gastland. Verbleiben dort einige Jahre und kehren zum Großteil wieder ins Herkunftsland zurück, sobald die Gründe ihrer Migration bzw. Flucht entfallen oder sich zumindest entschärft haben. Der kleinere Teil verbleibt im Gastland und gliedert sich im Laufe der Jahre oder Jahrzehnte dort ein. Manchmal dauert ein derartiger Integrationsprozess auch Generationen. Konfliktfrei verläuft er zumeist nie.

Nicht selten befruchten Migranten aber auch die gastgebende Nation. Wie sähe die moderne deutsche Imbisskultur ohne Döner Kebab, Pizza und Spagetti oder asiatische Reisschale aus? Wer würde uns zum Ouzo beim Gyros oder zum Slibowitz beim Räuber-Teller einladen, wenn es plötzlich keine Griechen, Kroaten oder Serben mehr geben würde? Wo stände die deutsche Fußball-Nationalmannschaft ohne einen Mesut Özil, einen Sami Khedira, einen Jérôme Boateng, Miroslav Klose oder Lukas Podolski? Wer würde die dreckigen, anstrengenden und oftmals obendrein noch schlecht bezahlten Jobs im Straßenbau, am Hochofen, in der Gastronomie, aber auch im Krankenhaus oder in der Altenpflege erledigen?

Flüchtlinge – aktuell gern auch Refugees genannt – aus den Bürgerkriegsregionen Syriens und Afghanistans sowie den politisch instabilen Regionen Nord-Afrikas bestimmten in den letzten Monaten die Schlagzeilen, entfachten hitzige politische Debatten und schürten bzw. förderten längst überwunden geglaubte Ausländerfeindlichkeit bis hin zu offenem rechtsradikalen Rassenhass zu Tage. Eine sehr kurzsichtige und wenig zukunftsweisende Reaktion.

¹⁰ Vgl. <https://www.welt.de/print-welt/article630767/250-000-Bosnien-Fluechtlinge-ausgereist.html>;
<http://www.kosmo.at/so-viele-fluechteten-im-jugoslawien-krieg/>

Ein Blick auf die überalterte, extrem kopflastige Alterspyramide zeigt, dass Deutschland ohne den Zuzug junger Migranten vergreisen wird. Mit modernen Anwerbeprogrammen wie aktuell z. B. „Make it in Germany“ versuchen staatliche Stellen deshalb – zumeist über das Internet –, junge, qualifizierte Migranten ins Land zu locken. Diese Programme sind auf so genannte Mangelberufe beschränkt, aber momentan gelten bereits Berufskraftfahrer oder Bauhandwerker als qualifizierte Mangelberufe. Gleichzeitig werden qualifizierungsfähige, abgelehnte Asylbewerber, kurioserweise manchmal sogar aus den gleichen Ländern, in denen aktuell angeworben wird, in eben diese Länder zurück abgeschoben. Zudem verlassen tausende in Deutschland gut ausgebildete Migranten der zweiten Generation das Land, weil sie für sich hier keine Zukunftsperspektive sehen oder sich privater, beruflicher oder gesellschaftlicher Diskriminierung ausgesetzt fühlten.

Ohne junge arbeitsfähige Menschen wird das soziale System aus dem Gleichgewicht geraten, immer weniger junge Menschen müssten das Rentensystem finanzieren, immer mehr alte Menschen finanziell und gesundheitlich versorgen. Der Mangel an Arbeitskräften gefährdet die wirtschaftliche Potenz des Landes. Rezessionen, ein Rückgang des gesellschaftlichen und individuellen Wohlstandes sowie eine grassierende Altersarmut mit vernachlässigten, im Stich gelassenen Alten wären die wohl unausweichlich auf die deutsche Gesellschaft zukommenden Folgen.

Kriege, politische Verfolgungen und vor allem Hunger und Armut in der Dritten Welt werden schon bald weitere, voraussichtlich noch viel größere Migrations- und Flüchtlingswellen nach Europa spülen. Wenn wir uns auch nur einen Hauch von Menschlichkeit erhalten wollen, werden wir diese Flüchtlinge nicht vor den Toren Europas verhungern oder im Mittelmeer ertrinken lassen können.

Es werden auch in Zukunft viele weitere Flüchtlinge und Migranten nach Deutschland kommen. Da wir nicht alle dauerhaft im Lande aufnehmen können, wird es zunehmend auch wichtiger werden, wirksame Strategien zu entwickeln, die Ursachen von Massmigrationen in den Herkunftsländern bereits frühzeitig zu erkennen und dabei zu helfen, diese rechtzeitig wirkungsvoll zu bekämpfen oder zumindest die Lebensbedingungen für die Betroffenen dort erträglicher zu gestalten. Gelingt dies auch nur halbwegs effektiv, werden viele Schutzsuchende – unter ihnen auch all diejenigen, die sich hierzulande nicht integrieren wollten oder konnten – sehr bald und gern wieder in die Herkunftsländer zurückkehren.

Ohne an dieser Stelle zu viel von den sehr positiven Ergebnissen dieser Studie zum Stand der Integration der Migranten in Bayern vorwegnehmen zu wollen, so gibt das in der Vergangenheit Erreichte Hoffnung, dass es auch in Zukunft gelingen wird, Menschen, die aus politischen, sozialen oder wirtschaftlichen Notsituationen heraus zu uns gekommen sind, eine neue Heimat zu geben.

Die Botschaft, die von dieser Studie an die bayerische und deutsche Politik geht, lautet also: Baut keine (weiteren) Ghettos, fördert den Dialog, vermeidet die Isolation von Migranten und Flüchtlingen, gestaltet die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen so, dass

eine zügige Integration in Gesellschaft und Arbeitswelt überhaupt erst möglich wird. Sozialer Kontakt verhindert in den allermeisten Fällen, dass auf der einen Seite eine Fremdenphobie überhaupt erst entsteht, fördert Kommunikation und gegenseitiges Verständnis aller am Integrationsprozess beteiligten Parteien und das wiederum bildet auf der anderen Seite die Grundlage dafür, sich mit der gastgebenden Gesellschaft zu identifizieren und sich schließlich als Teil dieser zu begreifen. Das bildet das Fundament, auf dem das zarte Pflänzchen „Integration“ überhaupt erst gedeihen kann.

Joachim Schulte
Geschäftsführer der Data 4U GmbH, Berlin

1. Steckbrief der Befragung

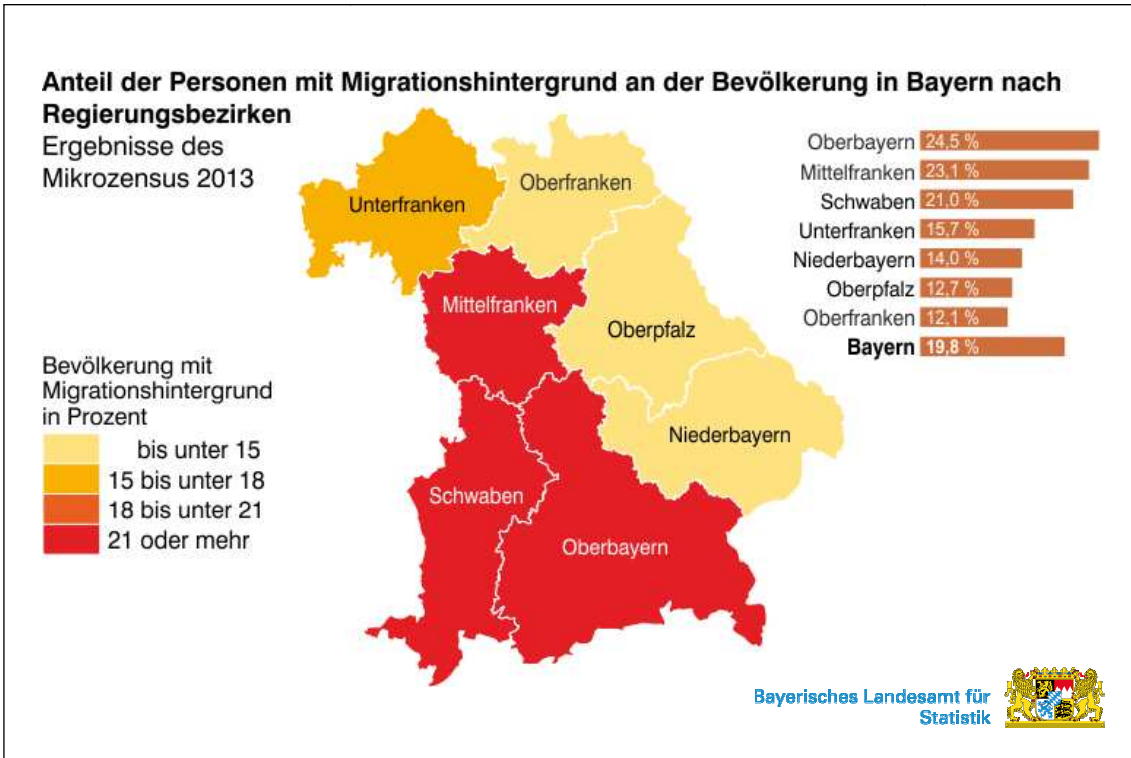
Diesem Bericht liegt eine telefonische Befragung bayerischer Migranten zugrunde, die vom Berliner Markt- und Meinungsforschungsinstitut Data 4U im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung (HSS) im November und Dezember 2016 durchgeführt wurde. Das Institut wird gemeinsam von Umut Karakaş und Joachim Schulte geleitet. Frau Karakaş hatte im Sommer 2016 bei der HSS einen Vortrag zum Wahlverhalten der türkeistämmigen Bevölkerung in Deutschland gehalten. Die Data 4U ist ein mittelständisches Markt- und Meinungsforschungsinstitut, das sich seit seiner Gründung – Mitte der 1990er-Jahre – auf die Befragung und Erforschung ethnischer Gruppen in Deutschland sowie im umliegenden EU-Ausland spezialisiert hat.

1.1 Die Zielgruppe – Migranten in Bayern

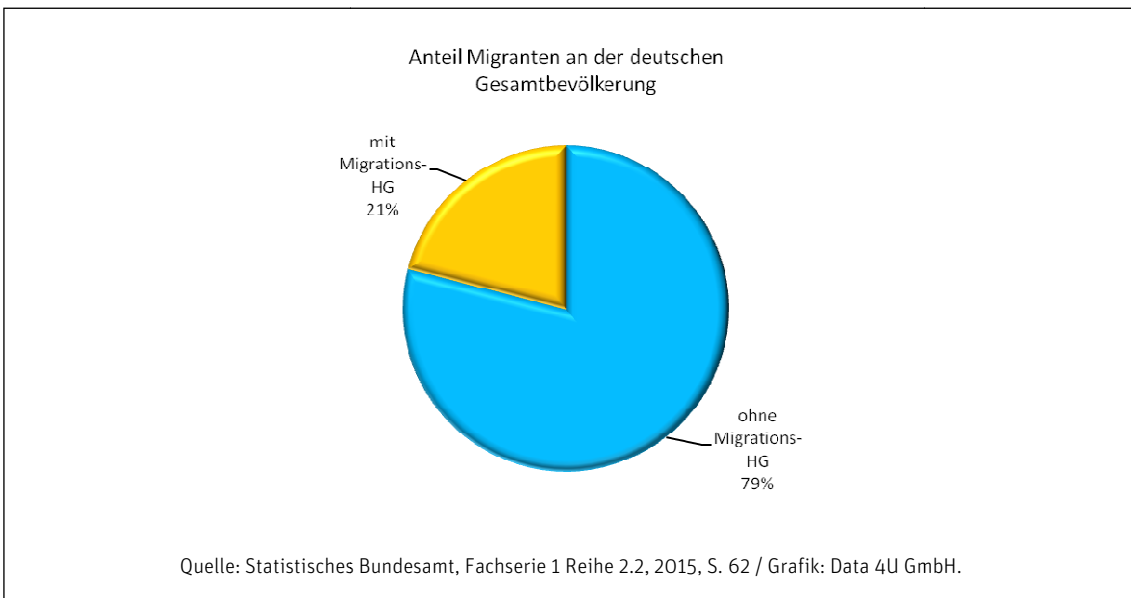
Im Jahr 2015 lebten in Bayern rund 2,72 Mio. Migranten. Damit verfügte mehr als jede fünfte Person (21 %) der insgesamt 12,74 Mio. Einwohner des Freistaates über einen Migrationshintergrund. Sieben von zehn Personen (70 %) mit Migrationshintergrund waren selbst aus dem Ausland nach Deutschland gezogen (1. Migrantengeneration) und 30 % waren im Inland geboren (2. Migrantengeneration).¹¹ Wie eine Grafik des Bayerischen Landesamtes für Statistik auf Basis des Mikrozensus 2013¹² zeigt, ist der Anteil an Migranten in den Regierungsbezirken Mittelfranken, Schwaben und Oberbayern überproportional hoch.

¹¹ Vgl. https://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2016/258_2016.php

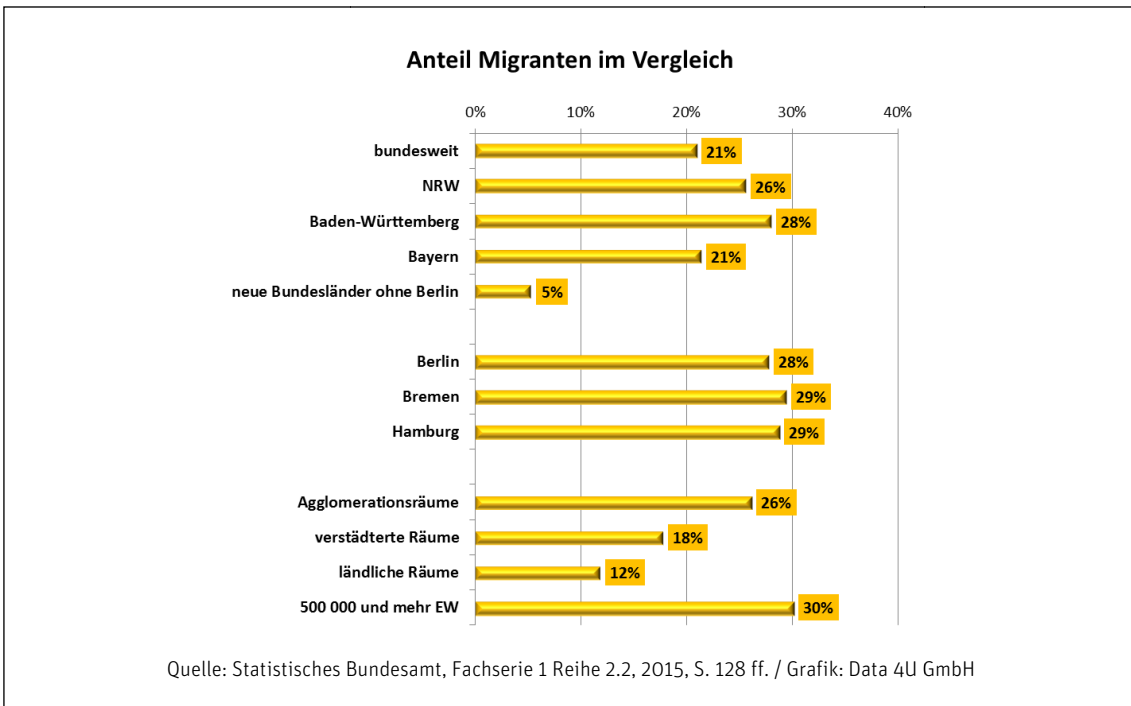
¹² Vgl. https://www.statistik.bayern.de/presse/archiv/2014/373_2014.php



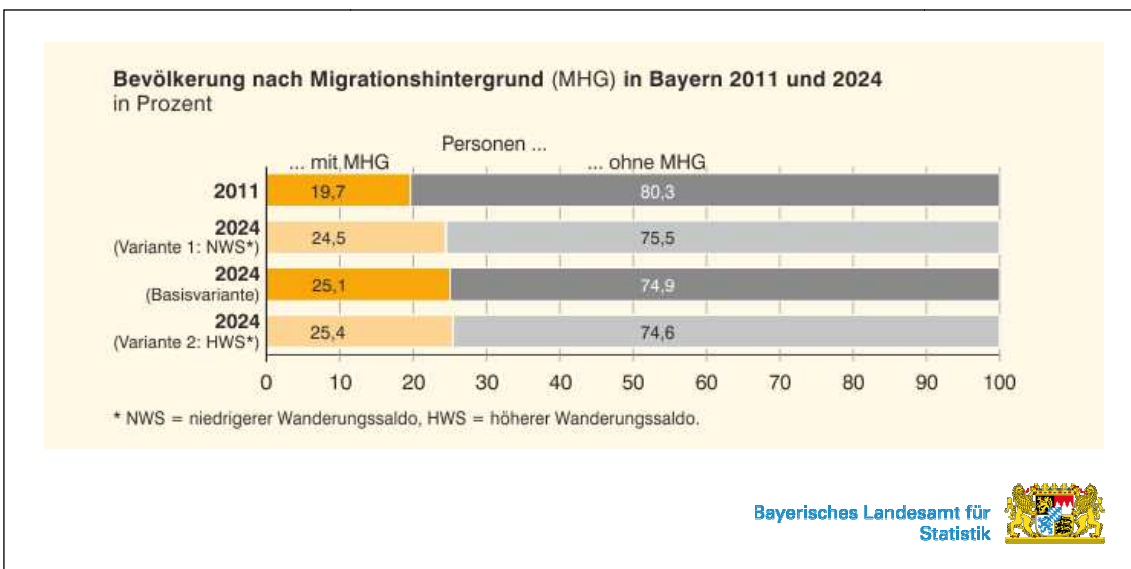
Insgesamt bewegt sich der Anteil an Migranten an der Gesamtbevölkerung in Bayern auf dem gleichen Niveau wie im Bundesdurchschnitt. Hier hatte das Statistische Bundesamt für 2015 ebenfalls einen Anteil von 21 % berechnet.¹³



¹³ Siehe Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 2.2, 2015, S. 62.



Auch ohne außergewöhnlich große Zuwanderungswellen wird der Anteil der Migranten an der Gesamtbevölkerung in den kommenden Jahren – schon aufgrund der jungen Altersstruktur und sich dem daraus ergebenden Geburtenüberschuss – kontinuierlich wachsen. Eine Vorausberechnung des Bayerischen Landesamtes für Statistik aus dem Jahre 2011¹⁴ geht für 2024 davon aus, dass dann jeder vierte Einwohner Bayerns über ausländische Wurzeln verfügt.



¹⁴ Vgl. <https://www.statistik.bayern.de/statistik/folgen/>

Aufgrund der starken Zuwanderung der vergangenen Jahre¹⁵ unter anderem aus dem EU-Ausland (z. B. aus Rumänien, Bulgarien, Kroatien), dem übrigen Europa, Asien und Afrika dürfte der für 2024 vorausberechnete Stand de facto bereits heute (Anfang 2017) fast erreicht sein. Hinzu kommen aktuell zahlreiche Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan und Nordafrika, so dass es nach Schätzungen der Data 4U gegenwärtig bereits rund 3 Mio. Einwohner mit Migrationshintergrund in Bayern (knapp 23,5 % Bevölkerungsanteil) geben dürfte.

Die größten Gruppen¹⁶ stammen aus:

- der ehemaligen Sowjetunion, vornehmlich aus Kasachstan, der Russischen Föderation sowie der Ukraine (415.000)
- Türkei (336.000)
- aus dem ehemaligen Jugoslawien, vornehmlich aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina sowie Serbien (210.000)
- Rumänien (248.000)
- Polen (202.000)
- Österreich (133.000)
- Asien, vornehmlich aus China, Indien und Vietnam (141.000)

¹⁵ Vgl. https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2016/07/PD16_246_12421.html

¹⁶ Siehe Statistisches Bundesamt, Fachserie 1 Reihe 2.2, 2015, S. 128.

1.2 Gegenstand und Aufbau der Studie

Die Zielgruppe dieser Befragung sind Migranten in Bayern ab 18 Jahre (1. und 2. Generation). Befragt wurden Einwanderer aus über 20 verschiedenen Herkunftsstaaten, die im Rahmen dieser Studie zu neun regionalen Gruppen zusammengefasst wurden. Im Fokus standen dabei Migranten, die bereits einige Jahre in Bayern leben, damit diese uns aus erlebter Erfahrung zum Stand ihrer Integration und politischen Partizipation berichten konnten.

Befragt wurden die neun größten ethnischen Gruppen proportional zu ihrem Bevölkerungsanteil in Bayern. Insgesamt wurden 2.042 Interviews nach dem „Dual-Frame-Verfahren“ – also der Anwahl von Festnetz- und Mobilfunknummern – im Befragungszeitraum realisiert.

Hierbei ergab sich folgende Verteilung der Interviews:

Gruppe	männlich	weiblich	Interviews
ehemalige Sowjetunion	182	252	434
Türkei	180	178	358
ehemaliges Jugoslawien	139	167	306
Rumänien	133	127	260
Polen	117	116	233
Asien	79	71	150
Italien	85	46	131
Griechenland	43	42	85
Araber	55	30	85
Summen	1013	1029	2042

Grafik: Data 4U GmbH

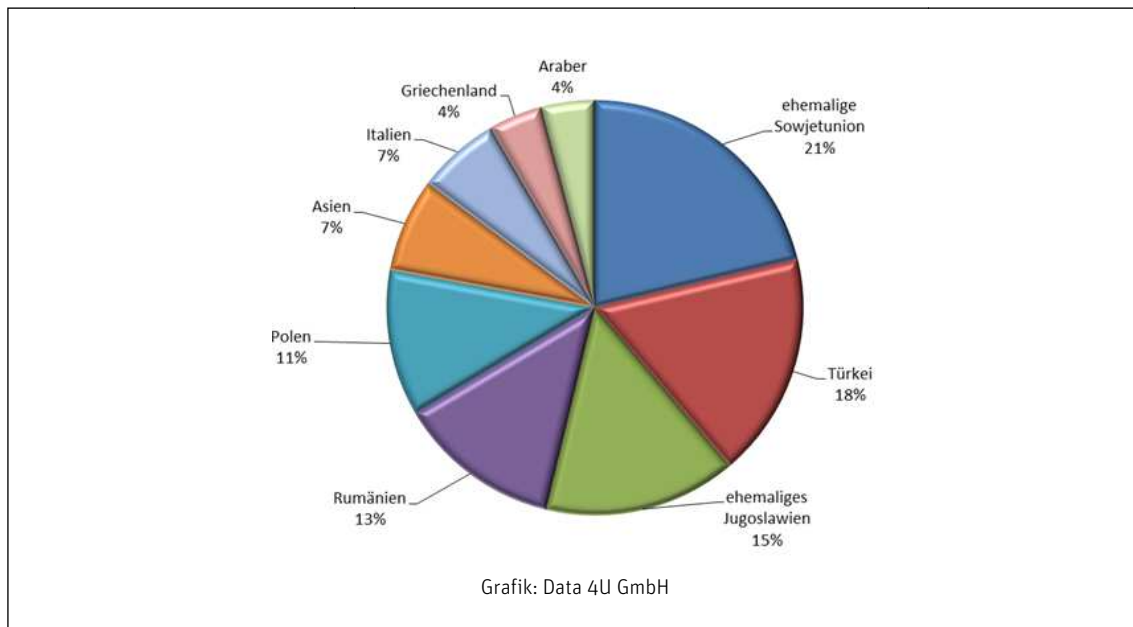
Die Verteilung der Interviews auf die einzelnen ethnischen Gruppen, die Alters- und Geschlechtsstruktur waren vorab auf Basis der Daten aus dem Mikrozensus 2015 berechnet und festgelegt worden. In der Feldphase wurde die Einhaltung dieser Quoten permanent überwacht und soweit notwendig gesteuert. Migranten aus Griechenland sowie den arabischen Herkunftsländern wurden leicht überproportional in der Stichprobe abgebildet, um eine Mindest-Interviewzahl von 80 Netto-Fällen zu erreichen.

Die Befragten repräsentieren somit ca. 1,8 Mio. Einwohner des Bundeslandes und damit etwa zwei Drittel aller Migranten in Bayern.

Österreicher, die mit Mitteln der Onomastik (Namensanalyse) nicht von der deutschen Bevölkerung zu unterscheiden sind (siehe unten), wurden in der Befragung nicht berücksichtigt. Die häufigsten österreichischen Familiennamen wie beispielsweise „Gruber“, „Huber“, „Wagner“ oder „Müller“ usw.¹⁷ sind auch in Bayern bzw. Deutschland weit verbreitet und konnten somit nicht zur Identifizierung der Herkunft herangezogen werden.

Ebenso nicht in der Stichprobe enthalten sind Gruppen mit weniger als 40.000 Einwohnern in Bayern wie Spanier, Franzosen, Niederländer, Engländer, Amerikaner usw. Aufgrund der beschränkten Größe der Stichprobe wären die Fallzahlen für diese Gruppen so gering gewesen, dass die Mindest-Interviewzahl von 80 Netto-Fällen deutlich unterschritten worden wäre und sich kein repräsentatives Bild ergeben hätte.

Anteil der interviewten Migranten in der Stichprobe nach Herkunftsstaaten bzw. Herkunftsregionen:



Zur Vermeidung von Fehlkontakten wurde zur Ziehung der Stichprobe für jede der neun Gruppen vorab mit Hilfe von Namensanalysen eine Kontaktdatenbank aufgebaut. Hierzu wurden öffentliche Telefonverzeichnisse auf landestypische Vor- und Zunamen durchsucht. In der Statistik wird dieses Vorgehen als onomastisches Auswahlverfahren bezeichnet.

¹⁷ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Familiennamen_in_Österreich bzw. <http://www.telefonabc.at/haeufigstenachnamen.aspx>

Zur Zusammenstellung der Kontaktdatenbanken wurde nach folgenden Kriterien verfahren:



Türken: Auswahlgrundlage bildeten verbreitete landestypische Familiennamen (Yilmaz, Demir, Aydin etc.) sowie zusätzliche Einbeziehung von häufigen Vornamen wie Mehmet, Mustafa, Hatice etc.



Ex-Jugoslawien: Nachnamen von Kroaten, Serben und Bosniern enden zumeist auf „-ic“ oder „-vic“ und zusätzlich wurden häufige Vornamen (Dragan, Milan, Marija etc.) zur Auswahl hinzugezogen



Rumänen: Nachnamen enden zumeist auf „-escu“ oder „-anu“ sowie zusätzlich verbreitete Vornamen



Polen: landestypische Familiennamen (Nowak, Kowalski, Lewandowski etc.) sowie aktuell verbreitete Vornamen wie Piotr, Janusz, Krzysztof, Malgorzata, Grazyna oder Katarzyna



Italiener: Nachnamen wie Rosso, Ferrari, De Luca etc. sowie Vornamen wie Giuseppe, Francesco/a, Alessia etc.



Griechische Nachnamen enden zumeist auf „-opoulos“ oder „-akis“ oder „-idou“ etc.



Fast 40 % aller Vietnamesen heißen mit Familiennamen Nguyễn, knapp 13 % Phạm

Nach Abschluss dieses Arbeitsschrittes ergaben sich folgende Kontaktdatenbanken:

Zielgruppe	Rufnummern-Festnetz	Rufnummern-Mobilfunk	Rufnummern gesamt
ehemalige Sowjetunion	26.676	3.144	29.820
Türkei	12.316	3.646	15.962
ehemaliges Jugoslawien	9.754	2.317	12.071
Rumänien	1.370	363	1.733
Polen	2.199	467	2.666
Asien	1.657	395	2.052
Italien	2.542	442	2.984
Griechenland	2.555	502	3.057
Araber	1.677	674	2.351
Summen	60.746	11.950	72.696

Grafik: Data 4U GmbH

Ein Zufallsgenerator, der die regionale Verteilung der einzelnen Gruppen in Bayern berücksichtigte, suchte aus diesen Kontaktdatenbanken die von den Interviewern anzuwählenden Rufnummern heraus. Wenn beispielsweise 9 % aller Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion im PLZ-Bereich 86XXX leben, so wurden prozentual ebenso viele Kontaktversuche und Interviews mit dieser Gruppe in dieser Region durchgeführt.

In der Feldphase wurden dann insgesamt knapp 43.000 Kontaktversuche unternommen. Nicht erreichte Rufnummern (besetzt, Anrufbeantworter bzw. Teilnehmer meldet sich nicht) wurden zur Wiederanwahl in die Datenbanken zurückgelegt. Offensichtlich falsche Telefonnummern (Telekomansage, Modem / Fax, ein nicht zu den Zielgruppen passender Teilnehmer meldet sich etc.) wurden eliminiert.

Insgesamt wurden auf diese Art und Weise rund 12.000 Personen erreicht, die zu den gewünschten Zielgruppen passten und um ein Interview gebeten wurden. Etwas mehr als 9.000 dieser Zielpersonen verweigerten ein Interview, so dass schließlich mit knapp 2.900 telefonisch erreichten Personen ein Interview begonnen wurde.

Durch unvollständige bzw. abgebrochene, offensichtlich ungültige Interviews sowie zusätzlich durch bereits erfüllte Quotenvorgaben reduzierte sich die Anzahl der Interviews um etwa 850 weitere Fälle, so dass schließlich 2.042 Interviews komplett durchgeführt und als gültig gewertet werden konnten. Dies entspricht einer Ausschöpfungsquote von 24 % (angefangener Interviews zu erreichten Zielpersonen).

Der folgenden Grafik sind diese Schritte und Verhältnisse für jede der neun Teilgruppen sowie für die Gesamtstichprobe zu entnehmen:

Zielgruppe	Anwahlversuche brutto	nicht-erreichte Teilnehmer	Stichproben neutrale Ausfälle**	Anwahlen netto	Stichproben relevante Ausfälle	erreichte ZP	verweigerte Interviews	angefangene Interviews	unvollständige und ungültige Interviews	vollständige Interviews	Ausschöpfung
ehemalige Sowjetunion	7.272	2.560	2.015	2.697	505	2.192	1.553	639	205	434	29%
Türkei	8.420	3.615	2.058	2.747	645	2.102	1.557	545	187	358	26%
ehemaliges Jugoslawien	8.708	3.962	1.510	3.236	577	2.659	2.284	375	69	306	14%
Rumänien	4.008	1.790	939	1.279	260	1.019	621	398	138	260	39%
Polen	3.389	1.922	410	1.057	121	936	627	309	76	233	33%
Asien	5.583	2.685	1.171	1.727	177	1.550	1.368	182	32	150	12%
Italien	2.520	1.198	397	925	457	468	265	203	72	131	43%
Griechenland	1.504	632	108	764	223	541	415	126	41	85	23%
Araber	1.534	673	236	625	11	614	506	108	23	85	18%
Summen	42.938	19.037	8.844	15.057	2.976	12.081	9.196	2.885	843	2.042	24%

Grafik: Data 4U GmbH

Mit diesen über 2.000 realisierten Interviews wird das Messniveau der Amtlichen Statistik erreicht. Auf dem für sozialwissenschaftliche Untersuchungen üblichen fünfundneunzigprozentigen Konfidenzlevel erreicht diese Studie eine hohe Messgenauigkeit mit einer Fehlertoleranz von maximal $\pm 2,0$ Prozentpunkten bezogen auf die Gesamtstichprobe mit 2.042 Fällen.

1.3 Inhalt und Aufbau des Fragebogens

Der Fragebogen bestand insgesamt aus 40 Fragen bzw. Fragekomplexen, die in insgesamt 10 Projekt-Sprachen übersetzt wurden. Die durchschnittliche Dauer der Interviews betrug etwa 30 Minuten. Es kamen rund 30 – ausschließlich muttersprachige – Interviewer, die sich zudem ausreichend gut auf Deutsch und Englisch verständigen konnten, zum Einsatz.



Impressionen aus dem Call-Center während der Feldphase, Fotos: Data 4U GmbH

Der Fragebogen in den Heimatsprachen und der Einsatz von muttersprachigen Interviewern garantieren ein Höchstmaß an Verständnis der Fragestellungen sowie an Authentizität und Wahrheitsgehalt der gegebenen Antworten.

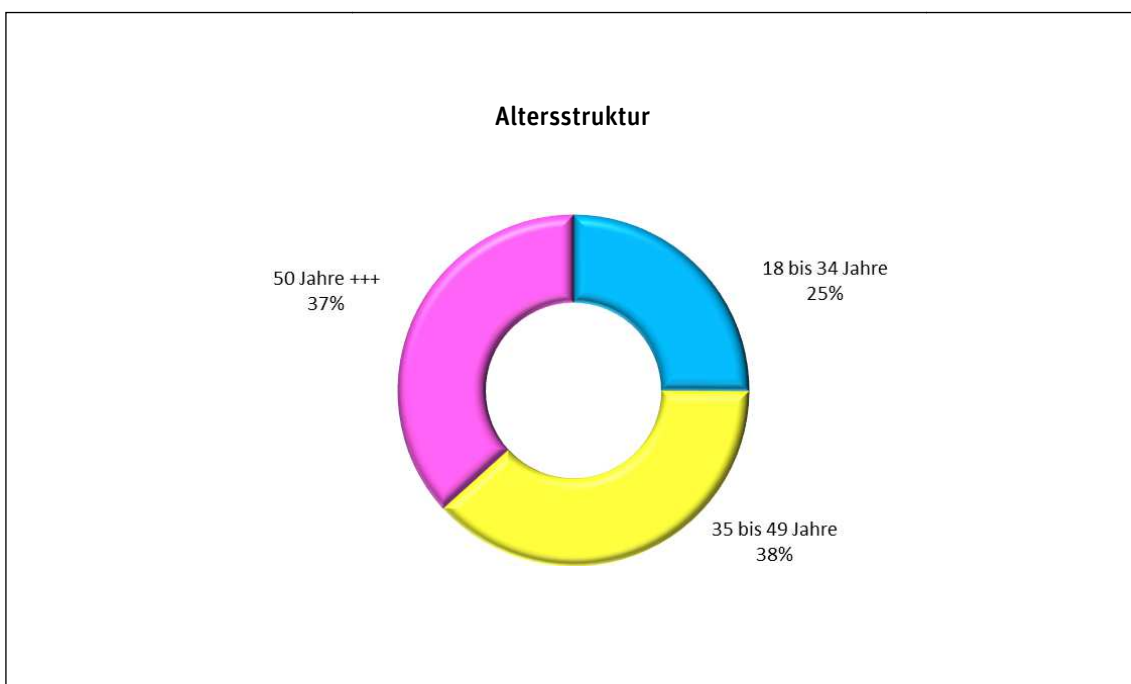
Die Gliederung der Studie erfolgte gemäß den acht befragten Themenbereichen:

- Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen
- Bedeutung von Religion
- Teilnahme an politischen Wahlen, Parteipräferenzen, politische Selbsteinschätzung
- Gewichtung sozialer und politischer Problemfelder
- Migration und Integration, Einschätzung der Lebenssituation in Bayern
- Sprachkompetenz und Mediennutzung
- Demografische Angaben zur Person wie Alter, Geschlecht, Migrationsstatus, Aufenthaltsdauer, Bleibeperspektive, formale Bildung, Beruf, Wohnort u. a.

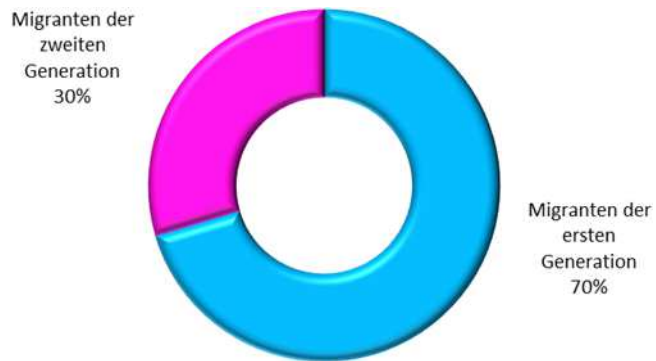
Die Hanns-Seidel-Stiftung legt mit dieser Studie erstmals einen umfassenden Bericht zum Stand der Integration und politischen Partizipation von Migranten in Bayern vor. Der konzeptionelle Ansatz, die breite Palette unterschiedlicher ethnischer Gruppen in einer Studie zusammenfassend und vergleichend darzustellen, dürfte auch auf Bundesebene bislang einmalig sein.

1.4 Zusammensetzung der Stichprobe

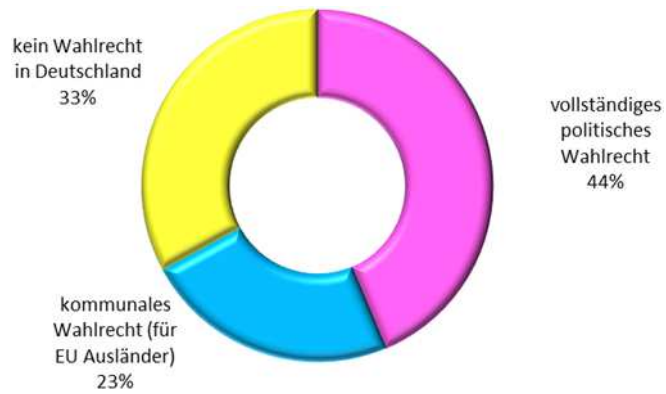
Die Stichprobe zeigt ein ausgewogenes, repräsentatives Verhältnis bezüglich der Merkmale Alter, Geschlecht, Wohnort und Ortsgrößen, Bildung etc.



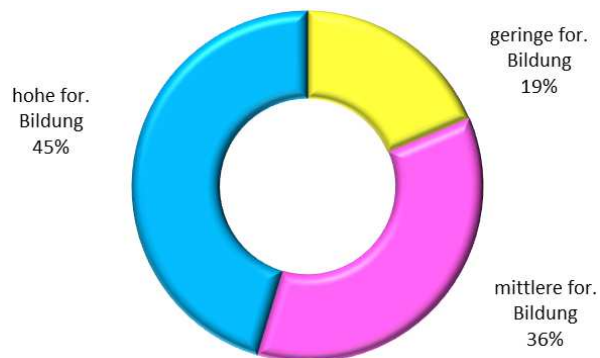
Migrationsstatus

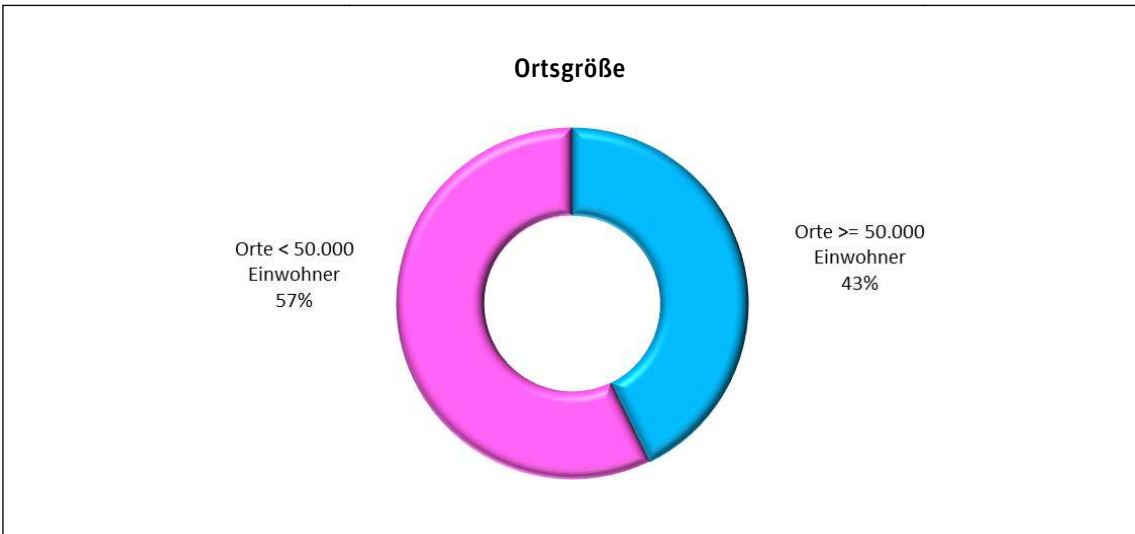
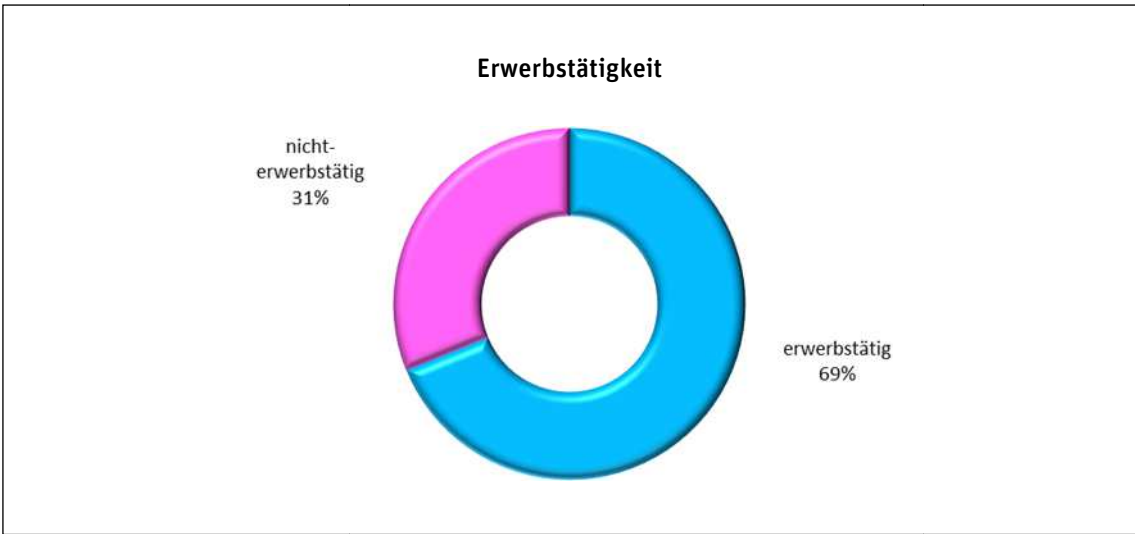


Wahlrecht



Formale Bildung





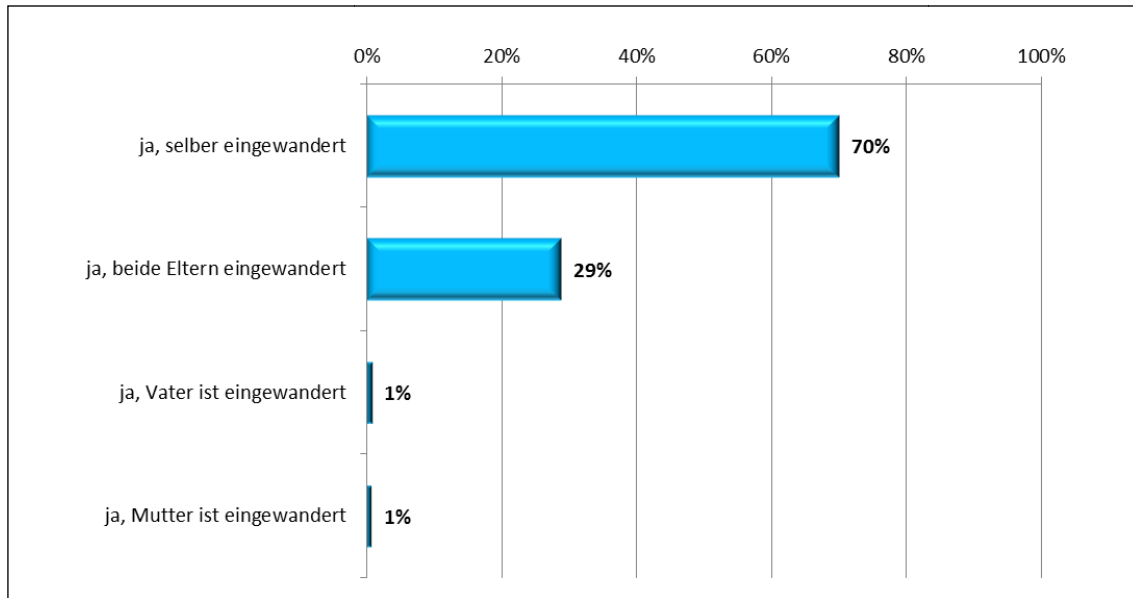
2. Ergebnisse der Studie: Herkunft und Aufenthaltsdauer

Fragestellungen in diesem Kapitel:

- „Sind Sie oder Ihre Eltern aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert?“
- „Aus welchem Land sind Sie / Ihre Eltern nach Deutschland gekommen?“
- „Seit wann leben Sie in Deutschland und seit wann leben Sie in Bayern?“
- „Planen Sie für die nächsten Jahre eine Rückkehr in Ihr Herkunftsland bzw. das Herkunftsland Ihrer Eltern, planen Sie in ein anderes Land auszuwandern oder werden Sie vorerst in Bayern / Deutschland bleiben?“
- „Leben noch Verwandte oder enge Freunde in Ihrem Herkunftsland (bzw. im Herkunftsland Ihrer Eltern) mit denen Sie regelmäßig Kontakt haben?“
- „Wie oft besuchen Sie durchschnittlich pro Jahr Ihr Herkunftsland (bzw. das Herkunftsland Ihrer Eltern)?“
- „Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie aktuell?“
- „Planen Sie in Zukunft die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben?“

2.1 Einwanderung nach Deutschland

„Sind Sie oder Ihre Eltern aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert?“



Zur Einteilung in Migranten der ersten und in Migranten der zweiten Generation ist der Geburtsort entscheidend. Migranten der ersten Generation sind im Ausland geboren und später nach Deutschland eingewandert. Dabei spielt der Zeitpunkt der Einwanderung keine Rolle. Ein 70-jähriger türkeistämmiger Migrant, der vor 40 oder 50 Jahren nach Deutschland eingewandert ist, gilt ebenso als Migrant der ersten Generation wie beispielsweise eine junge Rumänin, die erst vor ein paar Tagen nach Deutschland gekommen ist.

Die im Inland geborenen Kinder der ersten Generation werden als Migranten der zweiten Generation bezeichnet. Je nachdem, ob beide Elternteile oder nur der Vater bzw. die Mutter eingewandert sind, wird noch zwischen einseitigem und zweiseitigem Migrationshintergrund unterschieden. Um das obige Beispiel fortzusetzen: Bringt die junge Rumänin ein im Ausland geborenes Kind mit nach Deutschland, so gilt auch dieses Kind als Migrant der ersten Generation, da es ja selbst (zusammen mit der Mutter) eingewandert ist. Wird vielleicht nur wenige Wochen oder Monate später ein kleines Geschwisterkind in Deutschland geboren, so zählt das zur zweiten Migrantengeneration. Die beiden Geschwisterkinder haben vielleicht nur einen Altersunterschied von weniger als einem Jahr, erleben in Deutschland nahezu die gleiche Sozialisation, gelten aber als Migranten verschiedener Generationen.

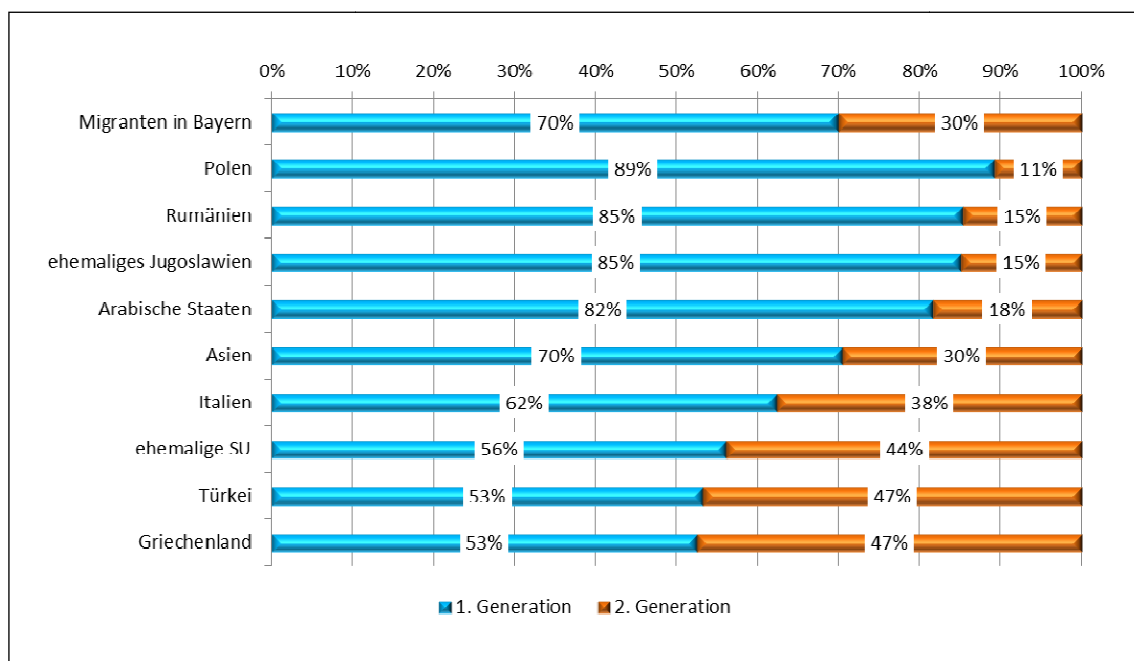
Migranten der dritten Generation sind entsprechend die Enkel der ersten Generation.

So einfach und simpel sich diese Definition liest, so hat sie doch ihre Lücken. Zählt ein Kind, das von einem Vater der ersten Generation und einer Mutter der zweiten Generation abstammt, nun aufgrund der väterlichen Linie zur zweiten Generation oder aufgrund der mütterlichen Linie doch zur dritten Generation?

Spätestens in der dritten Generation kann es dann ganz kompliziert werden, da hier schon vier Großelternanteile mitspielen, die im Extremfall aus drei verschiedenen Migrantengenerationen entstammen können. Es lässt sich also nicht mehr bestimmen, ob der Enkel bzw. die Enkelin zur zweiten, dritten oder wohlhmöglich bereits zur vierten Generation zählt. Ebenso schwer ist die Bestimmung, ob es sich überhaupt noch um einen Menschen mit Migrationshintergrund handelt, wenn z. B. drei Großelternanteile gebürtige Deutsche sind und nur ein Großelternanteil aus dem Ausland zugewandert ist.

Diese Studie beschränkt sich daher auf Migranten der ersten und zweiten Generation. Die obige Grafik weist für die Gesamtstichprobe einen Anteil von 70 % der Befragten aus, die selbst eingewandert sind, also Migranten der ersten Generation sind. Entsprechend sind rund 30 % der Befragten Migranten der zweiten Generation (Eltern sind eingewandert). Ein einseitiger Migrationshintergrund – entweder nur der Vater oder nur die Mutter sind eingewandert – kommt nur in knapp 2 % der Fälle vor.

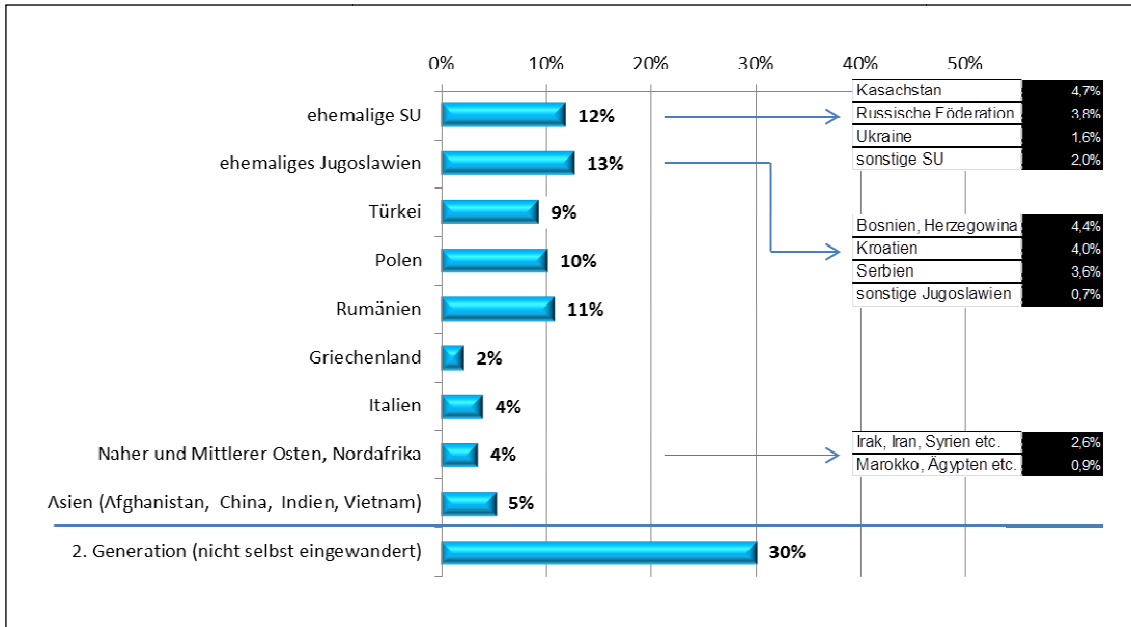
Vergleichen wir die verschiedenen Gruppen bezüglich des Verhältnisses zwischen Anteil erster und Anteil zweiter Generation, so ergibt sich insgesamt für alle befragten Migranten in Bayern für die Stichprobe ein Verhältnis von 70 zu 30 % zugunsten der ersten Generation. Bei Polen (89 zu 11 %), Rumänen und Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (jeweils 85 zu 15 %) fällt das Verhältnis besonders deutlich zu Gunsten der Migranten der ersten Generation aus, da aus diesen Ländern in den vergangenen Jahren ein starker Zuzug herrschte. Bei den Gruppen, die bereits länger im Land leben, wie Migranten aus der ehemaligen SU, der Türkei oder Griechenland ist dieses Verhältnis fast hälftig. Hier liegt die Phase der aktiven Migration bereits länger zurück, so dass inzwischen in diesen Gruppen zahlreiche Nachkommen im Inland geboren wurden.



2.2 Herkunft der befragten Migranten

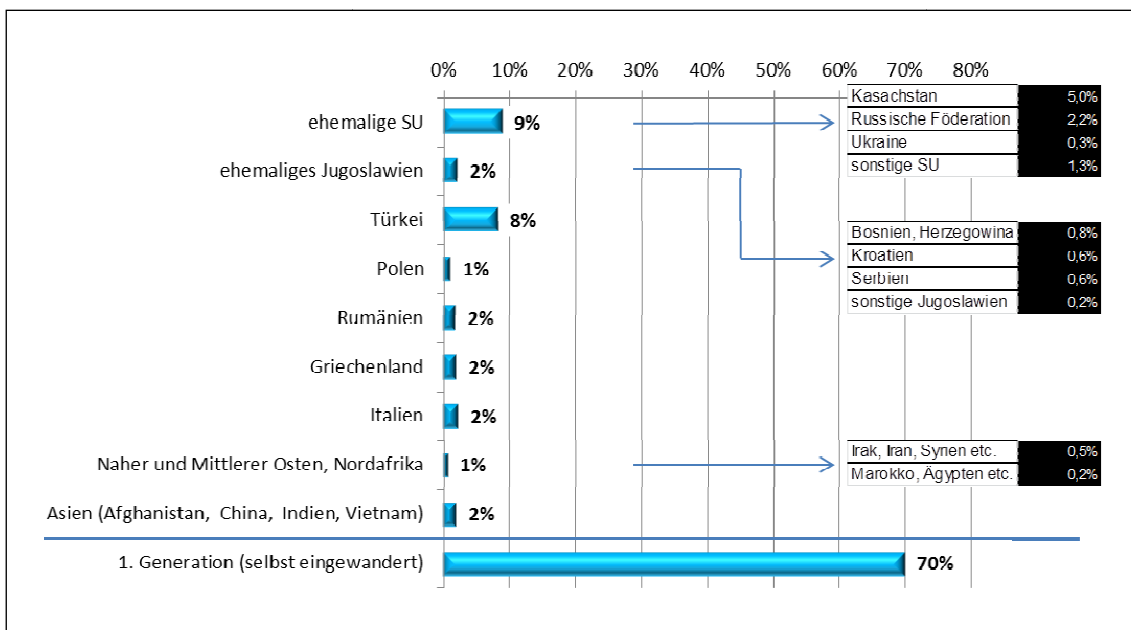
„Aus welchem Land sind Sie nach Deutschland gekommen?“

Diese Teilfrage wurde Migranten der ersten Generation gestellt.



„Aus welchem Land sind Ihre Eltern nach Deutschland gekommen?“

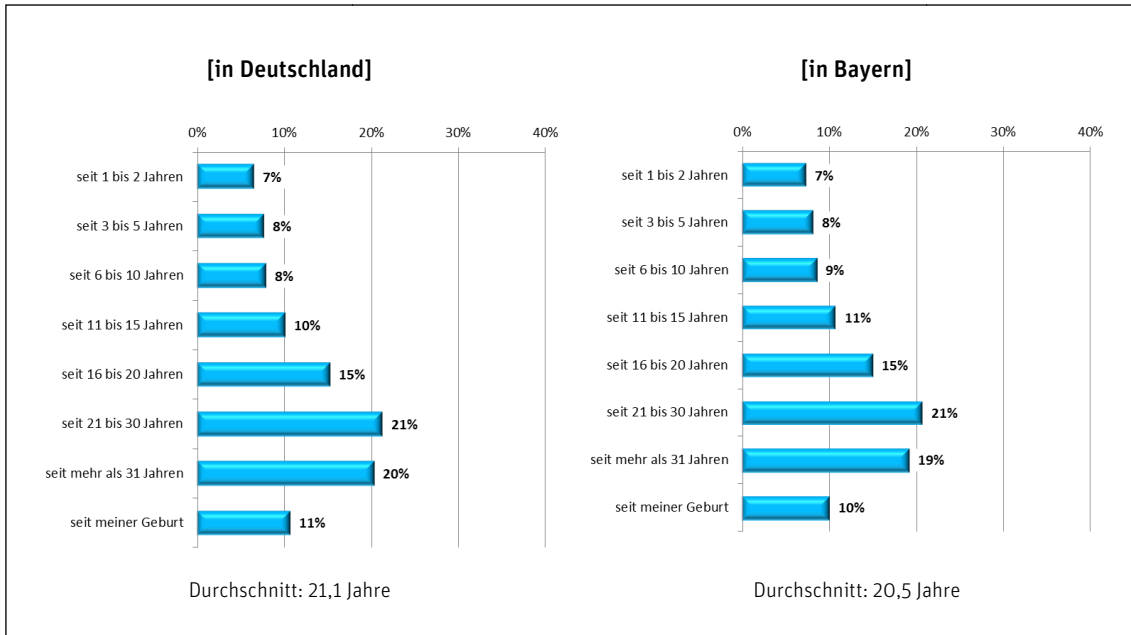
Diese Teilfrage wurde Migranten der zweiten Generation gestellt.



2.3 Aufenthaltsdauer in Deutschland und Bayern

„Seit wann leben Sie in Deutschland und seit wann leben Sie in Bayern?“

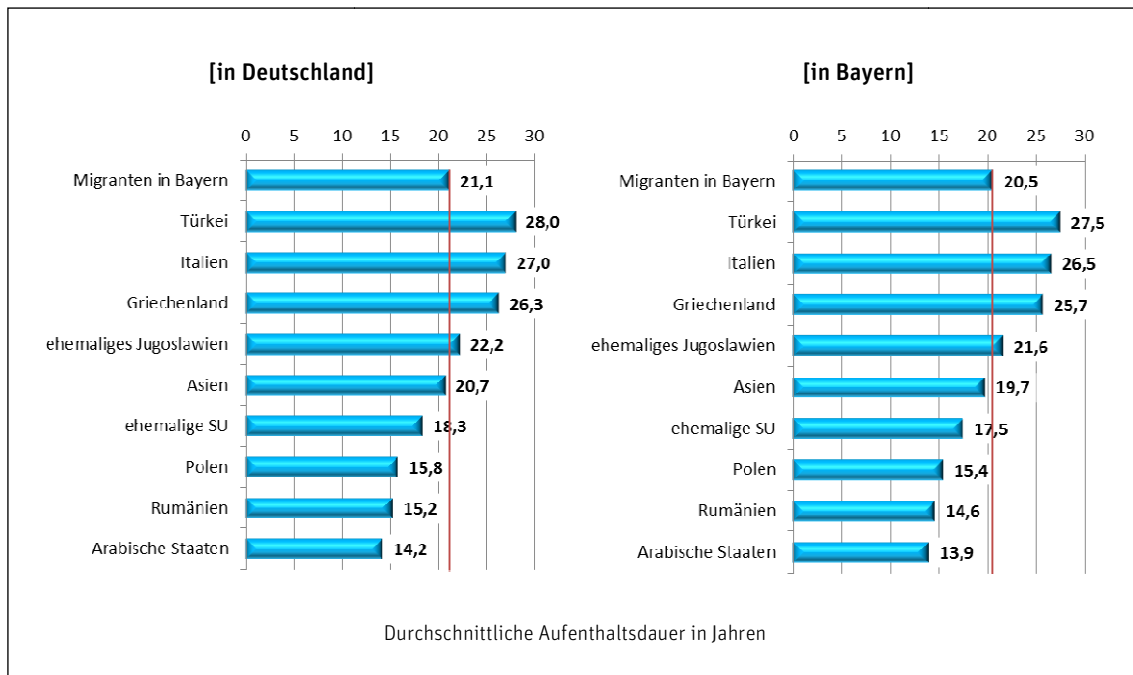
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer:



Die Antworten auf beide Teilfragen sind nahezu identisch. Nur bei knapp 6 % gab es abweichende Angaben zur Aufenthaltsdauer in Deutschland bzw. Bayern. Die bayerischen Migranten sind also sehr „standorttreu“. Auch die Durchschnittswerte von 21,1 bzw. 20,5 Jahren Aufenthaltsdauer signalisieren, dass nur sehr selten Migranten erst später aus einem anderen Bundesland in den Freistaat zugezogen sind.

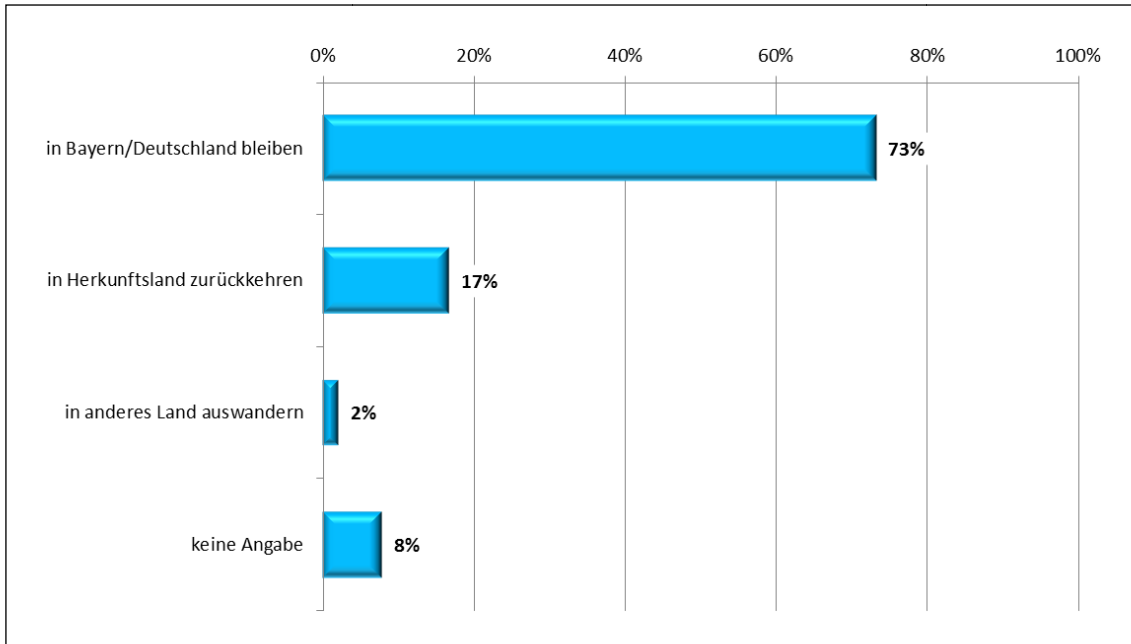
Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der einzelnen Migrantengruppen spiegelt den Zeitpunkt der jeweils ersten Einwanderungswelle gut wider. Während Migranten aus den klassischen „Gastarbeiter“-Anwerbestaaten Türkei, Italien und Griechenland über die längste durchschnittliche Aufenthaltsdauer verfügen, liegt diese bei Migranten aus Polen, Rumänien oder auch aus arabischen Ländern deutlich niedriger, da die Einwanderung aus diesen Ländern im größeren Umfang – beispielsweise im Rahmen der EU-Osterweiterung – erst in den letzten Jahren verstärkt einsetzte.

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer:



2.4 Rückkehrabsichten

„Planen Sie für die nächsten Jahre eine Rückkehr in Ihr Herkunftsland bzw. das Herkunftsland Ihrer Eltern, planen Sie in ein anderes Land auszuwandern oder werden Sie vorerst in Bayern / Deutschland bleiben?“



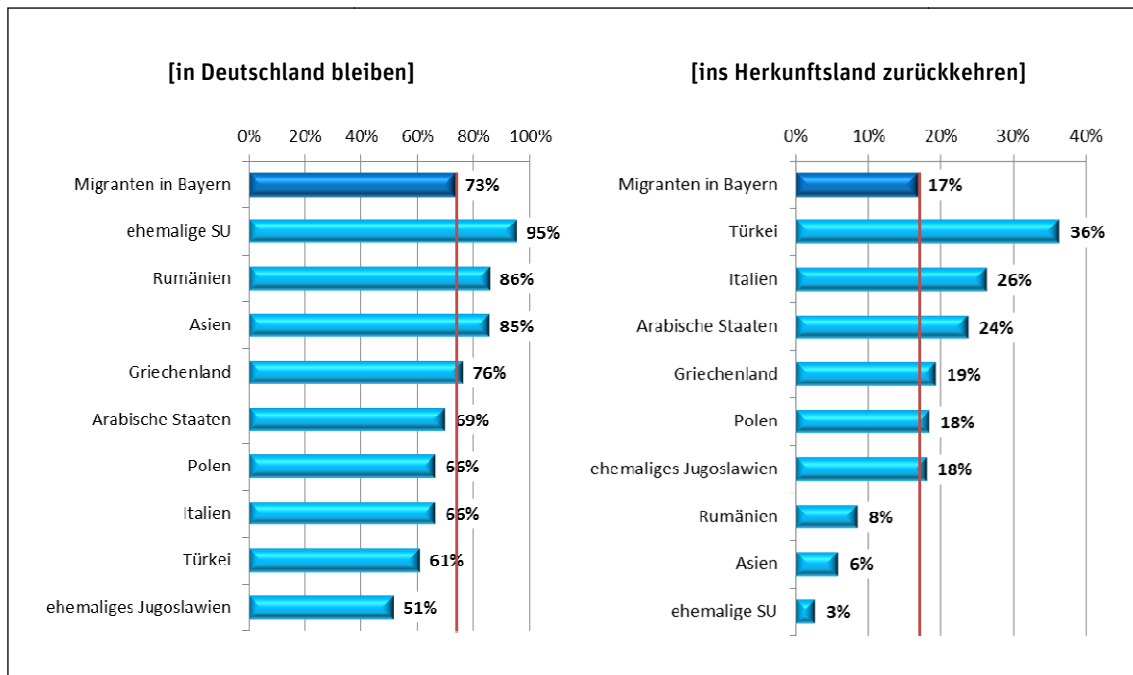
Rund drei Viertel (73 %) der befragten Migranten planen im Land zu bleiben, nur knapp ein Fünftel beabsichtigt ins Herkunftsland zurückzukehren. Am häufigsten planen Migranten aus der Türkei (36 %) und Italien (26 %) eine Rückkehr. Am seltensten möchten Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion – unter ihnen zahlreiche Spätaussiedler – zurückkehren (3 %).

In Deutschland zu bleiben, beabsichtigen überproportional oft Migranten, die hier das vollständige politische Wahlrecht besitzen (87 %), Befragte mit einem generell hohen Politikinteresse in Deutschland (82 %), aber beispielsweise auch Migranten der zweiten Generation (79 %).

Die höchste Rückkehrabsicht ist unter Migranten mit formal geringer Bildung (30 %), Migranten, die sich selbst im politischen Spektrum eher rechts einordnen (27 %), sowie unter Migranten, die bislang kein Wahlrecht in Deutschland (ebenfalls 27 %) und die generell ein nur geringes Politikinteresse in Deutschland (25 %) besitzen, zu finden.

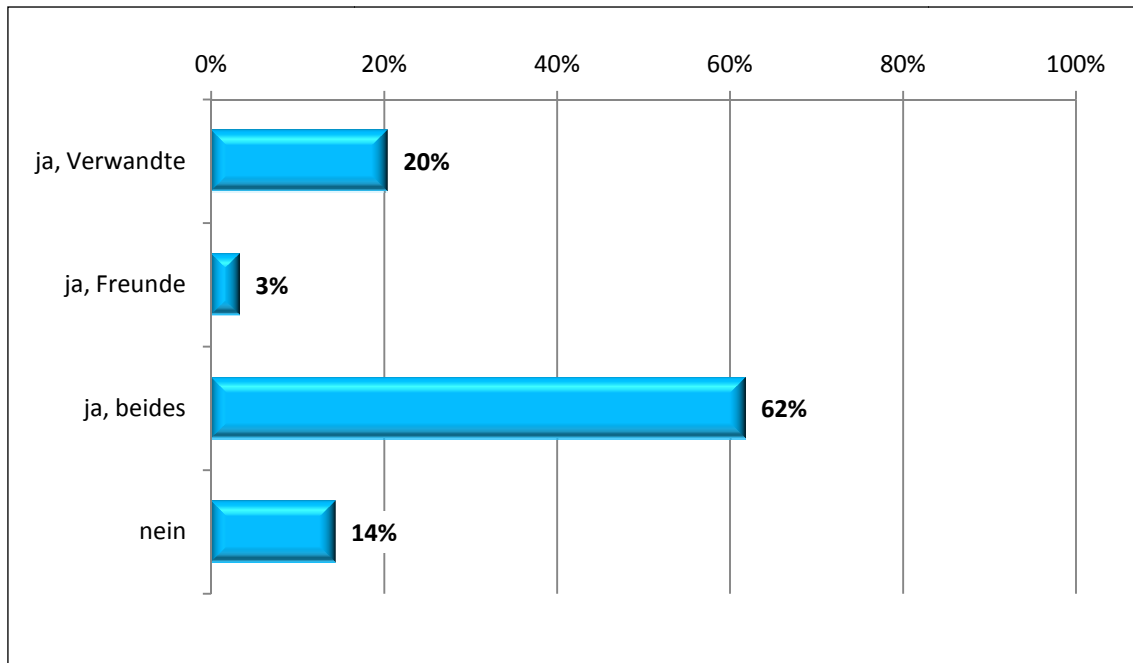
Da das vollständige politische Wahlrecht an den Besitz der deutschen Staatsbürgerschaft gekoppelt ist, also kurz formuliert: Wer sich um die deutsche Staatsbürgerschaft bemüht hat, Interesse zeigt und sich mit dem Land identifiziert, beabsichtigt auch hier zu bleiben, während diejenigen, die bisher auf die Erlangung der deutschen Staatsbürgerschaft verzichtet haben und nur wenig Interesse an Politik in Deutschland zeigen, sich überproportional häufig eine Rückkehr ins Herkunftsland wünschen.

Detailansicht Rückkehrabsichten nach Herkunftsregionen:

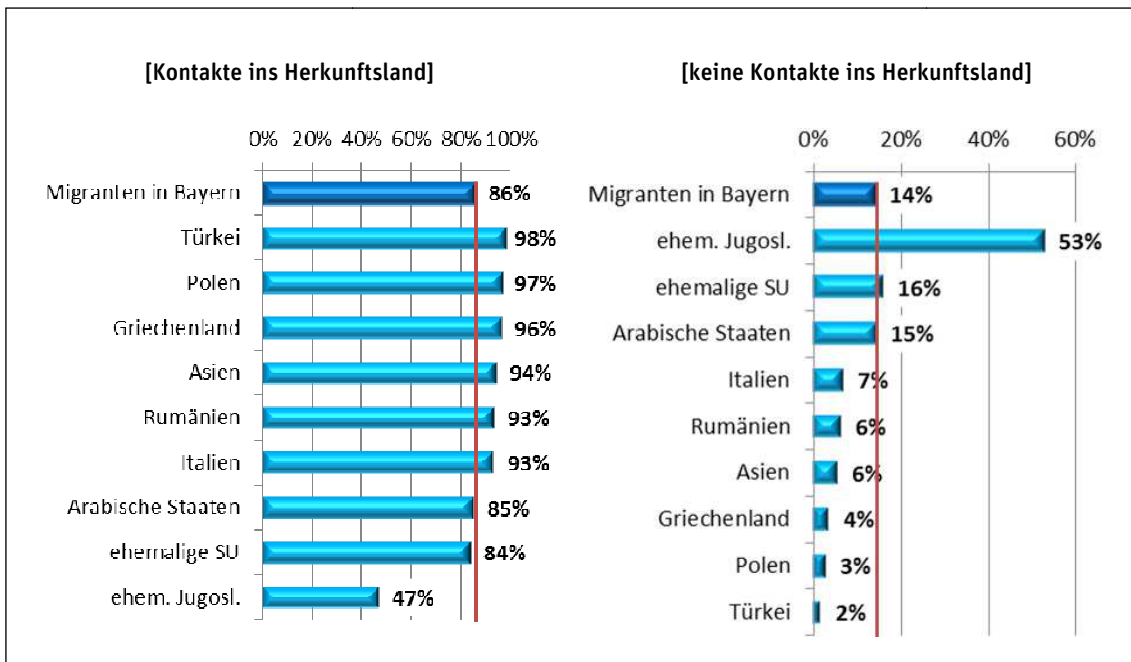


2.5 Verbindungen ins Herkunftsland

„Leben noch Verwandte oder enge Freunde in Ihrem Herkunftsland (bzw. im Herkunftsland Ihrer Eltern), mit denen Sie regelmäßig Kontakt haben?“



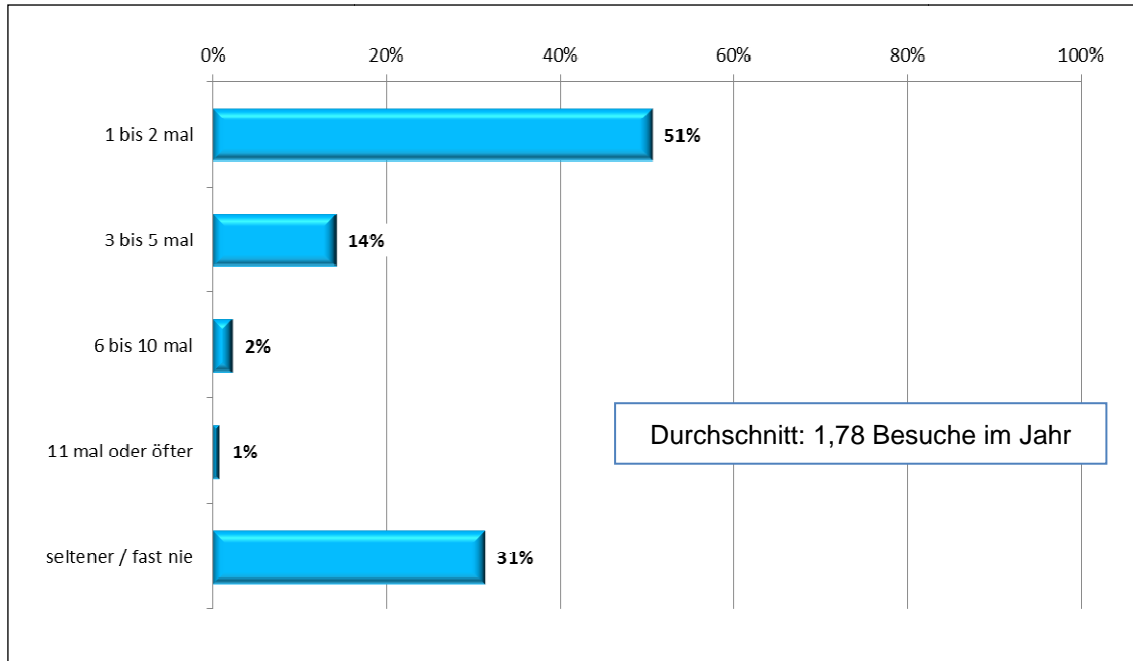
86 % der befragten Migranten verfügen noch über familiäre oder freundschaftliche Kontakte in ihr Herkunftsland (bzw. ins Herkunftsland der Eltern). Nur etwa jeder Siebte (14 %) verfügt über keinerlei Kontakte mehr.



Über besonders intensive Kontakte verfügen Migranten aus der Türkei (98 %), aus Polen (97 %) und Griechenland (96 %). Am anderen Ende der Skala nehmen Migranten aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien eine auffällige Sonderstellung ein. Hier verfügen nur noch 47 % über Kontakte ins Herkunftsland, während über die Hälfte (53 %) den Kontakt bereits vollständig verloren hat.

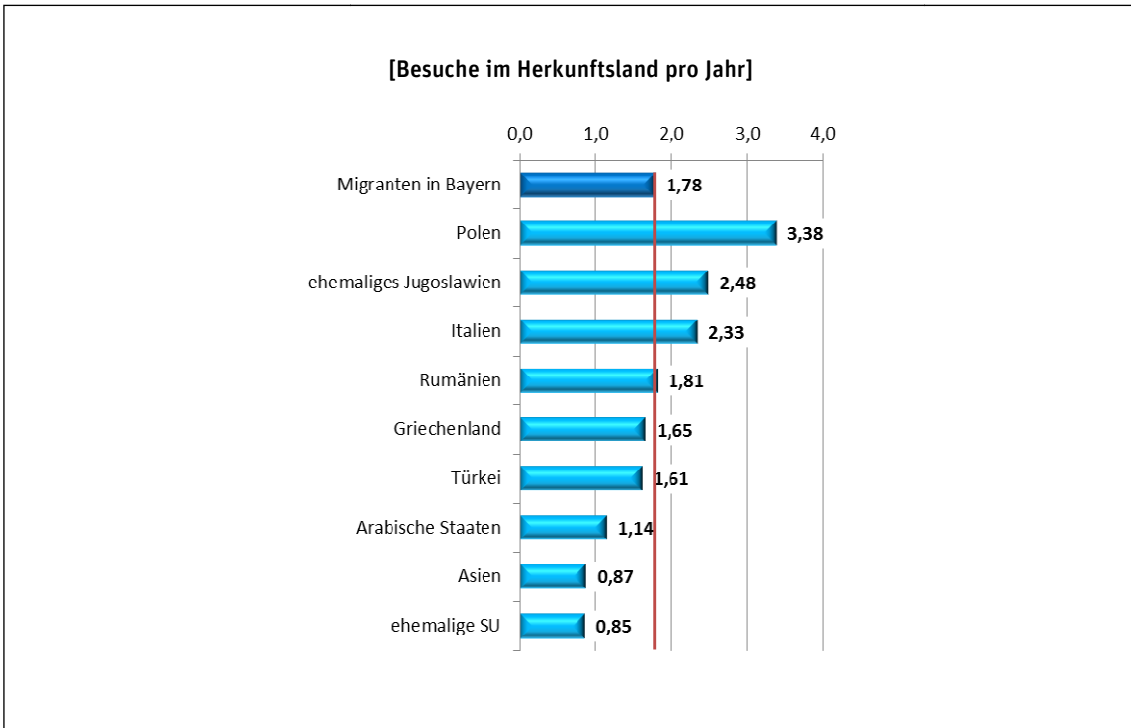
2.6 Reisen ins Herkunftsland

„Wie oft besuchen Sie durchschnittlich pro Jahr Ihr Herkunftsland (bzw. das Herkunftsland Ihrer Eltern)?“



Rund zwei Drittel besuchen noch regelmäßig das Herkunftsland, während ein knappes Drittel (31 %) nur noch selten bzw. fast nie dorthin reist.

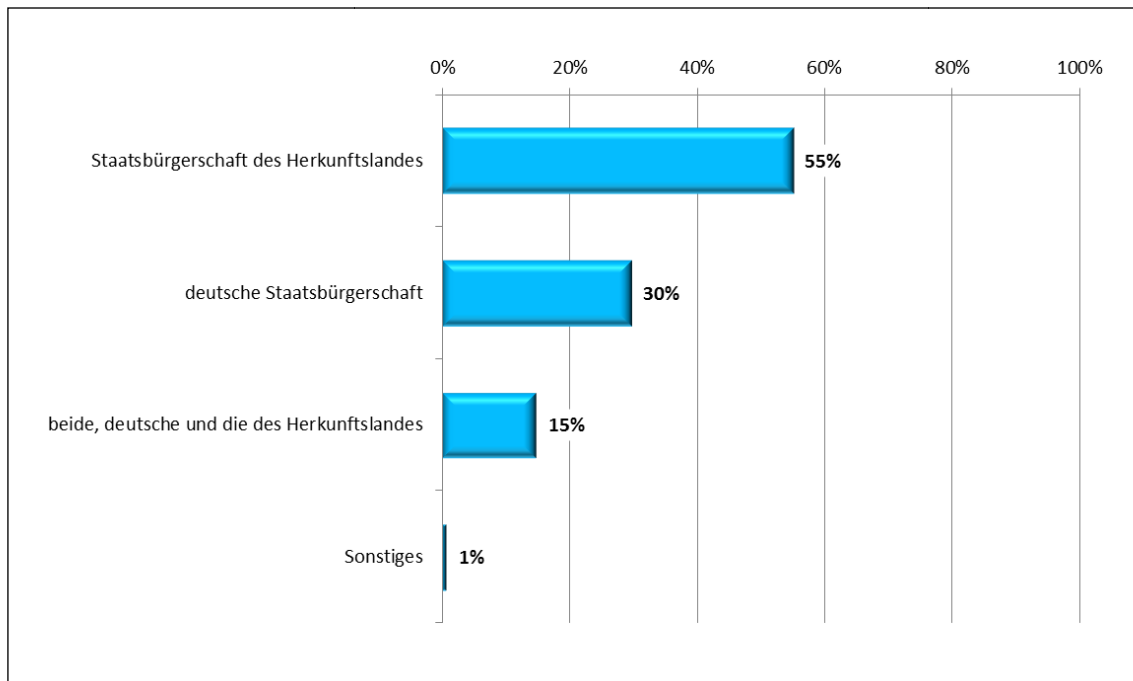
Besonders häufig reisen Migranten aus Polen (3,38 Besuche / Jahr) ins Herkunftsland. Hintergrund hierfür dürften zum einen die relativ kurze Anreise ins Nachbarland sowie die noch besonders engen familiären und freundschaftlichen Bindungen ins Herkunftsland sein. Eher selten reisen Migranten aus Asien (0,87) und aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (0,85) ins Herkunftsland. Hier dürften die Gründe die relativ weite Anreise sowie – zumindest bei den SU-Migranten – ein relativ distanzierteres Verhältnis zum Herkunftsland sein, wie es sich weiter oben bereits in der sehr geringen Rückkehrabsicht dieser Gruppe angedeutet hatte.



Der Durchschnitt für EU Ausländer liegt bei 2,61 Besuchen des Herkunftslandes pro Jahr.

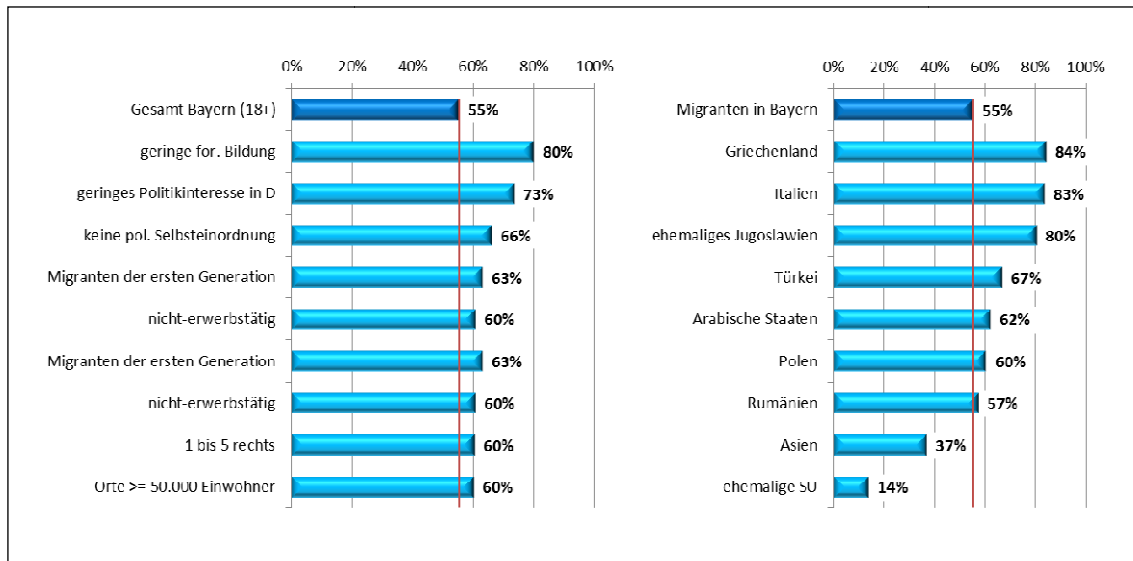
2.7 Staatsbürgerschaft

„Welche Staatsbürgerschaft besitzen Sie aktuell?“



Gut die Hälfte der befragten Migranten in Bayern (55 %) besitzen ausschließlich die Staatsbürgerschaft des Herkunftslandes und ein knappes Drittel ausschließlich die deutsche Staatsbürgerschaft. 15 % verfügen über den so genannten Doppelpass. Insgesamt besitzt entsprechend knapp die Hälfte (45 %) einen deutschen Pass.

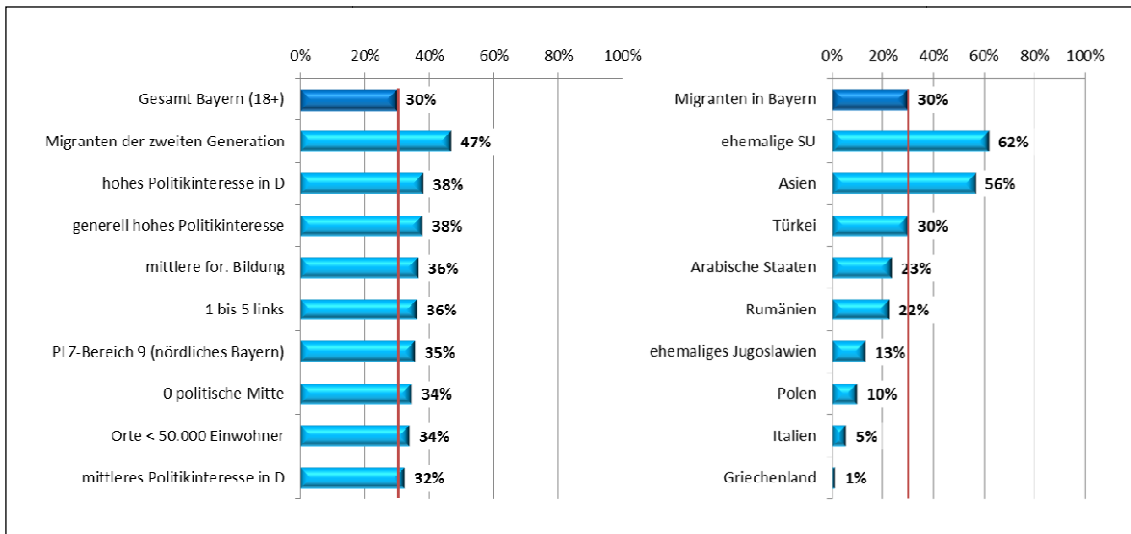
Detailansicht: Staatsbürgerschaft – [nur die des Herkunftslandes]



Besonders häufig verfügen Migranten mit einer geringen formalen Bildung sowie mit einem geringen Interesse an Politik in Deutschland ausschließlich über die Staatsbürgerschaft des Herkunftslandes. Dies trifft insbesondere auch auf Migranten aus den klassischen Anwerbestaaten Griechenland, Italien und aus dem ehemaligen Jugoslawien zu.

Besonders selten besitzen SU-Migranten ausschließlich den Pass des Herkunftslandes (14 %) und mit 62 % entsprechend häufig nur den deutschen Pass. Viele SU-Migranten besitzen den Status als Spätaussiedler und erhalten daher ohne große Formalitäten praktisch automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft. Es folgen Asiaten mit 56 %. Überdurchschnittlich oft verfügen auch Migranten der zweiten Generation (47 %) ausschließlich über die deutsche Staatsbürgerschaft.

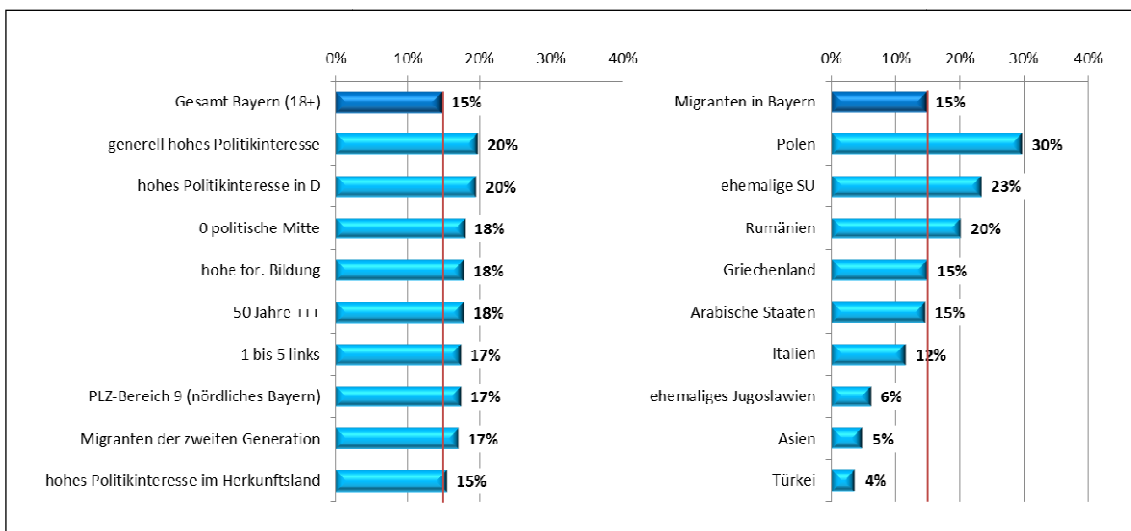
Detailansicht: Staatsbürgerschaft – [nur die deutsche]



Sehr selten verfügen Polen (10 %), Italiener (5 %) sowie Griechen (1 %) nur über eine deutsche Staatsbürgerschaft.

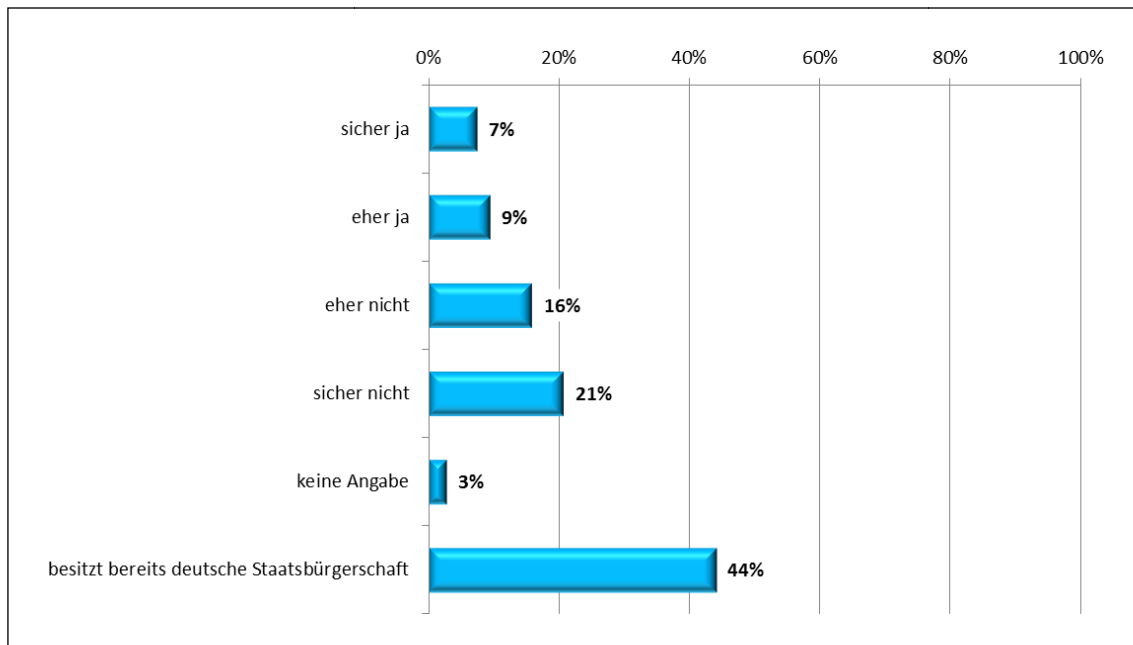
Den Doppelpass schließlich besitzen überdurchschnittlich oft Polen (30 %), Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (23 %) sowie aus Rumänien (20 %). Kaum verbreitet hingegen ist die doppelte Staatsbürgerschaft – vieler politischer Diskussionen zum Trotz – bislang unter Migranten aus der Türkei mit nur 4 %.

Detailansicht: Staatsbürgerschaft – [doppelte]



2.8 Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft

„Planen Sie in Zukunft die deutsche Staatsbürgerschaft zu erwerben?“

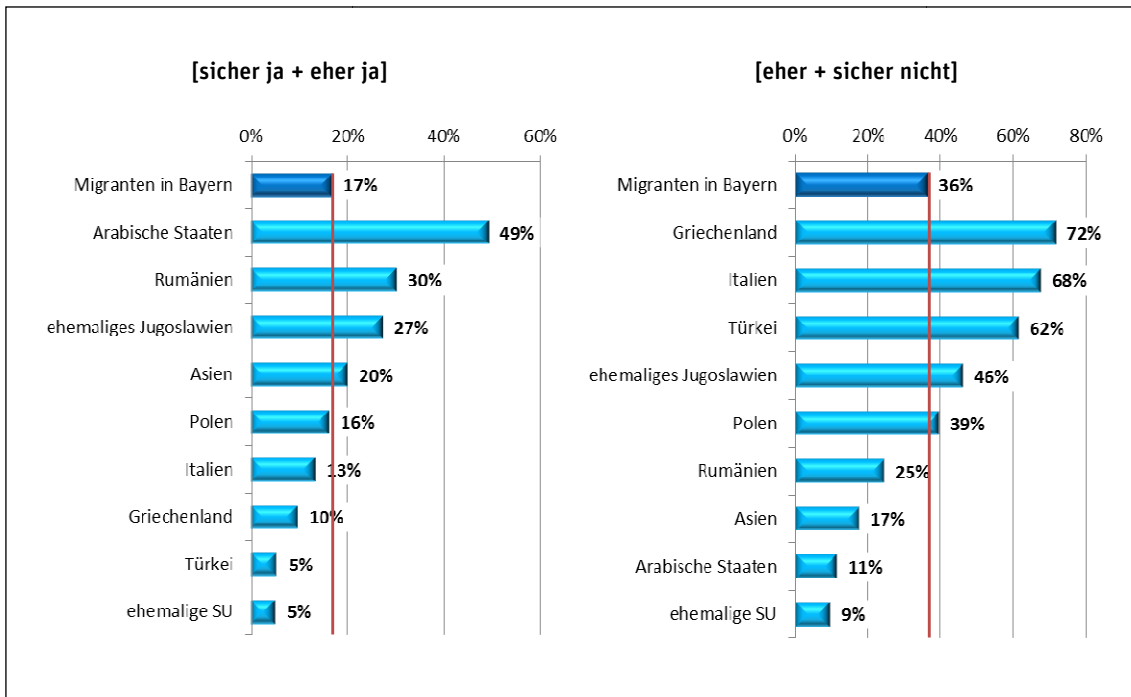


Für etwa jeden sechsten Befragten (7 % sicher ja + 9 % eher ja) käme der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft in Betracht. Dies entspricht etwa knapp einem Drittel derjenigen Migranten, die bislang noch keinen deutschen Pass besitzen. Auf Basis dieser Aussagen kann man davon ausgehen, dass in naher Zukunft mehr als die Hälfte aller Migranten in Bayern die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen wird.

Überdurchschnittlich oft streben Migranten aus arabischen Ländern (49 %), Rumänien (30 %) und Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien einen deutschen Pass an.

Eher und sicher nicht beabsichtigen Griechen (72 %), Italiener (68 %) sowie Türkeistämmige (62 %) den Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft. Auch Befragte mit formal geringerer Bildung (68 %) und mit geringem Interesse an Politik in Deutschland (50 %) schließen den Erwerb für sich überwiegend aus.

Detailansicht: Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft:



2.9 Zusammenfassung

- Etwa 70 % der Migranten in Bayern sind aus dem Ausland zugewandert (1. Generation), entsprechend rund 30 % hier geboren (2. Generation). Bei den Gruppen, die bereits länger im Land leben, wie Migranten aus der ehemaligen SU, der Türkei oder Griechenland ist dieses Verhältnis fast hälftig. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer liegt bei über 20 Jahren.
- Rund drei Viertel von ihnen planen im Land zu bleiben, nur knapp ein Fünftel beabsichtigt, ins Herkunftsland zurückzukehren. Am häufigsten planen Migranten aus der Türkei (36 %) und Italien (26 %) eine Rückkehr. Am seltensten möchten Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen SU – unter ihnen zahlreiche Spätaussiedler – zurückkehren (3 %).
- Fast die Hälfte (45 %) besitzt inzwischen die deutsche (30 %) oder eine doppelte Staatsbürgerschaft (15 %). Besonders häufig verfügen SU-Migranten (62 %) und Asiaten (56 %) nur über eine deutsche Staatsbürgerschaft, Polen (30 %), SU-Migranten (23 %) und Rumänen (20 %) am häufigsten über eine doppelte. Nur 4 % der Türkeistämmigen besitzen den Doppelpass.
- Der Erwerb der deutschen Staatsbürgerschaft kommt am ehesten für arabische (49 %) und rumänische (30 %) Migranten in Frage.

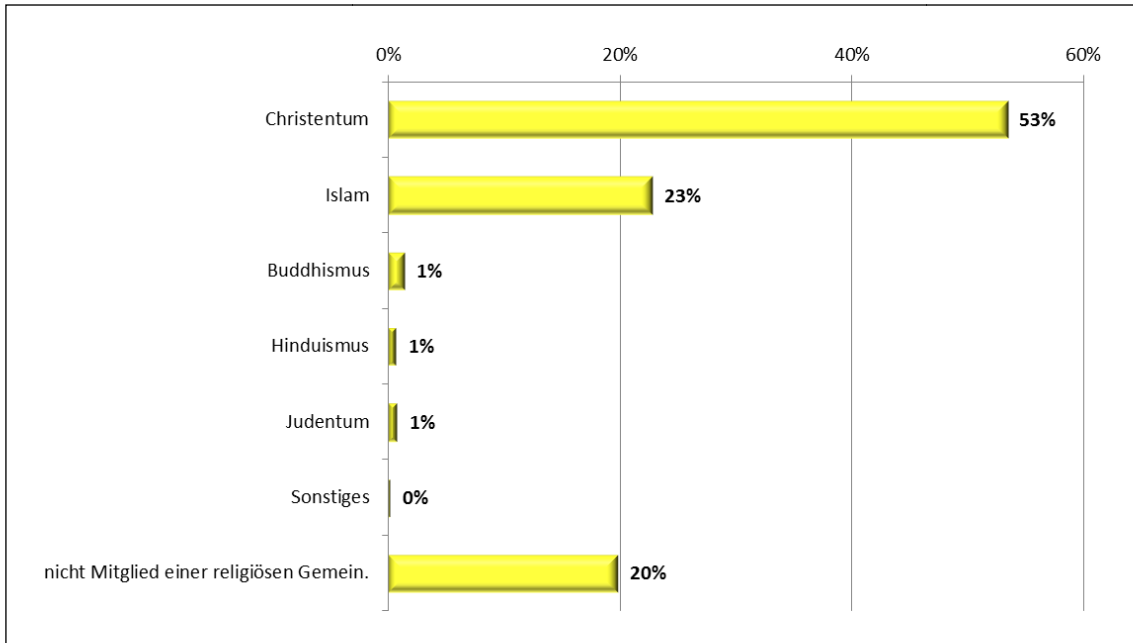
3. Ergebnisse der Studie: Der Stellenwert von Religion

Fragestellungen in diesem Kapitel:

- „Sind Sie Mitglied in einer religiösen Gemeinschaft? – Und falls ja, zu welcher der Weltreligionen zählt diese Gemeinschaft im weitesten Sinne?“
- „Welche Rolle spielt diese Religion für Ihr eigenes Leben?“
- „Wie stark beeinflusst diese Religion Ihre tagtäglichen Entscheidungen?“

3.1 Mitgliedschaft in einer religiösen Gemeinschaft

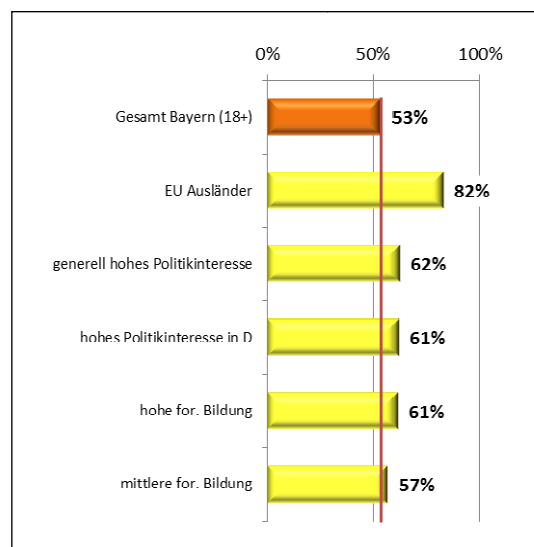
„Sind Sie Mitglied in einer religiösen Gemeinschaft? - Und falls ja, zu welcher der Weltreligionen zählt diese Gemeinschaft im weitesten Sinne?“



Über die Hälfte der befragten Migranten (53 %) waren Mitglieder einer christlichen Religionsgemeinschaft. Ein knappes Viertel (23 %) bekannte sich zum Islam und ein Fünftel (20 %) gehörte keiner religiösen Gemeinschaft an. Auf Buddhismus, Hinduismus und Judentum entfiel jeweils 1 %.

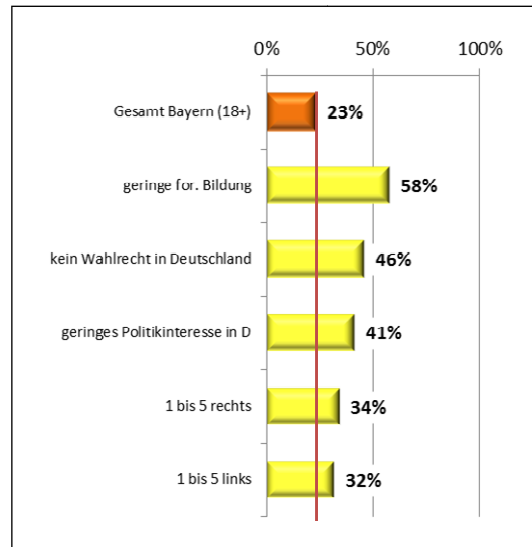
Detailansicht: [Christentum]

Migranten aus dem EU-Ausland (82 %), Befragte mit einem generell hohen Politikinteresse (62 %) bzw. mit einem hohen Interesse an politischen Themen in Deutschland (62 %) sowie mit hoher formaler Bildung (61 %) geben überdurchschnittlich oft an, Mitglied einer christlichen Religionsgemeinschaft zu sein.



Detailansicht: [Islam]

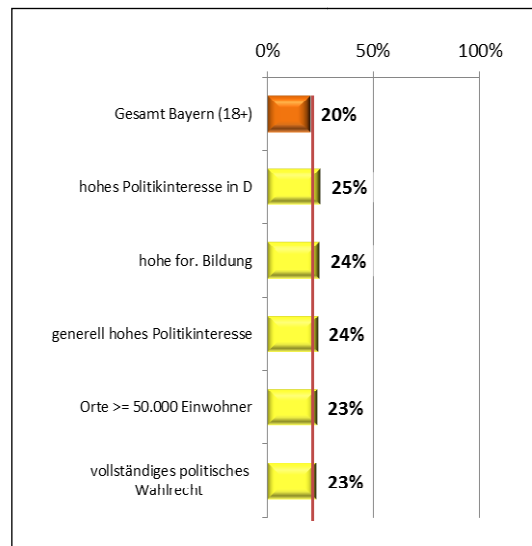
Unter den Befragten, die sich zum Islam bekennen, sind überproportional oft vertreten Migranten mit einer geringen formalen Bildung (58 %), Befragte ohne Wahlrecht (46 %) sowie mit nur geringem Politikinteresse in Deutschland (41 %).



Detailansicht: [Keine religiöse Gemein.]

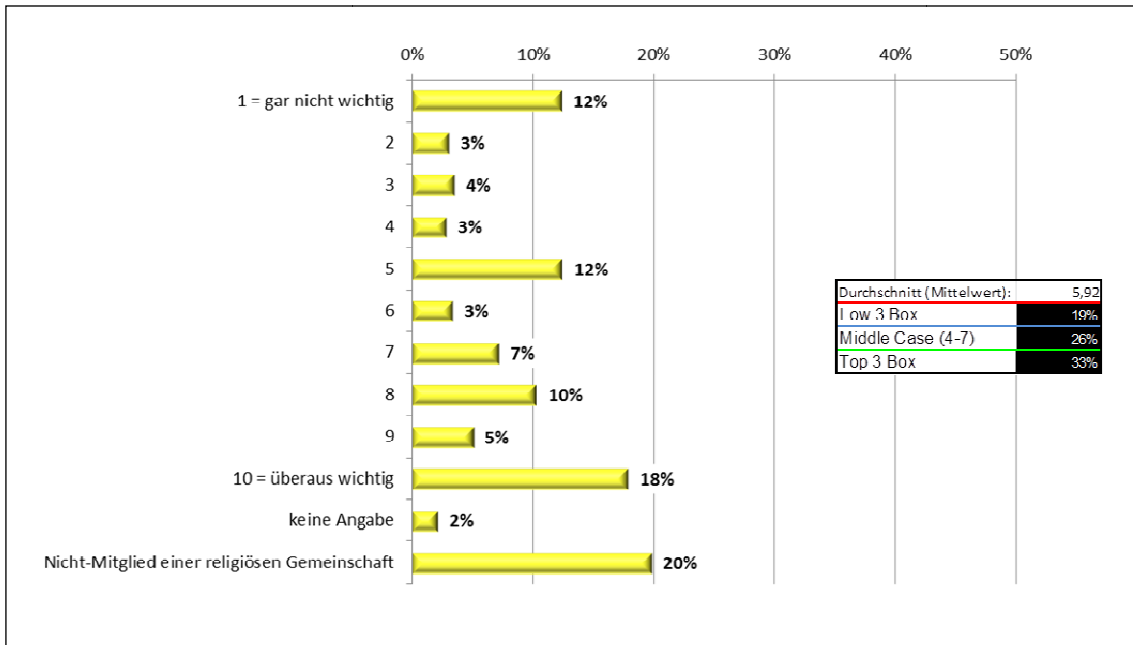
Die Migranten, die nicht Mitglied einer religiösen Gemeinschaft sind, rekrutieren sich eher aus dem Bereich hohes Politikinteresse und hohe formale Bildung. Die für diese Gruppen ermittelten Werte liegen jedoch sehr nahe am Durchschnittswert für alle Befragten Migranten (20 %), so hier keine Gruppe besonders heraussticht.

Überproportional oft sind Migranten aus Asien (51 %), aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (33 %), aus Griechenland (28 %) sowie aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (26 %) nicht Mitglied einer religiösen Gemeinschaft. Türkistämmige (2 %), Migranten aus Polen (4 %) sowie aus Italien (7 %) hingegen sind nur sehr selten ohne Religionszugehörigkeit.



3.2 Bedeutung der Religion

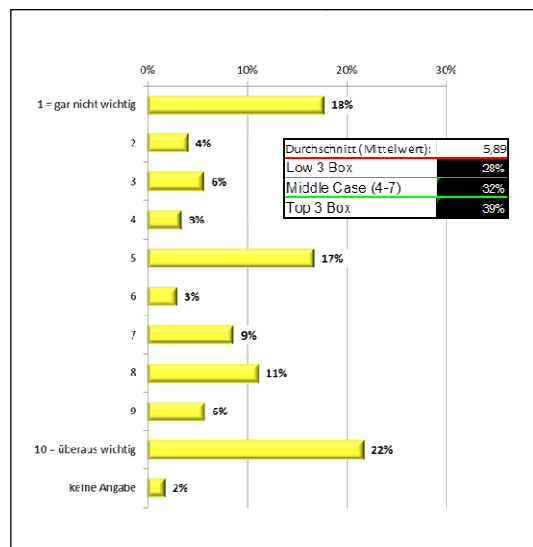
„Welche Rolle spielt diese Religion für Ihr eigenes Leben?“



Für genau ein Drittel der Befragten (Top 3 Box Wert: 33 %) ist Religion für ihr eigenes Leben wichtig oder sogar überaus wichtig. Für ein weiteres Viertel (Middle Case Wert: 26 %) spielt Religion eine nicht so wichtige bzw. eher untergeordnete Rolle, während für ein knappes Fünftel (Low 3 Box Wert: 19 %) Religion nicht bzw. gar nicht wichtig ist. Zusammen mit den 20 % der Befragten, die nicht Mitglied in einer religiösen Gemeinschaft sind, spielt Religion entsprechend für knapp 40 % praktisch keine große Rolle in ihrem Leben.

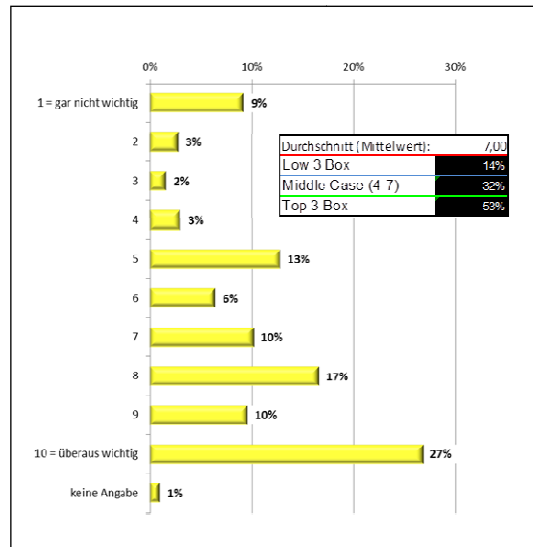
Detailansicht: [Christentum]

Fast 40 % der Befragten (Top 3 Box Wert: 39 %), die einer christlichen Glaubensgemeinschaft angehören, billigen ihrer Religion eine wichtige bzw. überaus wichtige Rolle in ihrem Leben zu. Für jeweils knapp ein Drittel ist Religion nicht ganz so bedeutend (Middle Case Wert: 32 %) oder sogar nicht bzw. gar nicht wichtig (Low 3 Box Wert: 28 %).



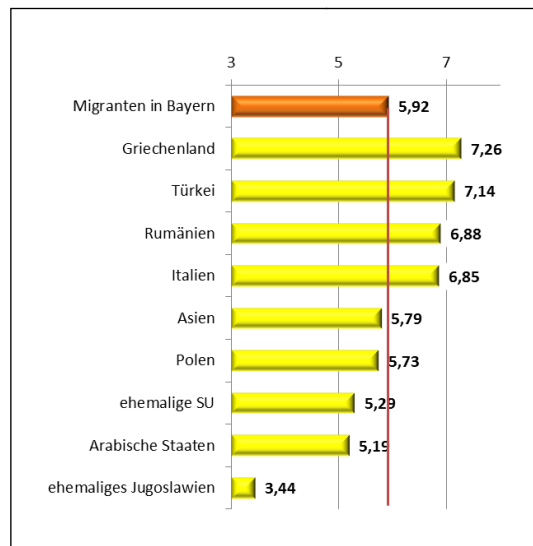
Detailansicht: [Islam]

Eine deutlich größere Rolle spielt Religion für Befragte, die einer islamischen Religionsgemeinschaft angehören. Für über die Hälfte (Top 3 Box Wert: 53 %) spielt ihre Religion eine wichtige bzw. überaus wichtige Rolle. Für rund ein Drittel (Middle Case Wert: 32 %) spielt Religion eine gewisse, mittelgroße Rolle, während für nur etwa jeden siebten befragten Muslim (Low 3 Box Wert: 14 %) der Islam nicht bzw. sogar gar nicht wichtig ist.



Detailansicht: [Vergleich über Mittelwerte]

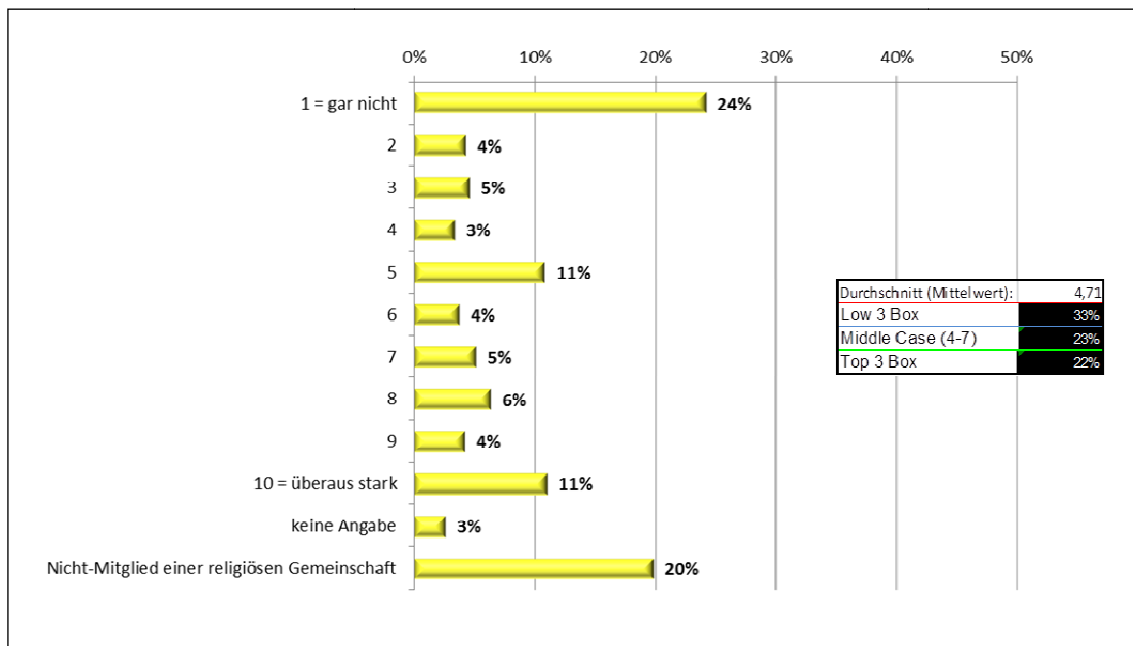
Ein Vergleich dieser Fragestellung mit Hilfe der Mittelwerte, d. h. der durchschnittlichen Bewertung der jeweiligen Gruppe auf der Skala von 1 bis 10, zeigt, dass für Migranten, die aus Griechenland (7,26), der Türkei (7,14), Rumänien (6,88) und Italien (6,85) stammen und einer Religionsgemeinschaft angehören, Religion eine überdurchschnittlich wichtige Rolle spielt. Eine sehr geringe Rolle hingegen nimmt Religion am unteren Ende der Grafik im Leben der Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (3,44) ein.

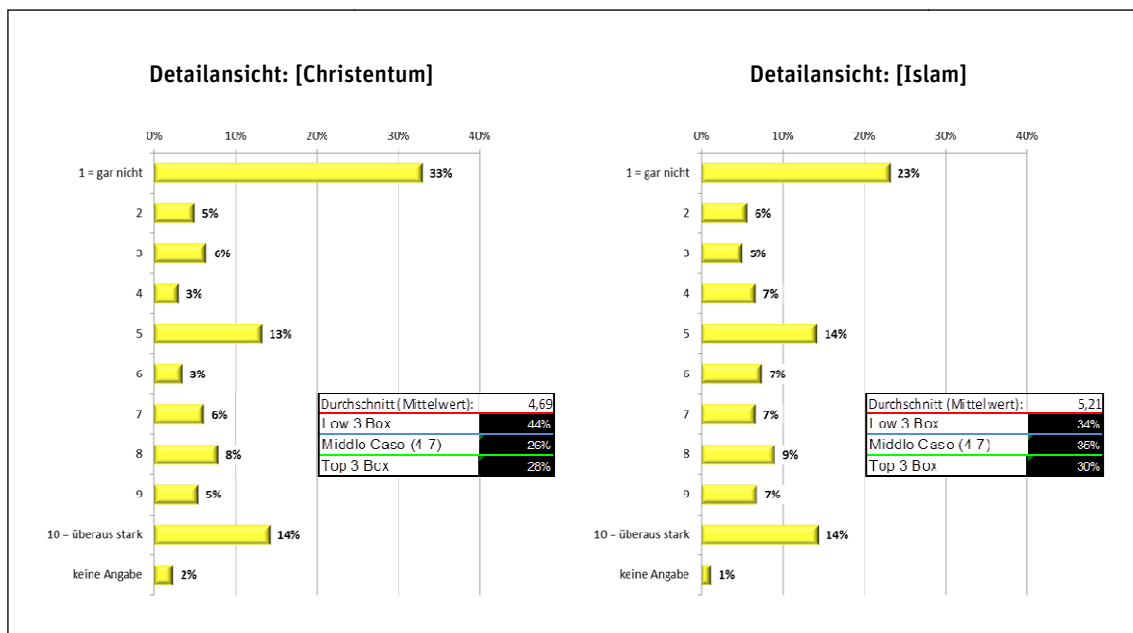


„Wie stark beeinflusst diese Religion Ihre tagtäglichen Entscheidungen?“

Wird die Fragestellung zugespitzt, so sind es nur noch rund ein Fünftel (Top 3 Box Wert: 22 %), die einräumen, dass ihre Religion ihre tagtäglichen Entscheidungen stark bzw. überaus stark beeinflusst. Dies sind 11 Prozentpunkte weniger als bei der vorhergehenden Fragestellung zur Rolle, die Religion im Leben der Befragten spielt (s. o.). Auch ein Vergleich der Mittelwerte (5,92 bei „Religion spielt eine Rolle im Leben“ zu 4,71 bei „Religion beeinflusst die tagtäglichen Entscheidungen“) zeigt, dass der konkrete alltägliche Einfluss der jeweiligen Religion in vielen Fällen beschränkt ist.

Gut ein weiteres Fünftel (Middle Case Wert: 23 %) billigt der Religion einen mittelgroßen Einfluss zu, während jedes dritte Mitglied einer religiösen Gemeinschaft sagt, dass Religion kaum bzw. gar keinen Einfluss auf seine alltäglichen Entscheidungen nimmt (Low 3 Box Wert: 33 %). Addiert man zu diesem letzten Drittel die 20 %, die Nicht-Mitglieder einer Religionsgemeinschaft sind, so gilt für etwas mehr als die Hälfte der befragten Migranten, dass Religion keinen oder nur einen sehr geringen Einfluss auf ihre tagtäglichen Entscheidungen nimmt.

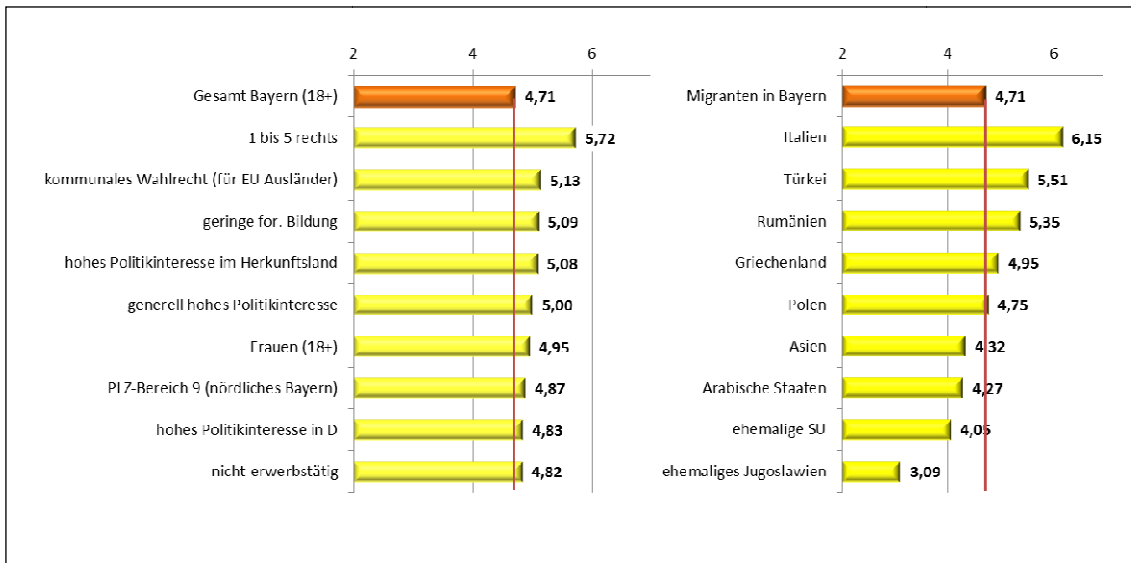




Auch wenn die Mitglieder islamischer Religionsgemeinschaften insgesamt ihrer Religion einen etwas höheren Einfluss auf ihre tagtäglichen Entscheidungen (Mittelwert Christentum 4,69 zu Islam 5,21) zusprechen, so fällt doch auf, dass in beiden Gruppen ein offensichtlich etwa gleich großer harter Kern existiert, der jeweils ein knappes Drittel (Top 3 Box Wert Christentum: 28 % zu Islam: 30 %) umfasst, der dieser Aussage besonders stark zustimmt.

Der insgesamt größere Einfluss, den der Islam auf seine Mitglieder nimmt, resultiert dann eher daraus, dass weitere 35 % (Middle Case Wert) ihrer Religion noch einen gewissen mittelstarken Einfluss zubilligen, während dieser Wert beim Christentum mit 26 % deutlich geringer ausfällt. Etwa jeder dritte befragte Muslim (Low 3 Box Wert: 34 %) negiert den Einfluss seiner Religion auf seine tagtäglichen Entscheidungen, während dieser Wert bei den Mitgliedern von christlichen Gemeinschaften 44 % beträgt.

Detailansicht: [Vergleich über Mittelwerte]



Überdurchschnittlich stark stimmen Migranten, die Mitglieder einer Religionsgemeinschaft sind und aus Italien (6,15), der Türkei (5,51) oder Rumänien (5,35) stammen, der Aussage zu, dass Religion ihre alltäglichen Entscheidungen beeinflusst. Ebenfalls deutlich über dem Durchschnitt liegt dieser Wert bei Migranten, die sich selbst eher auf dem rechten Flügel des politischen Spektrums einordnen.

3.3 Zusammenfassung

- Über die Hälfte der in Bayern lebenden Migranten (53 %) sind Mitglieder einer christlichen Religionsgemeinschaft. Es folgen Muslime (23 %) sowie Einwanderer, die keiner religiösen Gemeinschaft angehören (20 %).
- Für ein Drittel (33 %) ist Religion wichtig und spielt eine große Rolle für das eigene Leben. Dabei ist die Rolle der Religion im Islam (53 % wichtig + überaus wichtig) stärker ausgeprägt, als bei christlichen Gläubigen (39 % wichtig + überaus wichtig). Besonders wichtig ist Religion für Migranten aus Griechenland, der Türkei, Rumänien und aus Italien.
- Dass diese Religion auch die tagtäglichen Entscheidungen beeinflusst, gesteht jedoch nur jeder fünfte Migrant (22 %) zu und dies fast unabhängig davon, welcher der beiden großen Religionsgemeinschaften die Befragten angehören. So sagen 28 % der Christen und 30 % der Muslime, dass Religion ihre tagtäglichen Entscheidungen stark oder überaus stark beeinflusst.
- Umgekehrt gibt rund ein Drittel (33 %) der Migranten an, dass Religion (fast) gar keinen Einfluss auf ihre tagtäglichen Entscheidungen nimmt. Hinzu kommen 20 %, die nicht Mitglied einer religiösen Gemeinschaft sind, so dass für gut die Hälfte der Migranten Religion keine herausragende Rolle für ihre tagtäglichen Entscheidungen spielt. Besonders wenig Einfluss hat Religion bei Migranten aus der ehemaligen SU sowie aus dem ehemaligen Jugoslawien.

4. Ergebnisse der Studie: Politisches Interesse und Partizipation

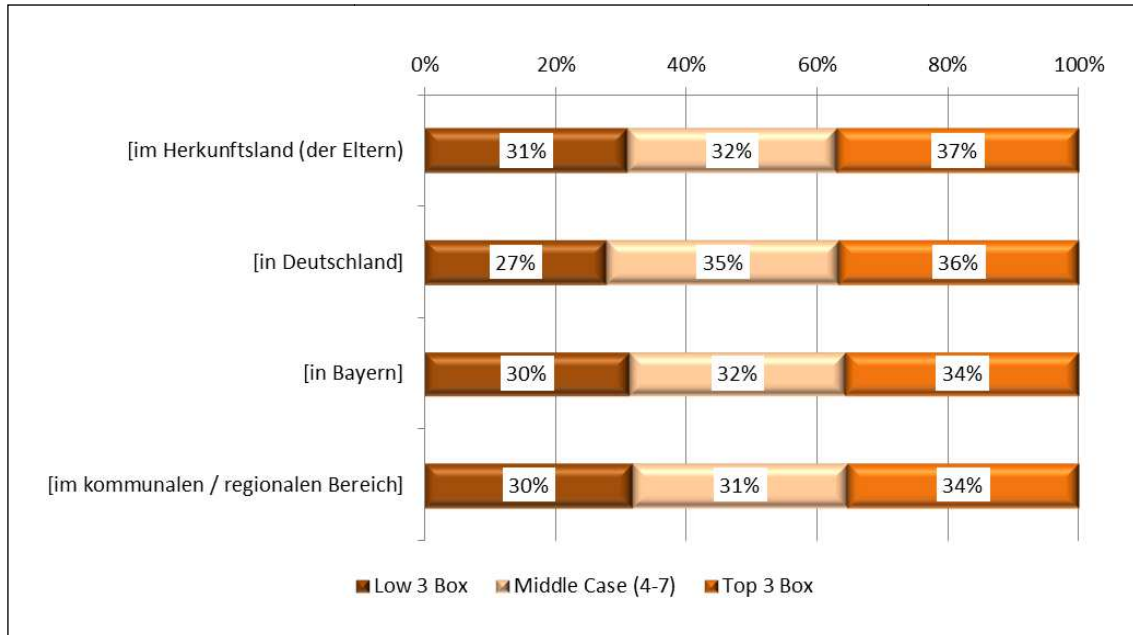
Fragestellungen in diesem Kapitel:

- „Wie stark sind Sie generell an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen interessiert?“
- „Besitzen Sie in Deutschland / Bayern das politische Wahlrecht?“
- „Wie oft haben Sie in der Vergangenheit bereits an politischen Wahlen in Deutschland / Bayern teilgenommen?“
- „Welche Partei haben Sie in der Vergangenheit hauptsächlich gewählt?“
- „Inwieweit stimmen Sie aktuell mit den politischen und sozialen Zielen der folgenden Parteien überein?“
- „Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Landtagswahlen in Bayern wären?“
- „Wie schätzten Sie Ihre eigene ethnische Community ein: Welche Partei würde am meisten Stimmen von den Migranten aus Ihrem Herkunftsland bekommen, wenn am kommenden Sonntag Landtagswahlen in Bayern wären?“
- „Nehmen Sie noch an politischen Wahlen in Ihrem Herkunftsland (bzw. Herkunftsland der Eltern) teil?“
- Zustimmung Statements zum Wahlverhalten:
 - [„Bei jeder Wahl prüfe ich genau, welche Partei aktuell meine politischen Ansprüche und Wünsche am besten vertritt!“]
 - [„Ich wähle traditionell immer die gleiche Partei!“]
 - [„Wenn eine Partei ihr Profil ändert, bin ich bereit das zu honorieren und sie zu wählen, auch wenn ich sie früher nicht mochte!“]
 - [„Ich wähle in der Regel die Partei, bei der mir die Politiker/Kandidaten am sympathischsten sind!“]
 - [„Politik in Deutschland interessiert mich nicht, daher gehe ich (zumeist) nicht zur Wahl!“]
 - [„Ich entscheide mich zumeist erst sehr kurzfristig und spontan vor den Wahlen, wenn ich dieses Mal wähle!“]

4.1 Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen

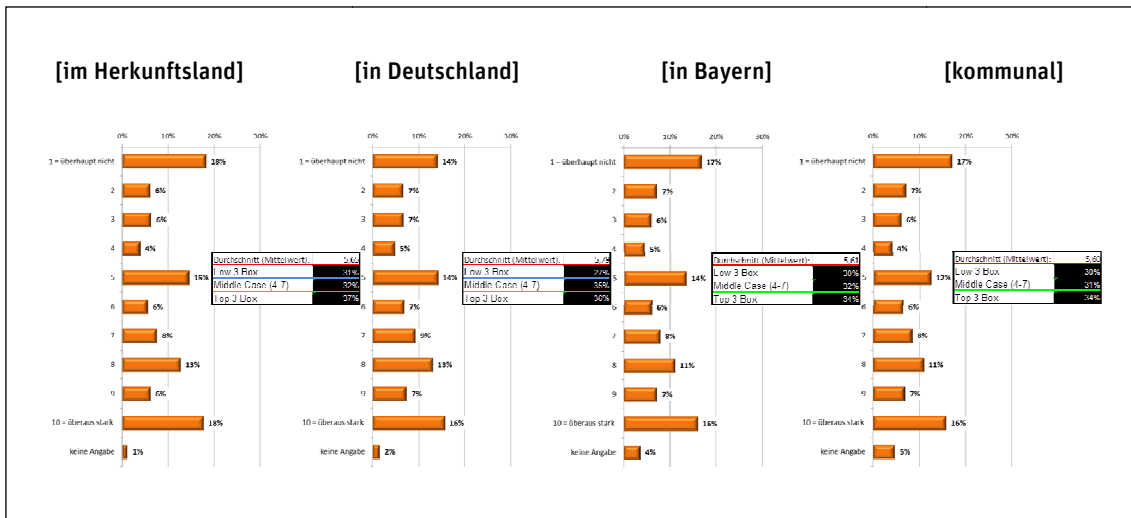
„Wie stark sind Sie generell an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen interessiert?“

Skala 1 bis 10 mit „1 = überhaupt nicht interessiert“ bis „10 = überaus stark interessiert“



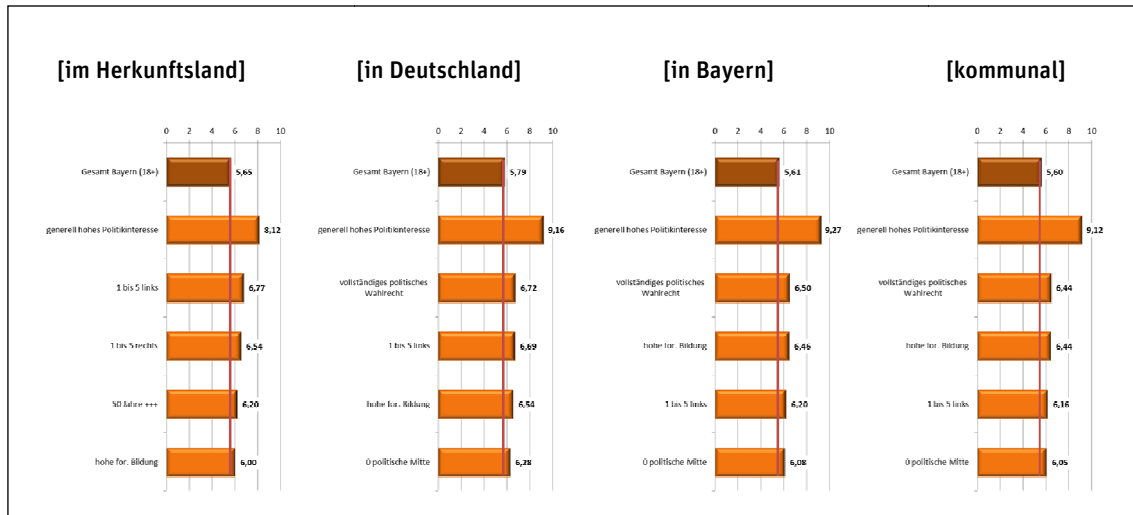
Auf den ersten Blick scheint das Interesse an Politik, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen etwa gleich verteilt zu sein. Bei jeweils rund einem Drittel der Befragten ist das Interesse gering, mittel bzw. stark ausgeprägt und dies scheinbar unabhängig davon, ob sich die Fragestellung auf die Entwicklungen im Herkunftsland, auf Deutschland, Bayern oder den kommunalen Bereich bezieht.

Detailansicht: Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen



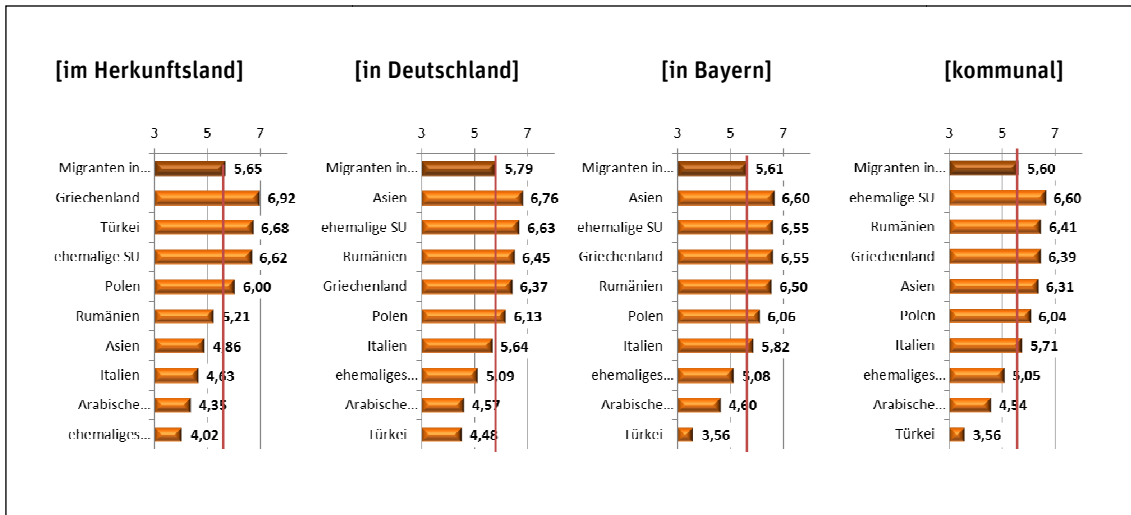
Ein minimal höherer Mittelwert von 5,79 signalisiert, dass das Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Deutschland geringfügig höher ausfällt als in den übrigen Kategorien.

Detailansicht: Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen nach sozialen und persönlichen Kriterien



Das größte Interesse zeigen in allen Kategorien Befragte, bei denen auch generell ein hohes Interesse festgestellt wurde. Überdurchschnittlich hohes Interesse an den Entwicklungen im Herkunftsland zeigen Befragte, die sich auf der politischen Skala eher am linken oder rechten Rand einordneten sowie Migranten jenseits des 50. Lebensjahres. Ein erhöhtes Interesse an den Entwicklungen in Deutschland, Bayern und im kommunalen Bereich hingegen wurde bei denjenigen festgestellt, die die deutsche Staatsbürgerschaft angenommen haben und entsprechend über ein vollständiges politisches Wahlrecht verfügen, bei formal höher Gebildeten und bei politisch eher links orientierten Migranten. Wenig Interesse zeigen generell: Befragte, die sich politisch selbst nicht einordnen konnten, formal geringer Gebildete, Frauen und die Altersgruppe 18 bis 29 Jahre.

Detailansicht: Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen nach Herkunftsregion



Migranten aus Asien und der ehemaligen SU zeigen das größte Interesse an den Entwicklungen in Deutschland / Bayern / kommunalen Bereich. Das geringste Interesse zeigen türkeistämmige Migranten sowie aus den arabischen Ländern. Umgekehrt haben Migranten aus Griechenland und der Türkei das größte Interesse an den politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen in ihren Herkunftsländern.

4.2 Typisierung der Befragten nach politischem Interesse

Auf Basis der Antworten zu den Fragen nach dem Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen wurden die Befragten in folgende Kategorien eingeteilt:

a) Mit geringem Politikinteresse in Deutschland:

In dieser Gruppe wurden Interviewpartner zusammengefasst, die bei den drei Fragen zum Politikinteresse in Deutschland, in Bayern sowie im kommunalen Bereich in der Addition zwischen 0 und 10 Skalenpunkte erreichten. Auf die Gesamtstichprobe bezogen traf dieses Kriterium auf 32 % der Befragten zu. Überproportional sind in dieser Gruppe vertreten:

Gruppe	geringes Politikinteresse in Deutschland
Araber	64%
geringe for. Bildung	60%
kein Wahlrecht in Deutschland	54%
Türkei	54%
keine pol. Selbsteinordnung	47%
ehemaliges Jugoslawien	43%

b) Mit mittlerem Politikinteresse in Deutschland:

In dieser Gruppe wurden Interviewpartner zusammengefasst, die in der Addition der drei Fragen zwischen 11 und 20 Skalenpunkte erreichten. Auf die Gesamtstichprobe bezogen traf dieses Kriterium auf 29 % der Befragten zu. Überproportional sind in dieser Gruppe vertreten:

Gruppe	mittleres Politikinteresse in Deutschland
Italien	37%
1-5 links	36%
EU Ausländer	34%
18 bis 29 Jahre	33%
Türkei	32%
Polen	32%
zweite Generation	31%

c) Mit hohem Politikinteresse in Deutschland:

In dieser Gruppe wurden Interviewpartner zusammengefasst, die in der Addition der drei Fragen zwischen 21 und 30 Skalenpunkte erreichten. Auf die Gesamtstichprobe bezogen traf dieses Kriterium auf 39 % der Befragten zu. Überproportional sind in dieser Gruppe vertreten:

Gruppe	hohes Politikinteresse in Deutschland
Asien	53%
ehemalige Sowjetunion	52%
vollständiges politisches Wahlrecht	51%
Griechenland	51%
hohe for. Bildung	50%
Rumänien	48%
1-5 links	46%
Polen	46%

d) Mit hohem Politikinteresse im Herkunftsland:

In dieser Gruppe wurden Interviewpartner zusammengefasst, die bei der Frage zum Interesse an politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen im Herkunftsland zwischen 7 und 10 Skalenpunkte erreichten. Auf die Gesamtstichprobe bezogen traf dieses Kriterium auf 44 % der Befragten zu. Überproportional sind in dieser Gruppe vertreten:

Gruppe	hohes Politikinteresse im Herkunftsland
Griechenland	62%
Türkei	60%
1-5 links	59%
1-5 rechts	59%
ehemalige Sowjetunion	57%
50 Jahre +++	51%
hohe for. Bildung	48%
männlich	47%
Polen	46%
kein Wahlrecht in Deutschland	46%

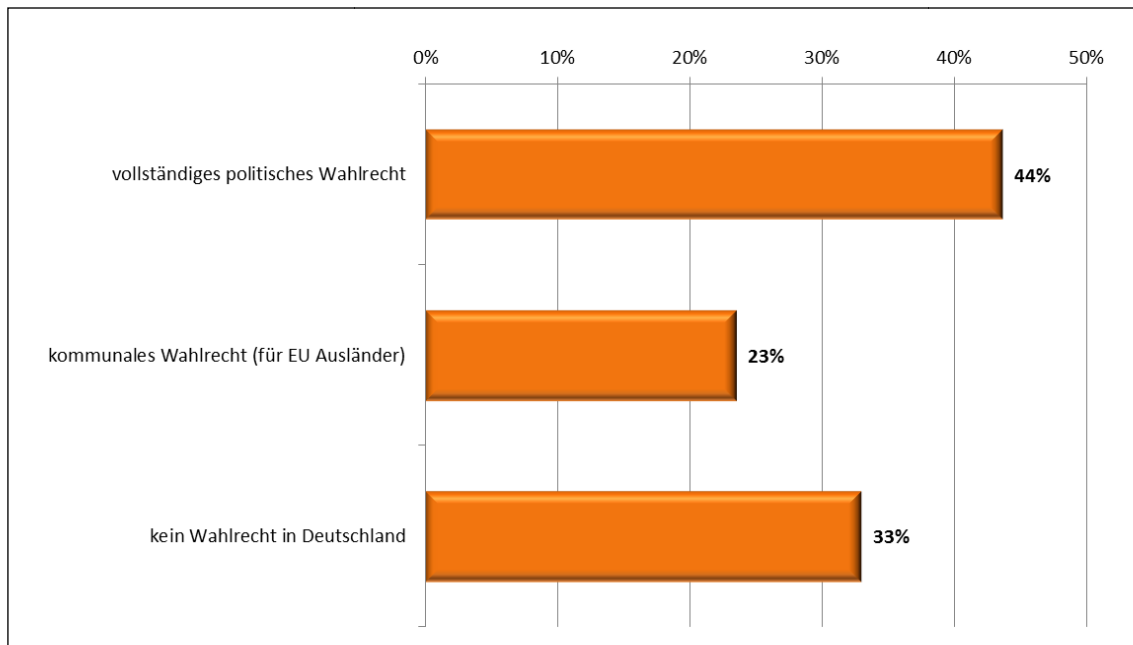
e) **Mit generell hohem Politikinteresse:**

In dieser Gruppe wurden Interviewpartner zusammengefasst, die in der Addition aller vier Fragen zum politischen Interesse zwischen 31 und 40 Skalenpunkte erreichten. Auf die Gesamtstichprobe bezogen traf dieses Kriterium auf 26 % der Befragten zu. Überproportional sind in dieser Gruppe vertreten:

Gruppe	generell hohes Politikinteresse
ehemalige Sowjetunion	39%
Griechenland	39%
vollständiges politisches Wahlrecht	35%
hohe for. Bildung	34%
1-5 links	34%
Rumänien	31%
50 Jahre +++	31%
1-5 rechts	30%

4.3 Politisches Wahlrecht

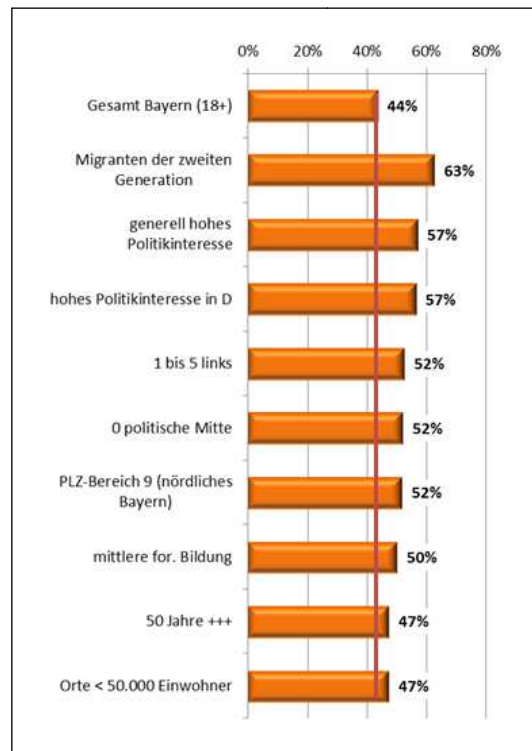
„Besitzen Sie in Deutschland / Bayern das politische Wahlrecht?“



Etwas weniger als die Hälfte (44 %) der befragten Migranten in Bayern besitzt ein vollständiges politisches Wahlrecht in und für alle Wahlen in Deutschland. Ein weiteres Viertel (23 %) besitzt als EU-Ausländer das eingeschränkte kommunale Wahlrecht, kann also an Gemeinderats-, Stadtrats- und Kreisratswahlen in diesem Bundesland teilnehmen.

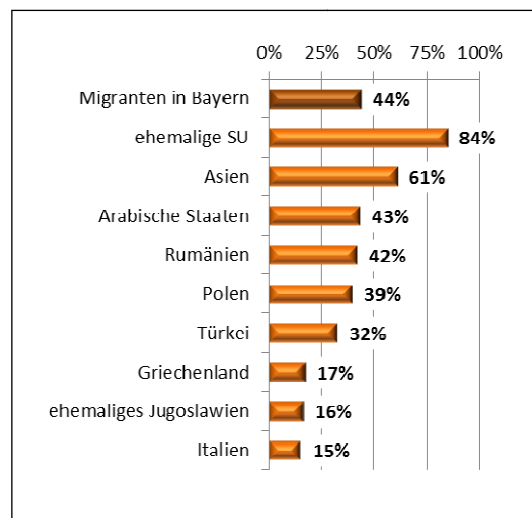
**Detailansicht:
[Vollständiges politisches Wahlrecht]**

Über ein vollständiges politisches Wahlrecht verfügen insbesondere Migranten der zweiten Generation sowie Befragte, bei denen generell ein hohes Interesse an Politik und insbesondere auch an den Entwicklungen in Deutschland beobachtet wurde. Die Motivation, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, dürfte somit nicht unwesentlich auch von diesen Faktoren – also einem großen Interesse an Land und politischem Geschehen – geprägt sein.



Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (84 %) – unter ihnen sehr viele Spätaussiedler, die ohnehin über eine deutsche Staatsbürgerschaft verfügen – sowie aus Asien (61 %) besitzen überdurchschnittlich oft ein vollständiges politisches Wahlrecht.

Migranten aus Griechenland (17 %), dem ehemaligen Jugoslawien (16 %) sowie aus Italien (15 %) besitzen häufig nur die Staatsbürgerschaft des Herkunftslandes und verfügen somit nicht über das vollständige politische Wahlrecht in Deutschland und Bayern.

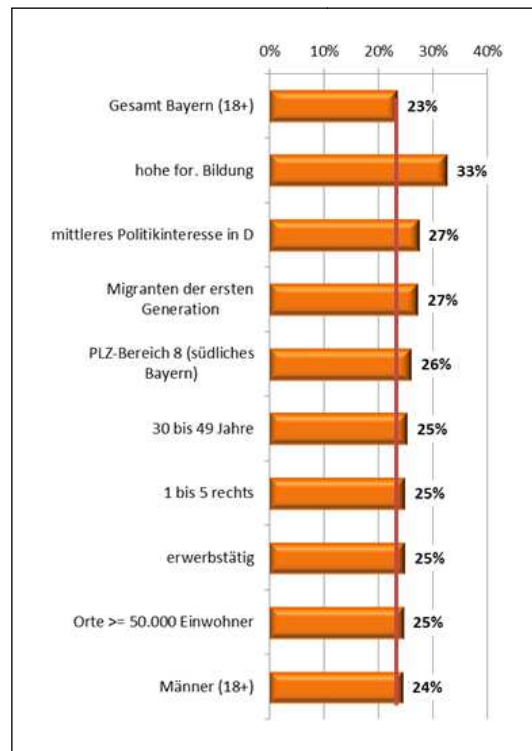


Detailansicht:

[Kommunales Wahlrecht (für EU-Ausländer)]

Besonders häufig verfügen Migranten aus Italien (66 %) und Griechenland (66 %) nur über das eingeschränkte kommunale Wahlrecht. Es folgen Befragte aus Rumänien (57 %), aus Polen (57 %), dem ehemaligen Jugoslawien (14 %) und der ehemaligen Sowjetunion (baltische Staaten) (2 %).

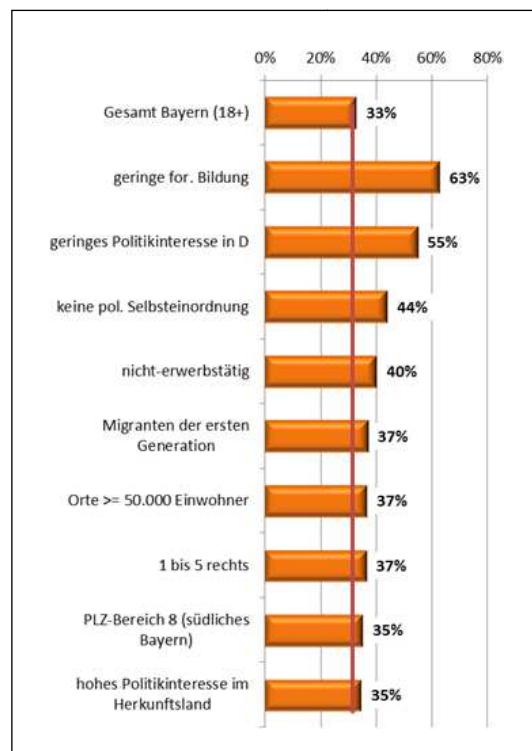
Diese Befragten verfügen überdurchschnittlich oft über eine hohe formale Bildung (33 %), sind Migranten der ersten Generation (27 %) und zeigen zumeist nur ein mittleres Interesse am politischen Geschehen in Deutschland (27 %).



Detailansicht: [Kein Wahlrecht]

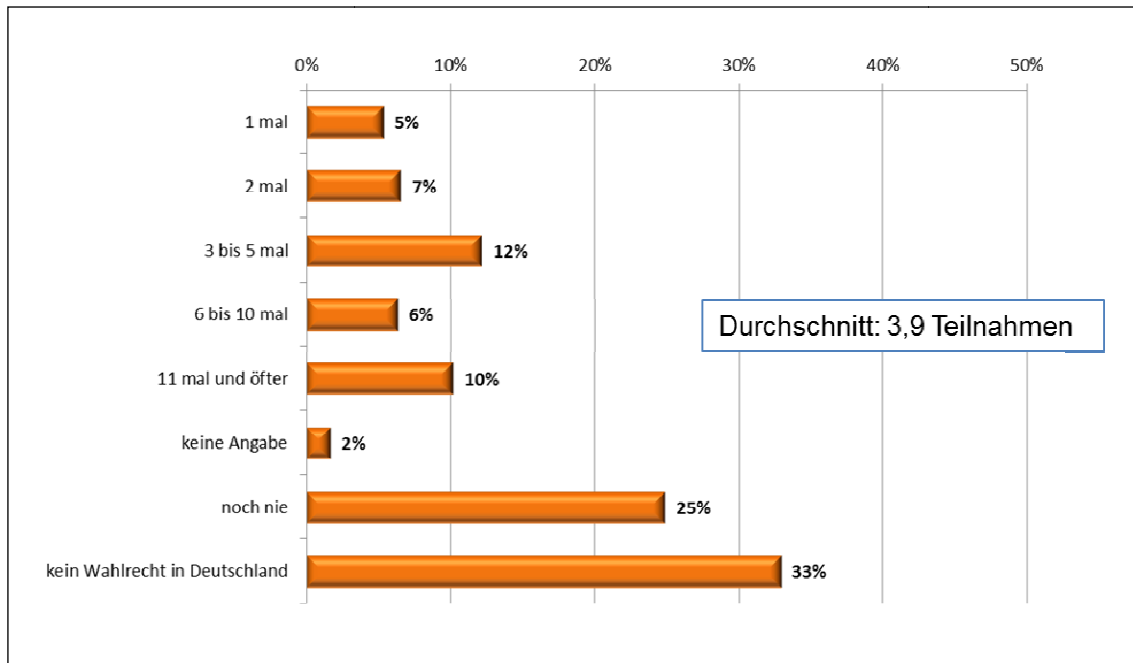
Migranten ohne Wahlrecht in Deutschland / Bayern stammen besonders häufig aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (70 %), der Türkei (68 %) sowie aus arabischen Ländern (57 %).

Migranten ganz ohne politisches Wahlrecht verfügen überproportional oft über eine geringe formale Bildung (63 %), zeigen auch generell oftmals nur ein geringes Interesse am politischen, sozialen und gesellschaftlichen Geschehen im Gastland (55 %) und konnten sich im Rahmen dieser Studie politisch oft nicht selbst einschätzen (44 %).



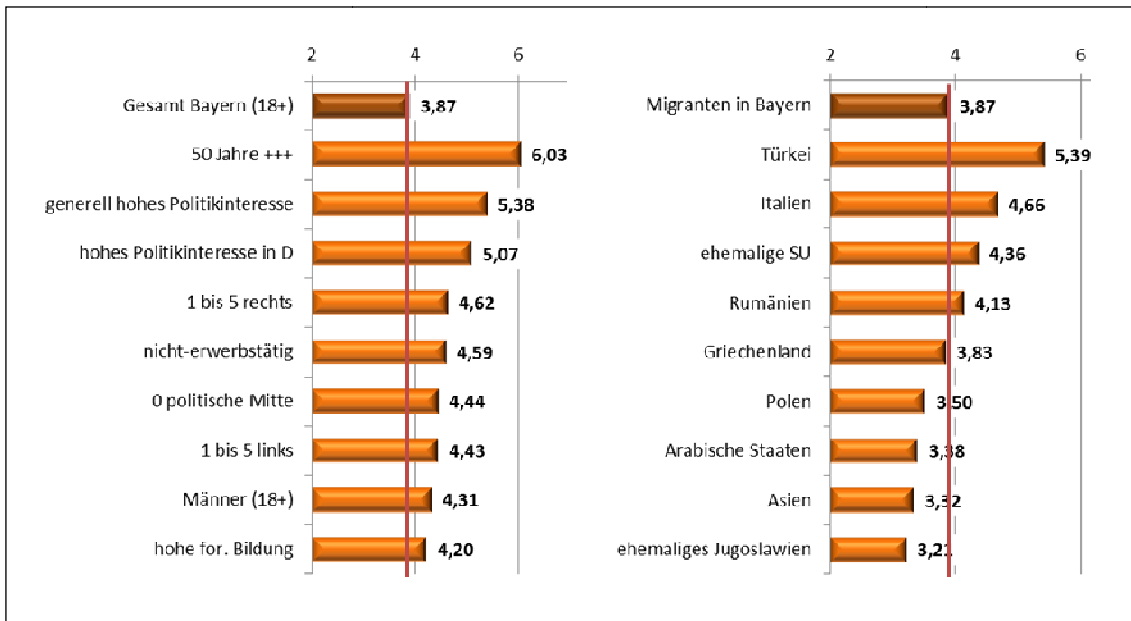
4.4 Teilnahme an politischen Wahlen

„Wie oft haben Sie in der Vergangenheit bereits an politischen Wahlen in Deutschland / Bayern teilgenommen?“



Obwohl sie ein vollständiges oder zumindest ein eingeschränktes Wahlrecht besitzen, haben ein Viertel der Befragten (25 %) noch nie an einer politischen Abstimmung in Deutschland oder Bayern teilgenommen. Etwa 40 % aller Migranten bzw. knapp 60 % der Migranten mit Wahlrecht haben jedoch in der Vergangenheit bereits an Wahlen teilgenommen.

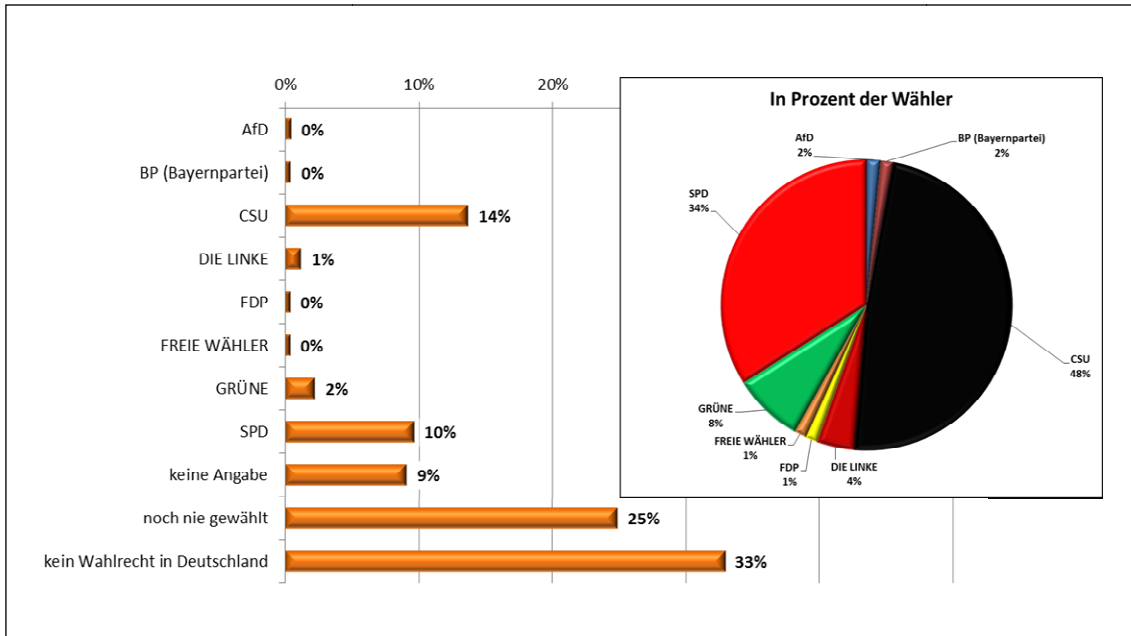
Detailansicht: Wahlteilnahme



Durchschnittlich rund 3,9-mal beteiligten sich die Befragten in der Vergangenheit an Wahlen und politischen Abstimmungen in Bayern. Besonders selten nutzten EU-Ausländer und Befragte, die sich politisch selbst nicht einordnen konnten, ihr Wahlrecht. Aber auch etwa ein Viertel der voll Wahlberechtigten verzichteten bislang komplett darauf, zu wählen. Türken (mit Wahlrecht) und Italiener beteiligten sich am meisten. Migranten über 50 Jahre, die entsprechend zumeist bereits länger in Bayern leben, und Befragte mit einem hohen Politikinteresse in Deutschland zählen zu den Wählern, die sich in der Vergangenheit überdurchschnittlich oft an Wahlen beteiligt haben.

4.5 In der Vergangenheit gewählte Parteien

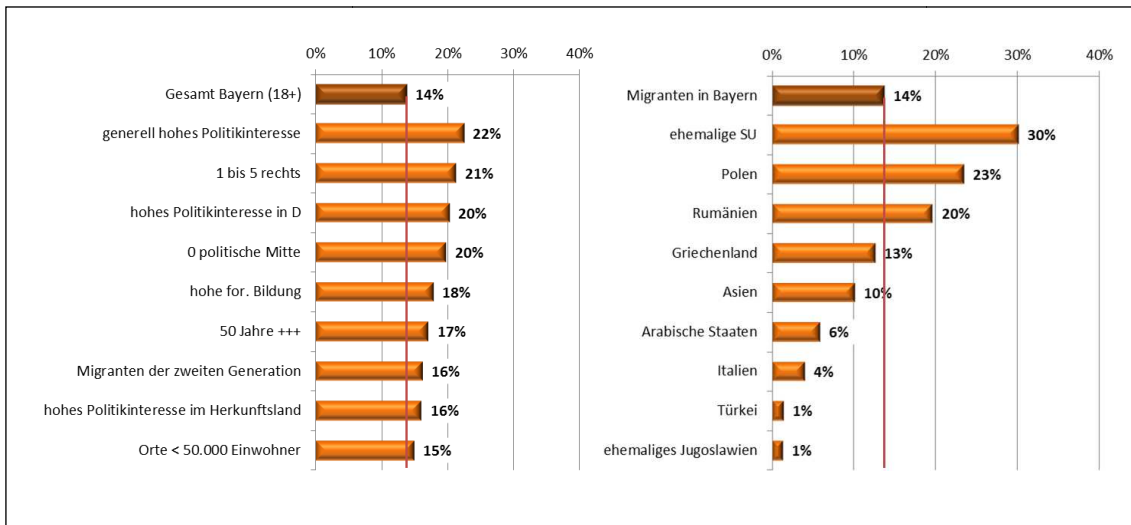
„Welche Partei haben Sie in der Vergangenheit hauptsächlich gewählt?“



Betrachten wir an dieser Stelle nur die Migranten mit Wahlrecht, so ergibt sich für die Vergangenheit eine Wahlbeteiligung zwischen 50 und 60 %. Zum Vergleich: Die Beteiligung an den vergangenen drei bayerischen Landtagswahlen lag zwischen 57 und 62 %.

CSU (48 %), SPD (34 %) und Die Grünen (8 %) konnten in der Vergangenheit am meisten von den Stimmen der Migranten profitieren. Alle weiteren Parteien fielen unter die 5-Prozent-Hürde.

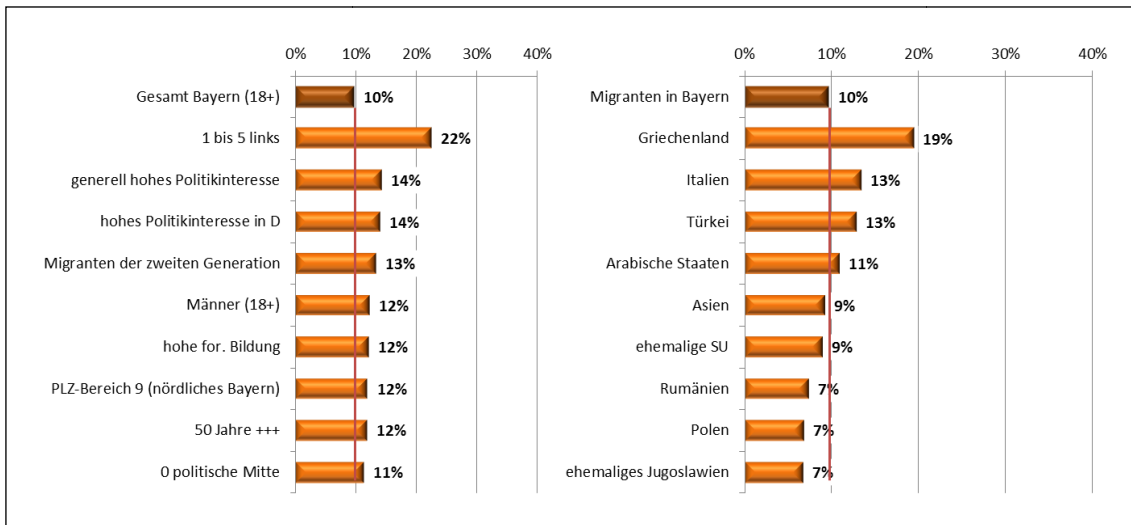
Detailansicht: Bisher gewählte Parteien – Wer sind die CSU-Wähler?



Die Migranten, die in der Vergangenheit die CSU präferierten, zeichnen sich durch ein generell hohes Interesse am politischen Geschehen, insbesondere auch in Deutschland, aus. Sie selbst ordnen sich im politischen Spektrum eher recht sowie in der Mitte ein. – Besonders beliebt sind die Christ-Sozialen bei den Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (30 %), aus Polen (23 %) sowie aus Rumänien (20 %).

Am anderen Ende der Skala verfügt die Partei insbesondere unter Befragten aus Italien (4 %), der Türkei (1 %) und unter Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (1 %) über besonders wenig Anhänger.

Detailansicht: Bisher gewählte Parteien – Wer sind die SPD-Wähler?



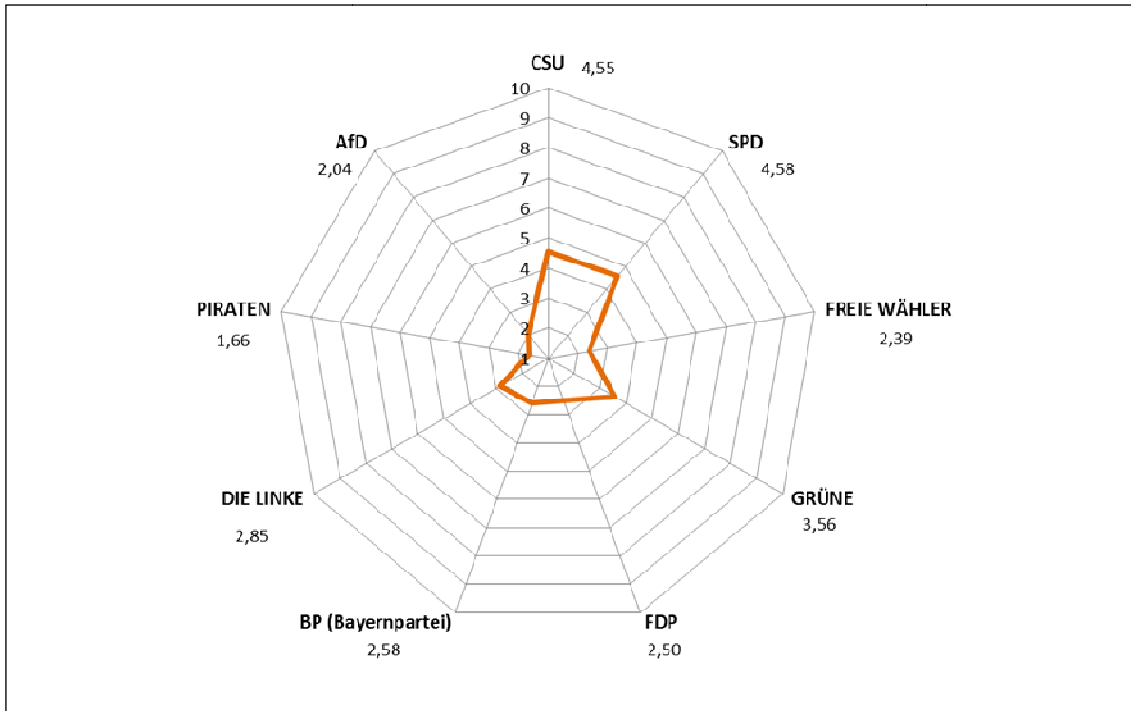
Die Anhänger der SPD unter den befragten Migranten ordnen sich selbst eher im linken politischen Spektrum (22 %) ein. Auch sie weisen überdurchschnittlich oft ein generell hohes Politikinteresse (14 %) auch in Bezug auf das politische Geschehen hierzulande (14 %) auf.

Die Anhänger der Sozialdemokraten stammen überproportional oft aus Griechenland (19 %), Italien (13 %) sowie aus der Türkei (13 %). Unterdurchschnittlichen Zuspruch findet die Partei unter Migranten aus Rumänien, Polen und aus dem ehemaligen Jugoslawien (jeweils 7 %).

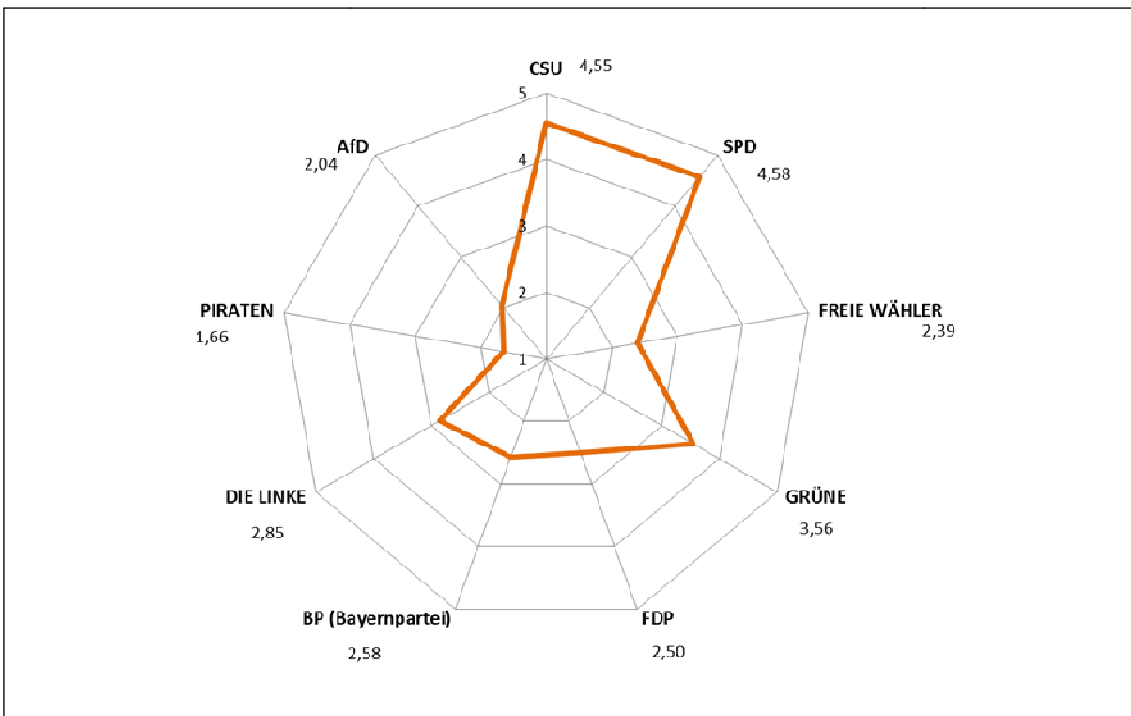
4.6 Übereinstimmung mit den politischen Parteien

„Inwieweit stimmen Sie aktuell mit den politischen und sozialen Zielen der folgenden Parteien überein?“

Skala von 1 (stimme gar nicht überein) bis 10 (stimme voll und ganz überein)

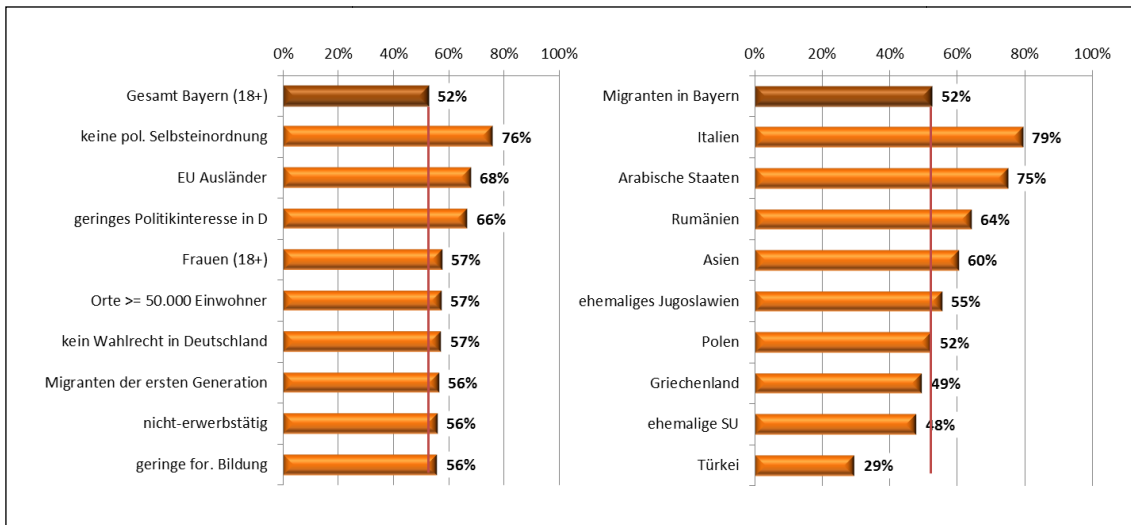


Generell stehen die bayerischen Migranten der deutschen Parteienlandschaft eher distanziert skeptisch gegenüber. Auf der 10er-Skala erreichen SPD und CSU mit Werten um die 4,6 bereits die Höchstwerte. Hier deutet sich eindeutig ein Kommunikationsdefizit an.



Im vergrößerten Maßstab zeigt sich, dass die Befragten wenn, dann eher zu den etablierten Parteien tendieren. Neben CSU und SPD sind dies noch – weniger stark ausgeprägt – Die Grünen und Die Linke.

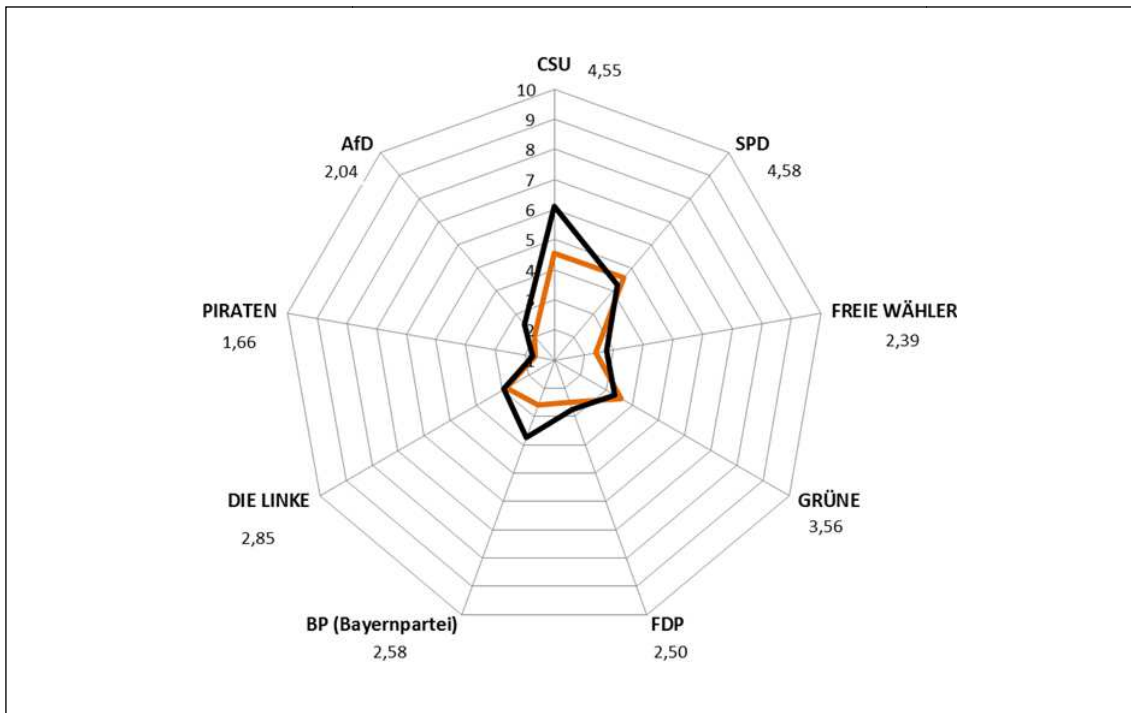
Detailansicht: Wer konnte bzw. wollte sich nicht zu den politischen Parteien äußern?



Über 40 % der Befragten (bei den kleineren Parteien (z. B. BP) sogar bis zu 60 %) konnten oder wollten die Parteien gar nicht beurteilen. Besonders stark ausgeprägt zeigte sich dieses Verhalten unter Befragten, die sich politisch nicht selbst einordnen konnten (76 %), unter EU-Ausländern (68 %) und unter den politisch Desinteressierten (66 %).

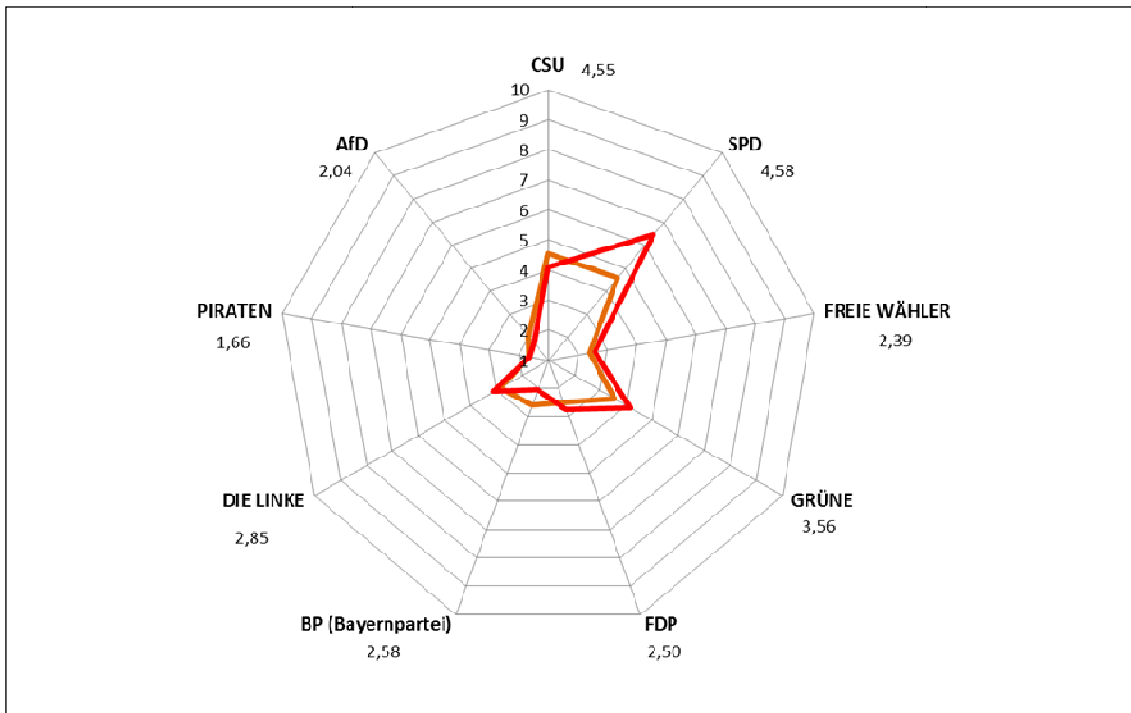
Insbesondere Befragte aus Italien (79 %), aus arabischen Staaten (75 %) sowie aus Rumänien (64 %) konnten bzw. wollten sich nicht zu den politischen Parteien äußern. Türkeistämmige Migranten bezogen überdurchschnittlich oft Stellung: Weniger als ein Drittel (29 %) äußerten sich nicht zu den politischen Parteien in Deutschland und Bayern.

Detailansicht: Traditionelle Wähler der CSU



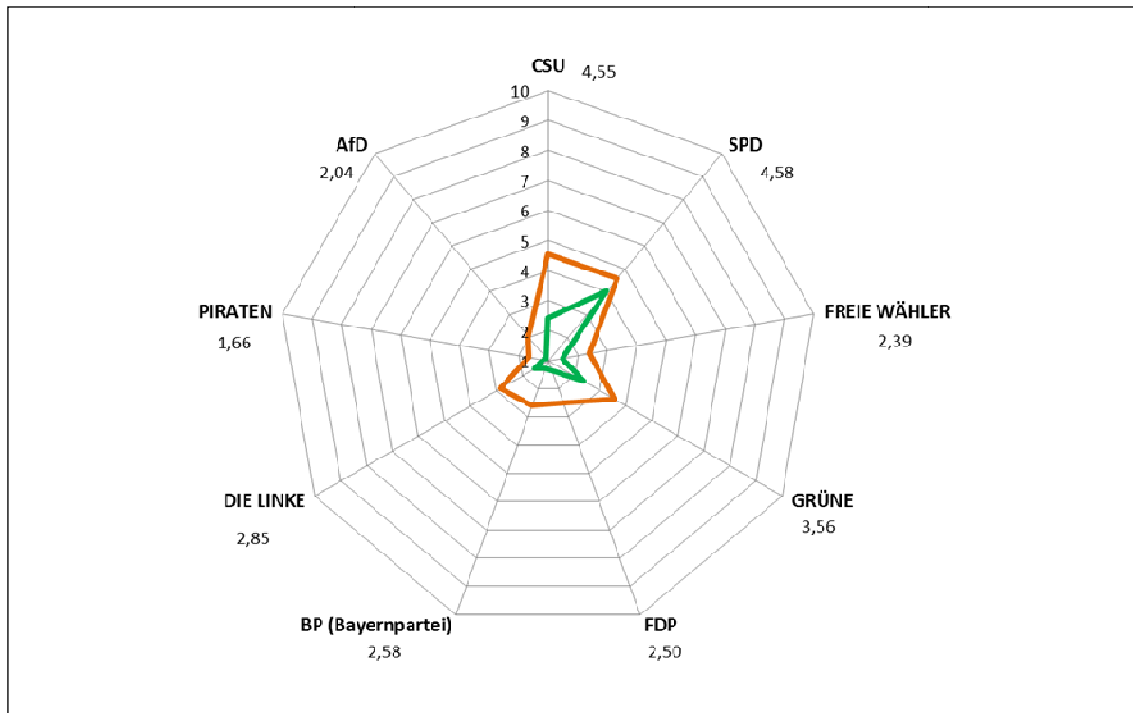
Migranten, die in der Vergangenheit hauptsächlich CSU gewählt hatten, stimmen auf der 10er-Skala ihrer eigenen Partei mit 6,3 Punkten zu. Die Bayernpartei sowie in geringem Umfang die AfD werden von dieser Wählergruppe höher als vom Durchschnitt bewertet.

Detailansicht: Traditionelle Wähler der SPD



Migranten, die in der Vergangenheit hauptsächlich SPD gewählt hatten, stimmen auf der 10er-Skala ihrer eigenen Partei mit 6,6 Punkten zu. Eine über dem Durchschnitt liegende Zustimmung erhalten von dieser Wählergruppe vor allem noch Die Grünen sowie – weniger stark ausgeprägt – Die Linke.

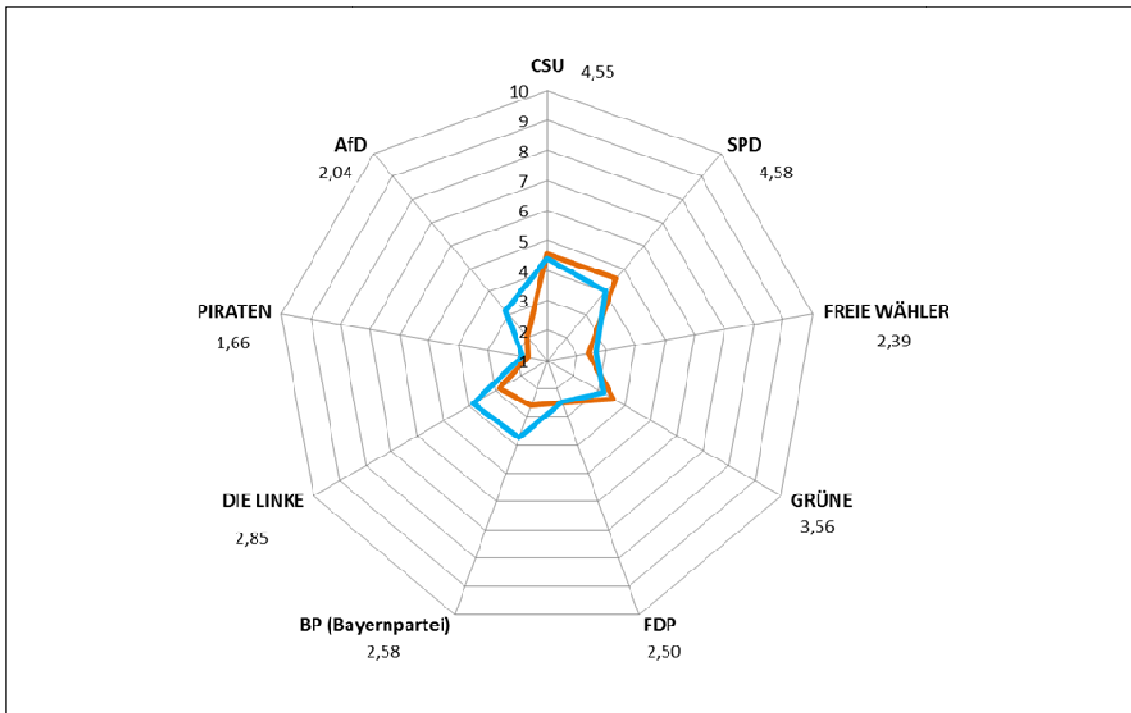
Detailansicht: Türkeistämmige Wähler



Türkeistämmige Migranten haben aktuell ein besonders distanzierteres Verhältnis zur bayerischen Parteienlandschaft und stimmen aktuell mit allen Parteien besonders wenig überein.

Selbst die in der Vergangenheit von dieser Wählergruppe favorisierte SPD erreicht nur unterdurchschnittliche Werte. Nahezu gar keine Übereinstimmung finden bei dieser Wählergruppe FDP, BP, Piraten sowie die AfD.

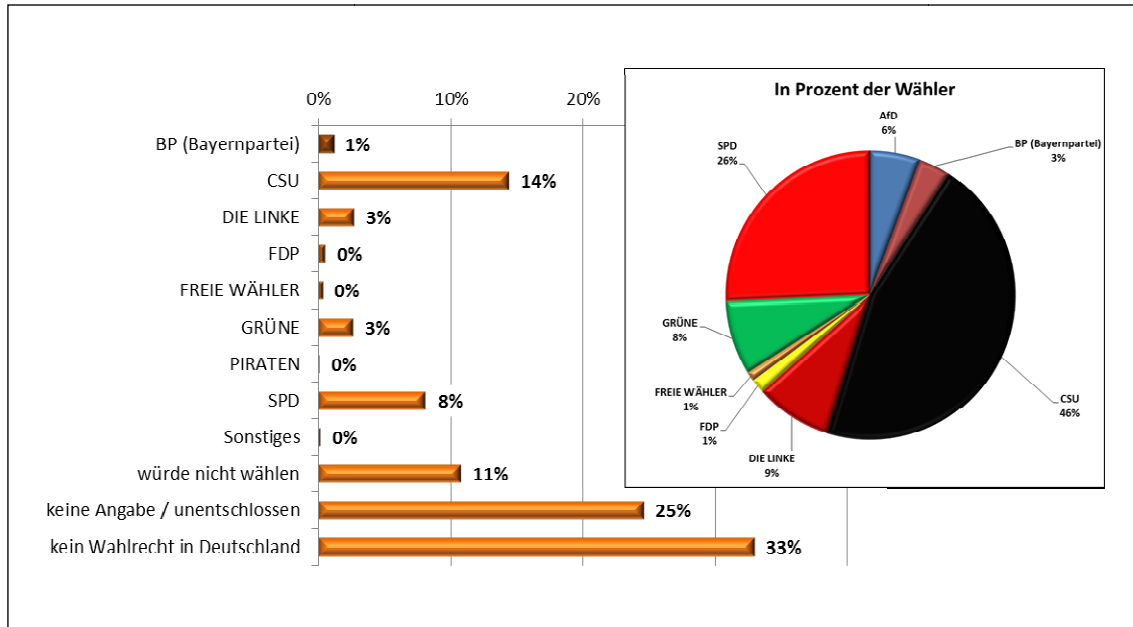
Detailansicht: Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion



Migranten aus dem Gebiet der ehemaligen SU sind bei ihrer Sicht auf die bayerische Parteienlandschaft gespalten. Während sie einerseits BP und AfD überdurchschnittlich gut beurteilen, erfährt die Die Linke auf der anderen Seite des politischen Parteienspektrums ebenfalls eine überdurchschnittliche Beurteilung. SPD und Grüne liegen hier leicht unter dem Durchschnitt.

4.7 Die Sonntagsfrage

„Welche Partei würden Sie wählen, wenn am kommenden Sonntag Landtagswahlen in Bayern wären?“

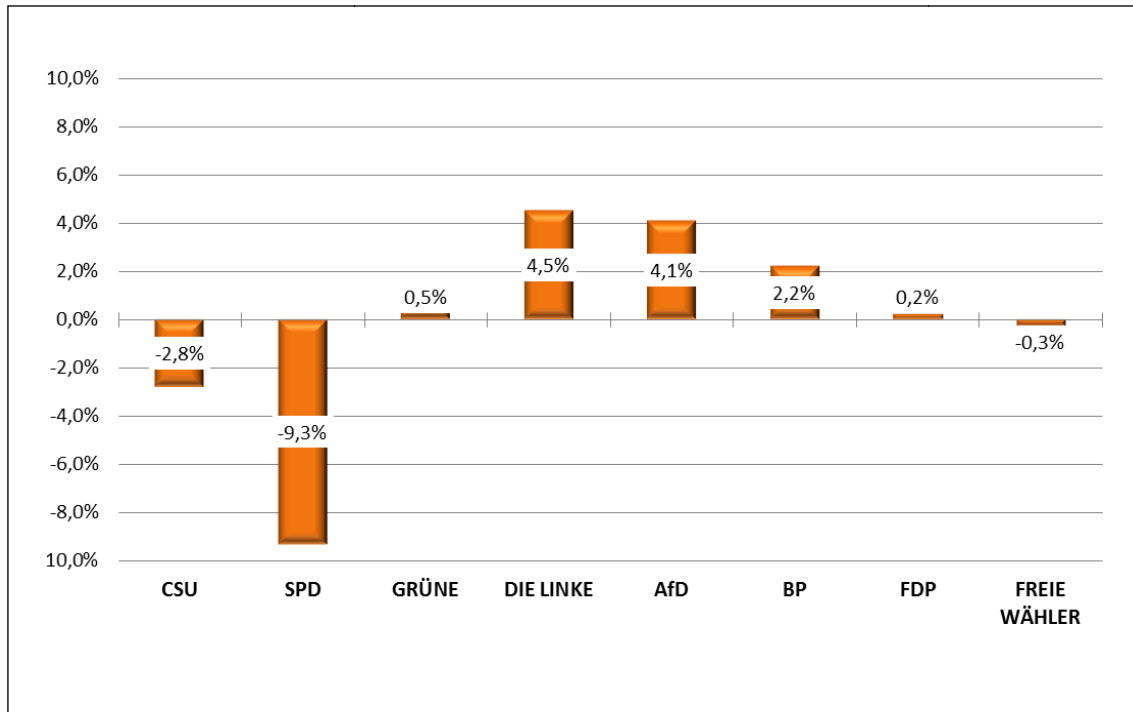


Etwa bis zu 1 Mio. der hier repräsentierten Migranten (bzw. 1,5 Mio. aller Migranten in Bayern) würden sich am kommenden Sonntag an Landtagswahlen in Bayern beteiligen.

Am stärksten würde die CSU von den Stimmen der Migranten profitieren. Mit 46 % würde die Partei die Wahl unter den Befragten deutlich gewinnen. Deutlich abgeschlagen würden die SPD (26 %), Die Linke (9 %), Die Grünen (8 %) und die AfD (6 %) aktuell bei einer bayerischen Landtagswahl abschneiden. Alle übrigen Parteien liegen bei den bayerischen Migranten unter 5 % und würden somit an der 5-Prozent-Hürde scheitern.

Detailansicht:

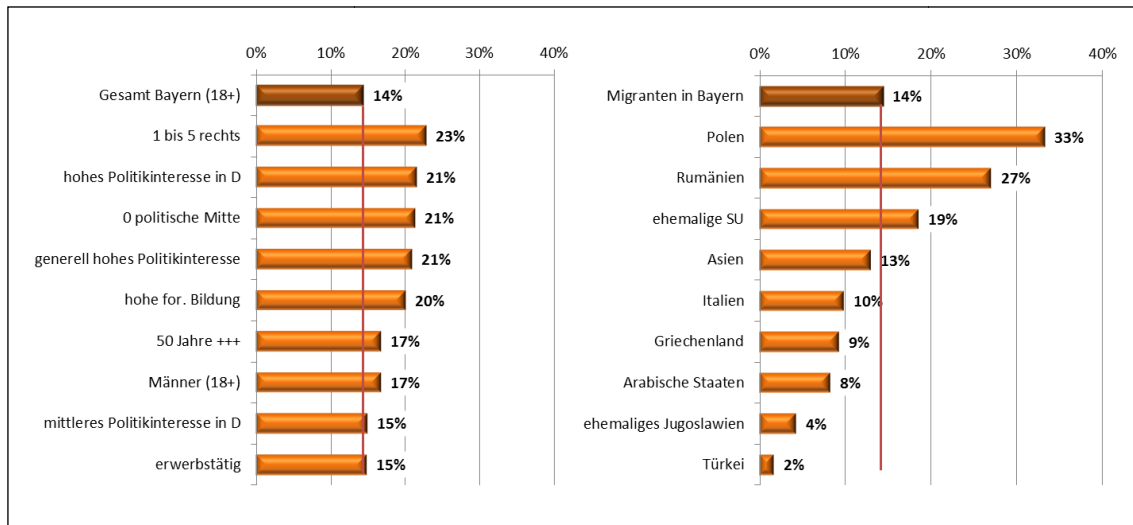
Gewinne und Verluste – Sonntagsfrage zur früher hauptsächlich gewählten Partei



Im Vergleich zur langfristigen Parteienorientierung würde die SPD mit minus 9,3 Prozentpunkten besonders deutlich an Stimmen verlieren. Auch der Wahlsieger CSU müsste aktuell mit leichten Verlusten in der Größenordnung um minus 3 Prozentpunkte rechnen.

Vom aktuellen Stimmungstrend würden vor allem Die Linke sowie die AfD mit einem Plus von etwa 4 bis 5 Prozentpunkten profitieren können.

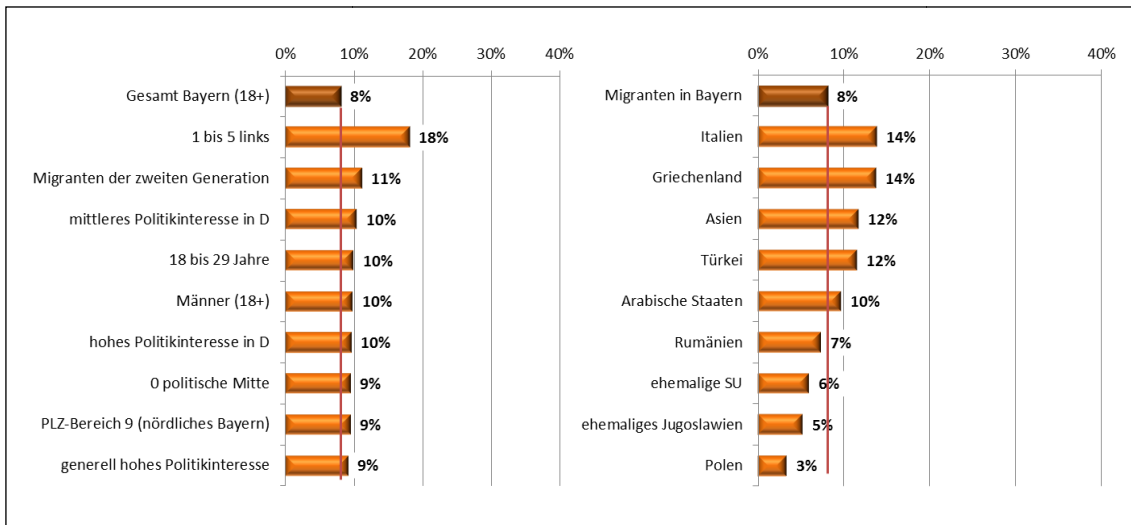
Detailansicht: Sonntagsfrage – Wer wären die Wähler der CSU?



Wie schon bei der langfristigen Parteienpräferenz sind es wiederum Migranten, die sich durch ein generell hohes Interesse am politischen Geschehen, insbesondere auch in Deutschland, auszeichnen, die die CSU präferieren. Die potenziellen Wähler dieser Partei ordnen sich im politischen Spektrum eher rechts sowie in der Mitte ein. Besonders beliebt sind die Christ-Sozialen aktuell bei Migranten aus Polen (33 %), aus Rumänien (27 %) und aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (19 %). Gegenüber der langfristigen Orientierung würde die CSU bei den SU-Migranten aktuell allerdings rund 11-Prozentpunkte (primär zu Gunsten der AfD) einbüßen. Bei Migranten aus Polen (+ 10%-Punkte) sowie aus Rumänien (+7%-Punkte) könnte die Partei hingegen momentan profitieren.

Am anderen Ende der Skala verfügt die Partei insbesondere unter Befragten aus arabischen Staaten (8 %), Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (4 %) sowie aus der Türkei (2 %) aktuell über besonders wenige Anhänger.

Detailansicht: Sonntagsfrage – Wer wären die Wähler der SPD?

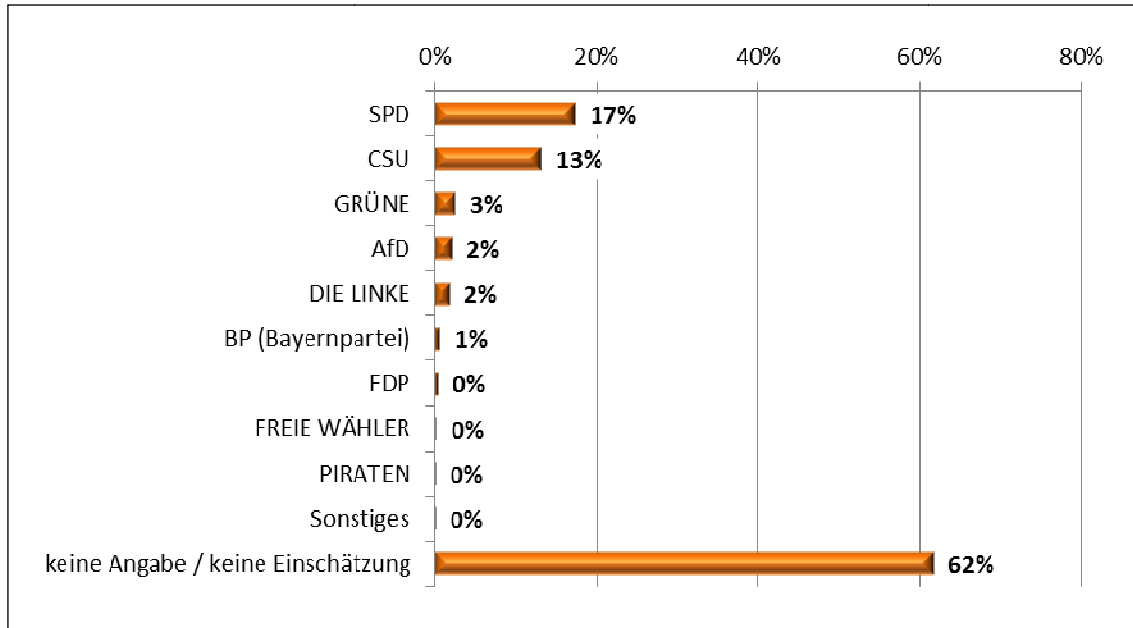


Die potenziellen, aktuellen Wähler der SPD unter den befragten Migranten ordnen sich selbst eher im linken politischen Spektrum (18 %) ein. Wähler aus der zweiten Migrantengeneration sind leicht überproportional vertreten.

Wie auch bei der langfristigen Orientierung stammen die aktuellen Anhänger der Sozialdemokraten überproportional oft aus Italien (14 %), Griechenland (14 %) sowie aus der Türkei (12 %). Aber auch rund 12 % der potenziellen Wähler aus Asien würden aktuell für diese Partei stimmen. Unterdurchschnittlichen Zuspruch findet die SPD unter Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion (6 %), dem ehemaligen Jugoslawien (5 %) sowie aus Polen (3 %).

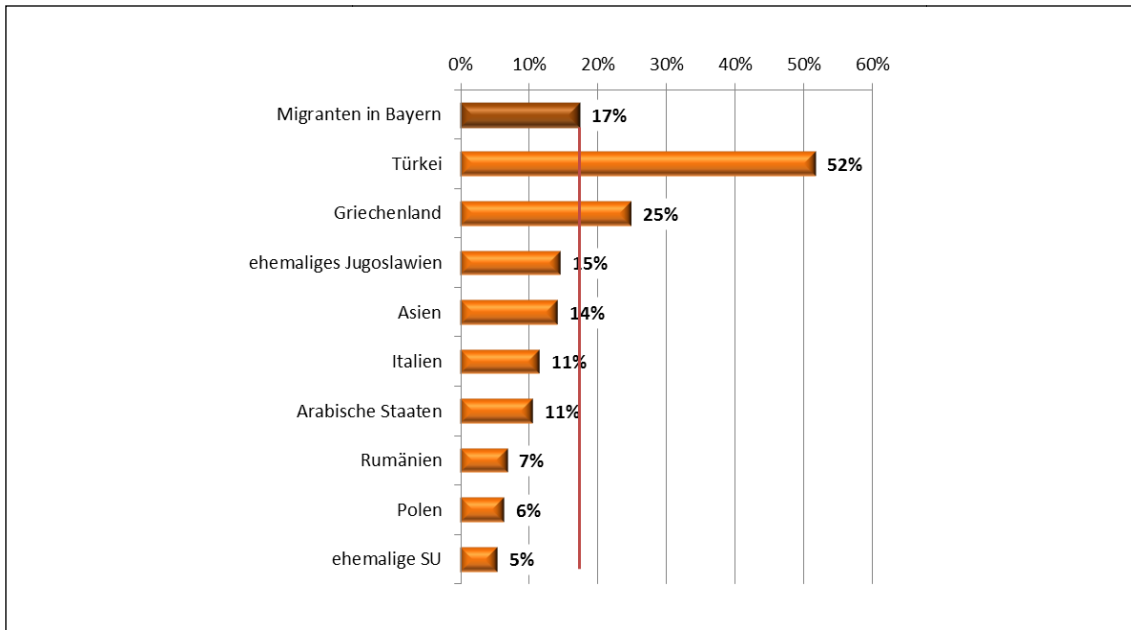
4.8 Einschätzung des Wahlverhaltens der eigenen Community

„Wie schätzen Sie Ihre eigene ethnische Community ein: Welche Partei würde am meisten Stimmen von den Migranten aus Ihrem Herkunftsland bekommen, wenn am kommenden Sonntag Landtagswahlen in Bayern wären?“



Während die Werte für die CSU mit den tatsächlichen Wahlabsichten fast übereinstimmen, profitiert die SPD hier offensichtlich von einem langfristigen positiven Image bei den Migranten, das sich aktuell aber nicht in Wählerstimmen umsetzen würde. Fast zwei Drittel der Befragten (62 %) konnten hierzu keine Einschätzung abgeben.

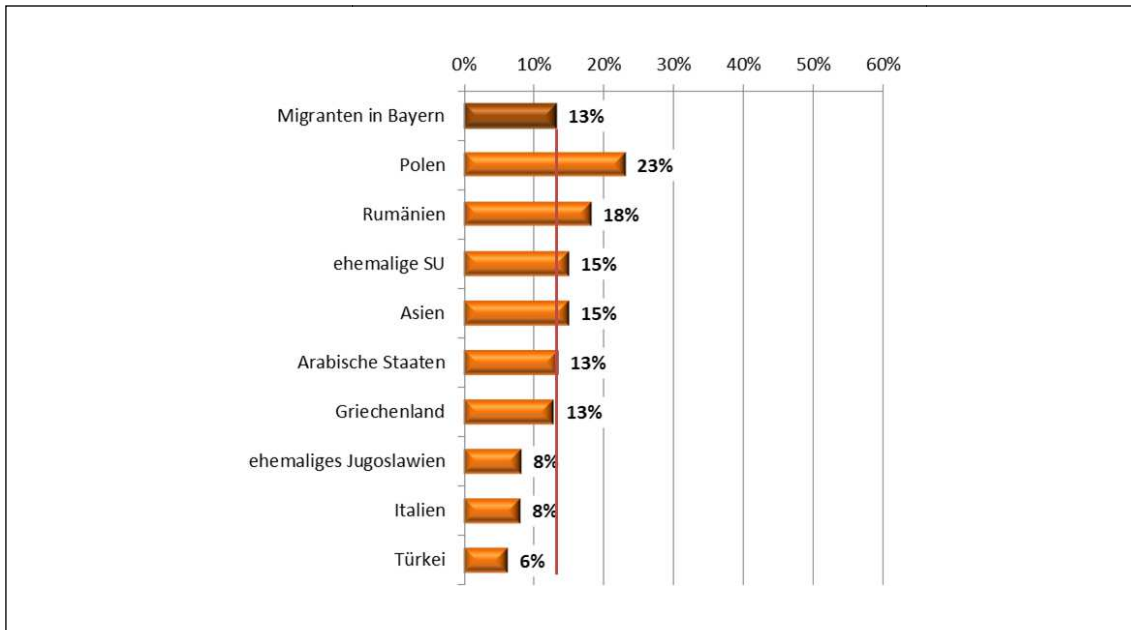
Detailansicht: Einschätzung zur Wahlabsicht der eigenen ethnischen Community – Wer favorisiert die SPD?



Über die Hälfte der türkeistämmigen Migranten (52 %) schätzen ihre Landsleute richtig ein, dass in diesem Bevölkerungssegment die SPD in der Wählergunst vorn liegt. Da sowohl in türkischen als auch in deutschen Medien in der Vergangenheit bereits häufiger über das gespaltene Wählerverhalten dieser Gruppe (in Deutschland Bevorzugung der SPD; in der Türkei treue Wähler der AKP) berichtet wurde, mag ebenfalls einen Einfluss auf dieses klare Votum haben. Es folgen die griechischen Migranten mit 25 %.

Nur wenige Rumänen (7 %), Polen (6 %) und SU-Migranten (5 %) schätzen, dass in ihrer eigenen Community die SPD besonders beliebt sei. Und in der Tat liegt die CSU in diesen Segmenten ja auch deutlich vor den Sozialdemokraten.

Detailansicht: Einschätzung zur Wahlabsicht der eigenen ethnischen Community – Wer favorisiert die CSU?

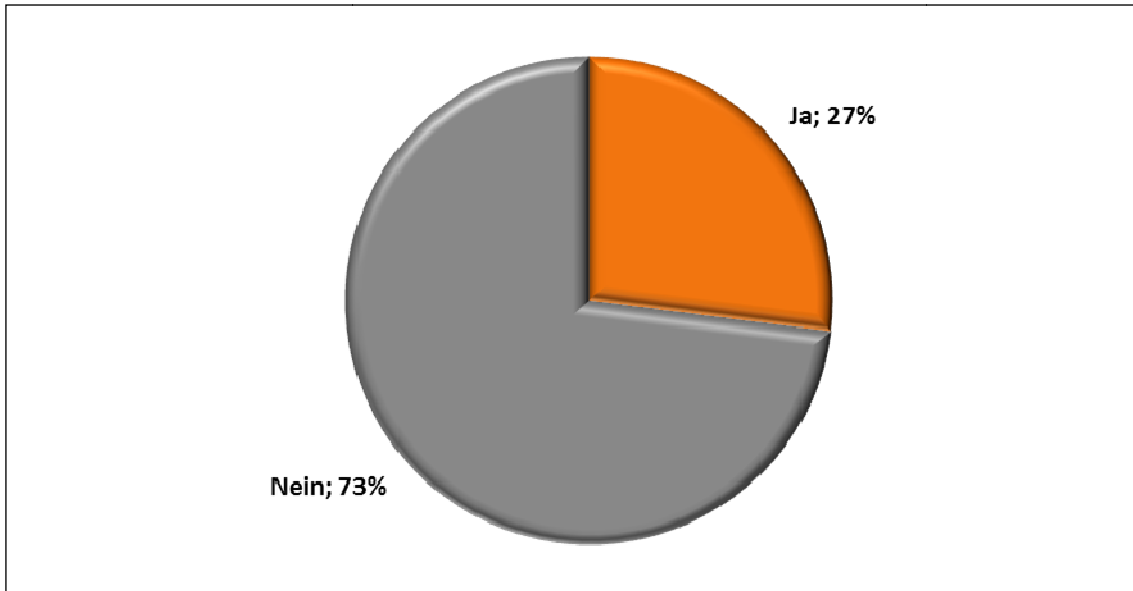


Polen (23 %) und Rumänen (18 %) schätzen das reale Wahlverhalten ihrer Community überproportional oft richtig ein.

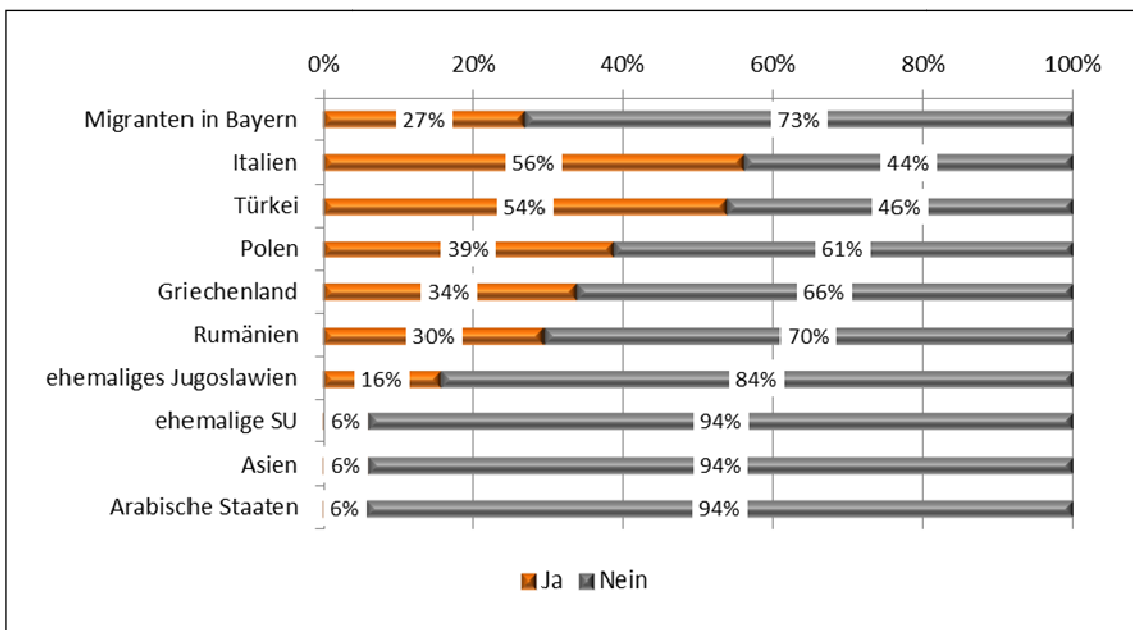
Nur etwa jeweils 8 % der Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien und aus Italien sowie 6 % aus der Türkei unterliegen mit der Einschätzung, dass die CSU unter ihren Landsleuten besonders beliebt sei, einer Fehleinschätzung.

4.9 Teilnahme an Wahlen im Herkunftsland

„Nehmen Sie noch an politischen Wahlen in Ihrem Herkunftsland (bzw. Herkunftsland der Eltern) teil?“



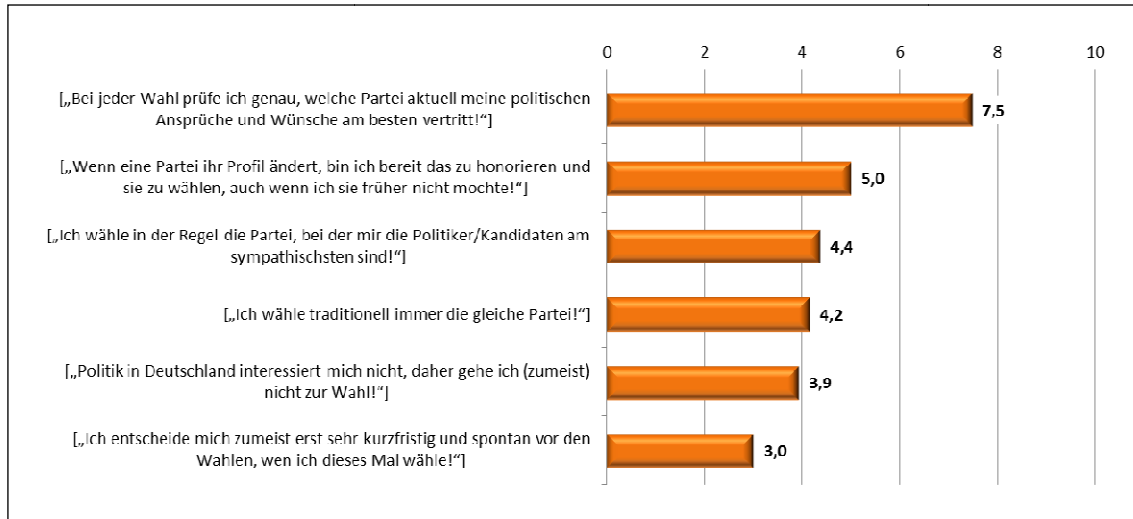
Während EU-Ausländer und Türkeistämmige noch regelmäßig an politischen Wahlen im Herkunftsland teilnehmen, findet dies bei Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen SU, aus Asien sowie aus den arabischen Staaten kaum noch statt.



4.10 Statements zum Wahlverhalten

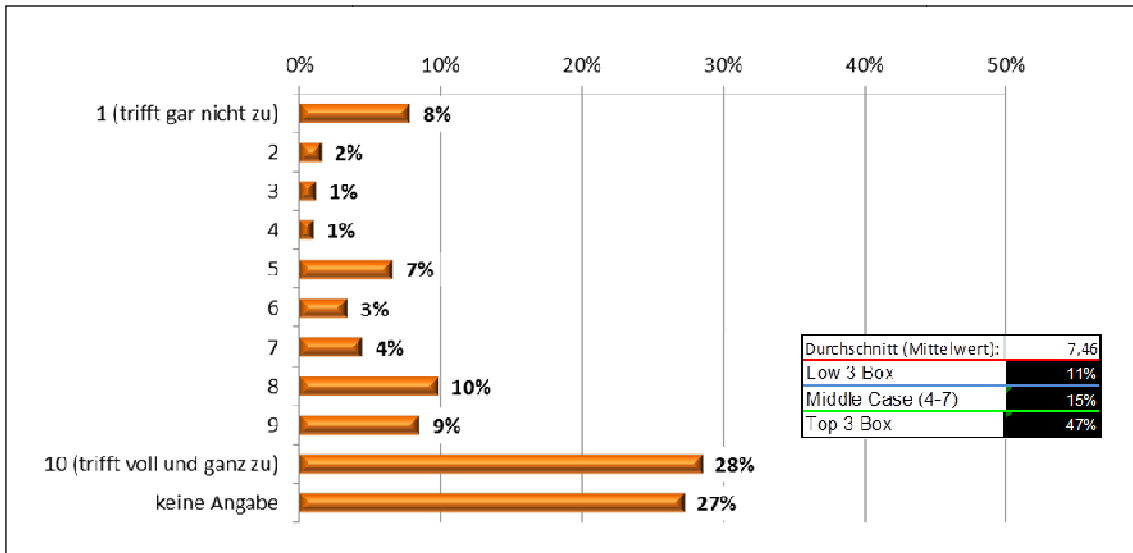
Übersicht der Statements zum Wahlverhalten (Skala 1-10)

Vergleich über Mittelwerte

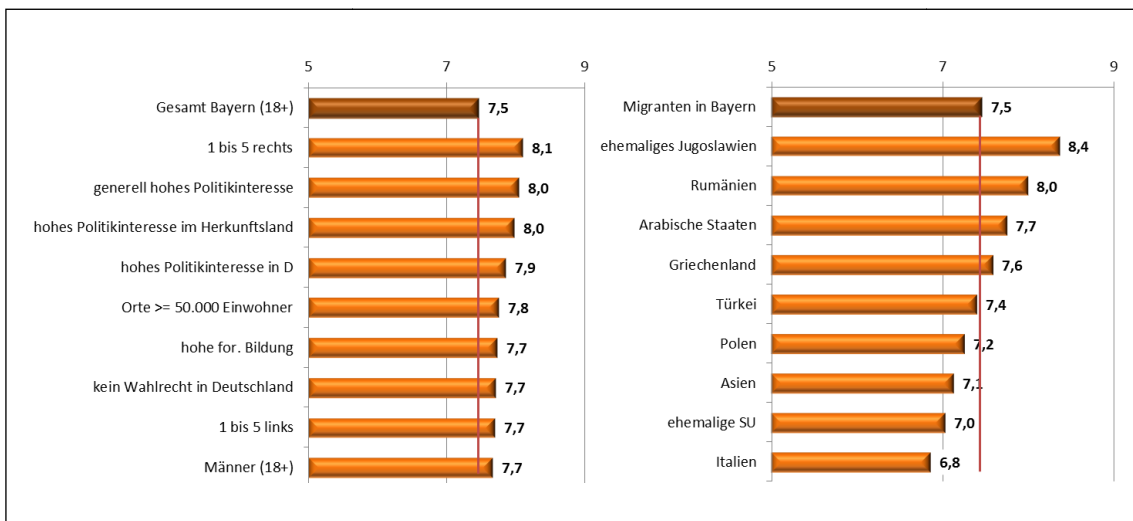


Migranten sind Wähler, die ihre Stimme mit Bedacht abgeben. Sie überprüfen ihre Wahlabsicht und achten auf die aktuellen politischen Aussagen der Parteien. Spontane Entscheidungen oder eine Wahl aufgrund von Tradition oder persönlichen Sympathien sind eher nicht die Regel.

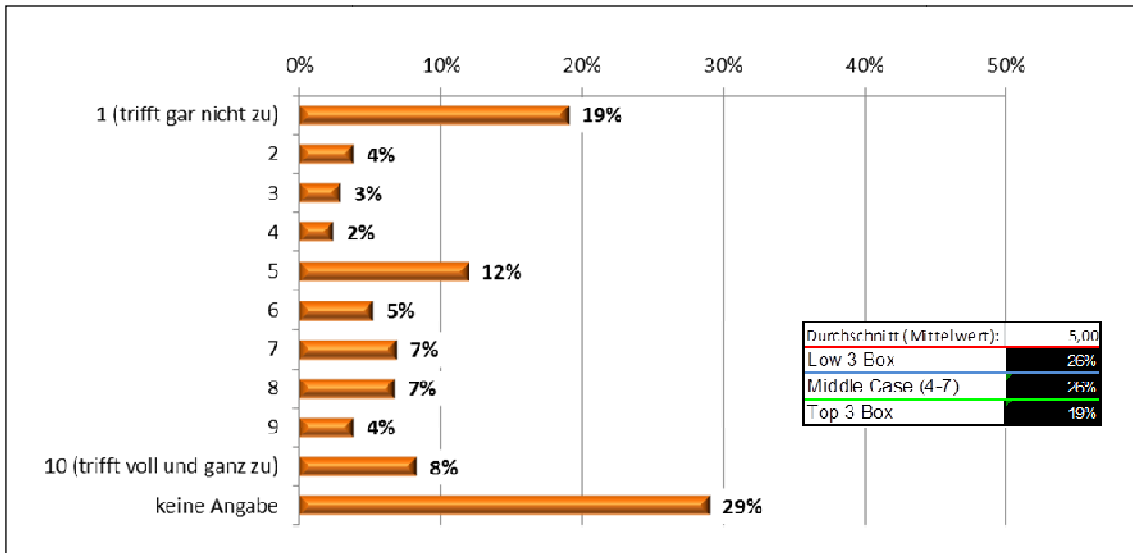
„Bei jeder Wahl prüfe ich genau, welche Partei aktuell meine politischen Ansprüche und Wünsche am besten vertritt!“



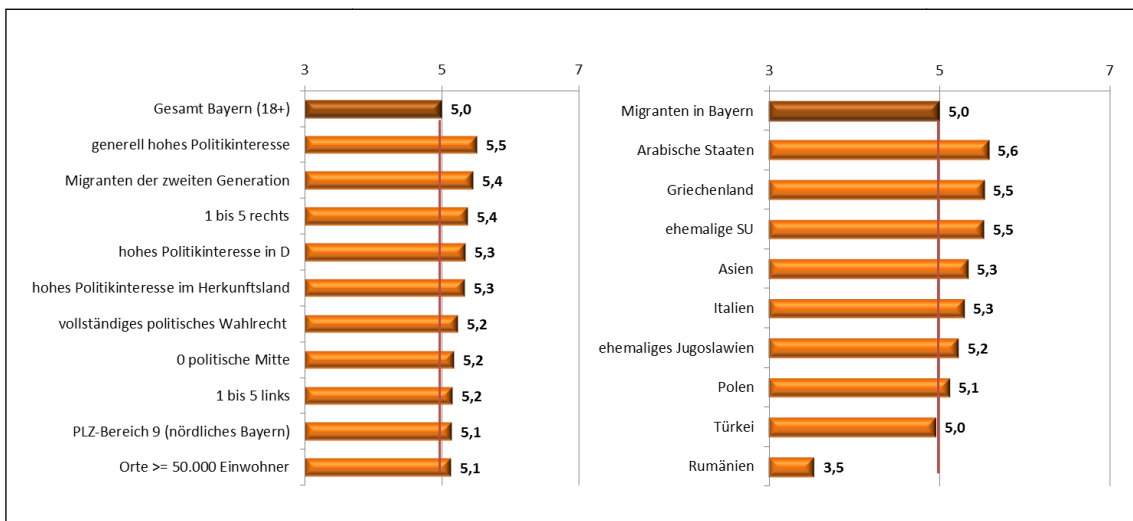
Fast die Hälfte (47 % Top 3 Box Wert) stimmen dieser Aussage fast ohne Einschränkung zu. Nur etwa jeder Zehnte (11 %) findet, dass dieses Statement nicht bzw. gar nicht zutrifft. Dies scheint zuerst einmal im Widerspruch zur allgemein geringen Kenntnis der bayerischen Parteienlandschaft zu stehen. Allerdings sind es wiederum die politisch Interessierten, die dieser Aussage in besonderem Maße zustimmen. Zudem gilt das Statement auch bezogen auf Wahlen im Herkunftsland.



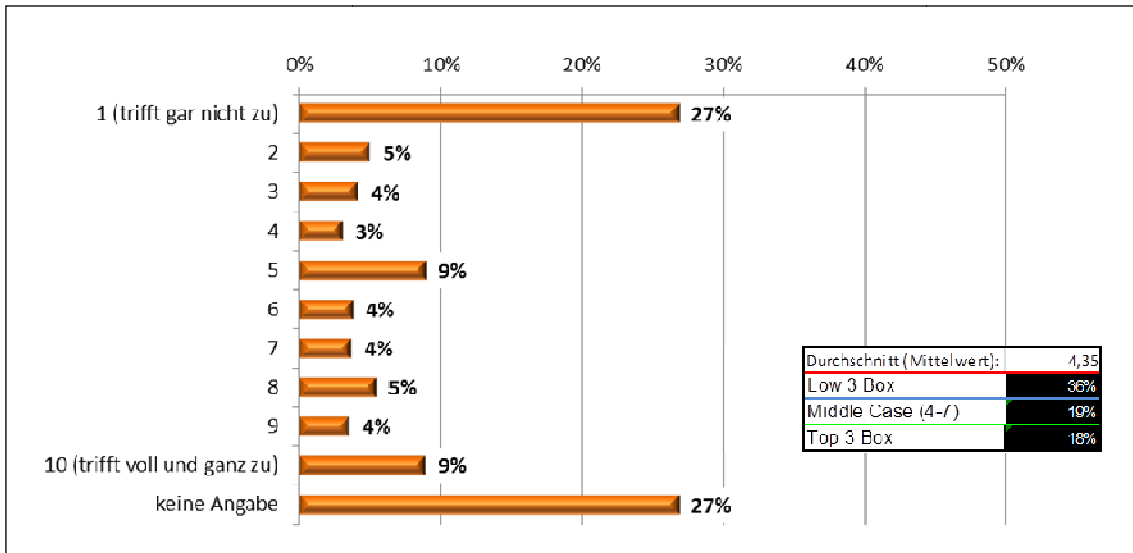
„Wenn eine Partei ihr Profil ändert, bin ich bereit das zu honorieren und sie zu wählen, auch wenn ich sie früher nicht mochte!“



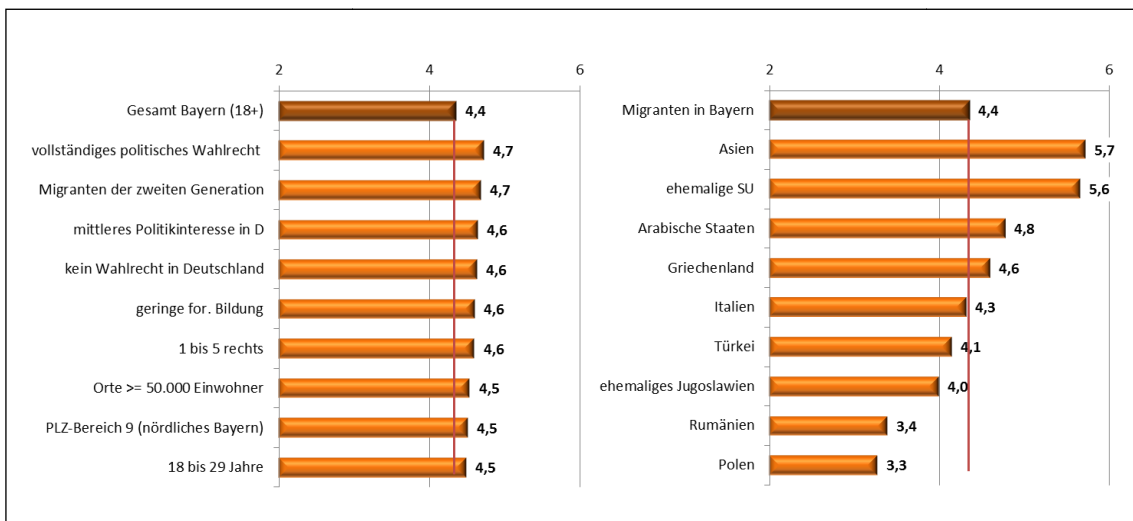
Nur etwa jeder Fünfte (19 %) stimmt dieser Aussage voll zu, während jeweils etwa ein Viertel dieser Aussage eher neutral (26 %) oder ablehnend (26 %) gegenübersteht. Die Befragten scheinen also eher weniger bereit dazu zu sein, von ihren langfristigen politischen Grundüberzeugungen abzuweichen. Insbesondere Migranten aus Rumänien (MW 3,5) sind kaum bereit, einen politischen Kurswechsel zu honorieren.



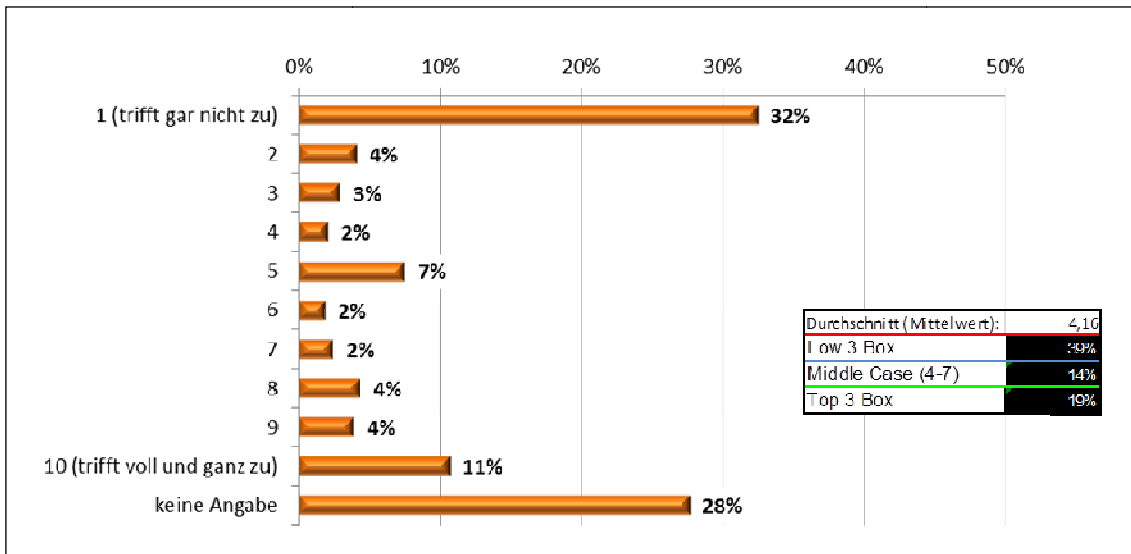
„Ich wähle in der Regel die Partei, bei der mir die Politiker / Kandidaten am sympathischsten sind!“



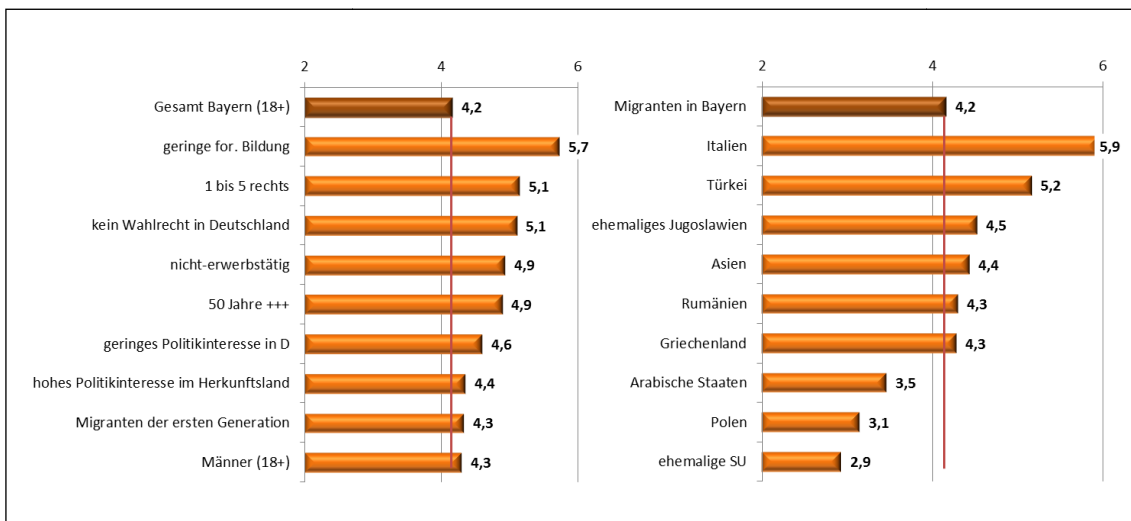
Ein gutes Drittel (36 %) lehnt diese Aussage deutlich ab und signalisiert damit, dass es nicht bereit ist, Wahlentscheidungen allein aufgrund persönlicher Sympathien zu treffen. Ein weiteres Fünftel (19 %) steht diesem Statement eher neutral gegenüber und nur für 18 % sind persönliche Sympathien ein entscheidender Faktor. Überdurchschnittlich oft stimmen Migranten aus Asien (MW 5,7) und aus der ehemaligen Sowjetunion (MW 5,6) zu.



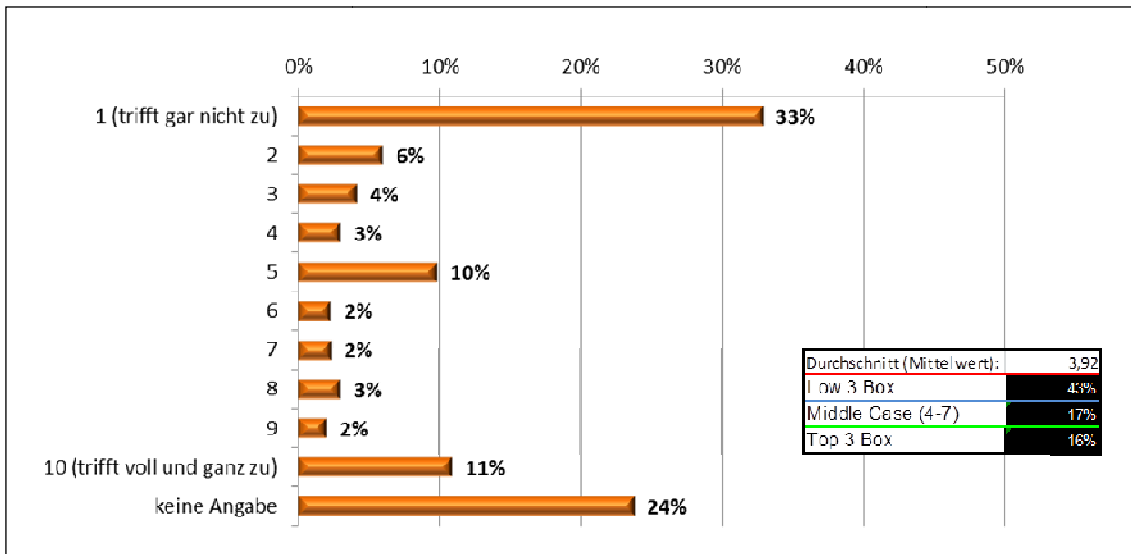
„Ich wähle traditionell immer die gleiche Partei!“



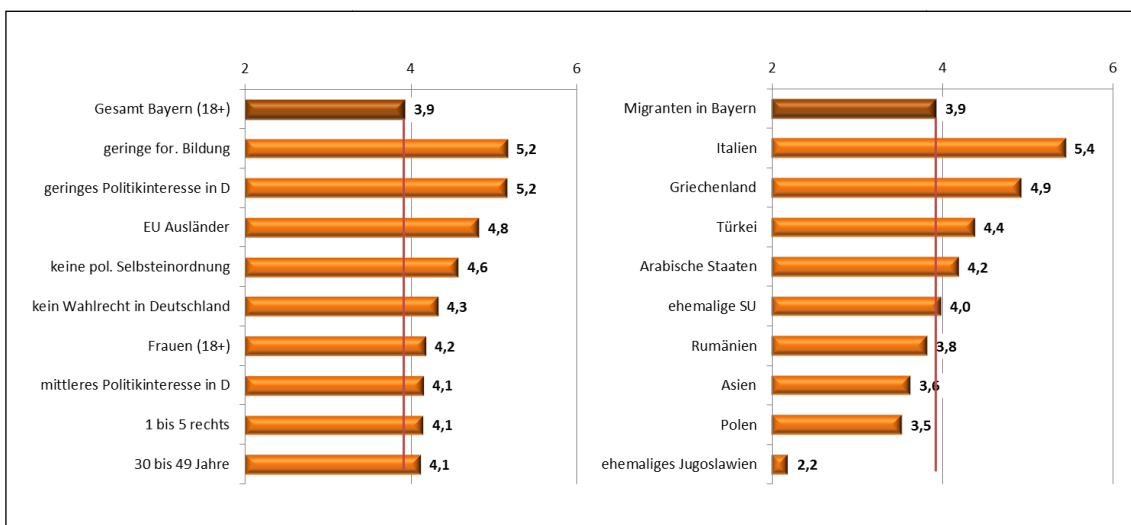
Fast 40 % widersprechen dieser Aussage deutlich, sind also bereit, von Fall zu Fall zu entscheiden und auch einmal eine andere Partei zu wählen. Besonders treue Wähler sind Befragte mit formal geringer Bildung (MW 5,7) sowie Migranten aus Italien (MW 5,9) und türkische (MW 5,2). Nur etwa jeder Fünfte (19 %) sieht sich selbst als langjähriger Stammwähler. Insbesondere Migranten aus Polen (MW 3,1) sowie aus der ehemaligen Sowjetunion (MW 2,9) neigen unterdurchschnittlich oft dazu, traditionell die gleiche Partei zu wählen.



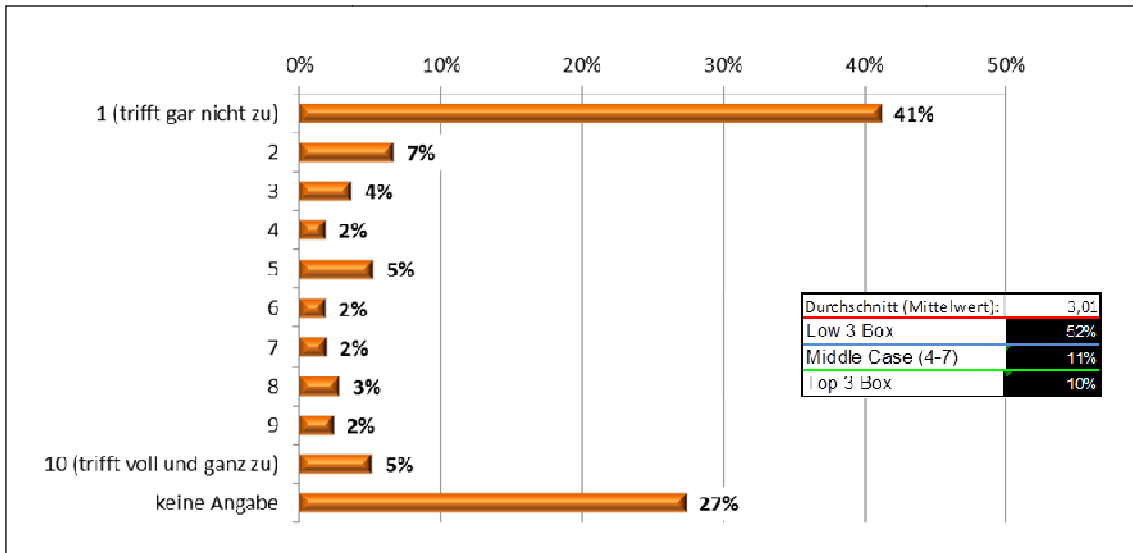
„Politik in Deutschland interessiert mich nicht, ich gehe (meist) nicht zur Wahl!“



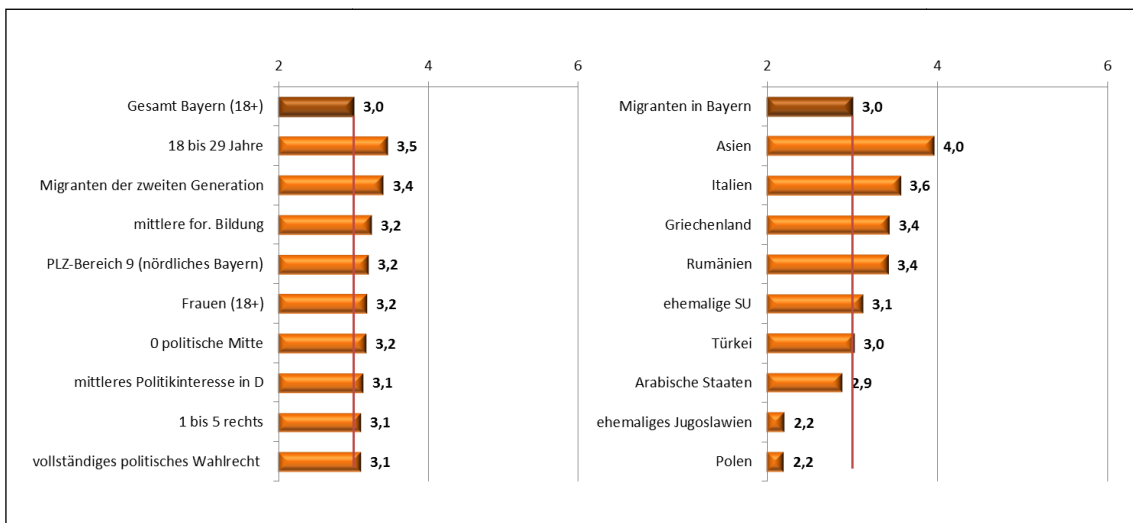
Gut zwei Fünftel (43 %) lehnen diese Aussage deutlich ab und demonstrieren damit ihr Interesse an politischer Partizipation im Gastland. Ein knappes Fünftel (17 %) stimmt neutral und nur etwa jeder Sechste (16 %) signalisiert sein Desinteresse am politischen Geschehen. Verbreitet ist diese Auffassung vor allem unter formal gering Gebildeten (MW 5,2) sowie unter EU-Migranten (MW 4,8), insbesondere aus Italien (MW 5,4) und Griechenland (MW 4,9). Mit einem Mittelwert von 2,2 signalisieren Befragte aus dem ehemaligen Jugoslawien ihr Interesse in besonderem Maße, obwohl nur wenige von ihnen ein deutsches Wahlrecht besitzen und sie sich kaum aktiv an Wahlen beteiligen.



„Ich entscheide mich zumeist erst sehr kurzfristig und spontan vor den Wahlen, wen ich dieses Mal wähle!“



Über die Hälfte (52 %) lehnt diese Aussage deutlich ab und rechnet sich selbst somit nicht zu den Spontan-Wählern. Nur jeder Zehnte (10 %) – dies sind überproportional oft Jungwähler (MW 3,5) und Migranten der zweiten Generation (MW 3,4) – rechnet sich zu den Kurzentschlossenen. Befragte aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien und aus Polen (MW jeweils 2,2) stimmen dieser Aussage am wenigsten zu.



4.11 Zusammenfassung

- Es gibt jeweils etwa drei gleich große Gruppen, die sich wenig, mittel oder stark für politische, soziale und gesellschaftliche Entwicklungen interessieren und dies (fast) unabhängig davon, ob sich die Fragestellung auf das Herkunftsland, Deutschland, Bayern oder den kommunalen Bereich bezieht. Migranten aus Asien und der ehemaligen SU zeigen das größte Interesse an den Entwicklungen in Deutschland / Bayern / kommunalen Bereich. Das geringste Interesse zeigen türkeistämmige Migranten sowie jene aus den arabischen Ländern. Umgekehrt haben Migranten aus Griechenland und der Türkei das größte Interesse an den politischen, sozialen und gesellschaftlichen Entwicklungen in ihren Herkunftsländern.
- Etwa 44 % besitzen ein vollständiges politisches Wahlrecht, besonders stark vertreten in dieser Gruppe sind wiederum die SU-Migranten (84 %) (Spätaussiedler). Knapp ein weiteres Viertel (23 %) besitzt als EU-Ausländer ein kommunales Wahlrecht.
- Mit durchschnittlich fast vier Teilnahmen an Wahlen haben die Migranten dieses Wahlrecht bisher genutzt. Knapp 60 % der Migranten mit Wahlrecht haben sich in der Vergangenheit bereits an Wahlen in Bayern beteiligt. Jedoch hat auch jeder Vierte – trotz Wahlrecht – bislang auf eine Wahlteilnahme komplett verzichtet. Zusammen mit dem Drittel (33 %), das kein Wahlrecht besitzt, haben sich entsprechend bislang 58 % aller bayerischen Migranten bzw. etwa 40 % der Migranten mit Wahlrecht noch nie an politischen Wahlen beteiligt.
- Die beiden großen Parteien – CSU und SPD – konnten bislang von den Wählerstimmen der Migranten am meisten profitieren. Umgerechnet auf Wähler erreichte die CSU bei Wahlen in der Vergangenheit einen Stimmenanteil von 48 % und die SPD von 34 %.
- Generell stehen die bayerischen Migranten dem Parteiensystem aber eher skeptisch, distanziert gegenüber bzw. wissen so wenig über die einzelnen Parteien, dass sie diese nicht beurteilen können. Dies trifft vor allem auf die kleineren Parteien zu, jedoch können bzw. wollen jeweils über 40 % der Befragten selbst die großen Parteien CSU und SPD nicht beurteilen.
- Besonders türkeistämmige Migranten haben – obwohl sie sich in der Vergangenheit besonders intensiv an Wahlen beteiligt hatten – aktuell ein besonders distanzierteres Verhältnis zur bayerischen / deutschen Parteienlandschaft und stimmen besonders selten mit den politischen Aussagen der Parteien überein.
- Sonntagsfrage: Bis zu etwa 1,5 Mio. Migranten würden sich aktuell an einer bayerischen Landtagswahl beteiligen. Die Linke (+4,5%-Punkte) und die AfD (+4,1%-Punkte) könnten von der aktuellen politischen Stimmung unter den Migranten am meisten profitieren und die größten Zugewinne einfahren. CSU (-2,3%-Punkte) sowie vor allem die SPD (-9,3%-Punkte) müssten Verluste verbuchen. Trotzdem würden die CSU (46 %) und SPD (26 %) die mit Abstand größten Stimmanteile erhalten. Es folgen Die Linke (9 %), Die Grünen (8 %) sowie die AfD (6 %). Alle weiteren Parteien scheitern bei den bayerischen Migranten an der 5-Prozent-Hürde.

- Migranten sind Wähler, die ihre Stimme selten spontan, sondern mit Bedacht und überlegt abgeben. Sie überprüfen ihre Wahlabsicht und achten auf die aktuellen Aussagen der Parteien. Sie signalisieren Interesse am politischen Geschehen in Deutschland und Bayern.
- Etwa jeder Vierte nimmt noch an Wahlen in seinem Herkunftsland teil. Besonders häufig gehen noch Italiener (56 %) und Türken (54 %) in ihren Heimatländern wählen.

5. Ergebnisse der Studie: Politische Selbsteinschätzung

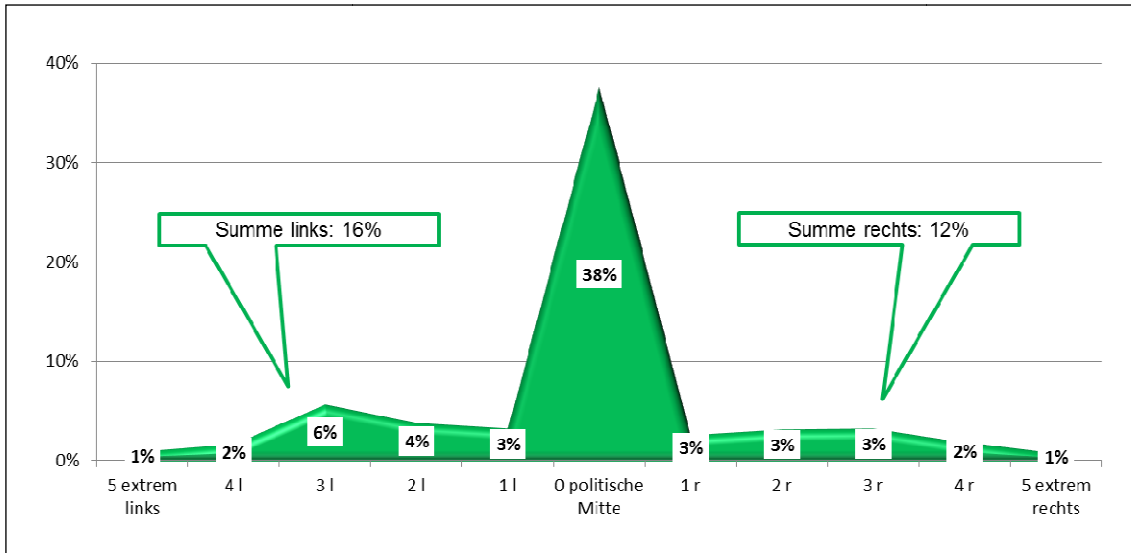
Fragestellungen in diesem Kapitel:

- „Wenn Sie sich nun einmal in Bezug auf Ihre politischen Ansichten in Deutschland selbst einschätzen. Wo ordnen Sie sich im politischen Spektrum auf einer Skala von 5 extrem links – über 0 Mitte – bis 5 extrem rechts ein?“

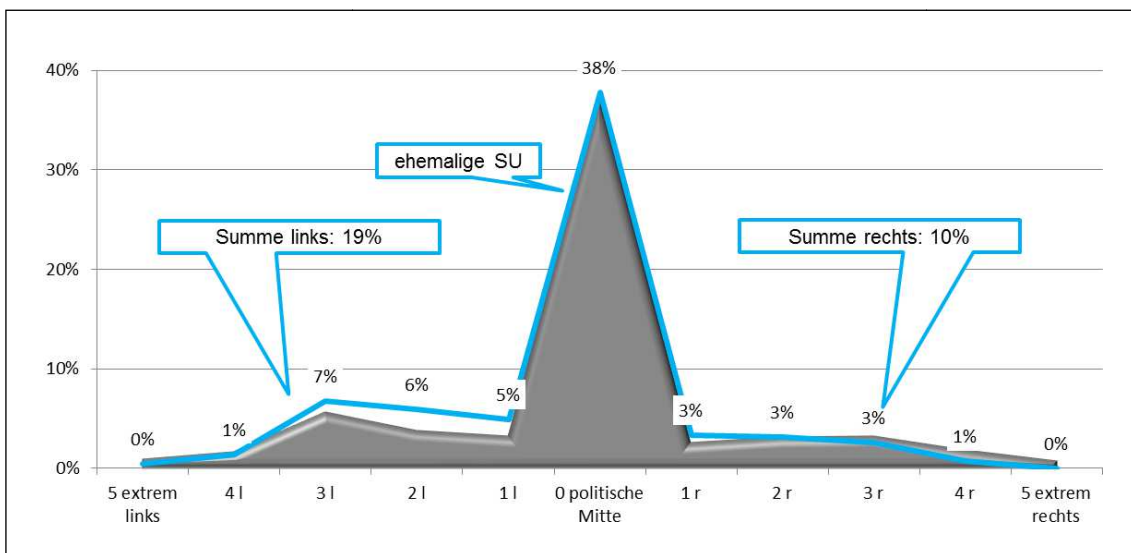
- „Wie stark stimmen Sie mit den folgenden politischen Richtungen / Grundströmungen überein?“
 - [konservativ]
 - [liberal]
 - [sozial]
 - [sozialistisch]
 - [umweltbewusst]
 - [national]

5.1 Selbsteinordnung im politischen Links-Rechts-Spektrum

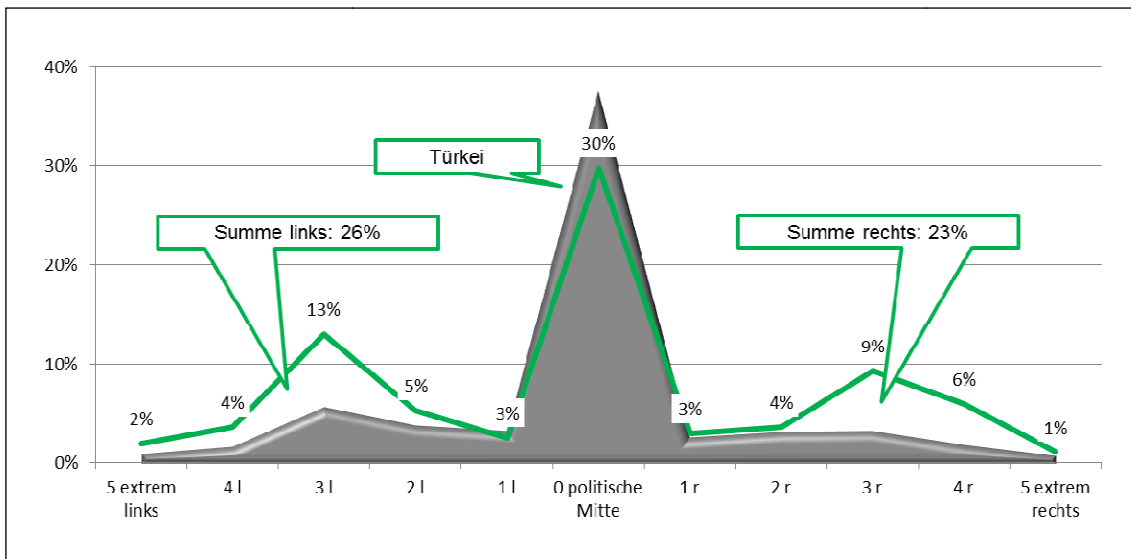
„Wenn Sie sich nun einmal in Bezug auf Ihre politischen Ansichten in Deutschland selbst einschätzen. Wo ordnen Sie sich im politischen Spektrum auf einer Skala von 5 extrem links – über 0 Mitte – bis 5 extrem rechts ein?“



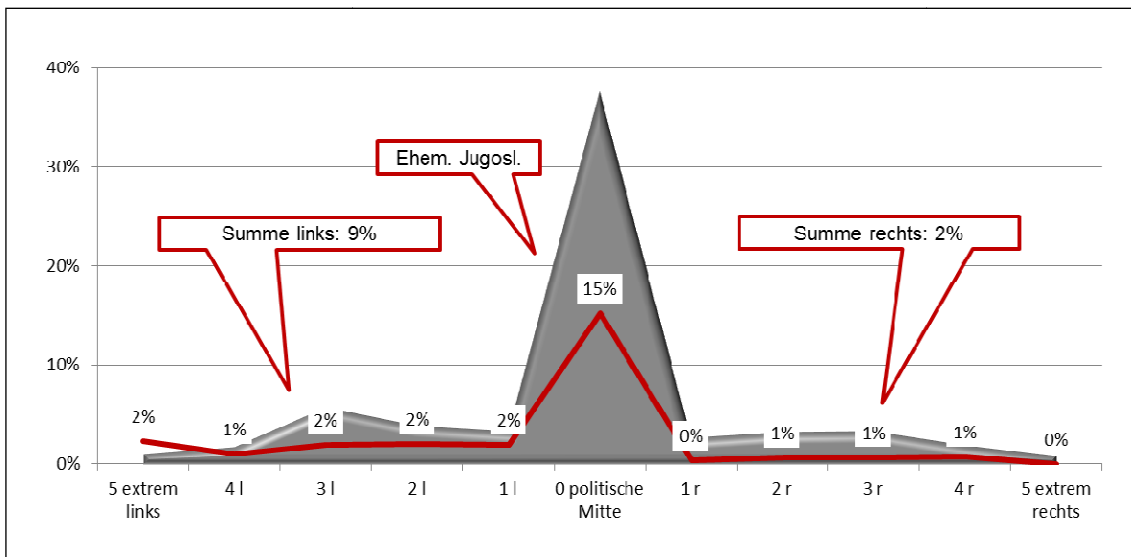
Rund ein Drittel der Befragten konnten / wollten sich nicht auf dieser Skala einordnen.



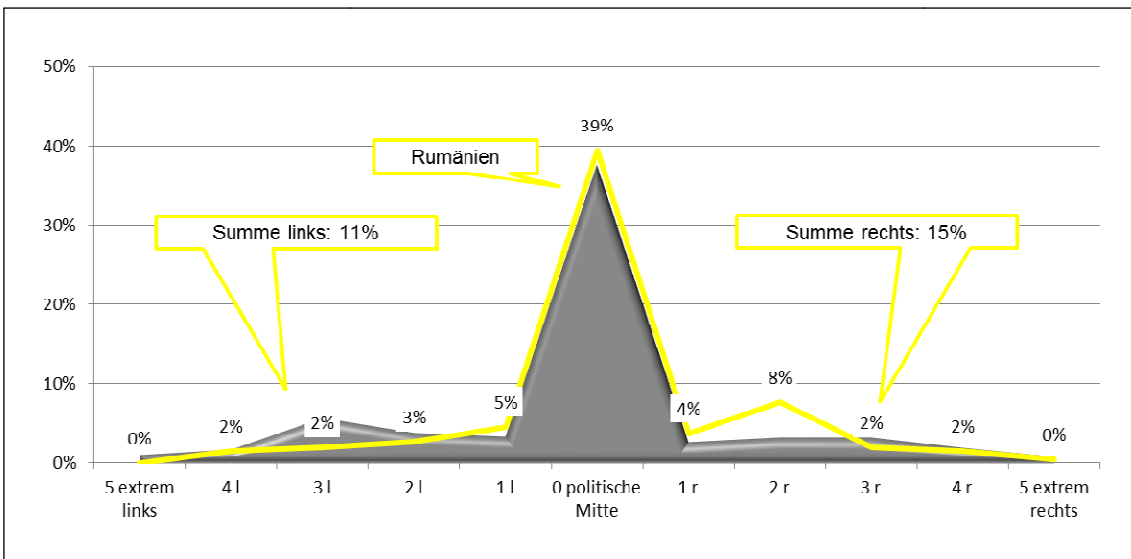
Bei den Migranten aus der ehemaligen SU ist der linke Flügel leicht stärker ausgeprägt.



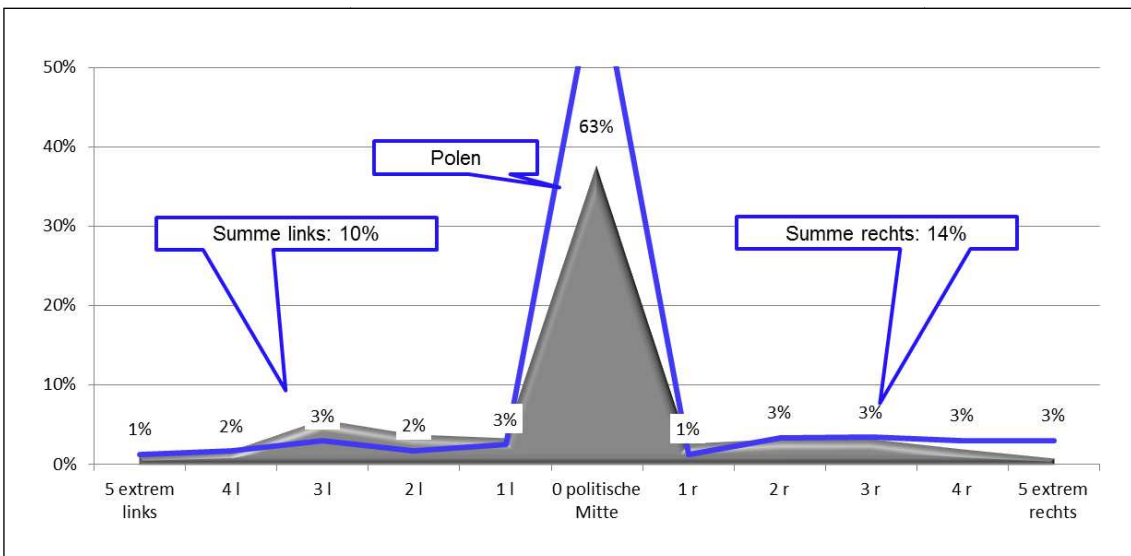
Bei Türkeistämmigen sind beide Flügel zur Lasten der politischen Mitte deutlich stärker ausgeprägt.



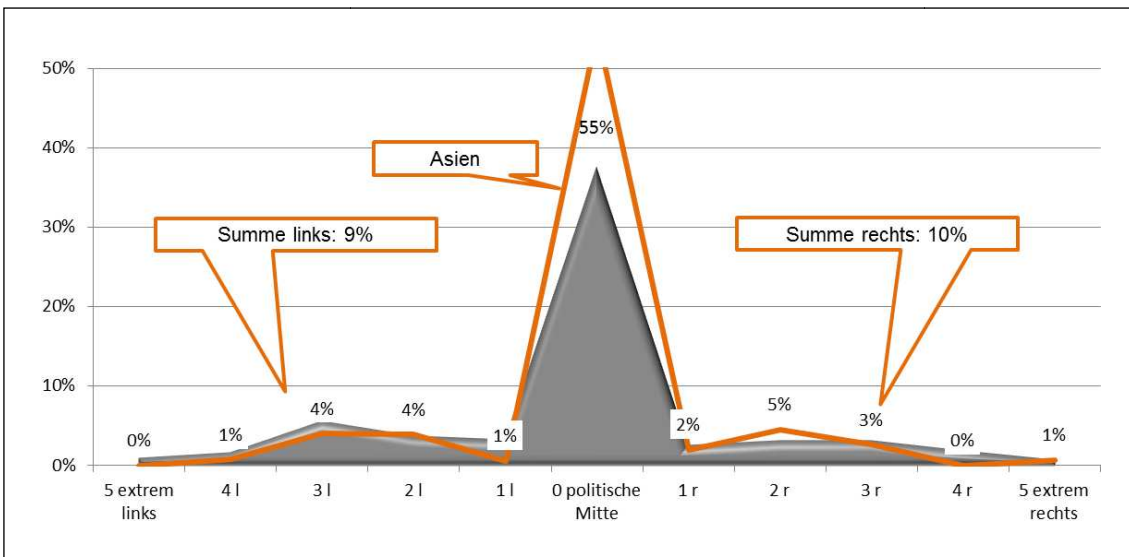
Fast drei Viertel der Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien konnten / wollten sich nicht in dieses Schema einordnen.



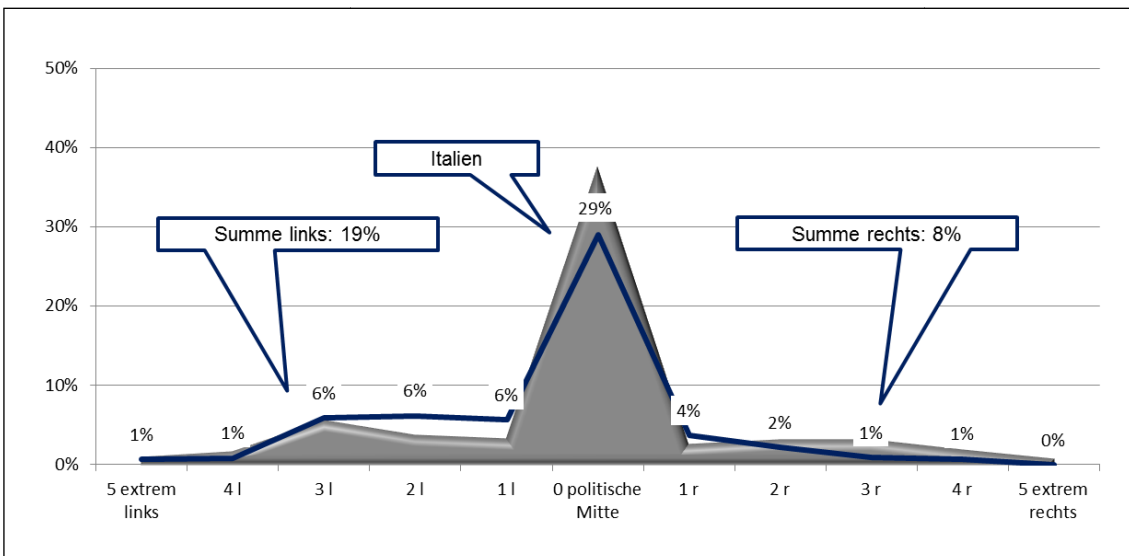
Bei den Rumänienstämmigen ist der rechte Flügel leicht stärker ausgeprägt.



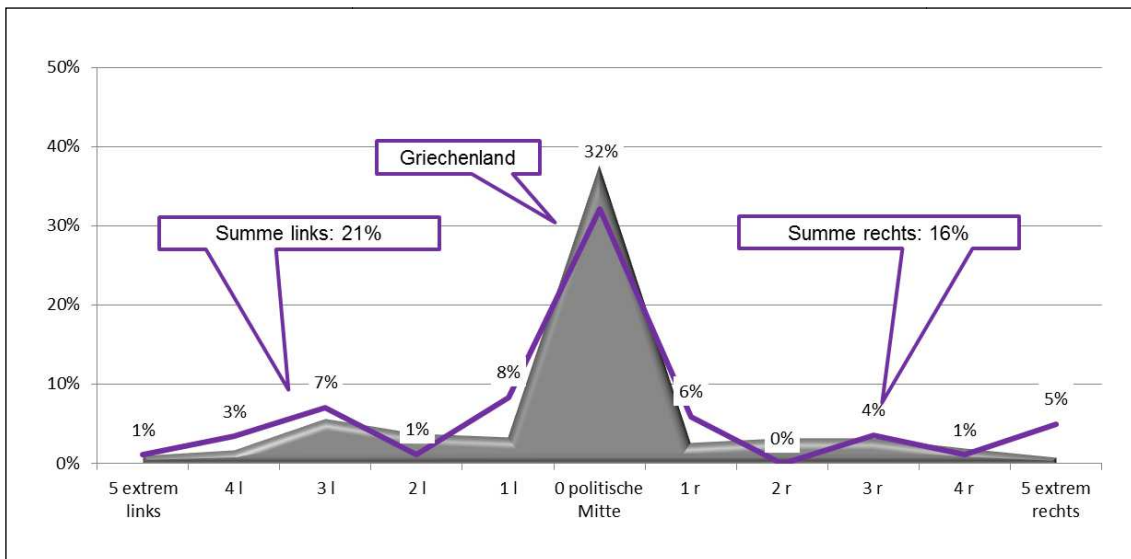
Bei den Migranten aus Polen ist das Bekenntnis zur politischen Mitte besonders stark.



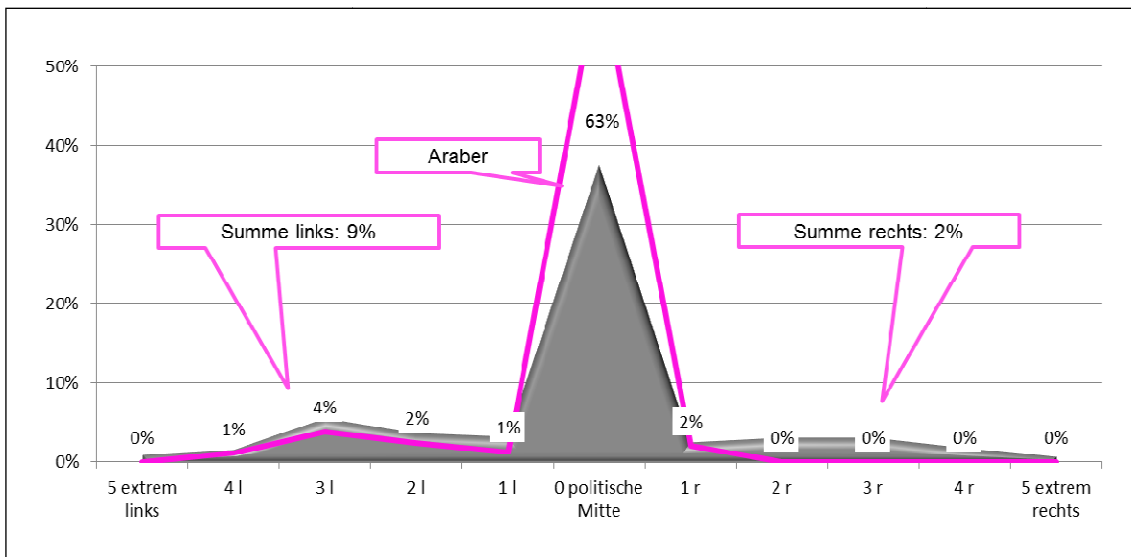
Eine ebenfalls stark ausgeprägte politische Mitte ist bei den Migranten aus Asien zu verzeichnen.



Mit fast 20 % ist der linke Flügel bei den Migranten aus Italien stark ausgeprägt. Über 40 % machten zur politischen Selbsteinschätzung keine Aussage.



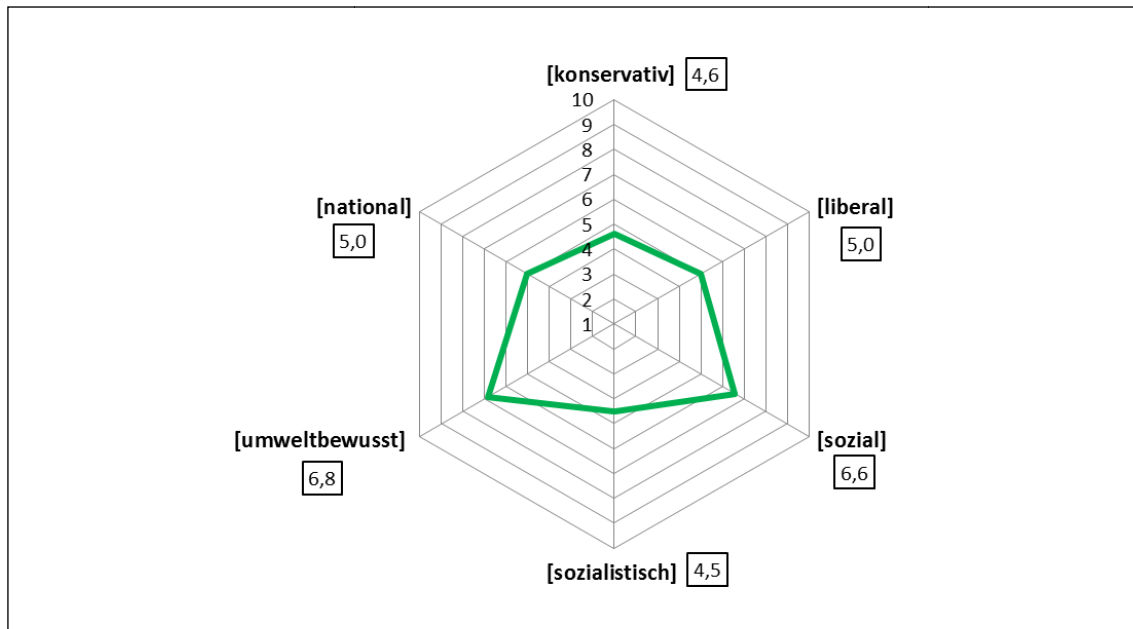
Das griechische Bild zeichnet sich durch relativ starke Flügel aus. – Besonders auffällig, 5 % stufen sich selbst als extrem rechts ein.



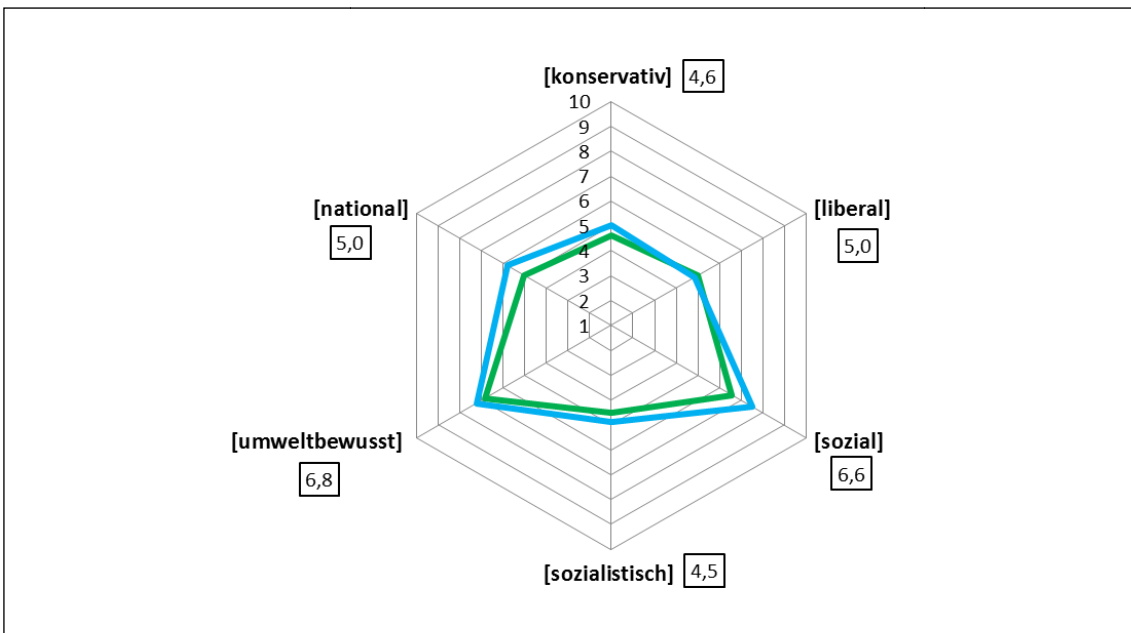
Migranten aus arabischen Staaten orientieren sich ebenfalls sehr stark zur politischen Mitte. Ein rechter Flügel ist praktisch nicht existent.

5.2 Politische Grundausrichtung

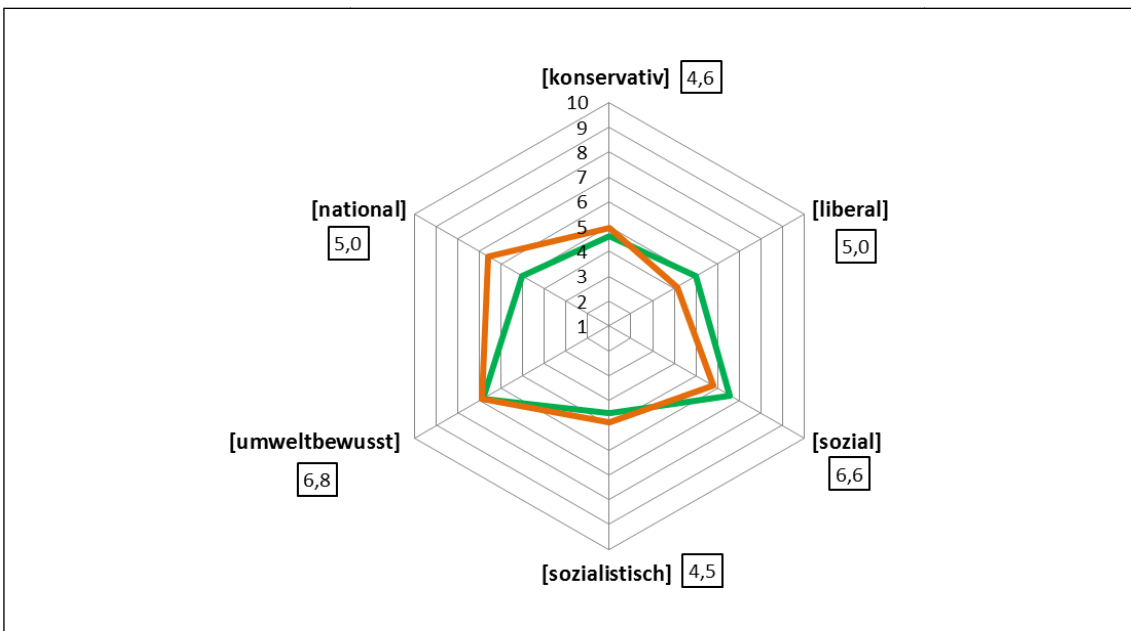
„Wie stark stimmen Sie mit den folgenden politischen Richtungen / Grundströmungen überein?“



Die Migranten in Bayern stufen sich auf einer Skala von 1 bis 10 in erster Linie als „umweltbewusst“ (6,8) und „sozial“ (6,6) ein. Am wenigsten würden sie sich selbst als „konservativ“ (4,6) oder „sozialistisch“ (4,5) bezeichnen. Die Begriffe „liberal“ (5,0) und das in Deutschland eher belaste „national“ (5,0) liegen im Mittelfeld.

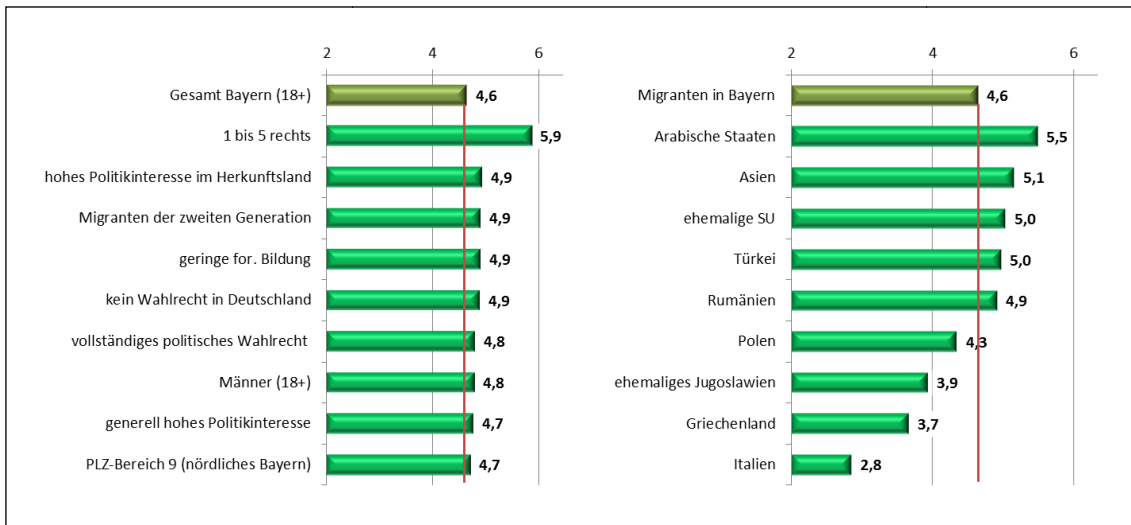


Bei den Migranten aus der ehemaligen SU zeigen sich – mit jeweils überdurchschnittlichen Werten in den Bereichen „sozial / sozialistisch“ sowie auf der anderen Seite „konservativ / national“ – erneut die beiden in dieser Gruppe ausgeprägten politischen Flügel.



Bei den türkeistämmigen Migranten bestätigt sich der vermutete – aus früheren Untersuchungen bekannte – „Nationalstolz“. Sie tendieren sehr stark zum Begriff „national“ (6,6). Der Bereich „sozial / liberal“ (5,8 / 4,1) zeigt sich klar unter dem Durchschnitt.

Detailansicht: Übereinstimmung [konservativ]

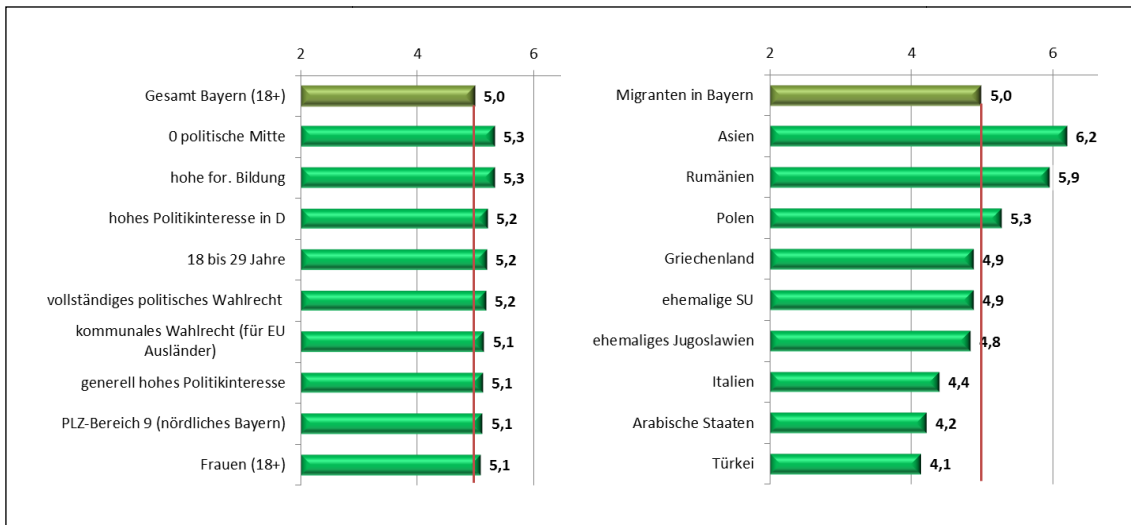


Entsprechend der Selbsteinordnung im politischen Spektrum sind es vor allem die Befragten, die sich auf dem rechten Flügel einordnen (MW 5,9), die eine konservativ orientierte Politik befürworten.

Alle weiteren Werte liegen nahe am durchschnittlichen Mittelwert für alle befragten Migranten (MW 4,6), so dass hier keine weitere Teilgruppe heraussteicht.

Migranten aus arabischen Staaten (MW 5,5) sowie aus Asien (MW 5,1) stimmen überdurchschnittlich oft mit dem politischen Begriff „konservativ“ überein. Polen (MW 4,3) und Befragte aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 3,9) liegen unter dem Durchschnitt, obwohl sie eher zur CSU tendieren. Griechen (MW 3,7) und Italiener (MW 2,8) schließlich stimmen am wenigsten mit dieser politischen Richtung überein.

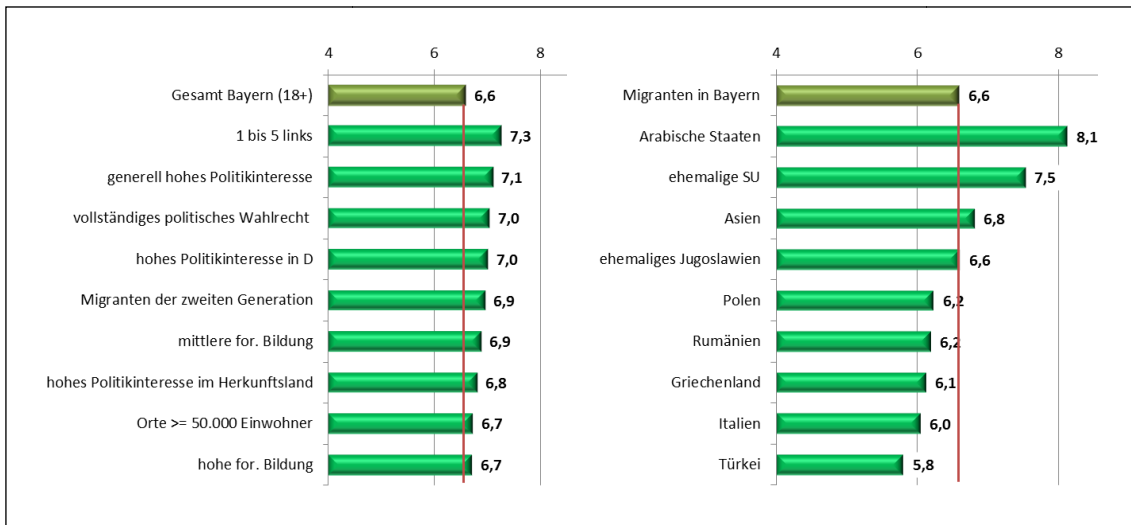
Detailansicht: Übereinstimmung [liberal]



Der Begriff „liberal“ rangiert mit einem Mittelwert vor 5,0 leicht vor „konservativ“. Sehr nahe an diesem Mittelwert angesiedelt, sind es leicht überdurchschnittlich Befragte aus der politischen Mitte (MW 5,3) sowie formal höher Gebildete, die sich zu „liberaler“ Politik bekennen.

Befragte aus Asien (MW 6,2) sowie aus Rumänien (MW 5,9) liegen bei der Bewertung des Begriffs „liberal“ über dem Durchschnitt. Während Migranten aus Italien (MW 4,4), arabischen Staaten (MW 4,2) und vor allem aus der Türkei (MW 4,1) eher wenig mit dieser politischen Richtung übereinstimmen.

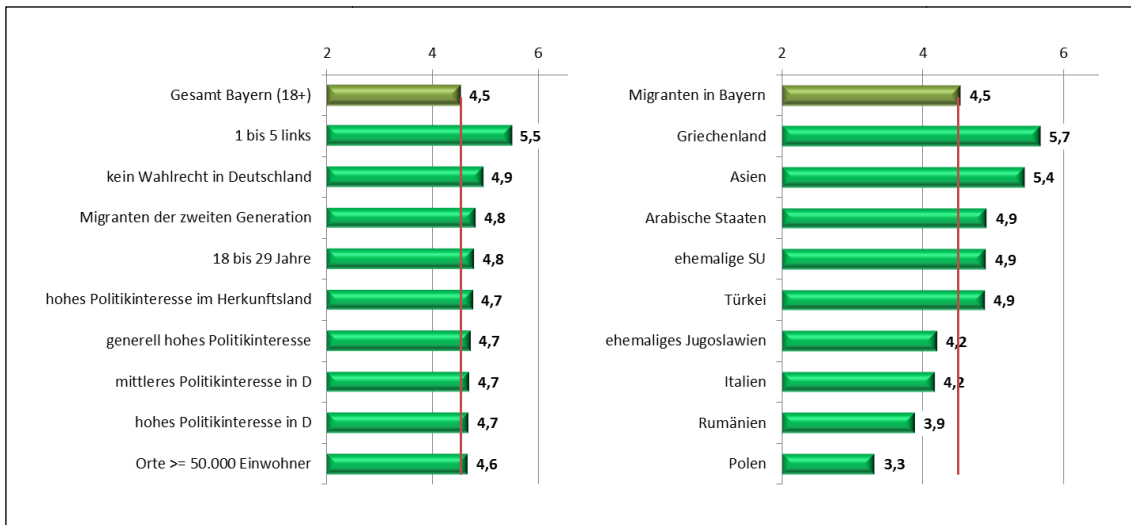
Detailansicht: Übereinstimmung [sozial]



Mit einem Mittelwert von 6,6 erreicht der Begriff „sozial“ die zweithöchste Wertung von allen abgefragten politischen Begriffen. Besonders populär ist „sozial“ dabei bei Befragten aus dem linken politischen Spektrum (MW 7,3) sowie bei Migranten mit einem generell hohen Politikinteresse.

Eine besonders hohe Übereinstimmung mit „sozial“ konnte bei Migranten aus arabischen Staaten (MW 8,1) sowie aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 7,5) festgestellt werden. Eine unter Durchschnitt liegende Übereinstimmung wurde für EU-Migranten aus Polen und Rumänien (jeweils MW 6,2), aus Griechenland (MW 6,1) sowie aus Italien (MW 6,0) ermittelt. Türkeistämmige (MW 5,8) haben das distanzierteste Verhältnis zu „sozial“.

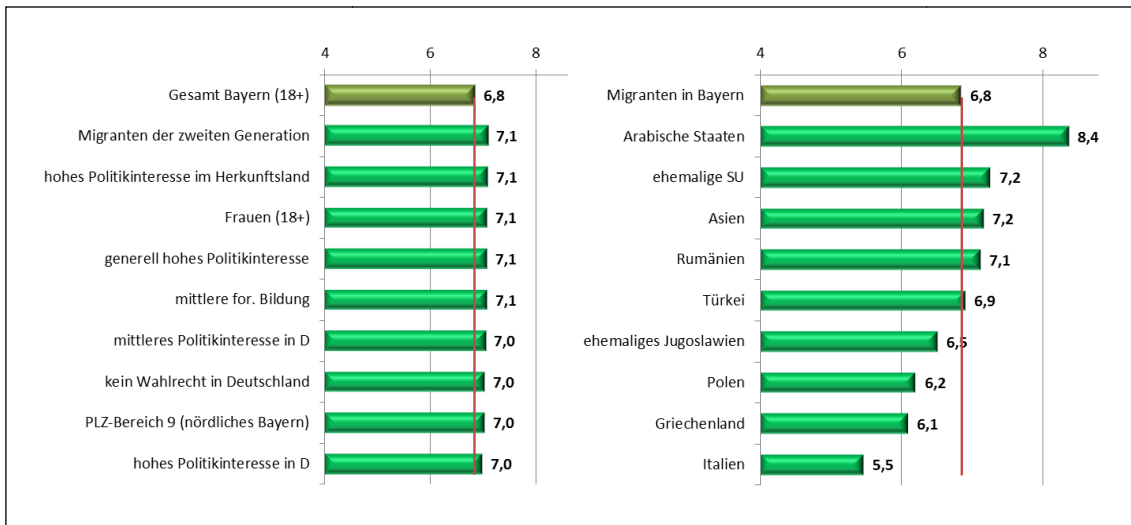
Detailansicht: Übereinstimmung [sozialistisch]



„Sozialistisch“ ist mit einem Mittelwert von 4,5 der unpopulärste Begriff im gesamten abgefragten Begriffs-Feld. Lediglich bei den Befragten aus dem linken politischen Spektrum (MW 5,5) sowie bei Migranten ohne politisches Wahlrecht in Deutschland (MW 4,9) konnten überdurchschnittliche Werte ermittelt werden.

Bei Griechen (MW 5,7) und Asiaten (MW 5,4) konnte die größte Übereinstimmung mit dem Begriff „sozialistisch“ festgestellt werden. Bei SU-Migranten zeigte sich ein stark ambivalentes Bild. Während fast ein Fünftel sehr stark mit diesem Begriff übereinstimmte, lehnten auf der anderen Seite ein Viertel diesen Begriff ebenso deutlich ab, so dass sich unter dem Strich ein eher unauffälliger Mittelwert von 4,9 ergab. Die größte Distanz zu „sozialistisch“ zeigten Befragte aus den ehemaligen Ostblockländern Rumänien (MW 3,9) und Polen (MW 3,3).

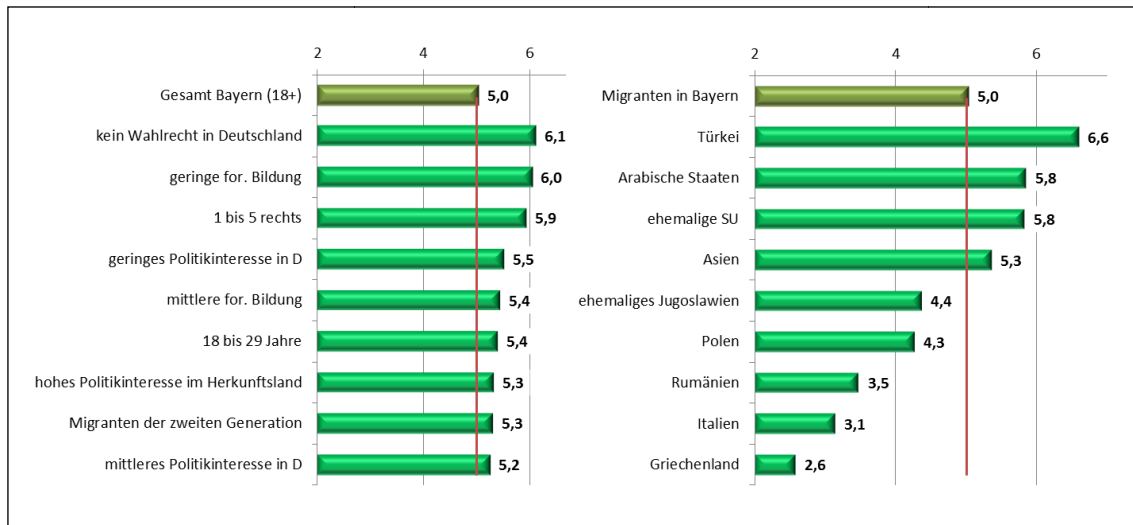
Detailansicht: Übereinstimmung [umweltbewusst]



Mit einem Mittelwert von 6,8 ist „umweltbewusst“ der Begriff mit der höchsten Bewertung und dem größten gemeinsamen Konsens. Fast ohne Unterschied genießt der Begriff in allen sozialen Teilgruppen ein hohes positives Image. Lediglich bei formal geringer Gebildeten und Befragten, die sich im politischen Spektrum rechts eingeordnet hatten (jeweils MW 6,4), ist die Bewertung etwas zurückhaltender.

Dennoch zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bewertung des Begriffs, wenn wir die Herkunft der Befragten als Vergleichsmaßstab heranziehen. Mit einem Mittelwert von 8,4 zeigen Migranten aus arabischen Staaten eine besonders hohe Übereinstimmung, während Migranten aus den EU-Staaten Polen (MW 6,2), Griechenland (MW 6,1) und vor allem aus Italien (MW 5,5) „umweltbewusst“ nur unter dem Durchschnitt bewerten.

Detailansicht: Übereinstimmung [national]



„National“ liegt mit einem Mittelwert von 5,0 gleichauf mit „liberal“ und sogar noch leicht vor „konservativ“ (MW 4,8). Insbesondere bei Befragten, die kein Wahlrecht in Deutschland besitzen (MW 6,1), bei denen mit geringer formaler Bildung (MW 6,0) und bei Migranten aus dem rechten politischen Spektrum (MW 5,9) konnte die höchste Übereinstimmung festgestellt werden.

Sehr stark zu diesem Bild beigetragen haben Türkeistämmige mit einem Mittelwert von 6,6. Auch in der Türkei selbst ist der Begriff „national“ aktuell sehr positiv besetzt, so dass hier davon ausgegangen werden kann, dass die hohe Übereinstimmung mit dieser politischen Richtung wohl eher auf das Herkunftsland bezogen werden muss. Fast ebenso stark „national“ geprägt zeigen sich Migranten aus arabischen Staaten (MW 5,8) sowie aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 5,8). Am wenigsten „national“ orientiert zeigten sich Befragte aus Rumänien (MW 3,5), Italien (MW 3,1) sowie aus Griechenland (MW 2,6).

5.3 Zusammenfassung

- Auf der klassischen politischen Links-Rechts-Skala tendieren die Migranten sehr stark zur politischen Mitte (38 %). Der linke Flügel umfasst 16 %, der rechte Flügel 12 %. Rund ein Drittel – vor allem Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (73 %) – konnten bzw. wollten sich nicht selbst auf dieser Skala einordnen.
- Bei Türkeistämmigen sind die politischen Flügel zu Lasten der Mitte stärker ausgeprägt. Polen (63 %), Asiaten (65 %) und Araber (63 %) tendieren besonders stark zur politischen Mitte.
- Eine politische Radikalisierung ganzer Gruppen konnte diese Erhebung nicht feststellen. Dies schließt selbstverständlich eine Radikalisierung Einzelner nicht aus.
- Die Migranten in Bayern stufen sich in erster Linie als „umweltbewusst“ und „sozial“ ein. Am wenigsten würden sie sich selbst als „konservativ“ oder „sozialistisch“ bezeichnen. Die Begriffe „liberal“ und das in Deutschland eher belastete „national“ liegen im Mittelfeld.
- Selbst als „konservativ“ schätzen sich vor allem Araber und Asiaten ein. Zu „liberal“ tendieren besonders Asiaten und Rumänen. Mit dem Begriff „sozial“ stimmen am meisten Araber und SU-Migranten überein. Zu „sozialistisch“ tendieren besonders stark Griechen und Asiaten, zu „umweltbewusst“ Araber und SU-Migranten und zu „national“ schließlich Türken, Araber und SU-Migranten.

6. Ergebnisse der Studie: Soziale und politische Problemfelder

Fragestellungen in diesem Kapitel:

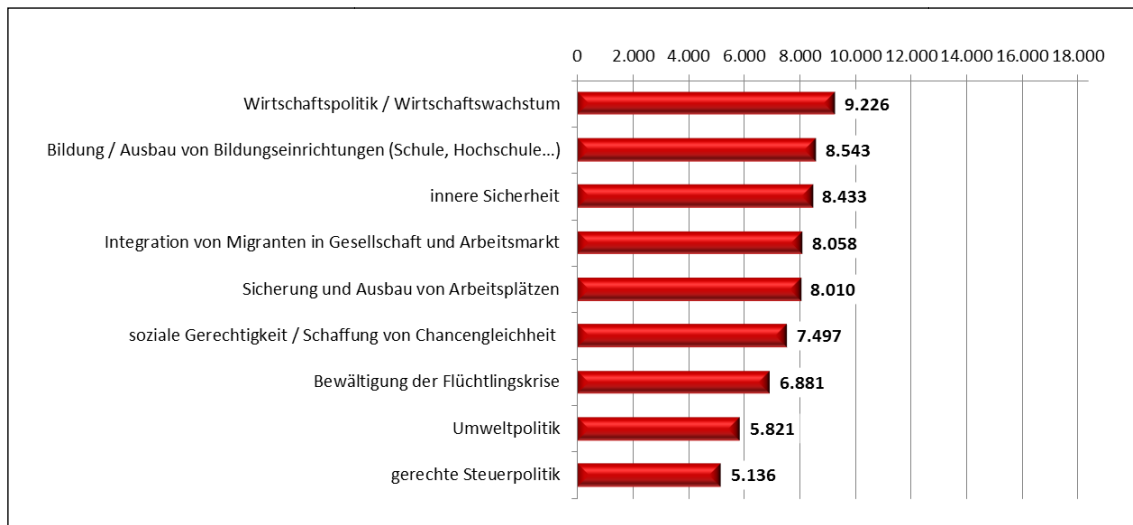
- „Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten politischen Problemfelder?“
 - Wirtschaftspolitik / Wirtschaftswachstum
 - Innere Sicherheit
 - Bewältigung der Flüchtlingskrise
 - Bildung / Ausbau von Bildungseinrichtungen (Schule, Hochschule, Lehre, Ausbildung)
 - Integration von Migranten in die deutsche Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt
 - soziale Gerechtigkeit / Schaffung von Chancengleichheit für sozial Schwächere
 - Sicherung und Ausbau von Arbeitsplätzen
 - Umweltpolitik
 - gerechte Steuerpolitik

- „Welche weiteren wichtigen politischen Probleme gibt es Ihrer Meinung nach noch in Deutschland bzw. auch speziell in Bayern?“ (offene Abfrage)

6.1 Politische Problemfelder

„Was sind aktuell die wichtigsten politischen Problemfelder?“

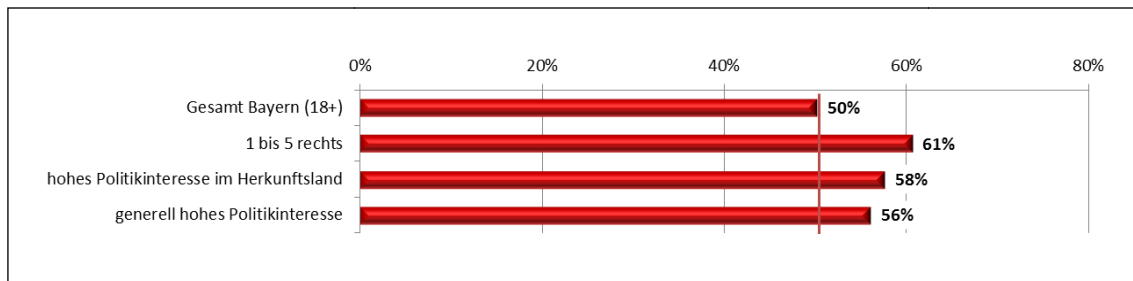
Den Befragten wurden neun politische Problemfelder vorgelegt, die der Wichtigkeit nach zu ordnen waren. Hierzu konnten bis zu neun Punkte für das aktuell wichtigste Problemfeld, acht für das zweitwichtigste etc. vergeben werden. Hieraus ergibt sich rechnerisch eine maximale Punktzahl von 18.378 Punkten bezogen auf alle befragten Migranten.



Vor allem eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung, folgend eine gute Aus- und Weiterbildung (ihrer Kinder) sowie der Bereich Innere Sicherheit stehen besonders hoch im Kurs. Beachtenswert, dass die Integration von Migranten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zwar wichtig, aber nicht das drängendste Problem der Migranten darstellt. Der Umwelt- und Steuerpolitik wird aktuell die geringste Dringlichkeit zugemessen.

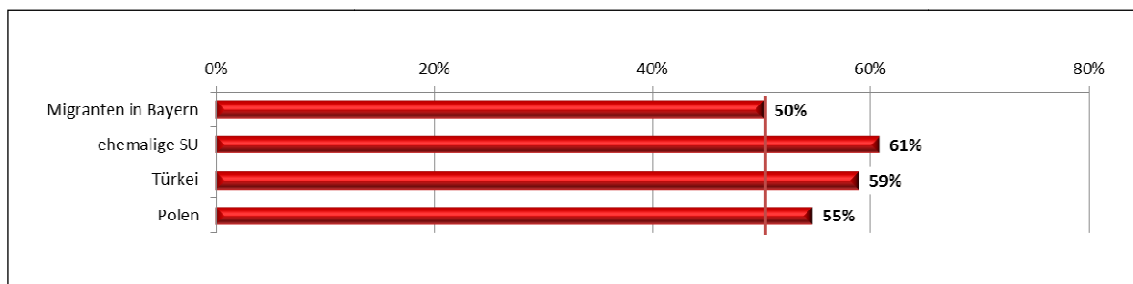
Detailansicht: Wirtschaftspolitik / Wirtschaftswachstum

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Der Bereich Wirtschaftspolitik / Wirtschaftswachstum belegt mit 50 % der maximal erreichbaren Punktzahl die Spitzenposition unter allen aktuell wichtigen politischen Problemfelder. Besonders hohe Priorität genießt die Wirtschaftspolitik und das Wirtschaftswachstum bei Befragten, die sich politisch eher im rechten Spektrum einordnen (61 %) sowie bei denen mit einem hohen politischen Interesse (56 %), insbesondere auch bei denen mit hohem politischen Interesse im Herkunftsland (58 %).

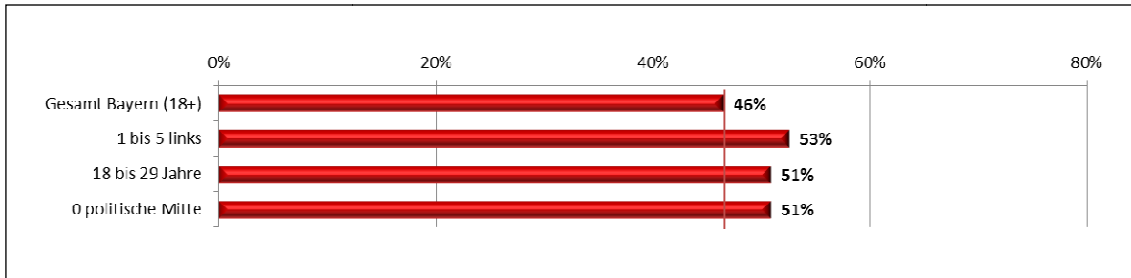
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



In Bezug auf das Herkunftsland sind dies insbesondere Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (61 %), der Türkei (59 %) sowie aus Polen (55 %).

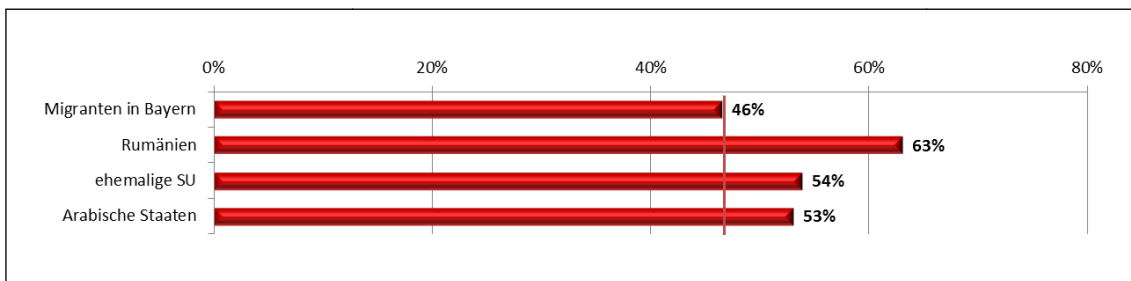
Detailansicht: Bildung / Ausbau von Bildungseinrichtungen (Schule, Hochschule ...)

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Mit 46 der maximal erreichbaren Punktzahl belegt der Bereich Bildung / Ausbau von Bildungseinrichtungen (Schule, Hochschule ...) die zweite Position. Dieser Bereich ist vor allem Interviewpartnern wichtig, die sich politisch eher im linken Spektrum einordnen (53 %), den Jüngeren sowie den Befragten aus der politischen Mitte (jeweils 51 %).

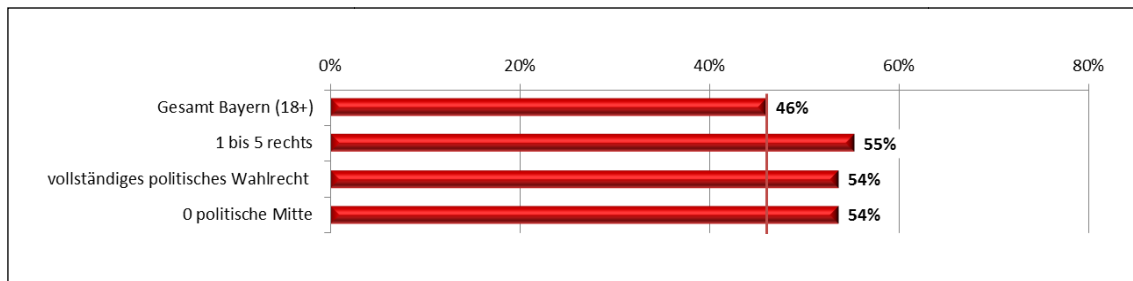
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Eine sehr hohe Priorität besitzt die Bildungspolitik für Migranten aus Rumänien (63 %). Dies ist der höchste ermittelte Einzelwert in diesem Kapitel. Ebenfalls überdurchschnittlich wichtig ist dieser Bereich für SU-Migranten (54 %) sowie für Befragte aus arabischen Staaten (53 %).

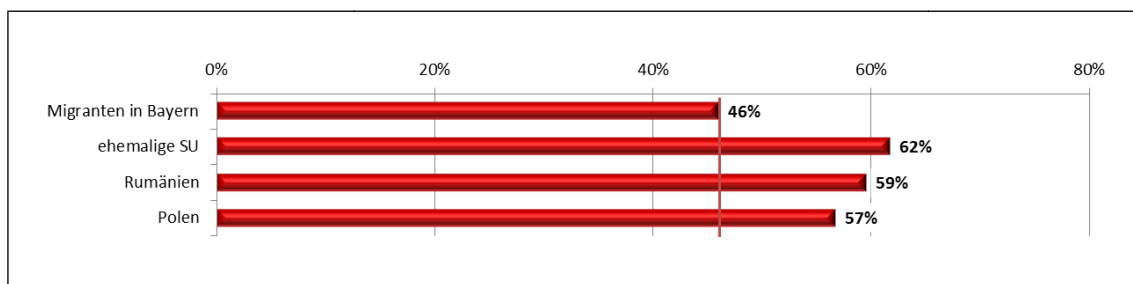
Detailansicht: Innere Sicherheit

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Die „Innere Sicherheit“ belegt mit 46 % insgesamt den dritten Rang. Fast gleichauf besitzt dieses Thema für Migranten, die sich politisch eher im rechten Spektrum einordnen (55 %) sowie für die mit vollständigem politischen Wahlrecht und für Befragte aus der politischen Mitte (jeweils 54 %) eine gleich hohe Wichtigkeit.

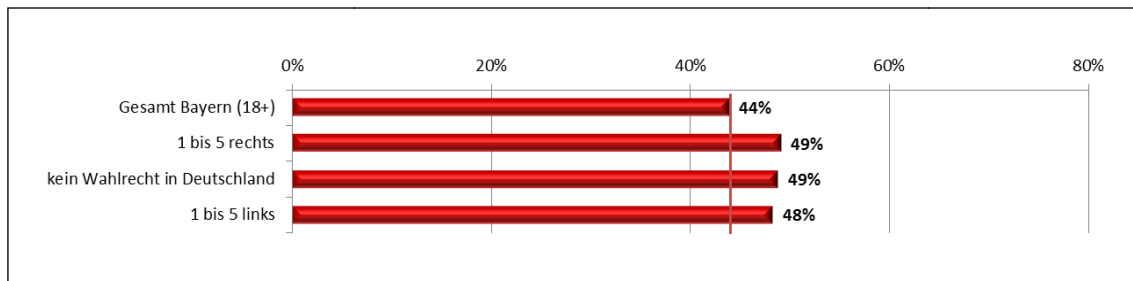
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Insbesondere Migranten aus den ehemaligen Ostblockländern Sowjetunion (62 %), Rumänien (59 %) und Polen (57 %) messen diesem Bereich eine große Bedeutung zu.

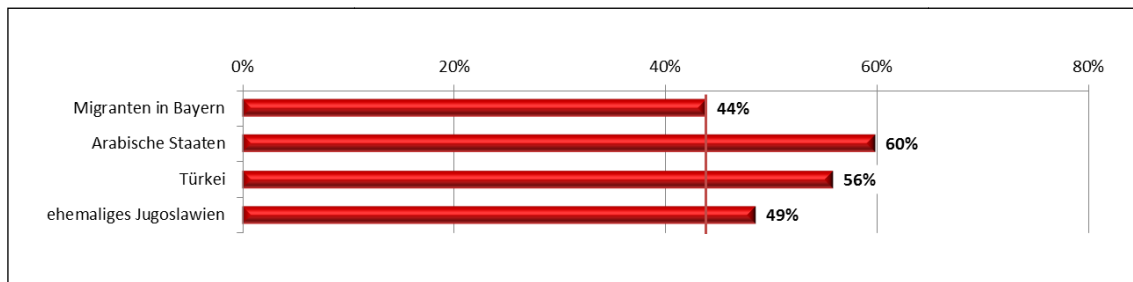
Detailansicht: Integration von Migranten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Die Integration von Migranten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt – vermutet eigentlich das zentrale Thema für die hier befragte Zielgruppe – belegt mit 44 % der maximal erreichbaren Punkte die vierte Position. Dieser Bereich ist für Interviewpartner vom rechten (49 %) und linken (48 %) Flügel sowie für Migranten ohne politischem Wahlrecht in Deutschland (49 %) wichtig.

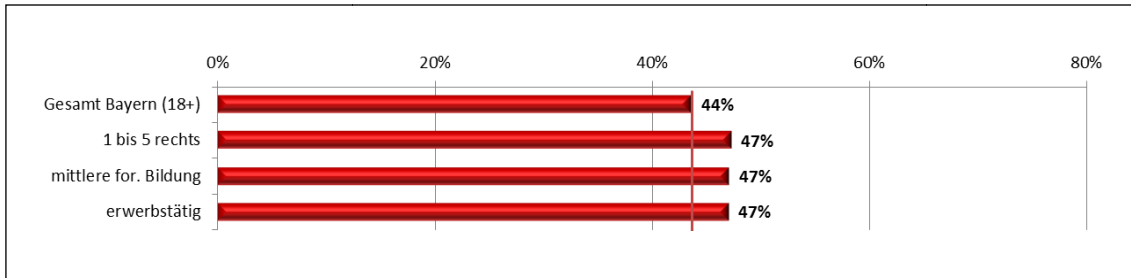
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Hohe Priorität besitzt die Integration von Migranten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt für Befragte aus arabischen Staaten (60 %), aus der Türkei (56 %) sowie aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (49 %).

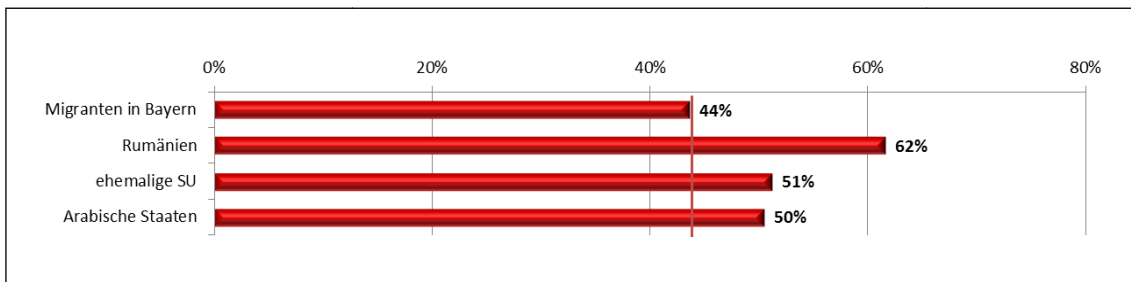
Detailansicht: Sicherung und Ausbau von Arbeitsplätzen

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Praktisch gleichauf mit dem vorhergehenden Thema (Integration von Migranten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt) liegt die „Sicherung und der Ausbau von Arbeitsplätzen“ mit ebenfalls 44 % auf der fünften Position. Mit jeweils 47 % genießt dieser Bereich bei Befragten, die sich auf dem rechten politischen Flügel eingeordnet hatten, bei den mit mittlerer formaler Bildung sowie bei Erwerbstätigen eine gleich hohe, überdurchschnittliche Bedeutung.

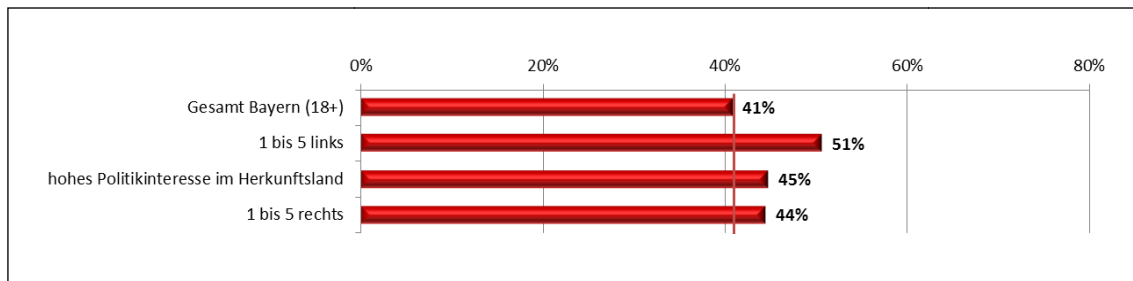
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Eine hohe Priorität bei der Sicherung und dem Ausbau von Arbeitsplätzen sehen Migranten aus Rumänien (62 %), aus der ehemaligen Sowjetunion (51 %) sowie aus arabischen Staaten (50 %).

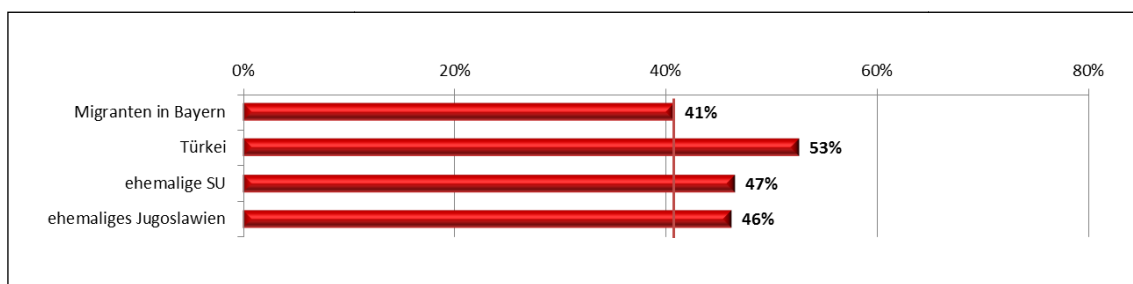
Detailansicht: Soziale Gerechtigkeit / Schaffung von Chancengleichheit

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Platz sechs der aktuell für die befragten Migranten wichtigsten politischen Problemfelder erreichte das Thema soziale Gerechtigkeit und Schaffung von Chancengleichheit mit 41 % der erreichbaren Wertungspunkte. Ähnlich wie beim Bereich „Integration von Migranten“ sind es auch hier wiederum Befragte vom linken (51 %) und rechten (44 %) Flügel des politischen Spektrums, für die dieser Punkt eine überdurchschnittliche Relevanz besitzt. Dazu kommen Interviewte, bei denen ein hohes Politikinteresse bezogen auf das Herkunftsland beobachtet wurde, auf 45 %.

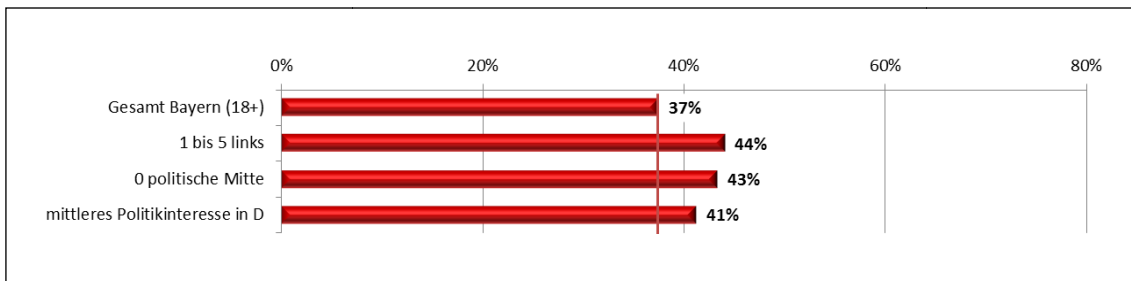
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Bezogen auf das Herkunftsland war dieses Thema Türkeistämmigen (53 %), SU-Migranten (47 %) sowie Interviewpartnern aus dem ehemaligen Jugoslawien (46 %) überdurchschnittlich wichtig.

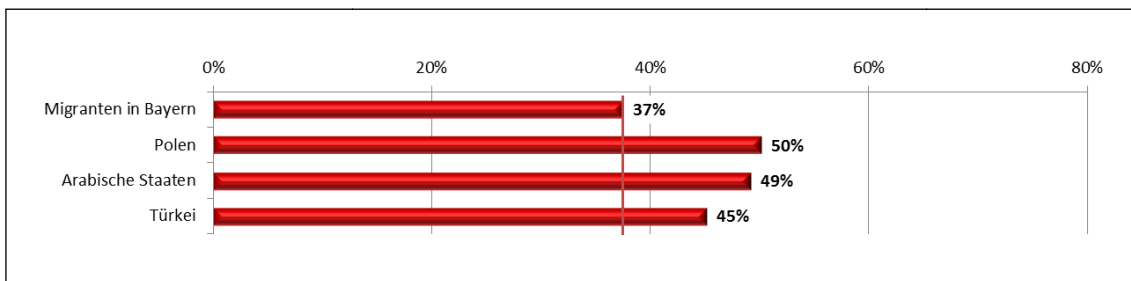
Detailansicht: Bewältigung der Flüchtlingskrise

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Die Bewältigung der Flüchtlingskrise erreichte zum Zeitpunkt der Befragung im Winter 2016 mit 37 % Rang sieben. Insbesondere Interviewte vom linken Flügel (44 %) und aus der politischen Mitte (43 %) votierten für dieses Thema.

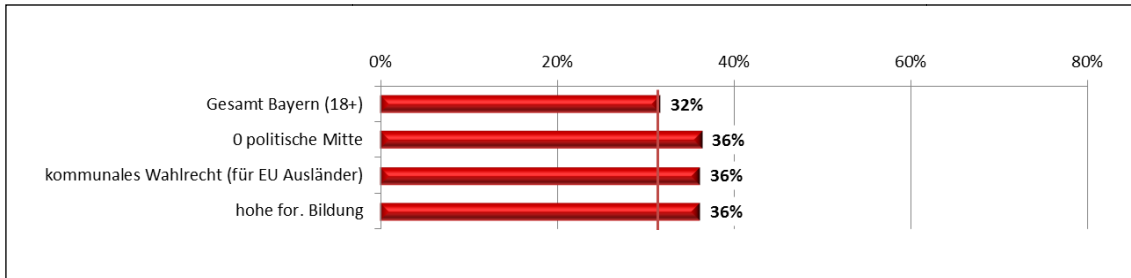
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Überproportional oft stimmten Migranten aus Polen (50 %), aus arabischen Staaten (49 %) sowie aus der Türkei (45 %) für dieses Thema.

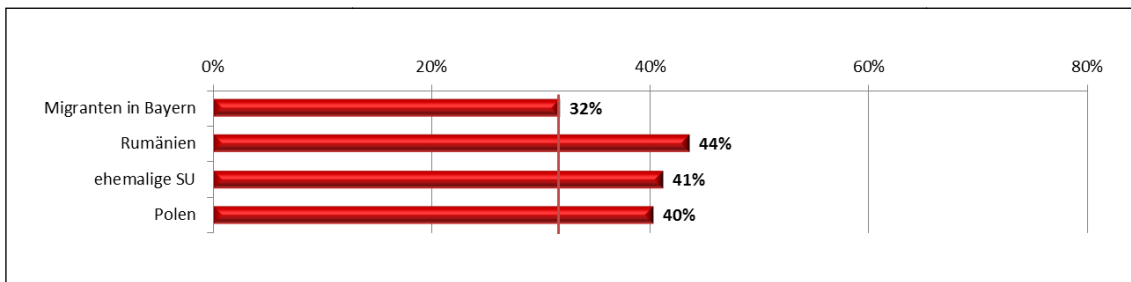
Detailansicht: Umweltpolitik

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Den achten und damit vorletzten Platz erreichte das Thema Umweltpolitik. Zwar stufen sich im vorhergehenden Kapitel die Mehrheit der Interviewten als besonders „umweltbewusst“ ein, aber da zum Zeitpunkt der Befragung kein aktuelles, drängendes, relevantes Umweltproblem existierte, das öffentlich diskutiert wurde, erreichte dieses Thema nur etwa ein Drittel (32 %) der erreichbaren Punktzahl.

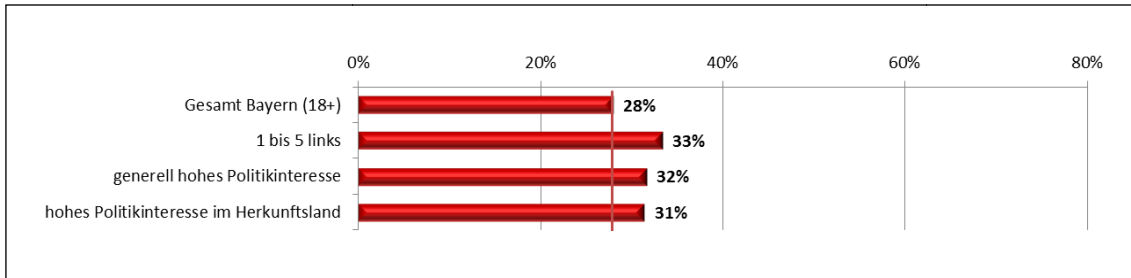
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Eine überdurchschnittliche Relevanz hatte die Umweltpolitik für Interviewpartner aus Rumänien (44 %), für SU-Migranten (41 %) sowie für Befragte aus Polen (40 %).

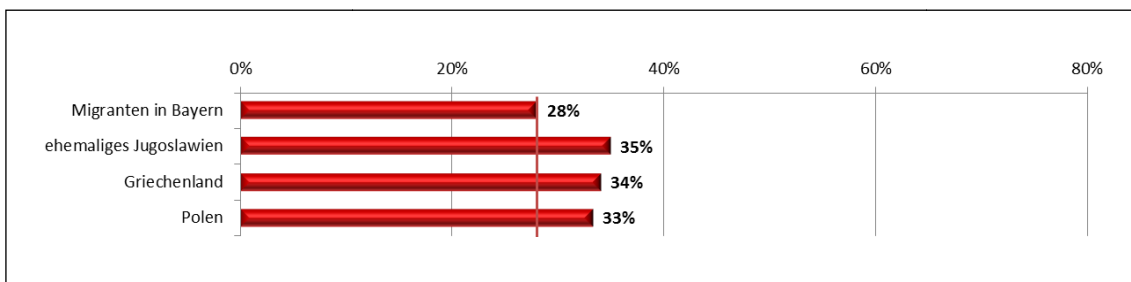
Detailansicht: Gerechte Steuerpolitik

Top 3 nach sozialen Kriterien in Prozent der maximalen Punktzahl



Die aktuell geringste Relevanz unter den neun vorgegebenen Themenbereichen besaß für die Migranten eine „gerechte Steuerpolitik“ mit 28 % der erreichbaren Wertungspunkte.

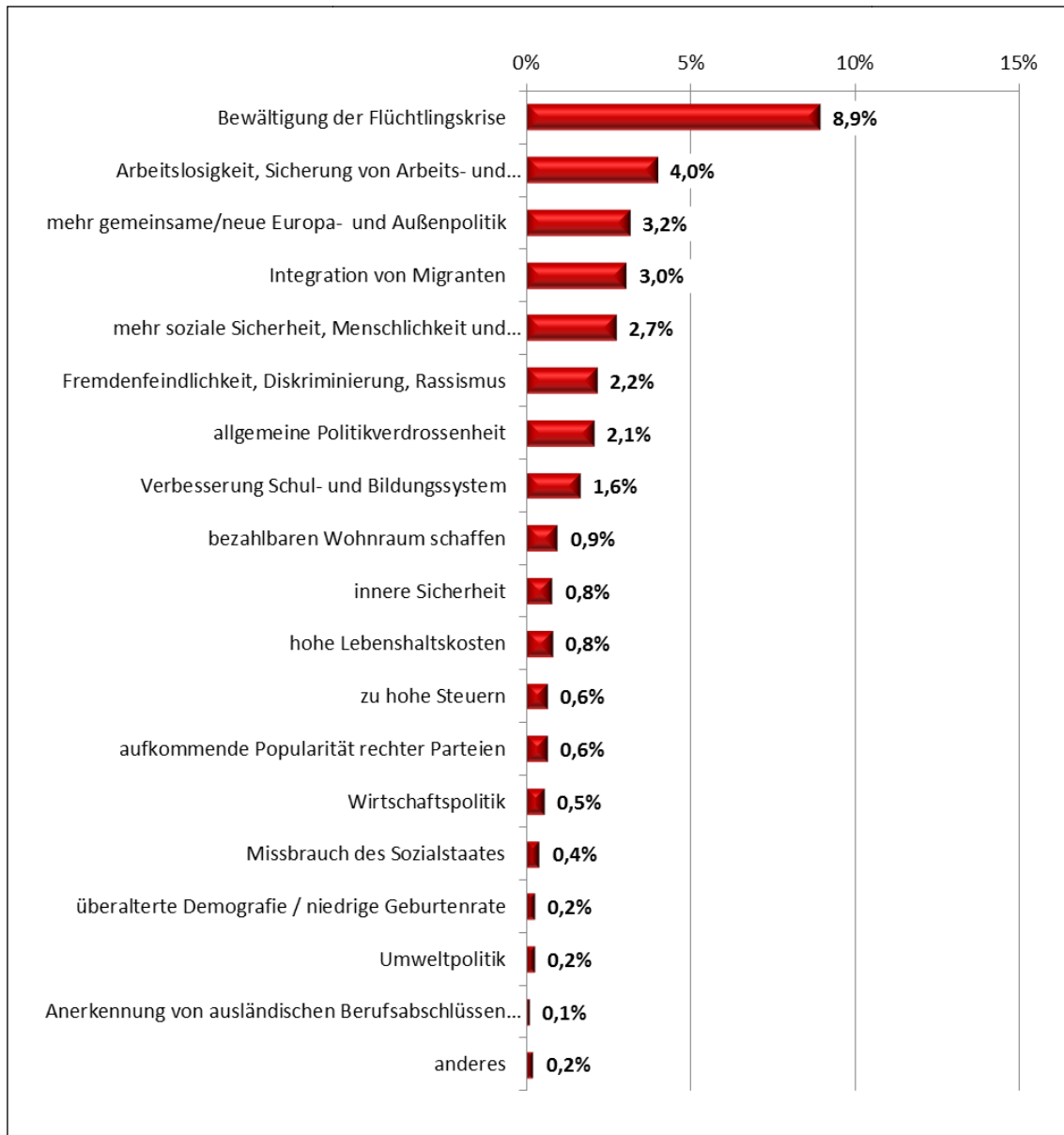
Top 3 nach Herkunft in Prozent der maximalen Punktzahl



Befragte aus dem ehemaligen Jugoslawien (35 %), aus Griechenland (34 %) sowie aus Polen (33 %) votierten überdurchschnittlich oft für diesen Themenbereich.

6.2 Weitere politische Problemfelder

„Welche weiteren wichtigen politischen Probleme gibt es Ihrer Meinung nach noch in Deutschland bzw. auch speziell in Bayern?“ (offene Abfrage)



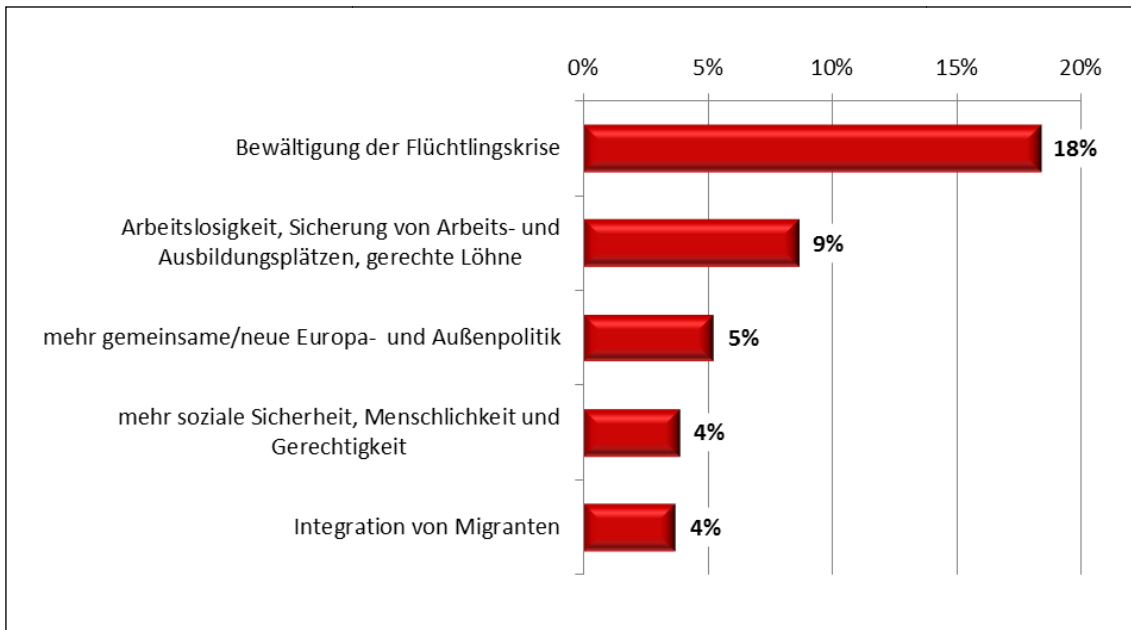
Im Anschluss an die Bewertung der neun vorgegebenen Themenbereiche wurden die Interviewpartner gebeten, offen weitere politische Probleme in Deutschland bzw. auch speziell in Bayern zu benennen, die ihnen persönlich auch noch wichtig waren. Gut zwei Drittel der Befragten (67 %) nannte hier keine weiteren Problemfelder.

Entsprechend äußerten sich rund ein Drittel der Interviewpartner zu dieser Frage. Oftmals wurden jedoch Themenbereiche angesprochen, die bereits im vorhergehenden Abschnitt behandelt wurden. Insbesondere ist hier nochmals die „Bewältigung der Flüchtlingskrise“ (9 %) zu nennen.

Aber vereinzelt wurden auch neue Problemfelder wie eine neue bzw. verbesserte Europa- und Außenpolitik (3 %), z. B. gegenüber der Russischen Föderation oder auch gegenüber der Türkei, erwähnt. Andere neue Aspekte waren der Wunsch nach mehr sozialer Sicherheit und mehr Menschlichkeit im Umgang miteinander (3 %), Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Rassismus (2 %), die allgemeine Politikverdrossenheit (2 %), die Schaffung von bezahlbaren Wohnraum (1 %) sowie allgemein die Klage über zu hohe Lebenshaltungskosten (1 %).

Mit jeweils unter 1 % wurden noch die folgenden Bereiche von den Interviewpartnern genannt: Aufkommende Popularität rechter Parteien, Missbrauch des Sozialstaates, überalterte Demografie und die zu niedrige Geburtenrate in Deutschland sowie die Anerkennung von ausländischen Berufsabschlüssen und Diplomen.

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion



Olga, 56 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Kasachstan:

„Wegen der Flüchtlinge bekommen unsere Kinder keine Plätze mehr in der KITA.“

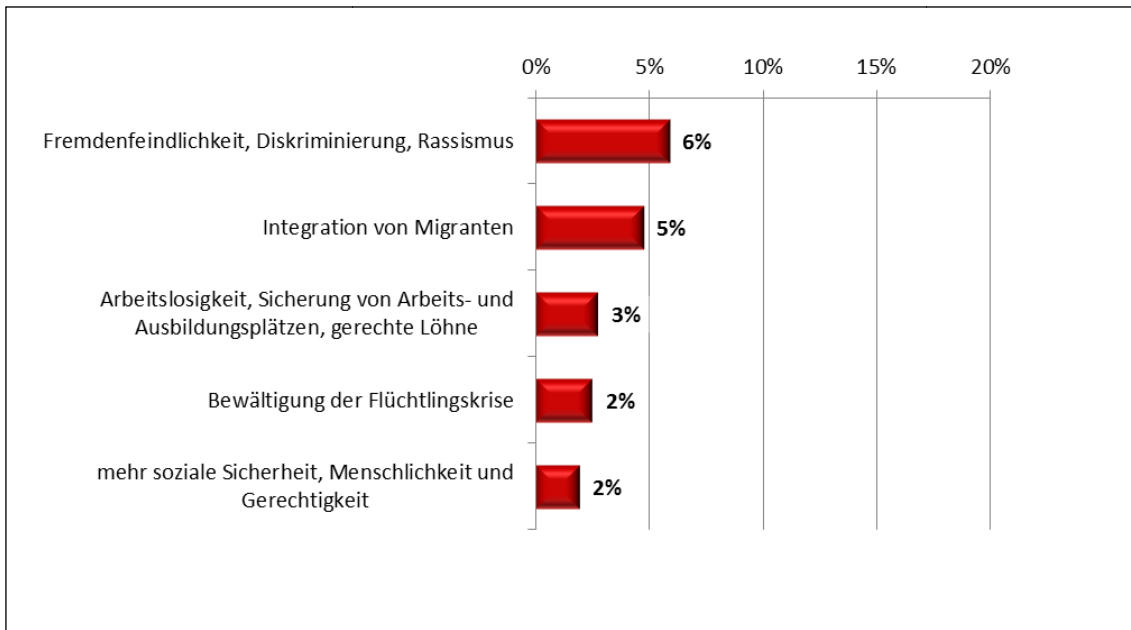
Svetlana, 68 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Kasachstan:

„Alle Flüchtlinge kommen nach Bayern und wir müssen mit unseren Steuern dafür aufkommen.“

Anton, 47 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus den Russischen Föderation:

„In Deutschland wird zu viel antirussische Propaganda gemacht. Die da oben, die Politiker, verstehen Russland nicht. Man sollte sich hier mehr bemühen, Russland und Putin besser zu verstehen.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus der Türkei



Ayse, 53 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus der Türkei:

„Es fehlt an gegenseitigem Respekt und Empathie. Es hört keiner dem anderen zu, man weiß viel zu wenig voneinander.“

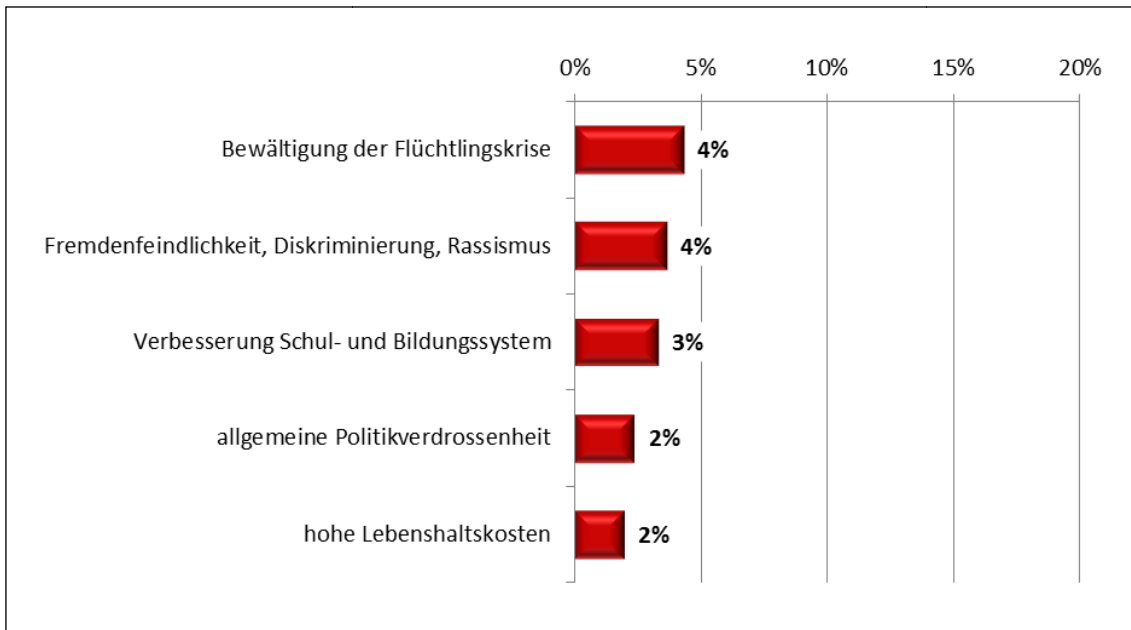
Salih, 44 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus der Türkei:

„Es werden hier nicht alle gleichbehandelt. Nicht alle haben die gleichen Rechte.“

Gülcan, 27 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus der Türkei:

„In der Bildungspolitik liegt vieles brach. Es werden nicht genügend Mittel für die Ausbildung zur Verfügung gestellt. Es gibt viel zu wenig Lehrer.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien



Zoran, 49 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Serbien:

„Das Wachstum der extrem rechten Parteien macht mir echte Sorgen. Ich fürchte, dass die Rechten und extrem Konservativen mit ihrem Populismus bei den nächsten Wahlen sehr viele Stimmen erhalten werden.“

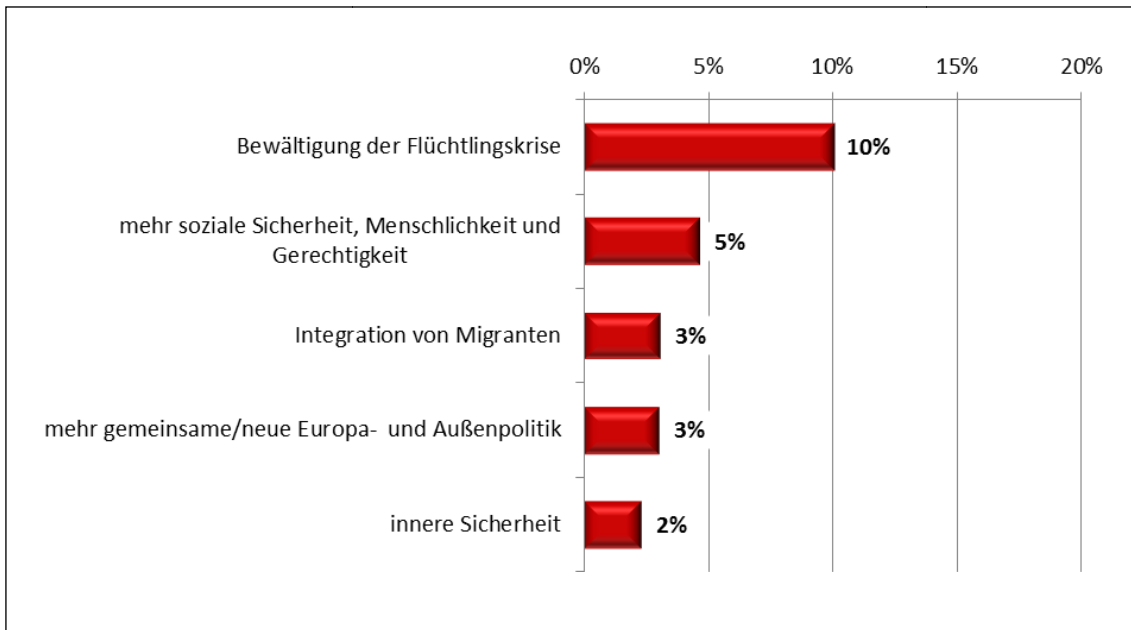
Sascha, 36 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus Serbien:

„Es gibt viele soziale Ungerechtigkeiten in Deutschland. Nicht alle Hilfen sollten an die Flüchtlinge gehen.“

Svetislav, 63 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Bosnien:

„Renten und die Sozialhilfe sind zu niedrig. Menschen mit hohem Einkommen sollten mehr Steuer bezahlen, Menschen mit niedrigem Einkommen sollen weniger Steuern bezahlen.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Rumänien



Cazimir, 33 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Rumänien:

„Die Löhne sind zu niedrig und die Mieten sind zu hoch. Es gibt praktisch keinen bezahlbaren Wohnraum für Migranten.“

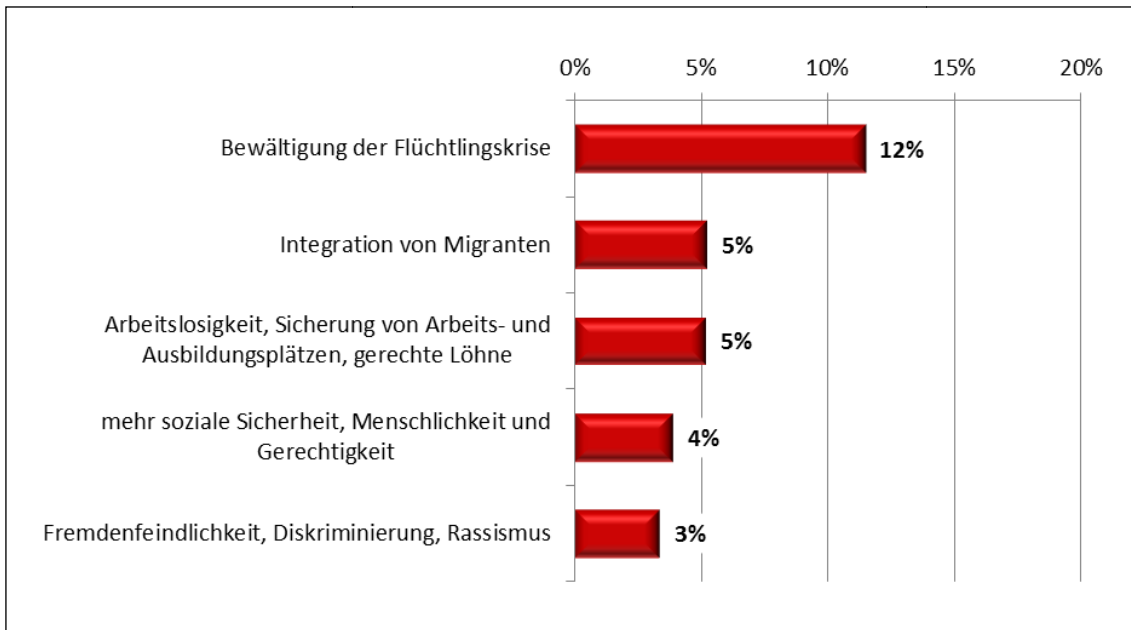
Alexandru, 67 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Rumänien:

„Das Kindergeld und die Renten müssten erhöht werden. Und das ganze Bildungssystem muss reformiert und verbessert werden.“

Viorela, 44 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Rumänien:

„Es gibt leider zu viel Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Rassismus in Deutschland.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Polen



Katarzyna, 38 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Polen:

„Es gibt leider kaum eine Möglichkeit, die Deutschkenntnisse zu verbessern. Die Sprachkurse sind zu teuer.“

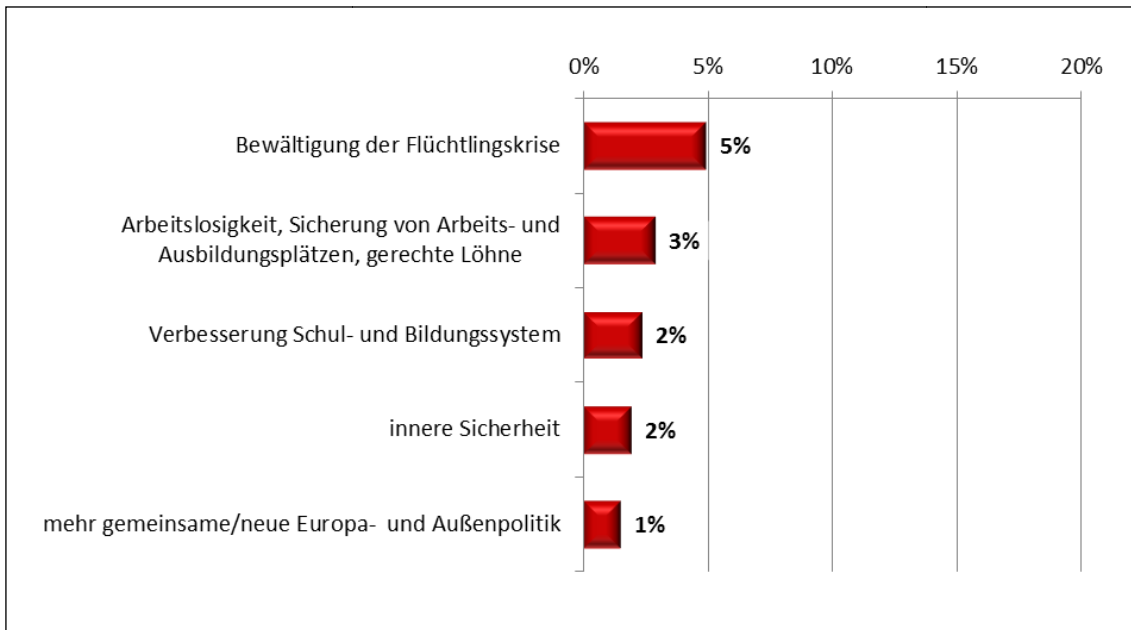
Barbara, 26 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Polen:

„Vielleicht darf ich es nicht sagen, aber es gibt zu viele Ausländer hier. Also die Ausländer an sich sind nicht das Problem, wenn sie gut Deutsch sprechen können. Aber wenn man sich nicht integrieren möchte, sollte man besser nicht hier leben.“

Grazyna, 53 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Polen:

„Die Deutschen denken, dass sie die Besten sind. Das ist aber nicht so. Menschen sind für sie nicht wichtig, sondern nur woher einer kommt, das ist für sie wichtig.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Asien



Cheng, 28 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Taiwan:

„Es gibt zu viel Bürokratie hier. Das macht alles extrem kompliziert und langsam.“

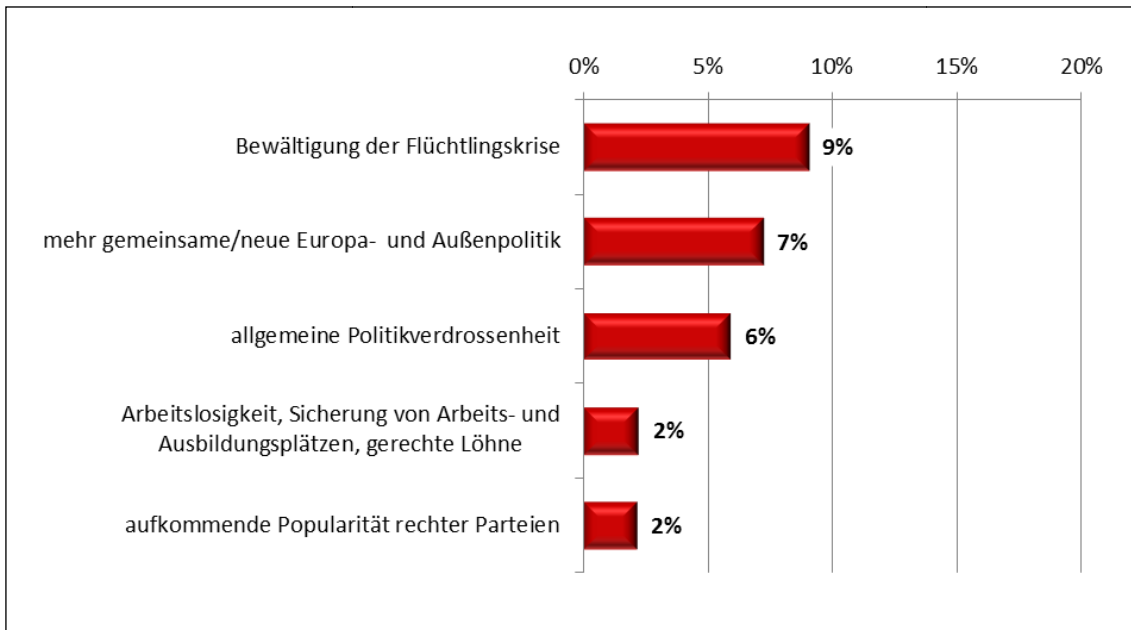
Hung, 36 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Vietnam:

„Die Integration von Flüchtlingen ist jetzt sehr wichtig. Sie müssen zuerst Deutsch lernen. Dann müssen Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden, aber die Flüchtlinge müssen auch Respekt vor hiesigen Regeln haben.“

Anila, 34 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Indien:

„Die demografische Situation der deutschen Nation ist besorgniserregend. Es gibt viel zu viele alte Menschen und viel zu wenig Junge.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Italien



Franco, 52 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus Italien:

„Die Arbeitsplätze sind unsicher. Es gibt keine festen Arbeitsplätze, zu geringe Löhne und zu wenig Rechte als Arbeitnehmer. Es gibt zu viele Leiharbeitsfirmen, die die Menschen nur ausbeuten.“

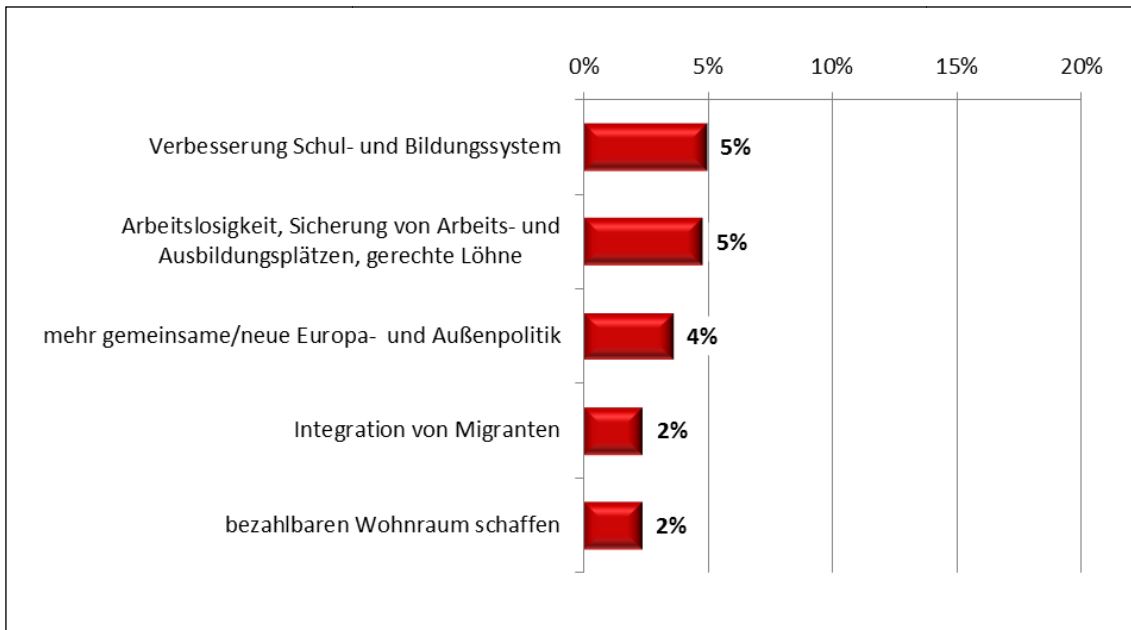
Alessia: 26 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus Italien:

„Genauso wie in Italien gibt es hier zu viele illegale Flüchtlinge. Die Leute nutzen den Staat z. B. mit Hartz IV aus. Das muss besser kontrolliert werden.“

Luigi, 42 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Italien:

„Ich sehe eine große Gefahr durch rechtspopulistische Parteien.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Griechenland



Evangelia, 55 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus Griechenland:

„Es gibt viele Probleme in der Bürokratie. Der Staat ist ungerecht gegenüber den Einwanderern. Migranten werden über ihre Rechte nicht ausreichend aufgeklärt.“

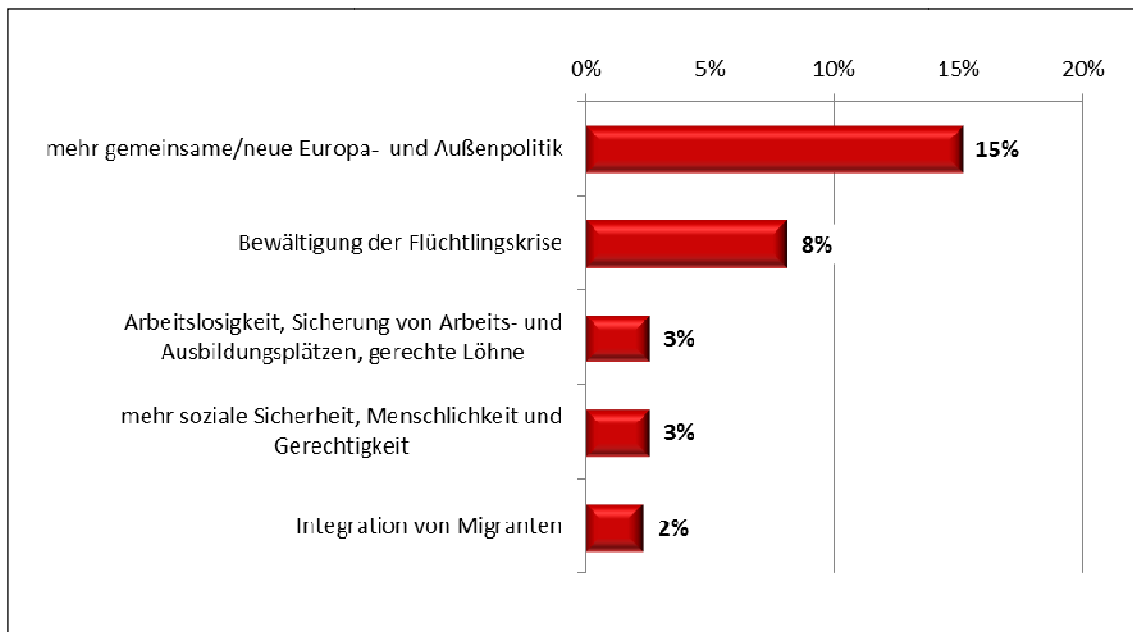
Athanasios, 37 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus Griechenland:

„Die Mietwohnungen sind zu teuer. Es gibt zu viele Einwanderer, die sich dann um die wenigen Wohnungen streiten müssen.“

59 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Griechenland:

„Die Regierungen der europäischen Länder arbeiten zu wenig zusammen. Jeder denkt nur an sich selbst, wir brauchen mehr gemeinsame Europapolitik.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus arabischen Staaten



Basima, 62 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Ägypten:

„Die Waffenlieferungen in die Kriegsgebiete müssen reduziert werden, sonst kann es keinen Frieden auf der Welt geben.“

Djamal, 56 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus Syrien:

„Es gibt zu viele Ungerechtigkeit zwischen arm und reich. Der Westen und die USA sind schuld an dem Krieg in Syrien und an den Flüchtlingsproblemen, nicht Russland.“

Safiye, 23 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus Marokko:

„Es muss schärfere Kontrollen bei Einreisen geben. Die Herkunft von Flüchtlingen und Migranten muss streng geprüft werden.“

6.3 Zusammenfassung

- Vor allem eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung, folgend eine gute Aus- und Weiterbildung (ihrer Kinder) sowie der Bereich Innere Sicherheit stellen für die Migranten in Bayern aktuell die wichtigsten sozialen und politischen Problemfelder dar.
- Der Bereich Wirtschaftspolitik / Wirtschaftswachstum besitzt für SU-Migranten, Türken und Polen momentan die höchste Priorität. Bildung und der Ausbau von Bildungseinrichtungen (Schule, Hochschule ...) für Rumänen, SU-Migranten sowie Araber.
- Beachtenswert, dass die Integration von Migranten in Gesellschaft und Arbeitsmarkt zwar wichtig, aber aktuell nicht das drängendste Problem der Migranten darstellt. Besonders Araber, Türken sowie Migranten aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sehen hier einen hohen Handlungsbedarf.
- Der Umwelt- und Steuerpolitik wird aktuell die geringste Dringlichkeit zugemessen.
- Die Befragten ergänzten diese Themenbereiche im Rahmen einer offenen Frage insbesondere noch um folgende Aspekte: eine verbesserte Europa- und Außenpolitik, speziell auch gegenüber den Herkunftsländern sowie dem Wunsch nach mehr sozialer Sicherheit und mehr Menschlichkeit im gegenseitigen Miteinander. Darüber hinaus wiesen sie noch auf bestehende bzw. wachsende Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung und Rassismus hin.

7. Ergebnisse der Studie: Migration und Integration

Fragestellungen in diesem Kapitel:

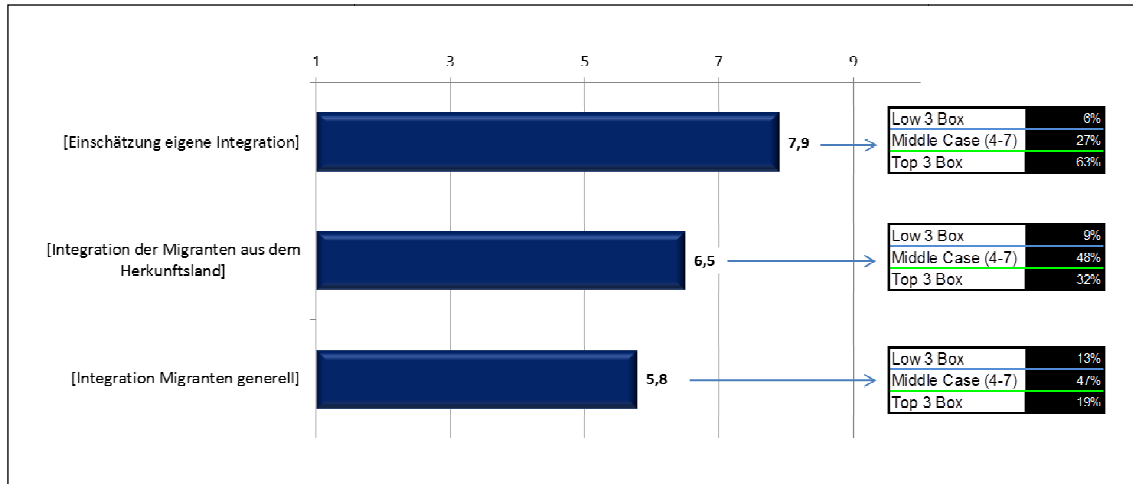
- „Wie gut sind Ihrer Meinung nach Sie selbst, Migranten aus Ihrem Herkunftsland und Migranten generell in Deutschland / Bayern integriert?“
- „Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Probleme im Bereich Migration und Integration, die es aktuell politisch zu lösen gilt?“ (offene Abfrage)
- Zustimmung Statements zur Lebenssituation und Integration:
 - „Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben in Bayern / Deutschland!“
 - „Aufgrund meines ausländischen Namens / Herkunft wurde ich bereits in Bayern / Deutschland diskriminiert!“
 - „Ich wurde bereits ausländerfeindlich beschimpft bzw. sogar körperlich angegriffen!“
 - „Ich fühle mich sicher in Bayern / Deutschland und lebe hier ohne Angst!“
 - „Mit meinen deutschen Nachbarn und Kollegen komme ich gut zurecht!“
 - „Ich habe wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft!“
 - „Bayern / Deutschland ist sehr gastfreundlich und gut zu mir und meiner Familie!“
 - „Das demokratische System in Deutschland ist vorbildhaft!“
 - „Ich lebe nur in Bayern / Deutschland, weil ich hier gutes Geld verdienen kann!“
 - „Das Leben in Deutschland / Bayern ist eine große Chance für mich und meine Familie!“
 - „Ich / wir leben hier sehr isoliert unter meinen Landsleuten. Zu Deutschen habe ich so gut wie keinen Kontakt!“
- Zustimmung Statements Lebenssituation und Lebensqualität:

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Deutschland / Bayern in Bezug auf ...?

 - [Wohnsituation]
 - [Arbeitssituation]
 - [soziales Umfeld (Umgang mit Nachbarn und Kollegen)]
 - [Ausbildung / Lebensperspektive der Kinder (falls vorhanden)]
 - [allgemeine Lebensqualität]
 - [Meinungsfreiheit und Demokratie]
 - [generell (Gesamturteil)]
- Integration-Lebensqualität-Index

7.1 Einschätzungen zum Stand der Integration

„Wie gut sind Ihrer Meinung nach Sie selbst, Migranten aus Ihrem Herkunftsland und Migranten generell in Deutschland / Bayern integriert?“ (Skala 1 bis 10)

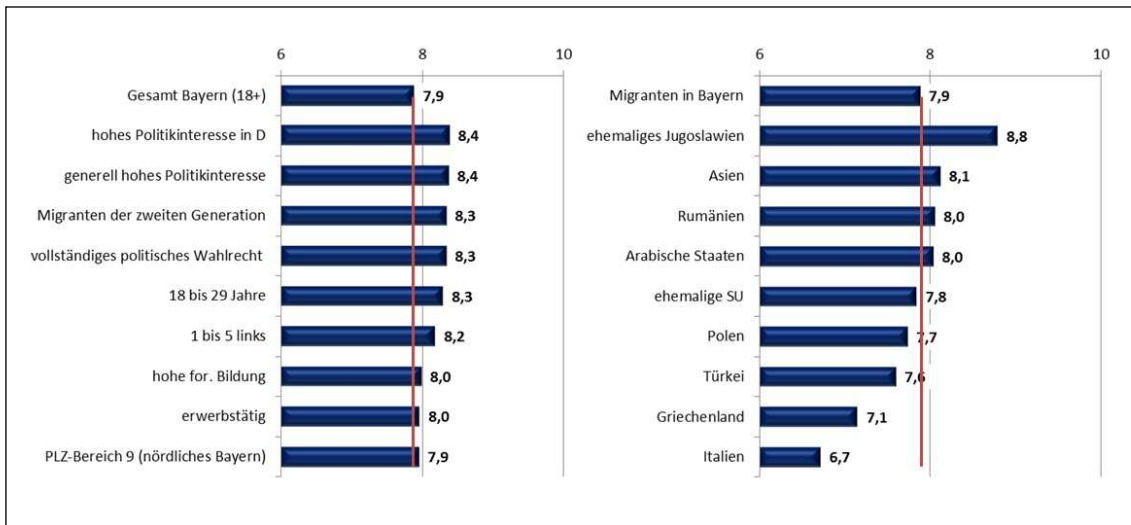


Rund zwei Drittel der Interviewten (63 %) schätzen den Stand ihrer eigenen persönlichen Integration in Deutschland / Bayern positiv bzw. sehr positiv ein. Im Mittelwert ergeben sich 7,9 von 10 möglichen Punkten. Nur 6 % geben an, dass sie sich selbst sehr schlecht bzw. gar nicht integriert fühlen.

Etwas kritischer beurteilen die Befragten die Situation bezüglich des Standes der Integration der Migranten aus ihrem Herkunftsland, also ihrer eigenen Community mit einem Mittelwert von 6,5. Nur noch ein Drittel (32 %) bescheinigen ihren eigenen Landsleuten, gut bzw. sogar sehr gut integriert zu sein. Etwa die Hälfte (48 %) vergibt auf der 10er-Skala eine 4 bis 7, beurteilt den Stand der Integration der Migranten aus dem Herkunftsland also mit etwa befriedigend bis ausreichend.

Der Stand der Integration von Migranten generell in Deutschland / Bayern schließlich wird nochmals kritischer beurteilt (MW 5,8). Nur noch ein Fünftel (19 %) sieht hier einen guten bzw. sehr guten Stand erreicht. Wiederum etwa die Hälfte (47 %) beurteilt den Integrationsstand der Migranten außerhalb ihrer eigenen Community als befriedigend bis ausreichend und 13 % halten ihn sogar für sehr schlecht bzw. gar nicht vorhanden.

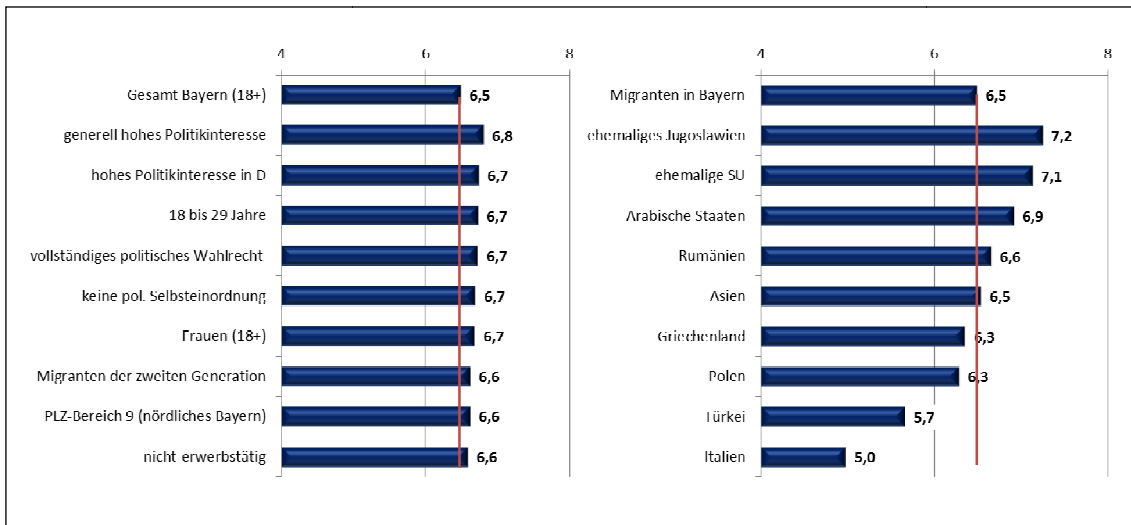
Detailansicht: [Einschätzung eigene Integration]



Besonders gut integriert fühlen sich Befragte mit einem hohen Interesse an Politik in Deutschland bzw. einem generell hohen Politikinteresse (MW jeweils 8,4) sowie im Weiteren Jüngere, Eingebürgerte und Migranten der zweiten Generation (MW jeweils 8,3).

Migranten aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien sehen sich selbst mit Abstand am besten integriert (MW 8,8), während insbesondere Interviewte aus der Türkei (MW 7,6), aus Griechenland (MW 7,1) und aus Italien (MW 6,7) den Stand ihrer eigenen Integration deutlich kritischer beurteilen.

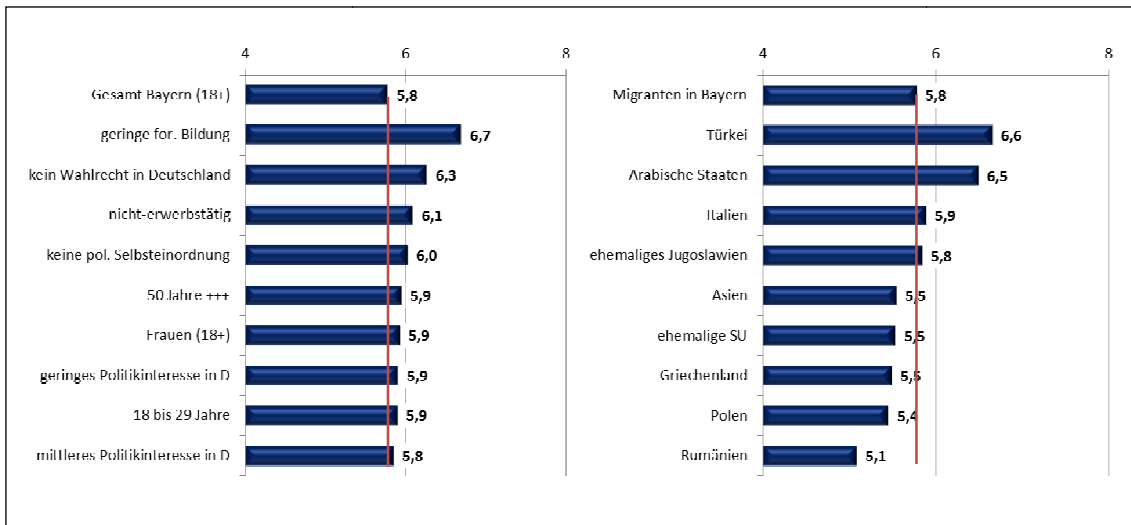
Detailansicht: [Integration der Migranten aus dem Herkunftsland]



Wiederum sind es Befragte mit einem hohen Interesse an Politik in Deutschland (MW 6,7) bzw. einem generell hohen Politikinteresse (MW 6,8), Jüngere und Eingebürgerte (MW jeweils 6,7), die die Integration der Migranten aus dem Herkunftsland überdurchschnittlich positiv beurteilen.

Überdurchschnittlich positiv beurteilen Befragte aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 7,2) und aus der ehemaligen Sowjetunion (MW 7,1) die Integration von Migranten aus ihrer eigenen Community. Interviewpartner aus der Türkei (MW 5,7) und aus Italien (MW 5,0) hingegen sehen den Stand der Integration ihrer eigenen Landsleute besonders kritisch.

Detailansicht: [Integration Migranten generell]



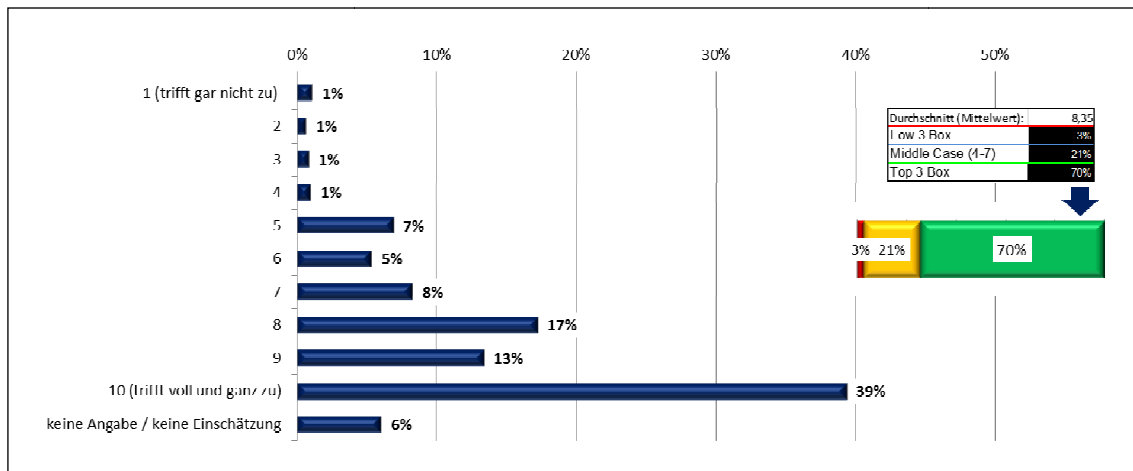
Insbesondere Befragte mit formal geringer Bildung (MW 6,7) und ohne politisches Wahlrecht in Deutschland (MW 6,3) bewerten den Stand der Integration von Migranten generell in Deutschland / Bayern über dem Durchschnitt (MW 5,8).

Interviewpartner aus der Türkei (MW 6,6) und aus arabischen Staaten (MW 6,5) beurteilen den Stand der Integration von Migranten außerhalb ihrer eigenen Community besonders positiv. Polen (MW 5,4) und Rumänen (MW 5,1) sehen dies besonders kritisch.

Befragte aus der Türkei (MW 6,6 zu 5,7) und Italien (MW 5,9 zu 5,0) sind damit die einzigen, die den Stand der Integration von Migranten generell in Deutschland / Bayern besser bewerten als den Stand der Integration der eigenen Community.

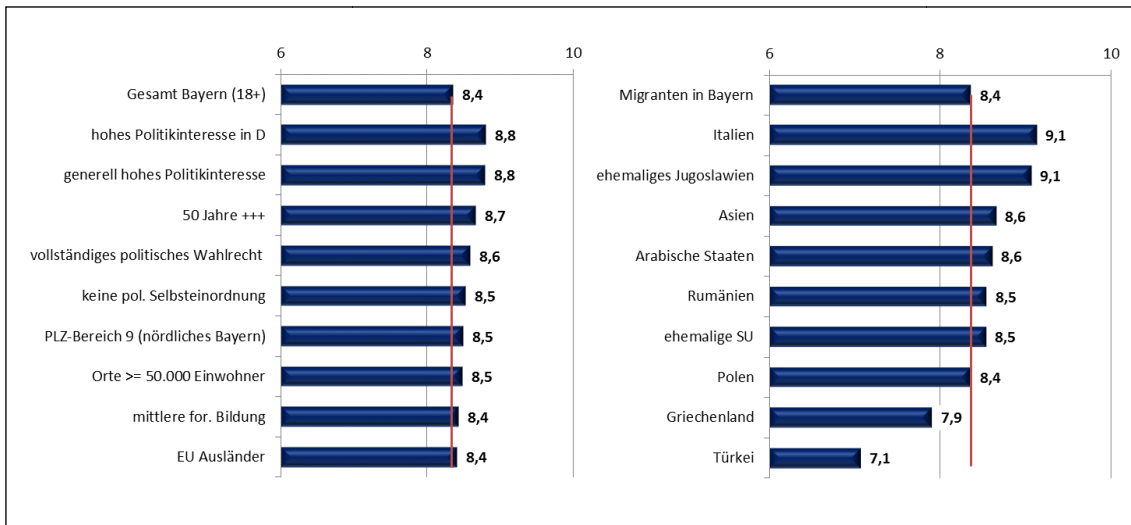
7.2 Statements zur Lebenssituation: Zufriedenheit

„Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben in Bayern / Deutschland!“ (Skala 1 bis 10)



Deutlich über zwei Drittel der Migranten (70 %) sind mit ihrem Leben in Bayern zufrieden bzw. sogar sehr zufrieden. Ein weiteres Fünftel (21 %) ist zumindest nicht ganz unzufrieden. Nur auf eine fast verschwindend geringe Anzahl (3 %) trifft diese Aussage nicht bzw. gar nicht zu.

Detailansicht: [Zufrieden mit meinem Leben in Bayern / Deutschland]

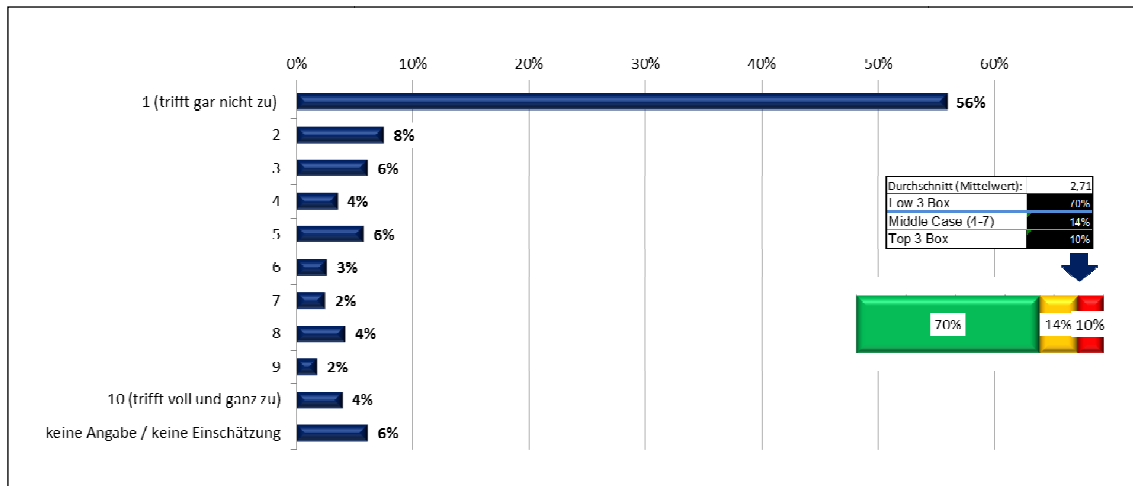


Mit einem Mittelwert von 8,4 von 10 möglichen Punkten sind Migranten in ihrer überwiegenden Mehrheit durchaus sehr zufrieden mit ihrem Leben in Bayern / Deutschland. Dies trifft in erster Linie wieder auf die in Deutschland und generell politisch Interessierten (MW jeweils 8,8) zu. Und auch die ältere Altersgruppe ab 50 Jahre (MW 8,7) hat sich offensichtlich mit ihrem Leben hier gut arrangiert.

Bei Befragten mit italienischen und jugoslawischen Wurzeln (MW jeweils 9,1) konnte eine besonders große Zufriedenheit ermittelt werden. Leicht unterdurchschnittlich fiel das Ergebnis für Interviewpartner aus Griechenland (MW 7,9) aus, während Türkeistämmige – bei einem immer noch positiven Wert von 7,1 – offensichtlich die größten Vorbehalte gegenüber diesem Statement hatten.

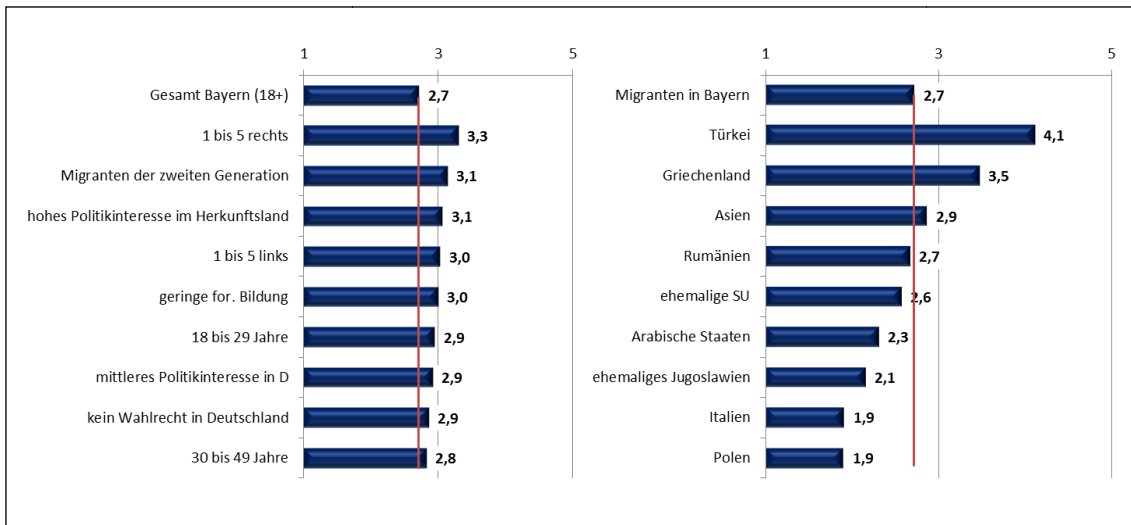
7.3 Statements zur Lebenssituation: Diskriminierung

„Aufgrund meines ausländischen Namens / Herkunft wurde ich bereits in Bayern / Deutschland diskriminiert!“



Diskriminierung kommt (leider) vor. Jedoch nur etwa 10 % stimmen dieser Aussage voll zu. Wiederum deutlich über zwei Drittel (70 %) sagen, dass sie bislang nicht oder nur sehr selten Erfahrungen mit Diskriminierung sammeln mussten.

Detailansicht: [Diskriminierung]

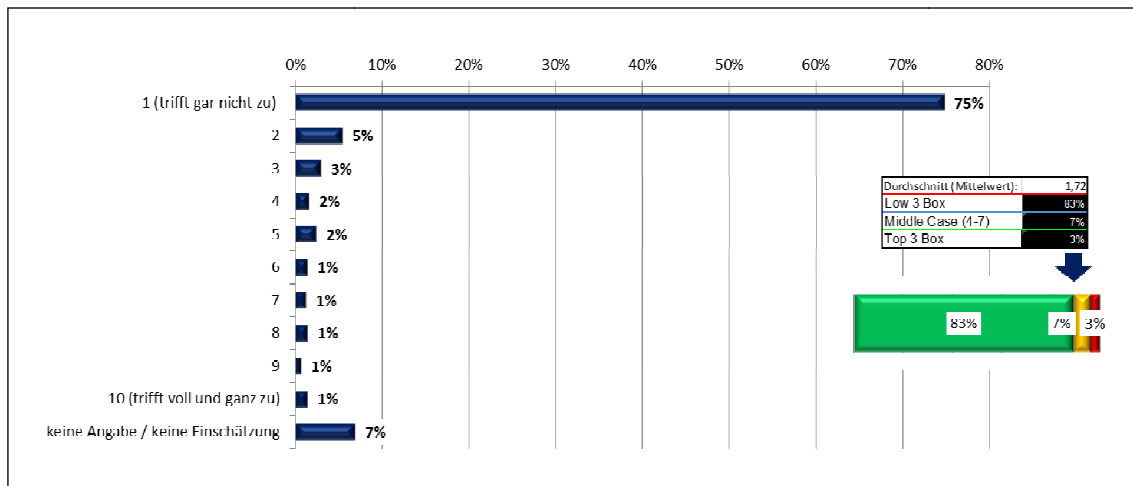


Der Mittelwert von 2,7 signalisiert, dass Diskriminierung aufgrund eines ausländischen Namens bzw. Herkunft existiert, aber von der Mehrheit der Interviewpartner nicht als lebensbestimmend empfunden wird. Politisch rechts orientierte (MW 3,3) und Befragte mit einem hohen politischen Interesse bezogen auf das Herkunftsland (MW 3,1) berichten überdurchschnittlich oft von Diskriminierungen. Migranten der zweiten Generation (MW 3,1) sowie im weiteren Verlauf auch die jüngere Altersgruppe von 18 bis 29 Jahre (MW 2,9) sind ebenfalls überdurchschnittlich oft von Diskriminierungen betroffen bzw. reagieren sensibler auf diese Aussage.

Mit Abstand am häufigsten von Diskriminierungen betroffen scheinen Migranten aus der Türkei (MW 4,1) sowie aus Griechenland (MW 3,5) zu sein. Interviewte aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 2,1), Italien (1,9) und Polen (1,9) stimmen diesem Statement am wenigsten zu.

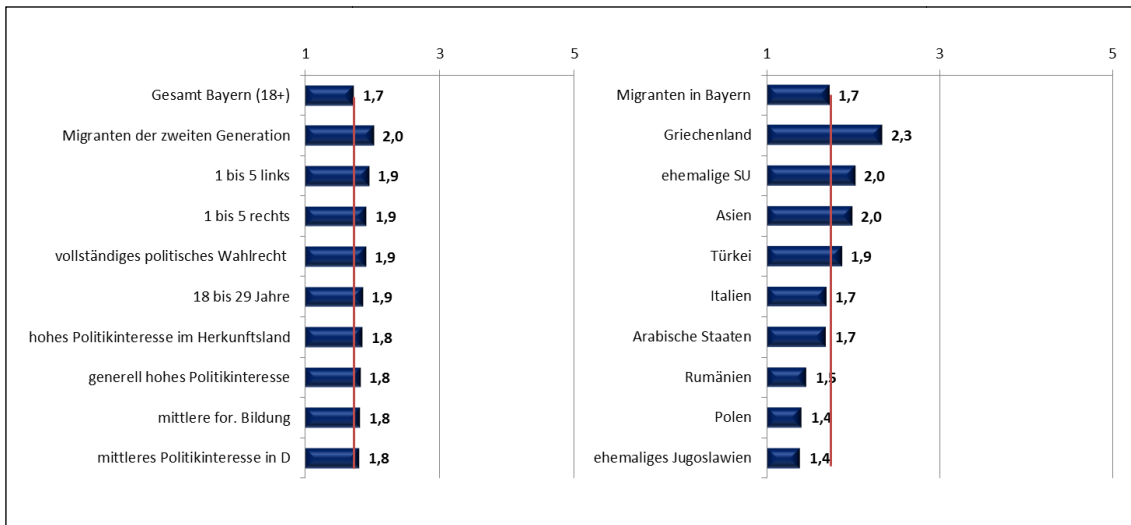
7.4 Statements zur Lebenssituation: Ausländerfeindlichkeit

„Ich wurde bereits ausländerfeindlich beschimpft bzw. sogar körperlich angegriffen!“



Wird die Aussage von Diskriminierung hin zur Ausländerfeindlichkeit verschärft, so sind es etwa 3 %, die sich bereits häufiger ausländerfeindlichen Beschimpfungen oder Attacken ausgesetzt sahen. Weitere 7 % sind zumindest hin und wieder offener Ausländerfeindlichkeit begegnet. Über vier Fünftel (83 %) haben glücklicherweise noch keine bzw. fast keine Erfahrung in diesem Bereich sammeln müssen.

Detailansicht: [ausländerfeindliche Attacken]

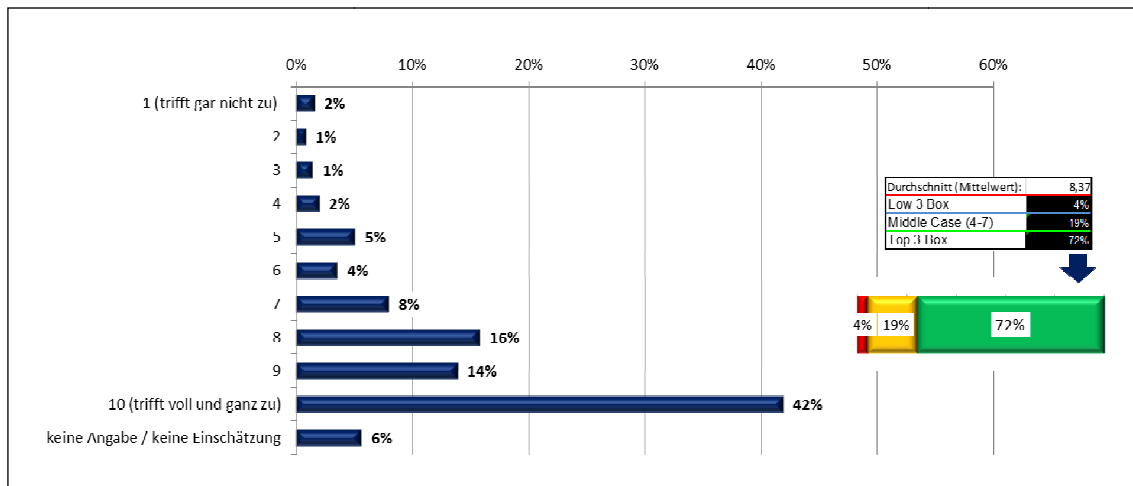


Etwa jeder zehnte bayerische Migrant hat sich zumindest gelegentlich zum Teil auch bereits mehrfach ausländerfeindlichen Beschimpfungen bzw. sogar körperlichen Attacken ausgesetzt gesehen. Der Mittelwert von nur 1,7 signalisiert jedoch, dass offene Ausländerfeindlichkeit zwar existent ist, jedoch eher ein Randproblem darstellt. Migranten der zweiten Generation sind hiervon leicht überdurchschnittlich betroffen bzw. reagieren wiederum sensibler auf dieses Thema.

Migranten aus Griechenland (MW 2,3), der ehemaligen Sowjetunion und aus Asien (MW jeweils 2,0) fühlen sich leicht überdurchschnittlich von einer offenen Ausländerfeindlichkeit bedroht, während Befragte aus Rumänien (MW 1,5) sowie aus Polen und dem ehemaligen Jugoslawien (MW jeweils 1,4) dem Problem relativ etwas weniger Gewicht zumessen.

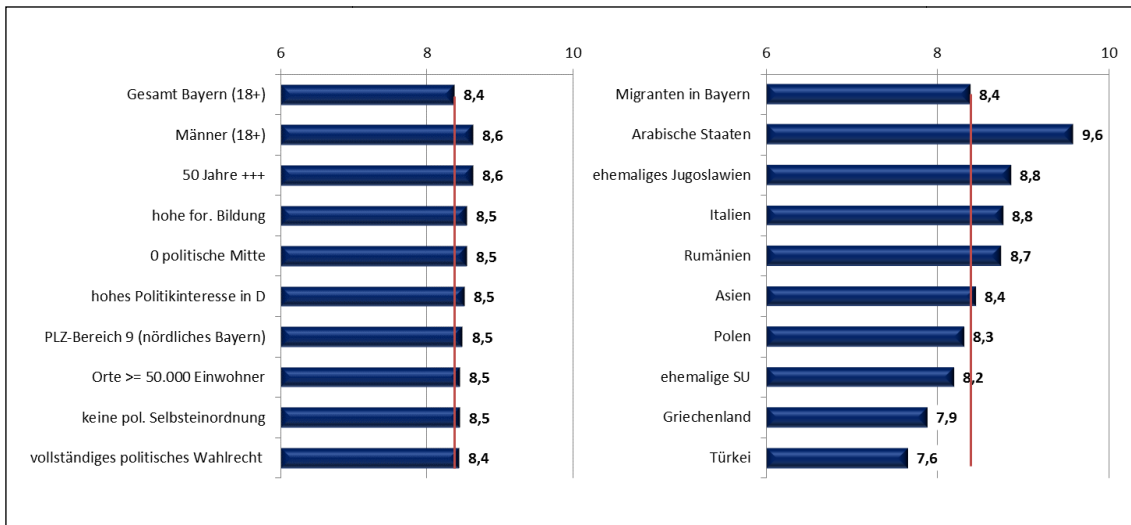
7.5 Statements zur Lebenssituation: Sicher und ohne Angst

„Ich fühle mich sicher in Bayern / Deutschland und lebe hier ohne Angst!“



Fast drei Viertel (72 %) fühlen sich sicher und ohne Angst und können ihr Leben in Bayern und Deutschland unbeschwert genießen. Etwa ein knappes Viertel (23 %) fühlt sich zumindest hin und wieder verunsichert oder verängstigt. Auf 4 % der Befragten trifft diese Aussage im negativen Sinne besonders stark zu.

Detailansicht: [Sicher und ohne Angst]

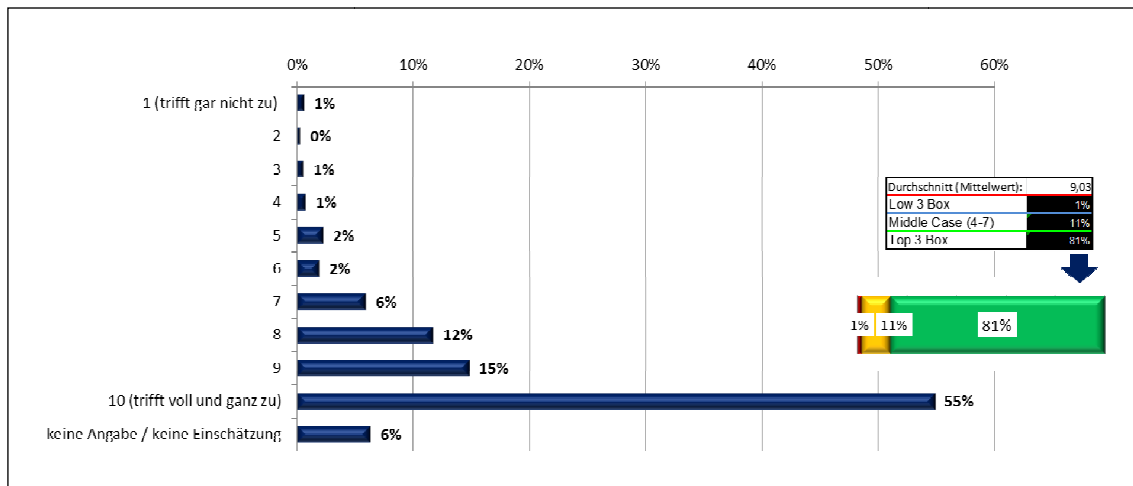


In Bayern lässt es sich sicher und ohne Angst gut leben. Der Mittelwert von 8,4 zeigt, dass diese Aussage auf eine große Mehrheit der Befragten gleichermaßen zutrifft. Auch die nebenstehende Grafik lässt erkennen, dass sich praktisch alle Befragten unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildung, politischer Ausrichtung usw. in dieser Aussage einig sind.

Der Mittelwert von 9,6 signalisiert, dass sich insbesondere Befragte aus arabischen Staaten fast vollständig bei der überaus deutlichen Zustimmung zu diesem Statement einig sind. Am anderen Ende der Skala sind es wiederum die Türkeistämmigen (MW 7,6), bei denen die Übereinstimmung deutlich zurückhaltender ausfällt.

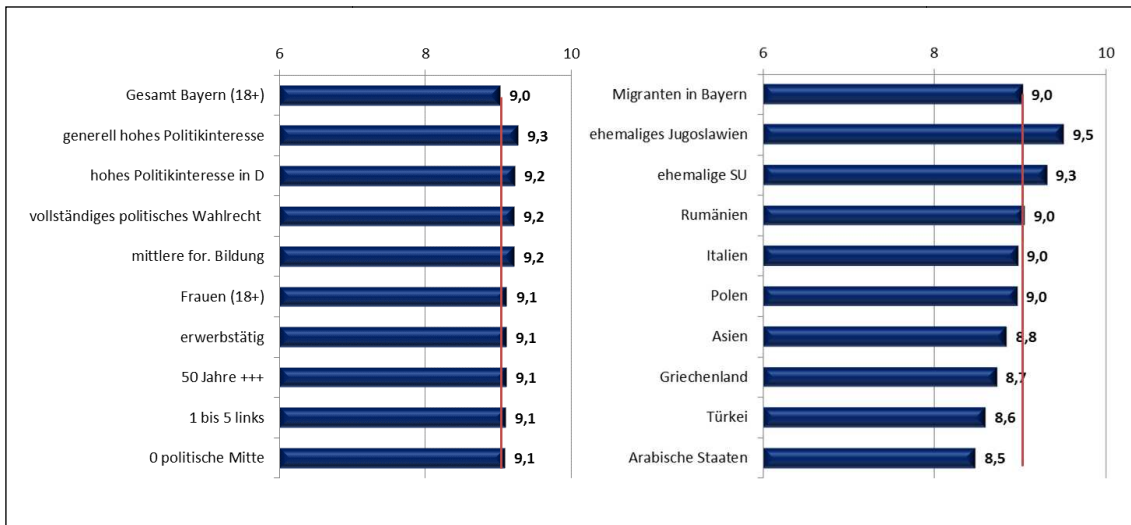
7.6 Statements zur Lebenssituation: Nachbarn und Kollegen

„Mit meinen deutschen Nachbarn und Kollegen komme ich gut zurecht!“



Nur etwa 1 % kann dieser Aussage nicht bzw. gar nicht zustimmen. Bei weiteren 11 % scheint es zumindest ab und zu Probleme mit Nachbarn und Kollegen zu geben. Aber die übergroße Mehrheit von über vier Fünfteln (81 %) kommt überaus gut im Umgang mit Nachbarn und Kollegen zurecht.

Detailansicht: [Komme mit Nachbarn und Kollegen gut zurecht]

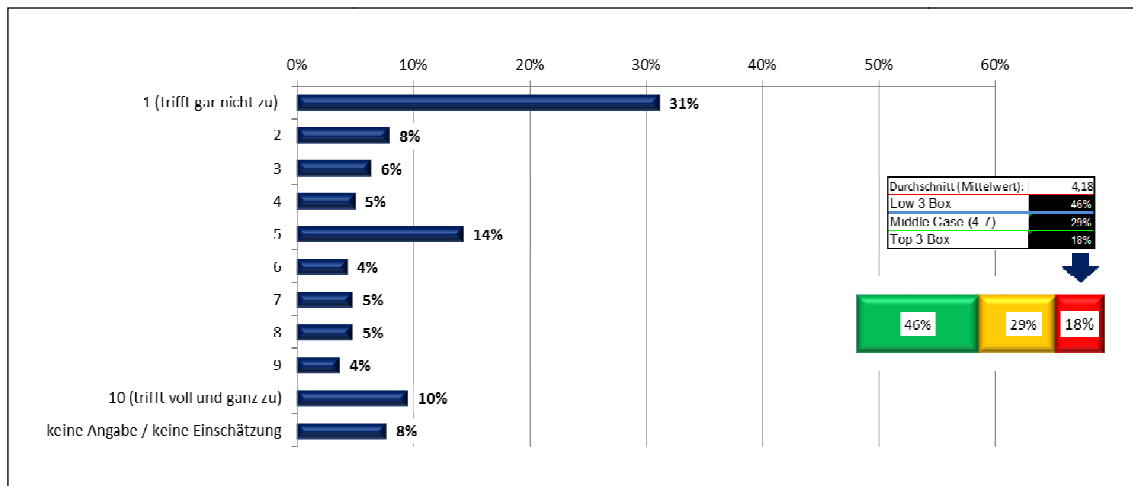


Mit 9,0 von 10 möglichen Punkten erreicht die Aussage „Mit meinen deutschen Nachbarn und Kollegen komme ich gut zurecht!“ die höchste Zustimmung aller in diesem Kapitel vorgelegter Statements. Auch bei dieser Aussage sind sich praktisch alle Befragten unabhängig von Alter, Geschlecht, Bildung, politischer Ausrichtung usw. in der Bewertung auf hohem Niveau einig.

Nahezu komplett einig bei der Zustimmung sind sich insbesondere Interviewpartner aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 9,5) und der ehemaligen Sowjetunion (MW 9,3). Etwas zurückhaltender, aber immer noch sehr positiv, urteilen Befragte aus der Türkei (MW 8,6) sowie aus arabischen Staaten (MW 8,5).

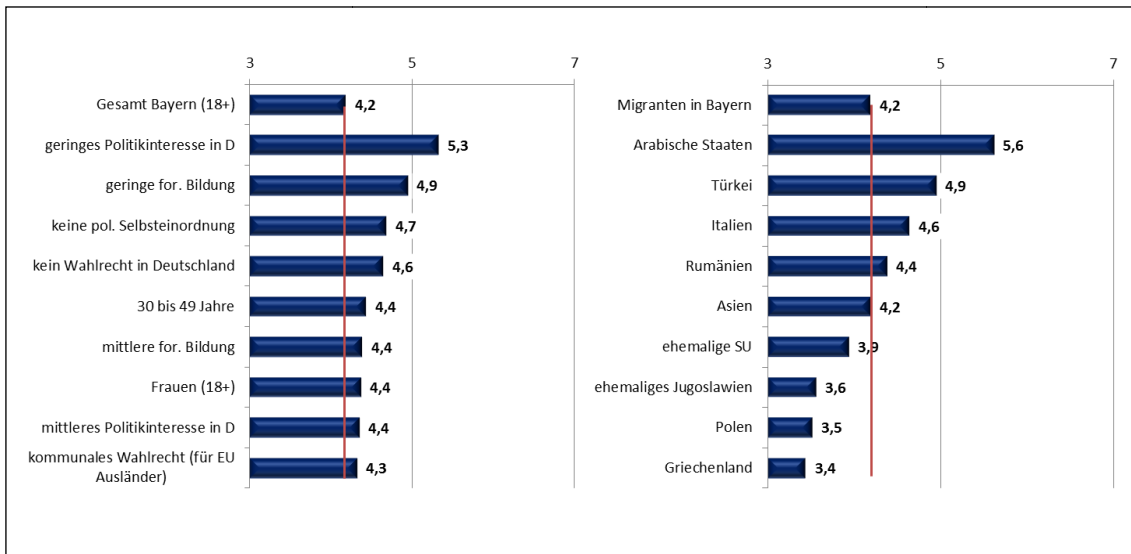
7.7 Statements zur Lebenssituation: Interesse an deutscher Politik und Gesellschaft

„Ich habe wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft!“



Nur knapp die Hälfte der Befragten (46 %) widerspricht dieser Aussage. Fast ein Fünftel (18 %) scheinen jedoch in der Tat wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft zu haben. Ein knappes weiteres Drittel (29 %) stimmen der Aussage immerhin noch zum Teil zu.

Detailansicht: [Wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft]

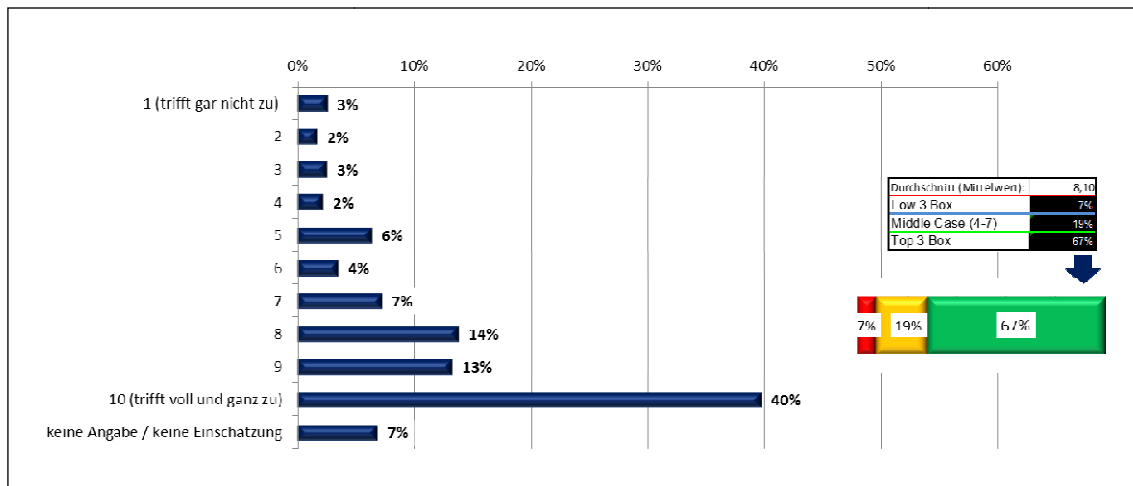


Fast die Hälfte der Befragten stimmt dieser Aussage mehr oder weniger zu. Dies zeigt sich auch im berechneten Mittelwert von 4,2. Vor allem Interviewte, bei den generell ein geringes Interesse an Politik in Deutschland festgestellt wurde (MW 5,3), formal geringer Gebildete (MW 4,9), Befragte ohne politische Selbsteinordnung (MW 4,7) und ohne politisches Wahlrecht (MW 4,6) stimmen überdurchschnittlich oft mit dieser Aussage überein.

Besonders wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft scheinen im Durchschnitt Befragte aus arabischen Staaten (5,6) und aus der Türkei (MW 4,9) zu haben. Weniger stark stimmten Interviewte aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 3,6), aus Polen (3,5) und aus Griechenland (MW 3,4) mit diesem Statement überein.

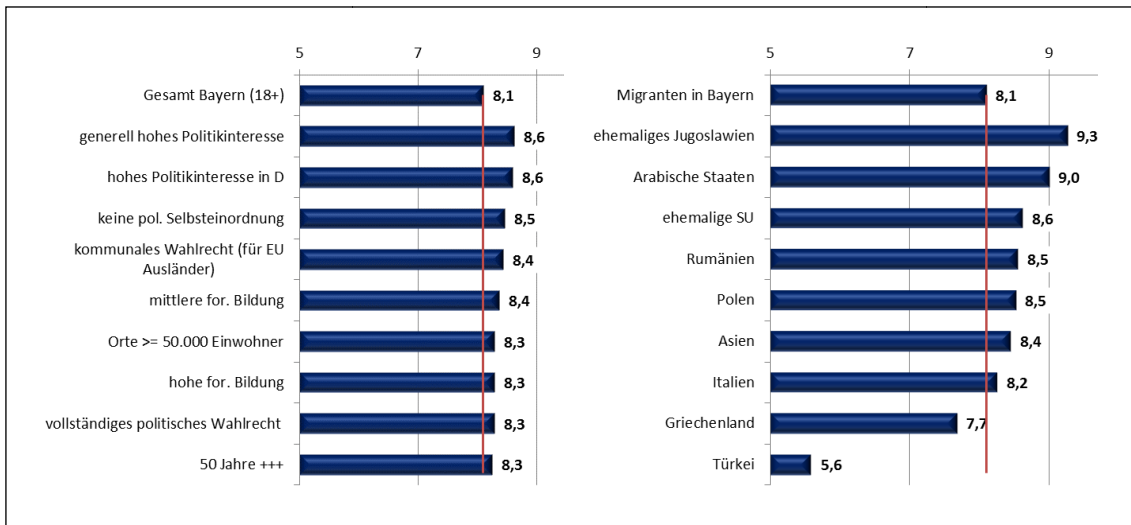
7.8 Statements zur Lebenssituation: Gastfreundlichkeit

„Bayern / Deutschland ist sehr gastfreundlich und gut zu mir und meiner Familie!“



Wiederum eine deutliche Zweidrittelmehrheit (67 %) äußert sich sehr positiv zum Leben in Bayern und wissen die Gastfreundschaft des Landes zu schätzen. Ein Viertel (26 %) kann dieser Aussage nicht bzw. nur bedingt zustimmen.

Detailansicht: [Gastfreundlich und gut zu mir und meiner Familie]

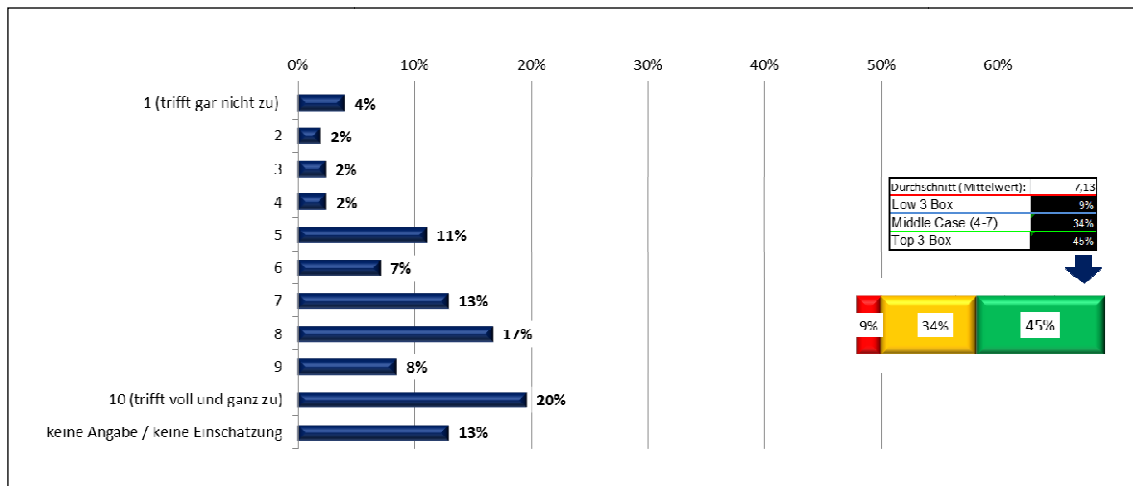


Mit dem Mittelwert 8,1 erhält dieses Statement die vierthöchste Bewertung in diesem Kapitel. Vor allem bei generell und in Bezug auf Deutschland politisch Interessierten (MW jeweils 8,6) findet diese Aussage eine überdurchschnittlich hohe Zustimmung. Im Weiteren zeigen sich jedoch kaum unterschiedliche Bewertungen im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildung oder politischer Ausrichtung der Befragten.

Wiederum eine sehr hohe Zustimmung findet diese Aussage bei Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 9,3), aber auch bei Zugewanderten aus dem arabischen Raum (MW 9,0). Deutlich und mit Abstand am Ende der Tabelle empfinden Befragte mit türkischen Wurzeln (MW 5,6) Bayern am wenigsten gastfreundlich. Da Gastfreundschaft als zentrales Element der türkischen Kultur gelten darf, ist hier jedoch auch von einer erhöhten Erwartungshaltung auszugehen.

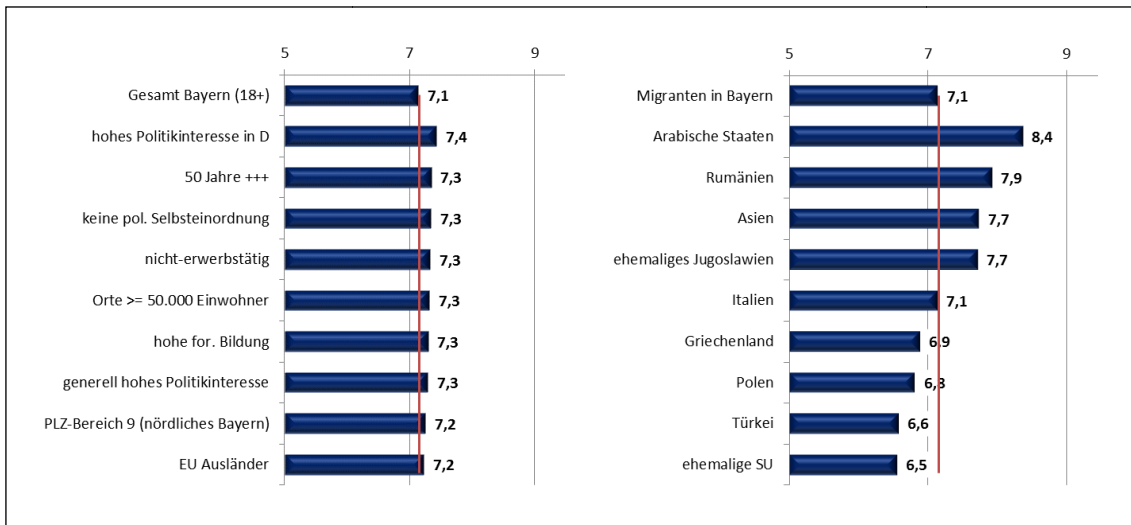
7.9 Statements zur Lebenssituation: Demokratie in Deutschland

„Das demokratische System in Deutschland ist vorbildhaft!“



Auch wenn der Mittelwert von 7,13 immer noch eine eher positive Bewertung dieser Frage signalisiert, ist nur für weniger als die Hälfte der befragten Migranten (45 %) das demokratische System in Deutschland vorbildhaft. Ein weiteres Drittel (34 %) beurteilt dies eher zurückhaltend. Möglicherweise spiegelt sich hier die Unkenntnis und das eher distanzierte Verhältnis zur deutschen Parteienlandschaft erneut wider.

Detailansicht: [Demokratisches System in Deutschland ist vorbildhaft]

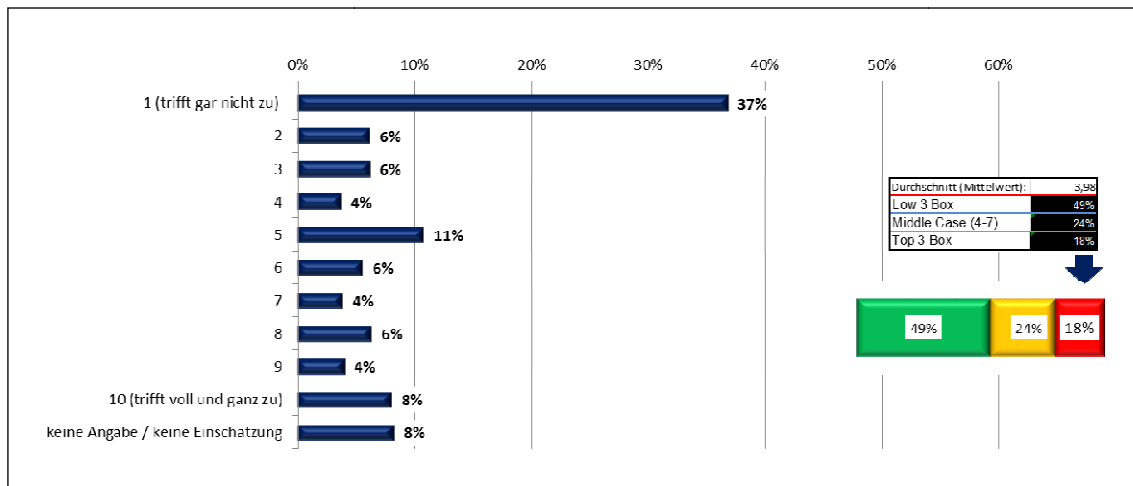


Die Bewertung des demokratischen Systems in Deutschland wird von allen Befragten nahezu unabhängig von Alter, Geschlecht, Politikinteresse und den übrigen sozialen Kriterien etwa auf dem gleichen Niveau bewertet. Lediglich die Interviewten, bei denen generell ein hohes Interesse am politischen Geschehen im Gastland festgestellt wurde, liegen mit einem Mittelwert von 7,4 etwas deutlicher über dem allgemeinen Mittelwert (7,1) für alle befragten Migranten in Bayern.

Recht positiv beurteilten Zuwanderer aus arabischen Ländern (MW 8,4) und aus Rumänien (MW 7,9) das deutsche demokratische System. Es folgen Asiaten und Befragte aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW jeweils 7,7). Besonders kritisch äußerten sich Befragungsteilnehmer aus Polen (MW 6,8), aus der Türkei (MW 6,6) sowie aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 6,5).

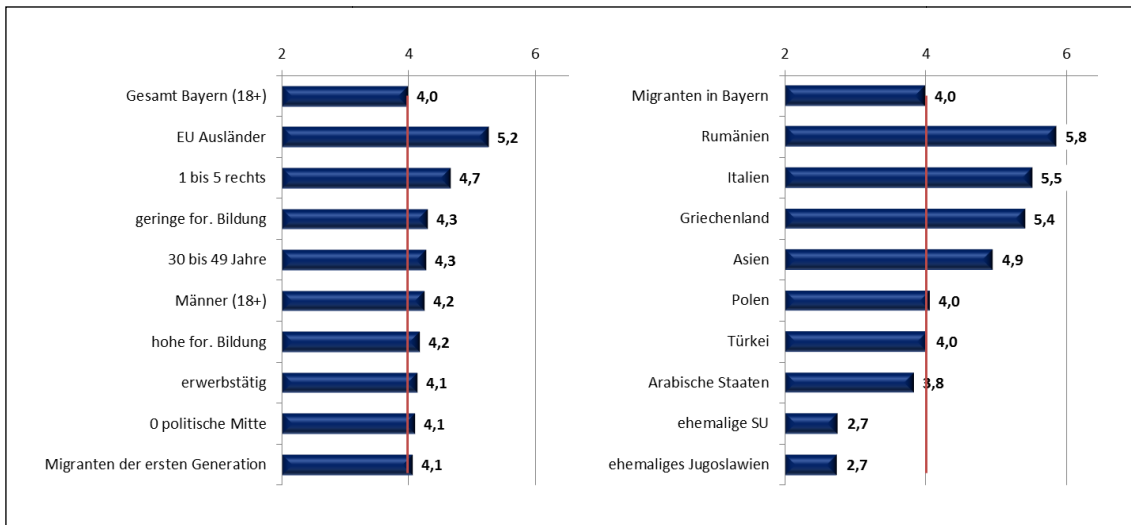
7.10 Statements zur Lebenssituation: Geld verdienen in Bayern

„Ich lebe nur in Bayern / Deutschland, weil ich hier gutes Geld verdienen kann!“



Für rund die Hälfte (49 %) der Befragten ist das Leben in Bayern mehr als nur Geldverdienen. Für knapp die andere Hälfte (42 %) spielt das Geld aber zumindest eine Rolle und für etwa ein Fünftel (18 %) sogar eine große Rolle. Etwa knapp 10 % hatten hierzu keine Meinung.

Detailansicht: [Lebe in Bayern / Deutschland, weil ich hier gutes Geld verdienen kann]

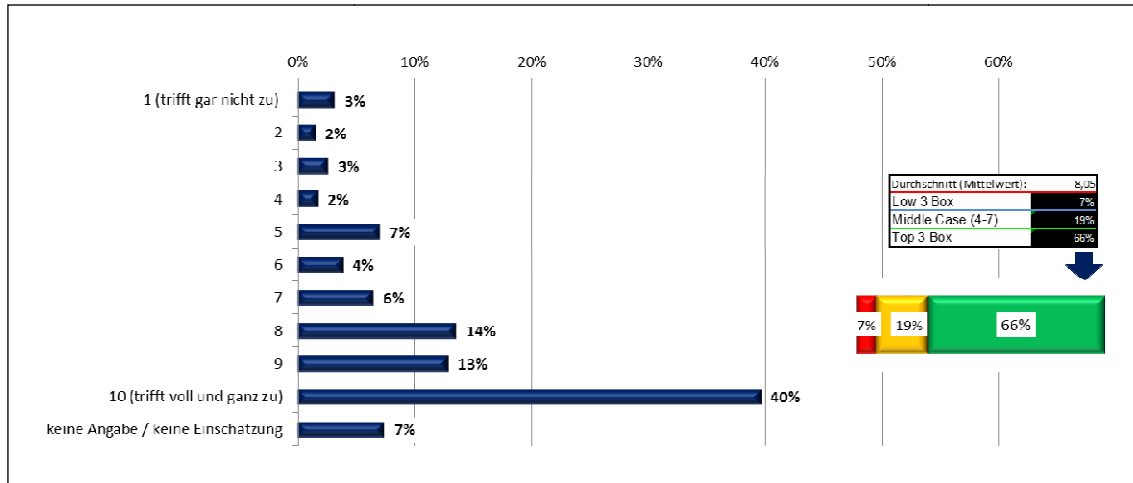


Insbesondere für EU-Ausländer (MW 5,2) spielt der Aspekt „Ich lebe nur in Bayern / Deutschland, weil ich hier gutes Geld verdienen kann!“ eine überdurchschnittlich große Rolle. Es folgen Befragte, die sich selbst dem politische rechten Flügel zuordneten (MW 4,7). Die weiteren Gruppen bewegen sich nahe am für die Gesamtstichprobe ermittelten Mittelwert von 4,0.

Der finanzielle Aspekt wird insbesondere von Migranten aus Rumänien (MW 5,8), aus Italien (MW 5,5), aus Griechenland (MW 5,4) und aus Asien (MW 4,9) betont. Für SU-Migranten (unter ihnen viele Spätaussiedler) und aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW jeweils 2,7), die sich häufig eher aus politischen Gründen für ein Leben in Deutschland / Bayern entschieden haben, spielt dieses Motiv eine eher untergeordnete Rolle.

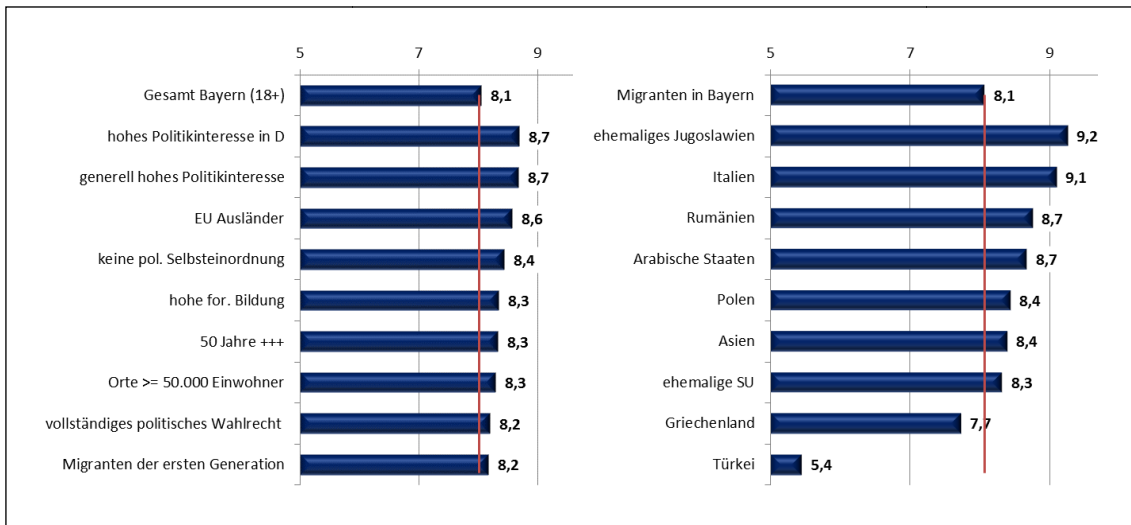
7.11 Statements zur Lebenssituation: Zukunftsperspektiven

„Das Leben in Deutschland / Bayern ist eine große Chance für mich und meine Familie!“



Die Möglichkeiten und Zukunftsperspektiven, die ein Leben in Deutschland und Bayern ermöglichen, werden von wiederum zwei Dritteln (66 %) äußerst positiv wahrgenommen. 19 % äußern sich zurückhaltend und für etwa 7 % ergibt sich momentan kein oder fast kein positiver Ausblick in Gegenwart und Zukunft.

Detailansicht: [Leben in Deutschland / Bayern ist eine große Chance]

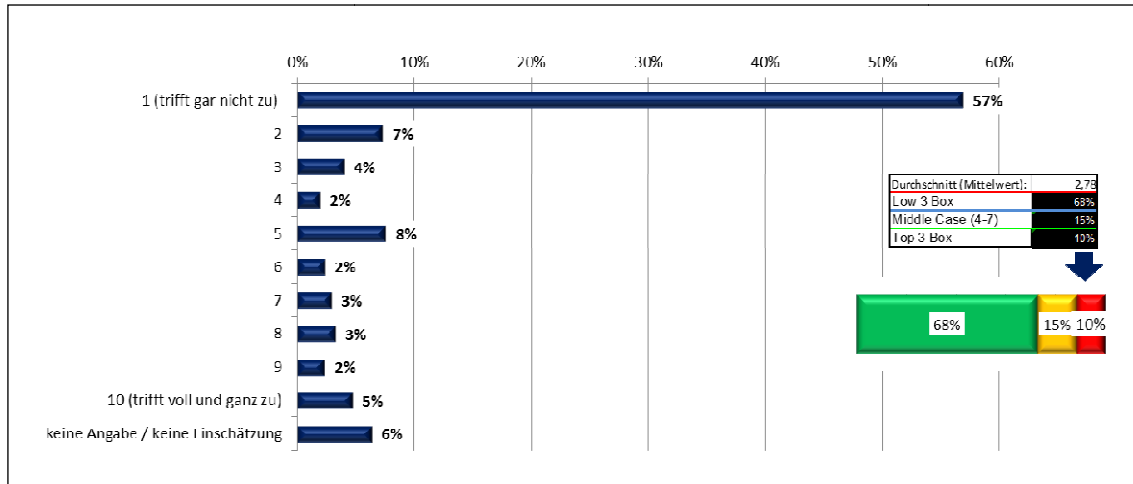


Eine deutliche Zustimmung erfährt das Statement „Das Leben in Deutschland / Bayern ist eine große Chance für mich und meine Familie!“ mit einem Mittelwert von insgesamt 8,1. Besonders positiv beurteilen wiederum Befragte mit einem generellen sowie auch auf Deutschland bezogenem Politikinteresse (MW jeweils 8,7) und EU-Ausländer (MW 8,6) ihre Perspektiven im Gastgeberland.

Überaus positiv und sehr geschlossen sehen Befragte aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 9,2) und aus Italien (MW 9,1) ihre Chancen in Deutschland / Bayern. Offensichtlich abgeschlagen fühlen sich hingegen türkeistämmige Migranten, die ihre Perspektiven nur mit einem Mittelwert von 5,4 bewerten.

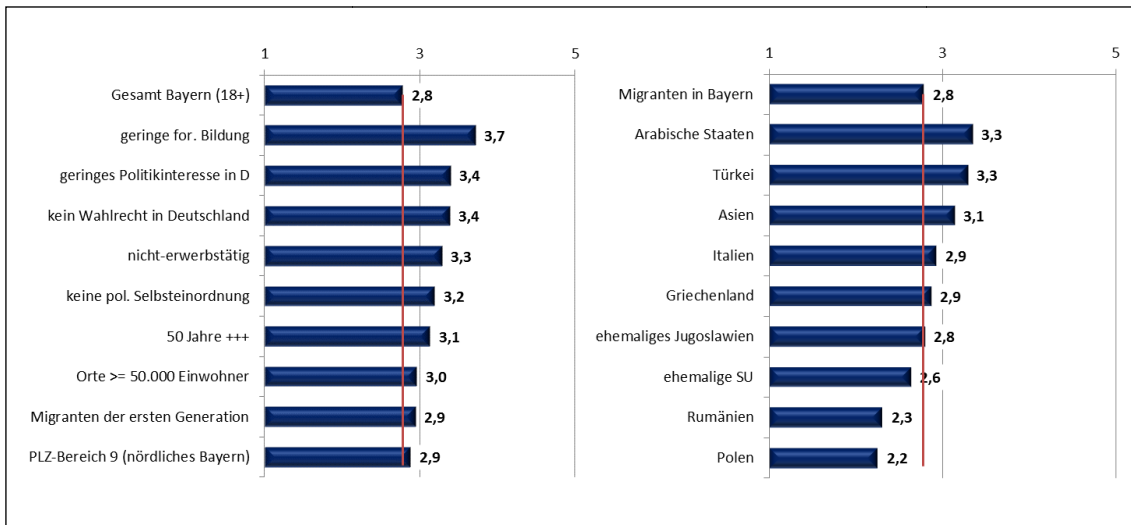
7.12 Statements zur Lebenssituation: Isolation

„Ich / wir leben hier sehr isoliert unter meinen Landsleuten. Zu Deutschen habe ich so gut wie keinen Kontakt!“



Eine Isolation bzw. Ghettoisierung beklagen 10 % stark, auf weitere 15 % trifft dies zumindest noch teilweise zu. Nimmt man diese beiden Gruppen zusammen, bewegen sich ein Viertel (25 %) teilweise oder ganz isoliert am Rande der deutschen Gesellschaft. Wiederum etwa zwei Drittel (68 %) lehnen dieses Statement strikt ab, sehen sich also nicht isoliert und pflegen auch Kontakt zu deutschen Nachbarn, Kollegen oder Freunden.

Detailansicht: [Isoliert unter meinen Landsleuten]

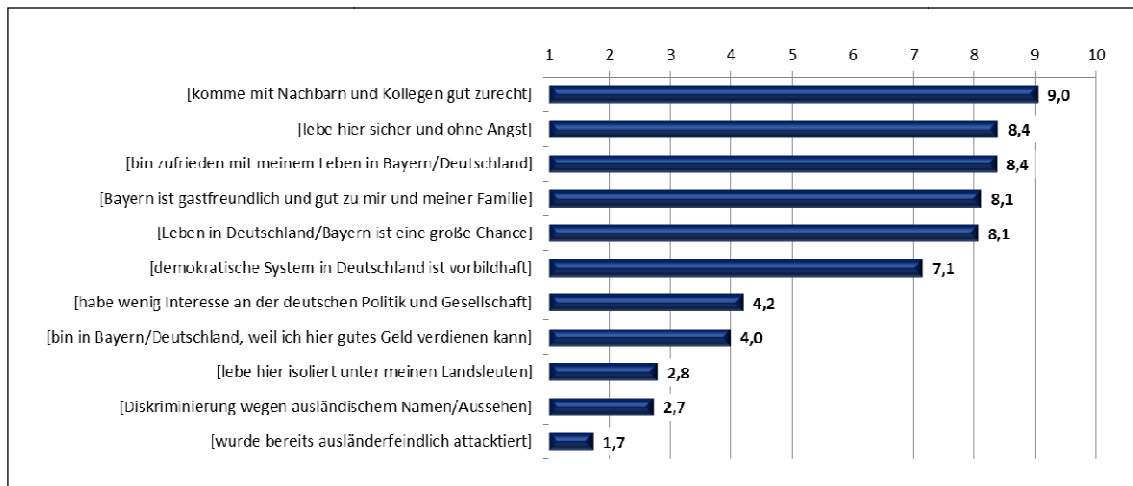


Auch wenn eine deutliche Mehrheit diesem Statement widerspricht, – sich also nicht isoliert unter Landsleuten fühlt – so zeigt der Mittelwert der Gesamtstichprobe von 2,8, dass in gewissen Bevölkerungskreisen diese Isolation doch tatsächlich existiert. Überdurchschnittlich oft fühlen sich Migranten mit geringer formaler Bildung (MW 3,7), mit geringem Interesse am politischen Geschehen in Deutschland, ohne politisches Wahlrecht (MW jeweils 3,4) sowie nicht Erwerbstätige (MW 3,3) isoliert. Isolation betrifft also primär diejenigen, die ohnehin eher auf der Schattenseite der Gesellschaft stehen.

Relativ am häufigsten trifft die „Isolation unter Landsleuten“ Befragte aus arabischen Staaten sowie aus der Türkei (MW jeweils 3,3). Am wenigsten betroffen fühlen sich Zugewanderte aus Rumänien (MW 2,3) sowie aus Polen (MW 2,2).

7.13 Übersicht: Statements zur Lebenssituation in Bayern

Übersicht: Statements zur Lebenssituation in Bayern

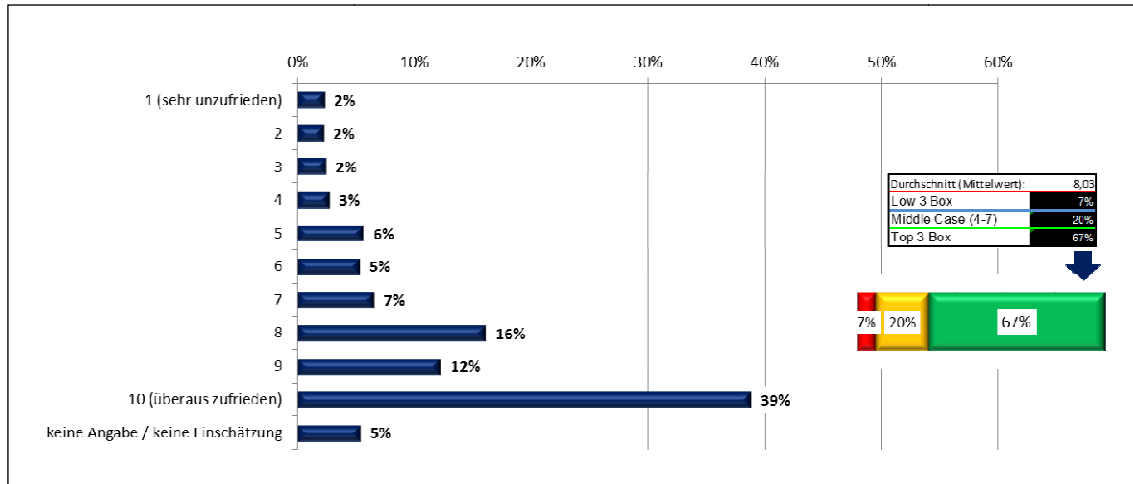


Unter dem Strich zeichnen die Statements zur Lebenssituation der Migranten in Bayern ein sehr positives Bild zum Stand der Integration. Fast alle befragte Migranten kommen ausgesprochen gut mit Nachbarn und Kollegen aus, leben hier sicher und ohne Angst, sind generell sehr zufrieden mit ihrem Leben in Bayern / Deutschland, empfinden Bayern als gastfreundlich und betonen die positiven Perspektiven, die ihnen ein Leben hierzulande bietet.

Am anderen, unteren Ende der Skala darf aber auch nicht vergessen werden, dass sich insbesondere bildungsferne und erwerbslose Zuwanderer, vorwiegend aus arabischen Staaten sowie aus der Türkei, durchaus isoliert fühlen. Ebenso berichten ein kleiner, aber nicht zu vernachlässigender Teil der Interviewpartner von Diskriminierungen und ausländerfeindlichen Beschimpfungen und Attacken.

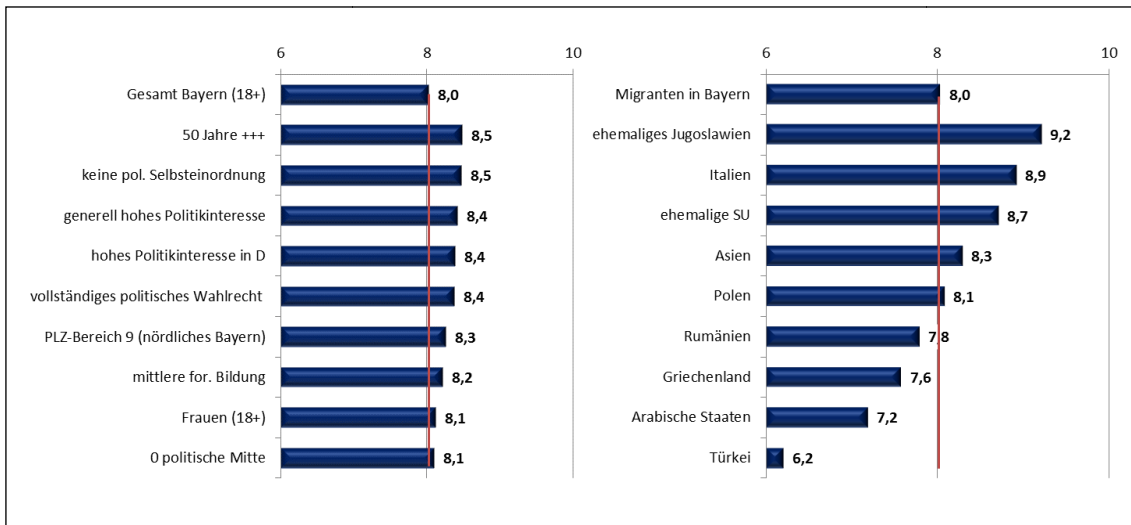
7.14 Statements zur Zufriedenheit: Wohnsituation

„Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Deutschland / Bayern in Bezug auf die ...?“
[Wohnsituation]



Wiederum etwa zwei Drittel (67 %) sind sehr oder sogar überaus zufrieden mit ihrer Wohnsituation. 20 % äußern sich hierzu eher neutral, während für 7 % die aktuelle Wohnsituation nicht akzeptabel ist.

Detailansicht: [Zufrieden mit Wohnsituation]

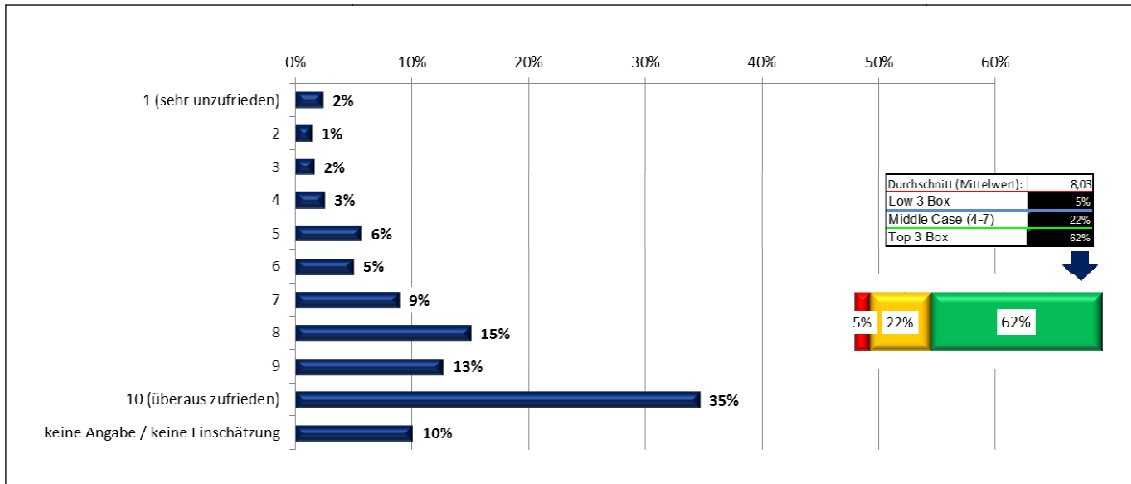


Mit 8,0 von 10,0 möglichen Punkten zeigen sich die Zuwanderer im Durchschnitt überaus zufrieden mit ihrer Wohnsituation in Bayern. Ältere Befragte ab 50 Jahre, Interviewte ohne politische Selbsteinordnung (MW jeweils 8,5), politisch Interessierte und Eingebürgerte (MW jeweils 8,4) zeigen sich besonders zufrieden mit ihrer Wohnsituation.

Ein sehr hohes Maß an Zufriedenheit mit der Wohnsituation signalisieren die Mittelwerte für die Interviewpartner aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien mit 9,2, aus Italien mit 8,9 sowie aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion mit 8,7. Die geringste Zufriedenheit signalisieren Interviewte aus arabischen Ländern (MW 7,2) sowie – besonders deutlich – aus der Türkei (MW 6,2).

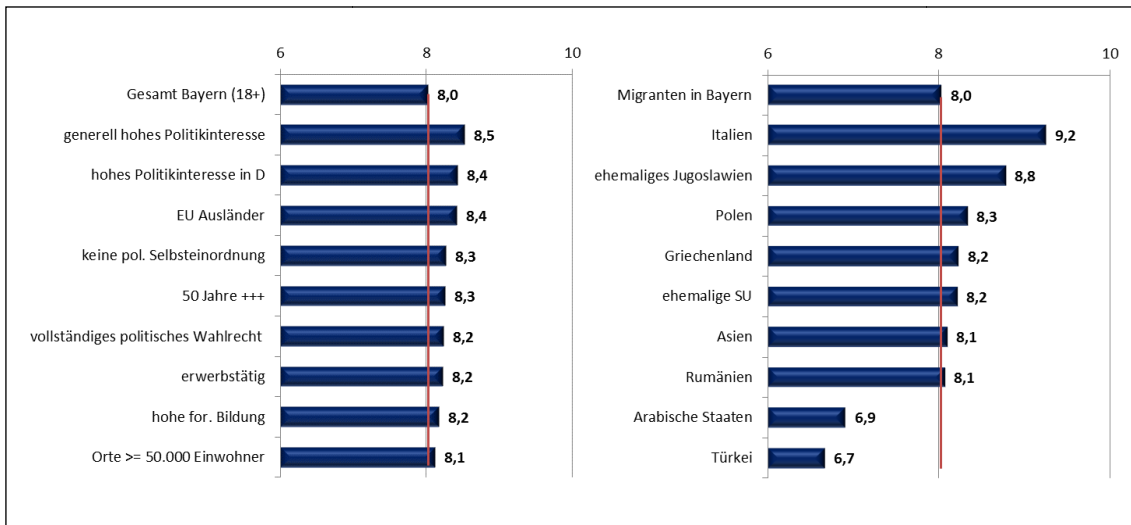
7.15 Statements zur Zufriedenheit: Arbeitssituation

„Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Deutschland / Bayern in Bezug auf die ...?“
[Arbeitssituation]



Ein ähnliches Bild liefert das Statement zur Beurteilung der Arbeitssituation. 5 % sind (sehr) unzufrieden, für etwa ein Fünftel (22 %) ist der aktuelle Job akzeptabel, während eine große Mehrheit (62 %) (überaus) zufrieden ist. 10 % äußern sich nicht zu diesem Thema.

Detailansicht: [Zufrieden mit Arbeitssituation]

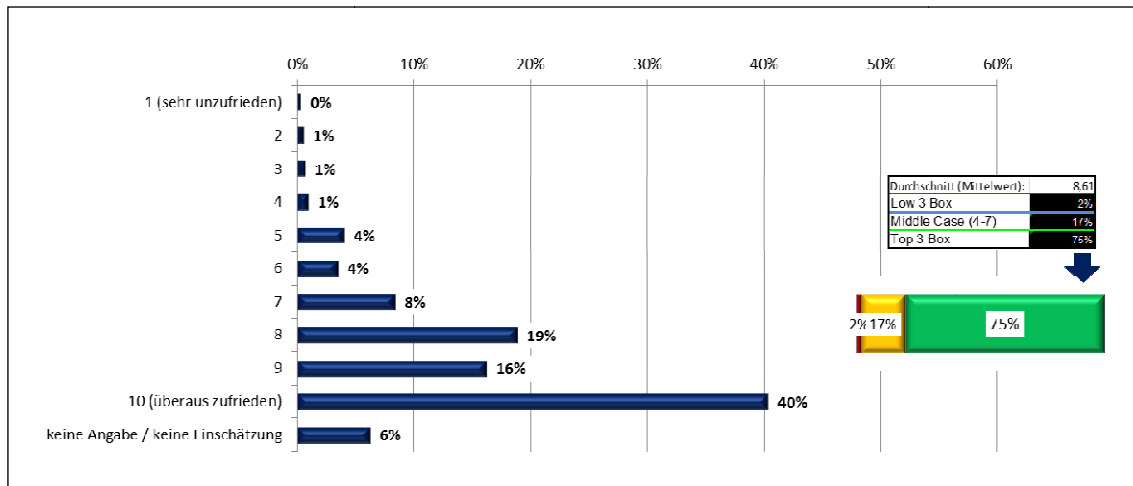


Ebenfalls sehr zufrieden zeigten sich die Interviewpartner mit ihrer Arbeitssituation (MW 8,0). Wiederum sind es Befragte mit einem generell hohen Interesse am politischen Geschehen (MW 8,5) bzw. auch in Bezug auf Deutschland (8,4). Des weiteren EU-Ausländer, ebenfalls mit einem Mittelwert von 8,4, die besonders zufrieden mit ihrer Arbeitssituation sind.

Besonders positiv und mit fast einstimmiger Mehrheit bewerteten Befragte aus Italien (MW 9,2) ihre Jobsituation. Ebenfalls überaus zufrieden zeigen sich Migranten aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 8,8). Deutlich weniger Zufriedenheit signalisieren wiederum Befragungsteilnehmer aus arabischen Staaten (MW 6,9) sowie aus der Türkei (MW 6,7).

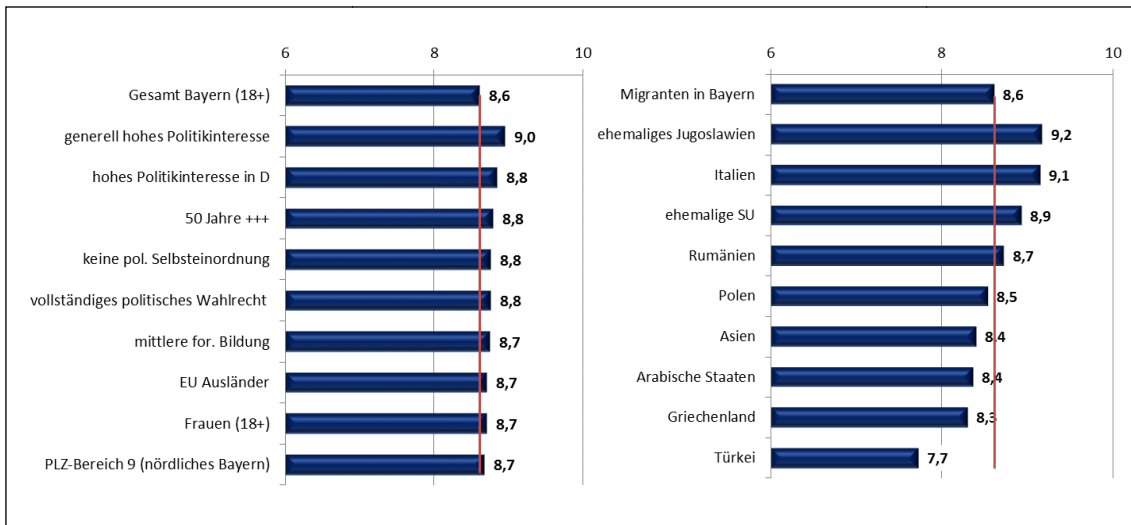
7.16 Statements zur Zufriedenheit: Soziales Umfeld

„Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf das ...?“ [soziale Umfeld (Umgang mit Nachbarn und Kollegen)]



Ähnlich wie das vorhergehende Statement „komme mit meinen deutschen Nachbarn und Kollegen gut zurecht“ vermittelt auch die Frage nach der generellen Zufriedenheit im Bereich Umgang mit Nachbarn und Kollegen wieder ein äußerst positives Bild vom sozialen Zusammenleben in Bayern. Drei Viertel (75 %) sind mit ihrem sozialen Umfeld sehr bzw. äußerst zufrieden.

Detailansicht: [Zufrieden mit sozialem Umfeld (Umgang mit Nachbarn und Kollegen)]

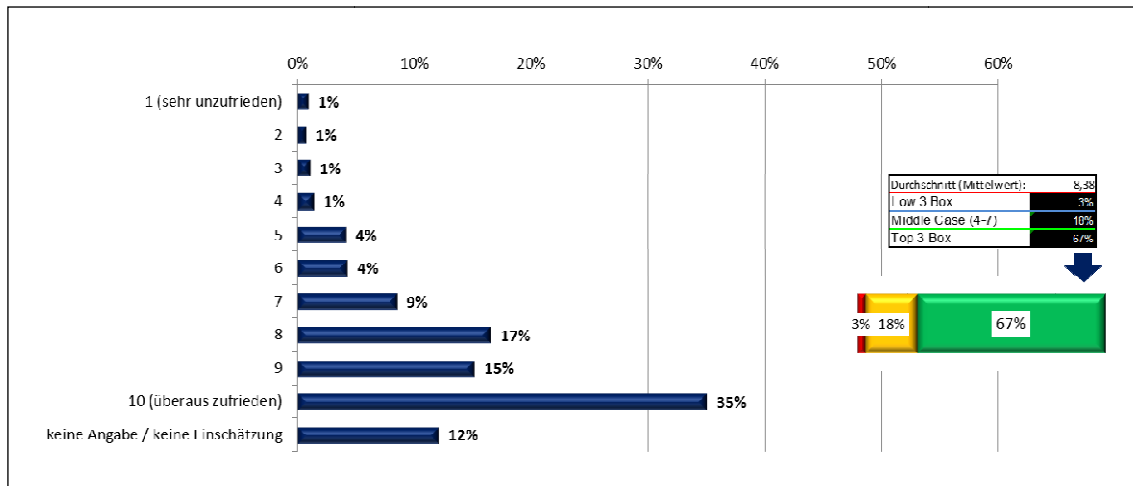


Ein ebenfalls überaus positives Bild ergibt sich aus den Antworten zur Frage „Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf das ...? – [soziale Umfeld (Umgang mit Nachbarn und Kollegen)]“. Mit einem Mittelwert von 8,6, bezogen auf die Gesamtstichprobe, konnte hier der höchste Zufriedenheitswert aller Fragen in diesem Block ermittelt werden. Erneut sind es die besonders politisch Interessierten (MW 9,0 bzw. 8,8), die fast einstimmig ein besonders hohes Maß an Zufriedenheit signalisieren. Hinzu kommen ältere Befragte ab 50 Jahre, Eingebürgerte und Interviewte ohne politische Selbsteinordnung (MW jeweils 8,8).

Bezogen auf die Herkunft sind es wieder Interviewte aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 9,2) sowie aus Italien (9,1), die besonders zufrieden mit ihrem sozialen Umfeld sind. Immer noch sehr zufrieden, aber deutlich distanzierter zeigen sich erneut türkeistämmige Migranten (MW 7,7).

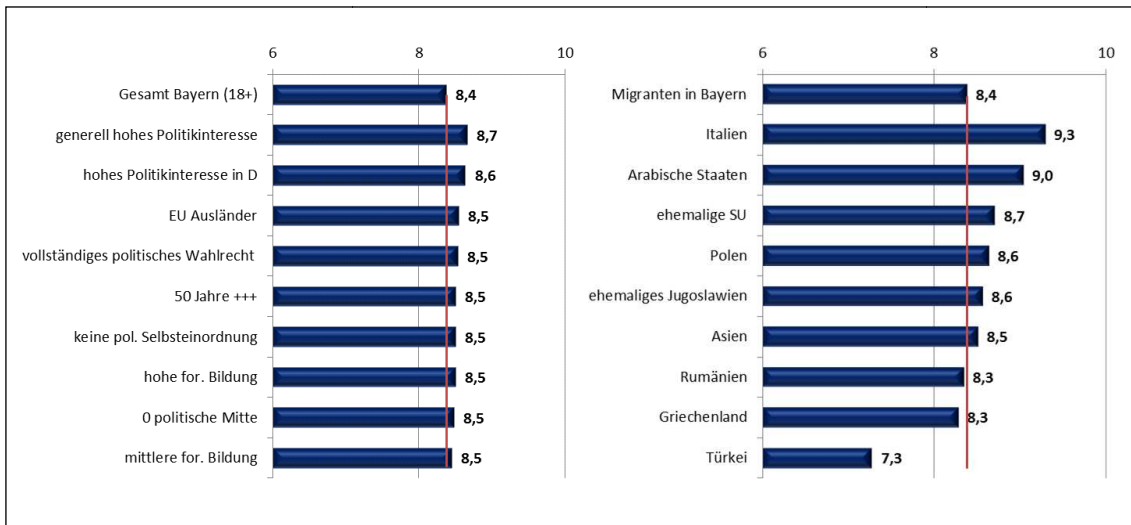
7.17 Statements zur Zufriedenheit: Lebensperspektive der Kinder

„Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf die ...?“ [Ausbildung / Lebensperspektive der Kinder (falls vorhanden)]



Im Bereich Ausbildung und Lebensperspektive der Kinder ergibt sich wiederum eine Zweidrittelmehrheit, die dieses Thema ausgesprochen positiv beurteilt. Ein knappes Fünftel (18 %) zeigt sich eher neutral in dieser Frage und nennt bedingte Zufriedenheit. Nur eine kleine Minderheit (3 %) äußert sich stark negativ zur aktuellen Ausbildungssituation und den damit verbundenen Chancen für ihre Kinder.

Detailansicht: [Zufrieden mit Ausbildung / Lebensperspektive der Kinder (falls vorhanden)]

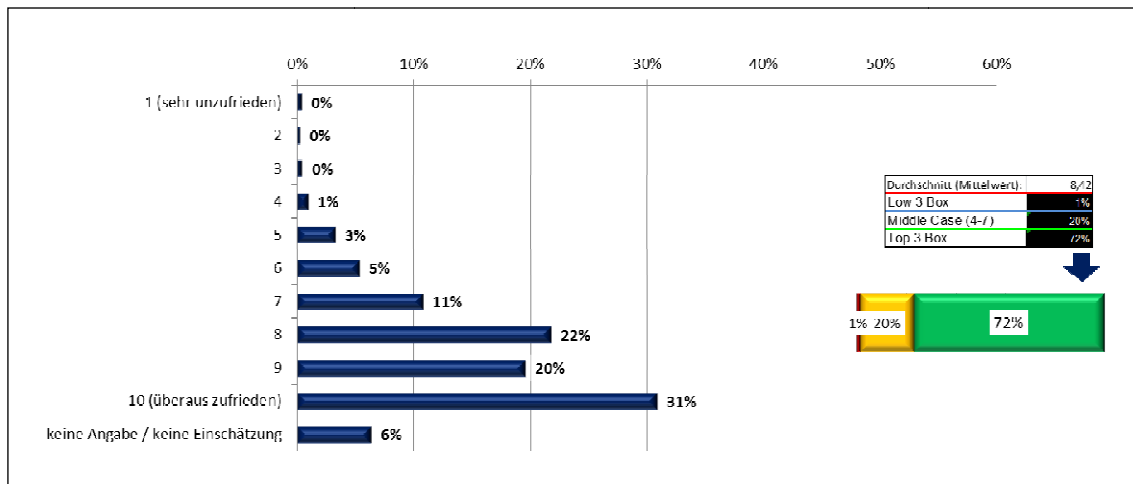


Mit einem Gesamt-Mittelwert von 8,4 wird auch die Ausbildungssituation und die Lebensperspektive der Kinder (insofern vorhanden) von einer großen Mehrheit der Befragten ausgesprochen positiv bewertet. Leicht über dem Durchschnitt bewerteten Interviewpartner mit generell hohem Politikinteresse (MW 8,7). Alle übrigen Teilgruppen bewegen sich nahe um den Gesamt-Mittelwert, so dass sich hier kaum Bewertungsunterschiede ergeben.

Befragungsteilnehmer aus Italien (MW 9,3), arabischen Ländern (MW 9,0) sowie SU-Migranten bewerten über dem Durchschnitt. Türkeistämmige Interviewpartner liegen mit einem Mittelwert von 7,3 rund 1,1 Bewertungspunkte erneut deutlich unter dem allgemeinen Durchschnitt.

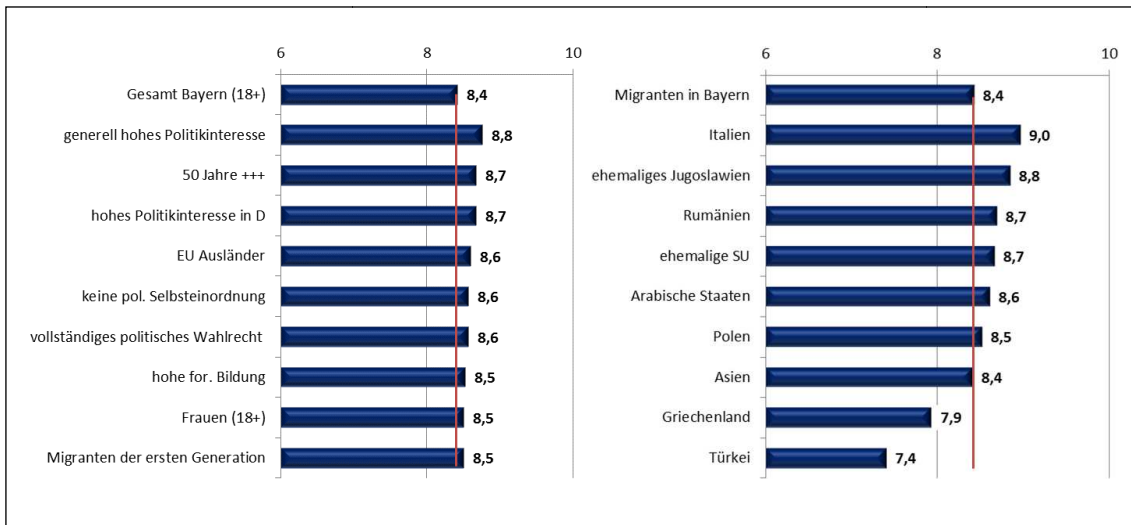
7.18 Statements zur Zufriedenheit: Lebensqualität

„Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf die ...?“ [allgemeine Lebensqualität]



Im Zusammenspiel all dieser Faktoren wird somit auch die allgemeine Lebensqualität von fast drei Vierteln der Befragten (72 %) sehr positiv bewertet. Ein Fünftel (20 %) ist zumindest noch halbwegs mit der herrschenden Lebensqualität zufrieden und nur 1 % zeigt sich sehr unzufrieden.

Detailansicht: [Zufrieden mit allgemeiner Lebensqualität]

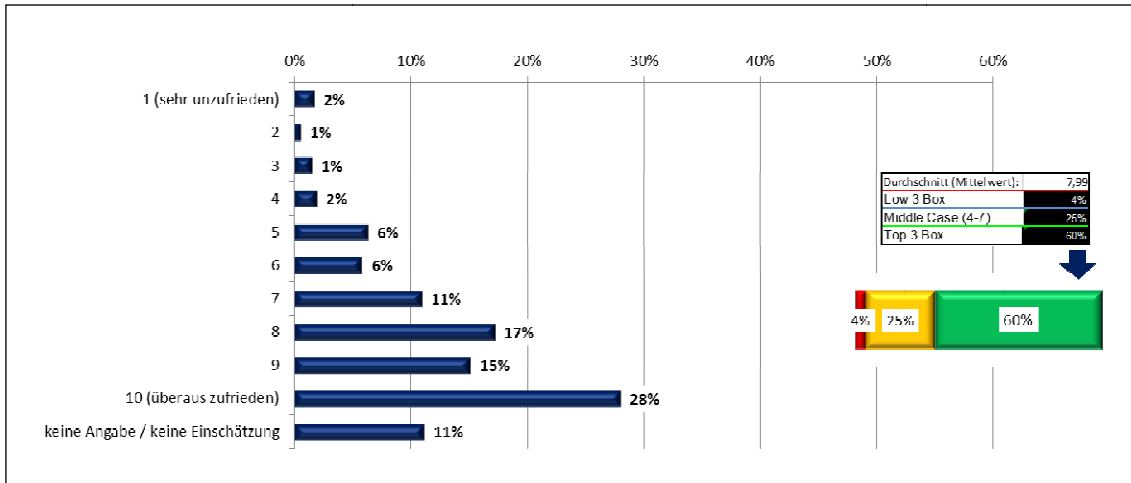


Mit einem Mittelwert von 8,4 erzielt die Zufriedenheit mit der allgemeinen Lebensqualität den zweithöchsten ermittelten Wert. Wie schon in zahlreichen Fällen zuvor sind es insbesondere die Interviewpartner, bei denen ein generell hohes Politikinteresse (MW 8,8) festgestellt wurde, die mit großer Mehrheit eine hohe Zufriedenheit signalisieren. Ebenfalls außerordentlich zufrieden äußerten sich ältere Befragte ab 50 Jahre und diejenigen mit hohem Interesse am politischen Geschehen in Deutschland (MW jeweils 8,7).

Die Auswertung hinsichtlich der Herkunft der Befragten bietet das bereits gewohnte Bild. Während Gesprächspartner aus Italien (MW 9,0) und aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 8,8) eine gewohnt hohe Zufriedenheit erkennen lassen, signalisieren die Migranten aus der Türkei mit einem Mittelwert von 7,4, dass zwar auch sie prinzipiell mit der Lebensqualität einverstanden sind, jedoch etwa wieder 1,0 Wertungspunkte unter dem allgemeinen Mittelwert liegen.

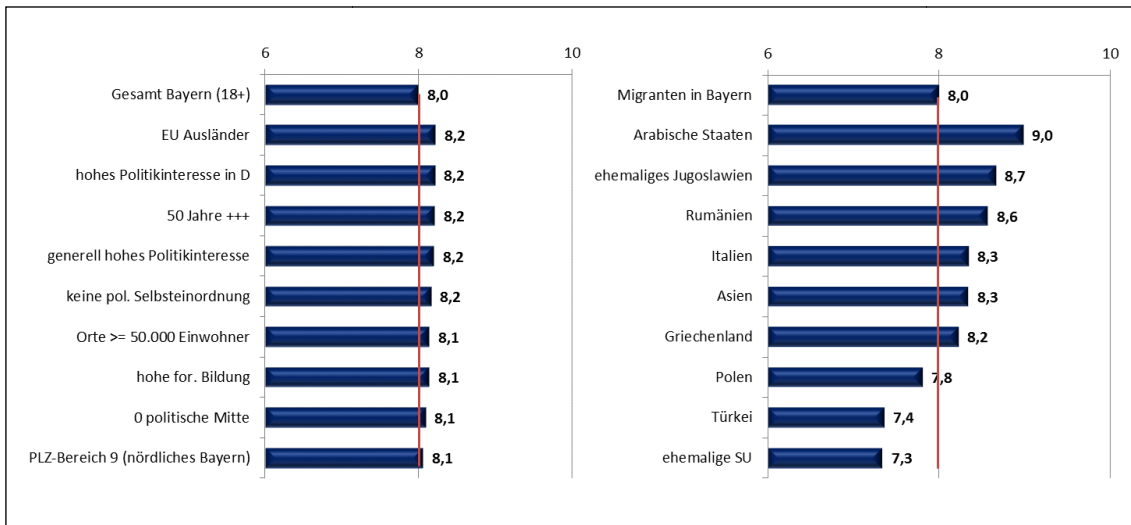
7.19 Statements zur Zufriedenheit: Meinungsfreiheit

„Wie zufrieden sind Sie in Bezug auf die ...?“ [Meinungsfreiheit und Demokratie]



Etwas zurückhaltender – wenn auch immer noch sehr positiv – wird wiederum der Bereich Meinungsfreiheit und Demokratie beurteilt. 60 % sind mit dem demokratischen System und der herrschenden Meinungsfreiheit (überaus) zufrieden. Ein Viertel (25 %) äußert sich hierzu neutral bzw. zurückhaltend und nur 4 % sind (sehr) unzufrieden. 11 % äußern sich nicht zu diesem Thema.

Detailansicht: [Zufrieden mit Meinungsfreiheit und Demokratie]

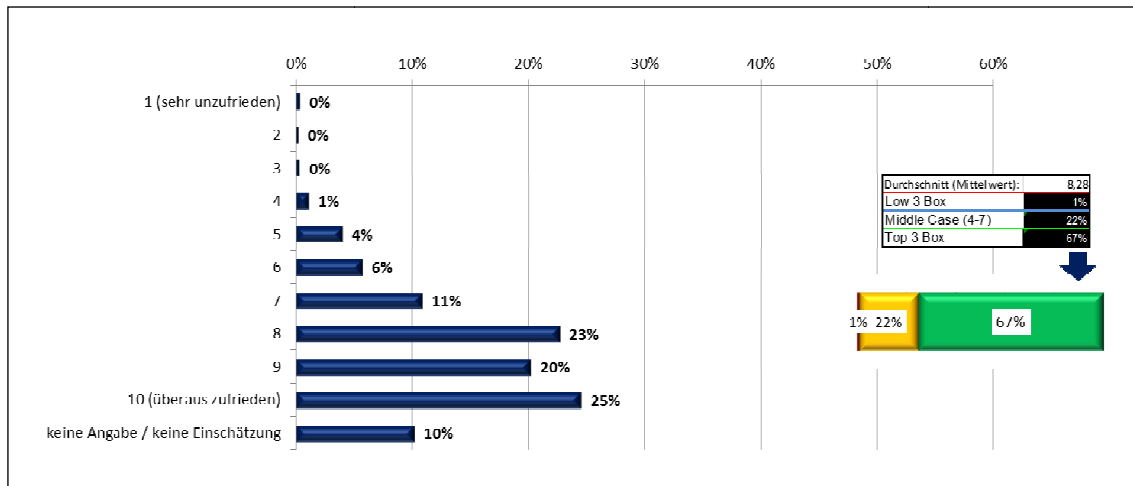


Der Mittelwert von 8,0 signalisiert eine hohe Zufriedenheit mit dem Zustand der Meinungsfreiheit und Demokratie im Gastgeberland. Dennoch stellt dies den niedrigsten Wert im Bereich der Fragen zur Zufriedenheit dar. Dabei bewegen sich die ermittelten Werte für alle Teilnehmer nahe um den Mittelwert der Gesamtstichprobe. Es sind also kaum Unterschiede in der Bewertung durch die einzelnen Teilgruppen in Bezug auf Alter, Geschlecht, Politikinteresse usw. festzustellen.

Überdurchschnittlich wissen Zuwanderer aus arabischen Ländern (MW 9,0), aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 8,7) sowie aus Rumänien (MW 8,6) die herrschende Meinungsfreiheit und Demokratie zu schätzen. Am unteren Ende der Skala signalisieren Befragte aus der Türkei (MW 7,4) und aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 7,3), dass auch sie prinzipiell die hiesigen Verhältnisse zu schätzen wissen, zeigen jedoch auch eine gewisse Zurückhaltung in der Bewertung.

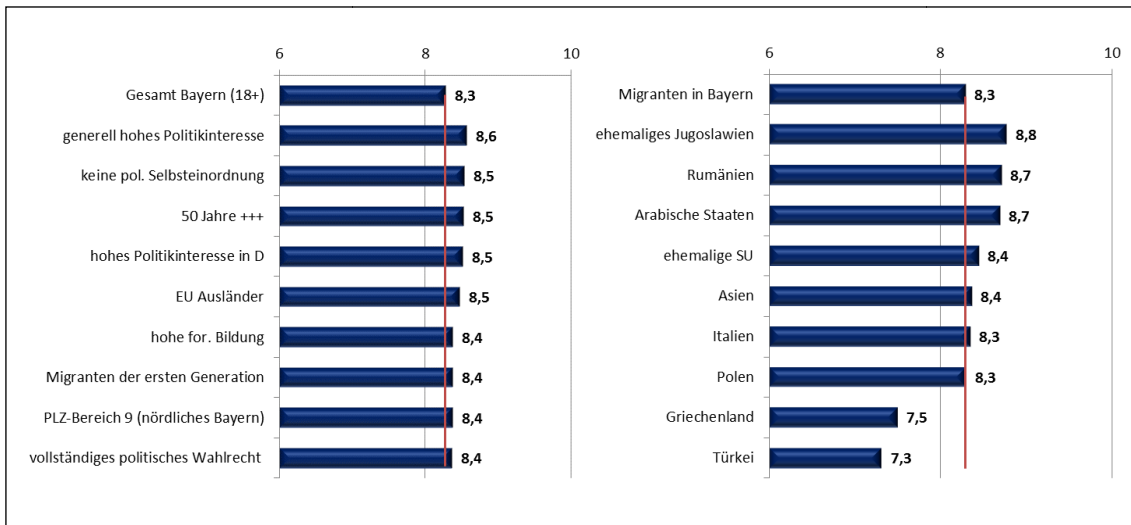
7.20 Statements zur Zufriedenheit: Gesamturteil

„Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Deutschland / Bayern in Bezug auf ...?“ – [generell (Gesamturteil)]



Auch im Gesamturteil ergibt sich wiederum eine Zweidrittelmehrheit (67 %), die mit ihrem Leben in Deutschland und Bayern sehr bzw. überaus zufrieden ist. Für jeden Fünften (22 %) ist es zumindest noch akzeptabel, während nur 1 % stark negativ urteilt. 10 % äußern sich nicht.

Detailansicht: [Zufrieden mit generell (Gesamturteil)]

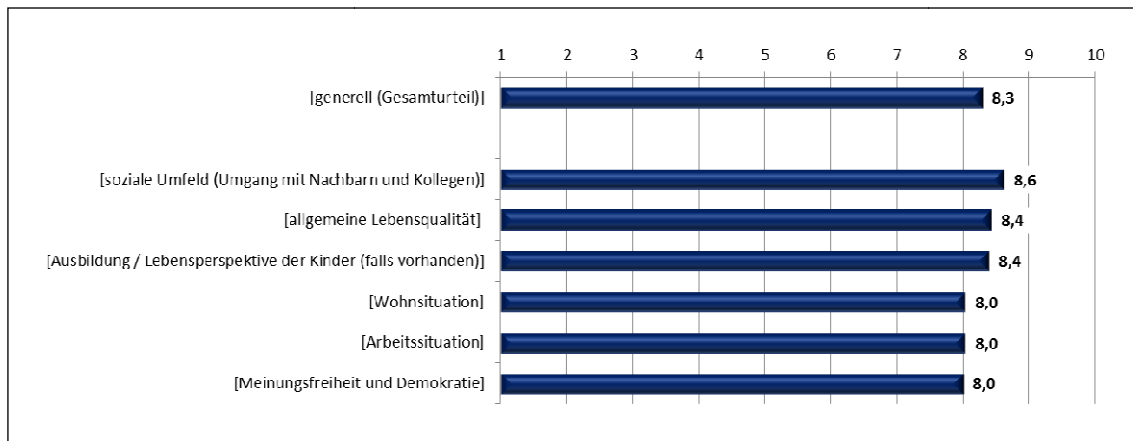


Auch die generelle Zufriedenheit, also praktisch das Gesamturteil zum Leben in Bayern fällt mit einem Mittelwert von 8,3 überaus positiv aus. Dabei sind in der Bewertung kaum Unterschiede zwischen den Befragten hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Alter, Wohnort, Politikinteresse etc. festzustellen. Das heißt, dass alle Befragten ähnlich zufrieden mit ihrem Leben in Bayern sind.

Vor allem Befragte aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 8,8), aus Rumänien (MW 8,7) und Zuwanderer aus arabischen Staaten (MW 8,7) geben ein sehr positives Gesamturteil ab. Migranten aus Griechenland (MW 7,5) und der Türkei (MW 7,3) urteilen unterdurchschnittlich, wenngleich auch ihr Fazit überwiegend positiv ausfällt.

7.21 Übersicht: Zufriedenheit mit der Lebenssituation in Bayern

Übersicht: Zufriedenheit mit der Lebenssituation in Bayern

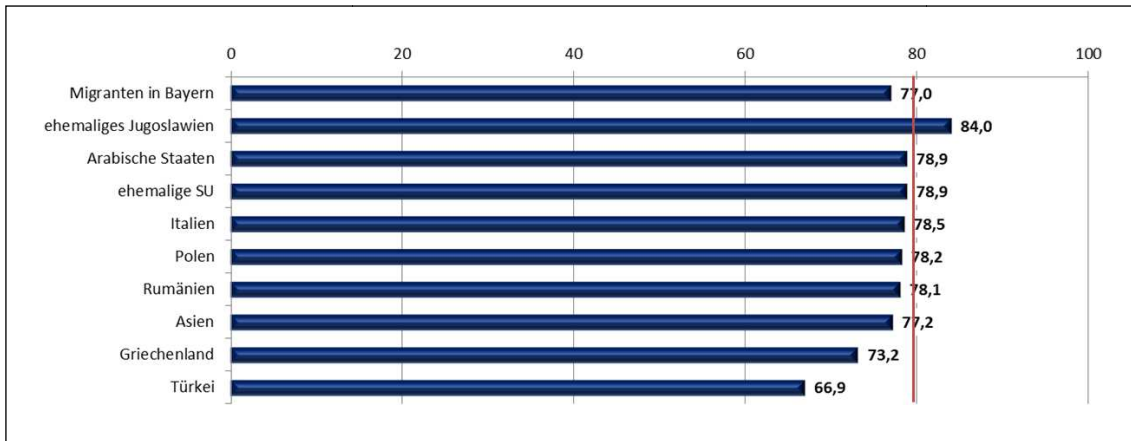


Die befragten Migranten sind mit allen Aspekten, die ihre Lebenssituation in Bayern betreffen, sehr zufrieden. Alle ermittelten Mittelwerte liegen zumindest bei 8,0 Punkten bzw. zum Teil sogar noch deutlich darüber. Insbesondere das soziale Umfeld, also der Umgang mit Nachbarn und Kollegen, die allgemein herrschende Lebensqualität sowie die Ausbildungsmöglichkeiten und die Lebensperspektiven der Kinder werden hochgeschätzt.

Auch die Wohn- und Arbeitssituation sowie die herrschende Meinungsfreiheit und Demokratie stellen für die Migranten Werte dar, mit denen sie ausgesprochen hoch zufrieden sind.

7.22 Integration-Lebensqualität-Index: Nach Herkunftsstaaten

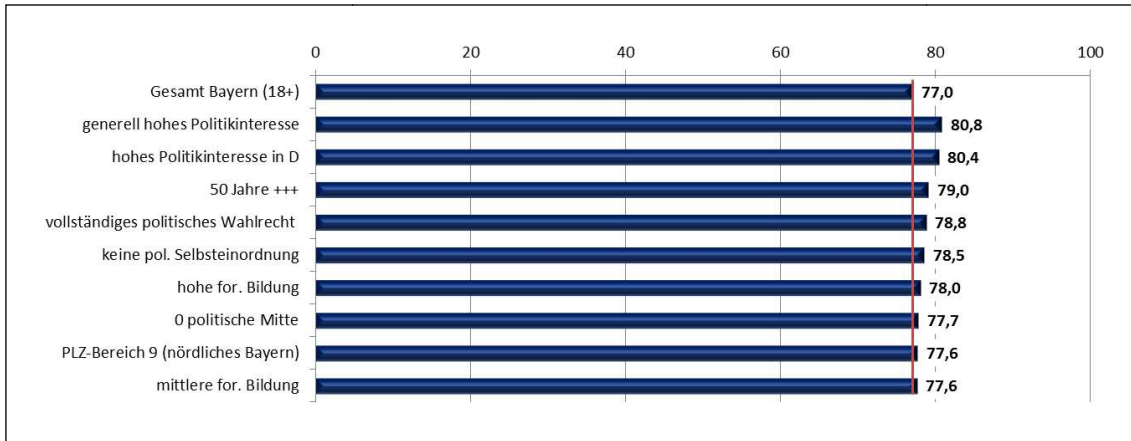
Die insgesamt 21 Statements (16 positiv und 5 negativ formulierte) zur Integration, zum Lebensgefühl und zur Beurteilung der aktuellen Lebenssituation wurden zur einfacheren Übersicht über die Mittelwerte zusammengefasst und auf einen Index von 0 bis 100 projiziert. Dabei würden 100 Indexpunkte die total perfekte Integrationsgesellschaft signalisieren, in der alle hundertprozentig zufrieden wären und in der es keine Diskriminierung u. ä. gibt.



Insgesamt ergibt sich ein sehr hohes Maß an Integration und Zufriedenheit. Im Durchschnitt aller Migranten in Bayern werden 77 der maximal 100 Indexpunkte erreicht. Besonders wohl fühlen sich in Bayern die Migranten aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, während bei den Türkeistämmigen – immer noch auf hohem positiven Niveau – die größte Distanz zum Leben in Bayern zu verzeichnen ist. Die weiteren Gruppen bewegen sich nahe um den Mittelwert.

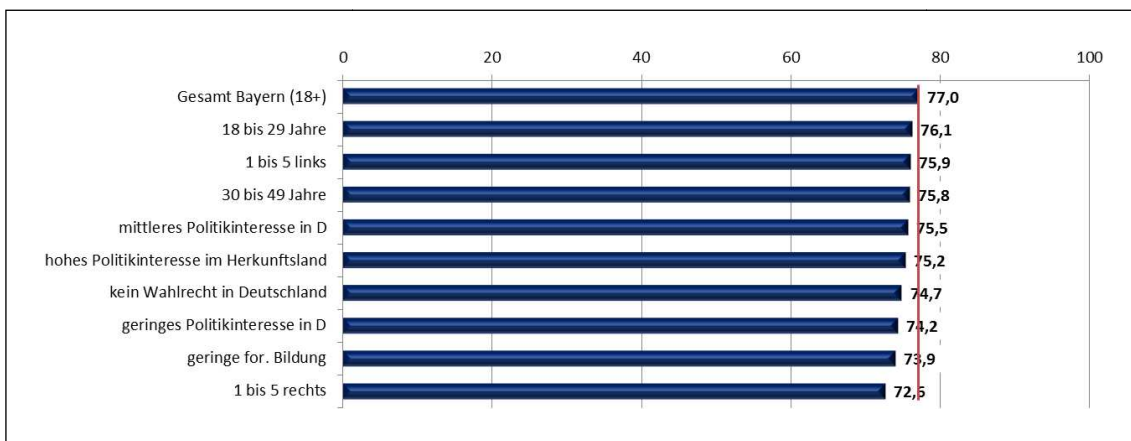
7.23 Integration-Lebensqualität-Index: Nach persönlichen Kriterien

Integration-Lebensqualität-Index: Nach persönlichen Kriterien – Top 10



Am positiven Ende der Skala ergibt die Detailansicht nach persönlichen und sozialen Merkmalen kaum Unterschiede. Alle Werte bewegen sich nahe am Durchschnittswert für alle bayerischen Migranten.

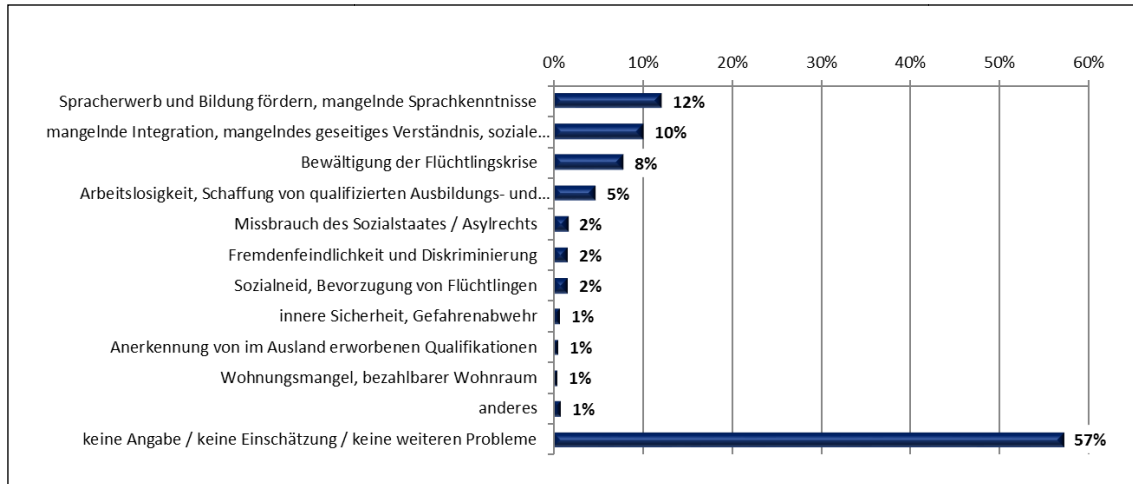
Integration-Lebensqualität-Index: Nach persönlichen Kriterien – Low 10



Und auch am unteren Ende der Skala liegen alle Werte noch sehr nahe am Durchschnittswert für alle bayerischen Migranten. Der insgesamt sehr positive Eindruck gilt also für alle Gruppen fast gleichermaßen, unabhängig der sozialen, persönlichen und politischen Merkmale.

7.24 Weitere Problemfelder im Bereich Migration und Integration

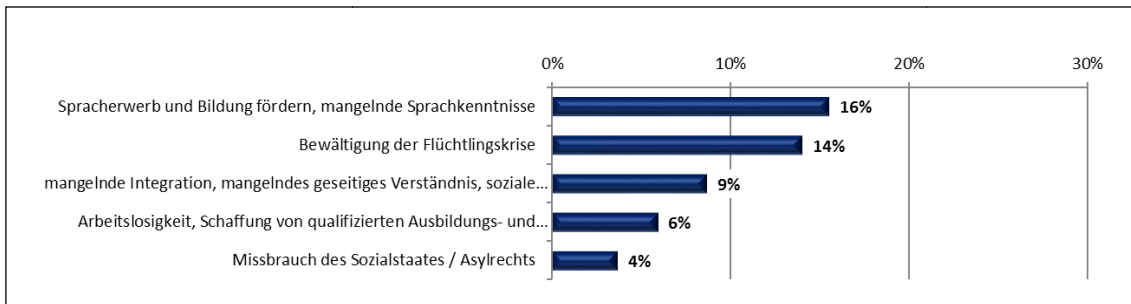
„Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Probleme im Bereich Migration und Integration, die es aktuell politisch zu lösen gilt?“ (offene Abfrage)



Etwa 40 % der Befragten nutzt die offene Abfrage und benennen weitere ihrer Meinung nach wichtigen Probleme im Bereich Migration und Integration. Knapp 60 % tätigen keine weiteren Aussagen.

Etwa jeder Zehnte (12 %) bemängelt die mangelnden Sprachkenntnisse vieler Migranten und fordert, mehr Aufmerksamkeit auf den Spracherwerb zu legen und generell mehr in die Bildung zu investieren. Weitere 10 % der Befragten bemängeln mangelnde Integration sowie eine mangelnde Integrationsbereitschaft vieler (muslimischer) Einwanderer. Die Ursachen hierfür sehen sie aber auch in einem nur geringen gegenseitigen Verständnis und einer gewissen Kälte im sozialen Umgang. Etwa 2 % befürchten den Missbrauch des Sozialstaates und des Asylrechts durch Zuwanderer und Flüchtlinge. Ebenfalls etwa 2 % beklagen eine angebliche Bevorzugung von Flüchtlingen.

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion



Ludmila, 28 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus Kasachstan:

„Sprachintegration muss intensiver betrieben werden, sie ist der Schlüssel zur Integration. Sprache muss attraktiv vermittelt werden, da im Jugendalter entschieden wird, welche Sprache und welche Kultur sich dominant durchsetzt.“

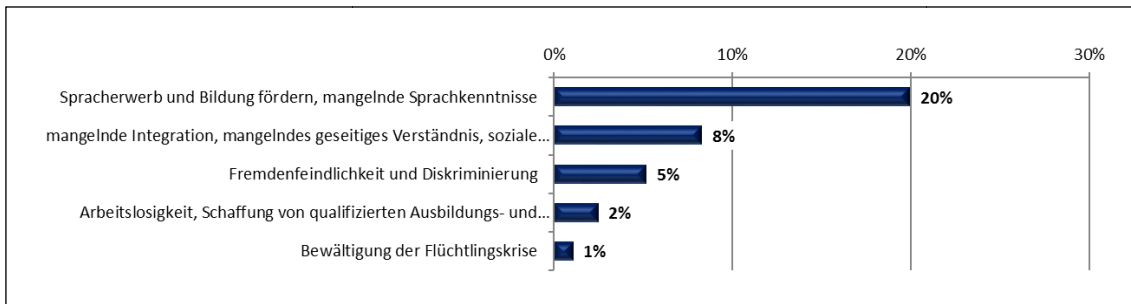
Eugen, 43 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Kasachstan:

„Die Jugendlichen müssen besser gefördert werden, sie brauchen mehr Chancen, um in Studium, Ausbildung und im Job erfolgreich sein zu können.“

Ivan, 47 Jahre, Migrant der ersten Generation aus der Russischen Föderation:

„Einheimische und Migranten sollten ab Beginn des Kindergartenalters, auf den Schulhöfen und später am Arbeitsplatz keine kulturelle oder religiöse Trennung haben. Dann erst würde die Integration besser laufen.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus der Türkei



Fatma, 45 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus der Türkei:

„Ein großes Problem ist die Arbeitslosigkeit, die Einwanderer schneller trifft als Einheimische. Wichtig ist die Schaffung von qualifizierten Ausbildungs- und Arbeitsplätzen für Migranten.“

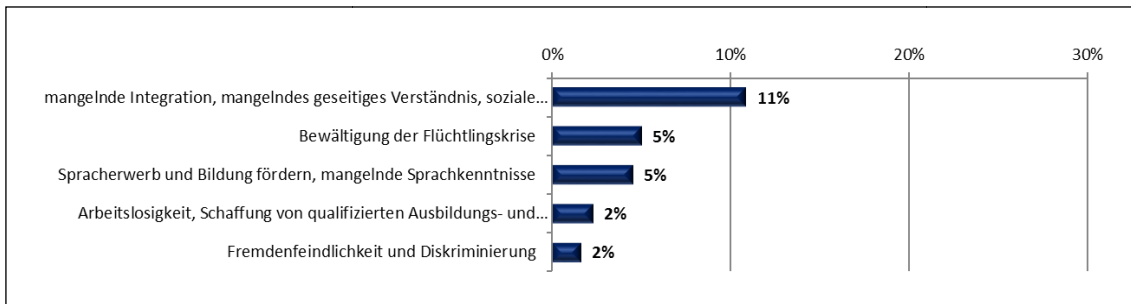
Mehmet, 42 Jahre, Migrant der zweiten Generation aus der Türkei:

„Die Integration ist nach wie vor mangelhaft. Dies liegt an einem mangelnden gegenseitigen Verständnis und an fehlender sozialer Gerechtigkeit.“

Selma, 28 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus der Türkei:

„Wir Türken werden hier oft aus religiösen Gründen diskriminiert. Türkische Frauen bekommen oft Ärger wegen ihres Kopftuches.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus dem ehemaligem Jugoslawien



Djula, 43 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Bosnien:

„Zurzeit kommen mehr und mehr männlichen Flüchtlingen ohne ihre Frauen und Kinder nach Deutschland. Was suchen die Neuankömmlinge hier ohne ihre Familien? Ich bin selbst Flüchtling aus Bosnien. Bei uns waren die Kinder und Frauen die Flüchtlinge, die brauchten Hilfe und Unterstützung bei der Integration ins neuen Leben.“

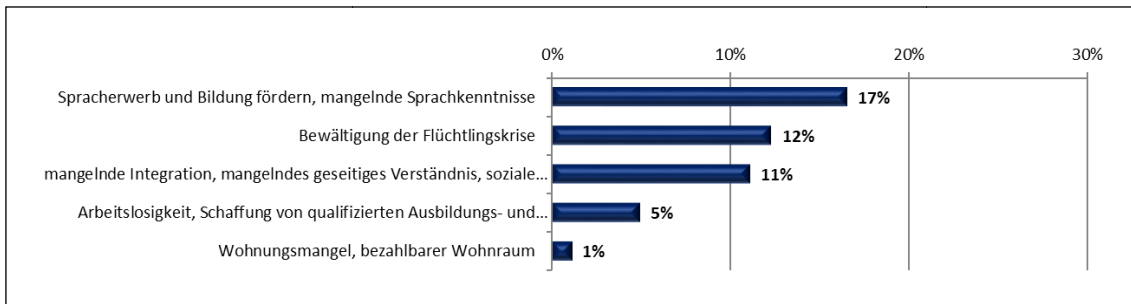
Mila, 49 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Kroatien:

„Die Sozialhilfe und die sonstige staatliche Unterstützung in Deutschland ist zu hoch. Die Leute werden faul und dann integrieren sie sich nicht.“

Goran, 47 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Kroatien:

„Leute aus Osteuropa integrieren sich gut, aber die anderen, Araber z. B., bleiben in ihren Gruppen und wollen sich eher nicht integrieren.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Rumänien



Florin, 43 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Rumänien:

„Generell sollte man mehr in Bildung investieren. Zuwanderer und Flüchtlinge sollten sich besser an die deutsche Kultur anpassen.“

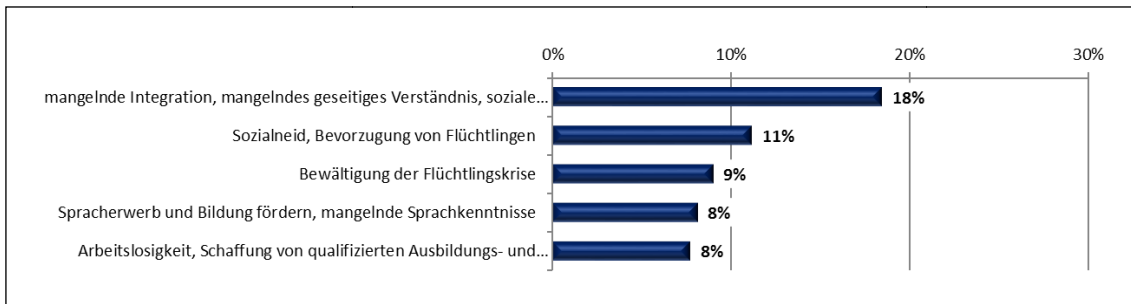
Grigore, 45 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Rumänien:

„Integrationskurse sollen kostenfrei sein und sollen nicht parallel zu einer Arbeit absolviert werden, sondern als Vollzeitmaßnahme. Es müsste Maßnahmen geben, welche Sprachkurse und berufliche Bildung beinhalten und der Lebensunterhalt müsste gesichert sein. Gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit von Deutschen und Migranten, es muss mehr Aufstiegsmöglichkeiten für Migranten geben.“

Ofelia, 65 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Rumänien:

„Migranten erhalten zu wenig Rente. Nach 42 Erwerbsjahren erhalte ich eine Rente unterhalb der Grundsicherung.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Polen



Maria, 44 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Polen:

„Die Flüchtlinge sollen nicht in Sammellagern wohnen, sondern zusammen mit deutschen Familien, um besser Deutsch zu lernen und sich so einfacher und besser zu integrieren.“

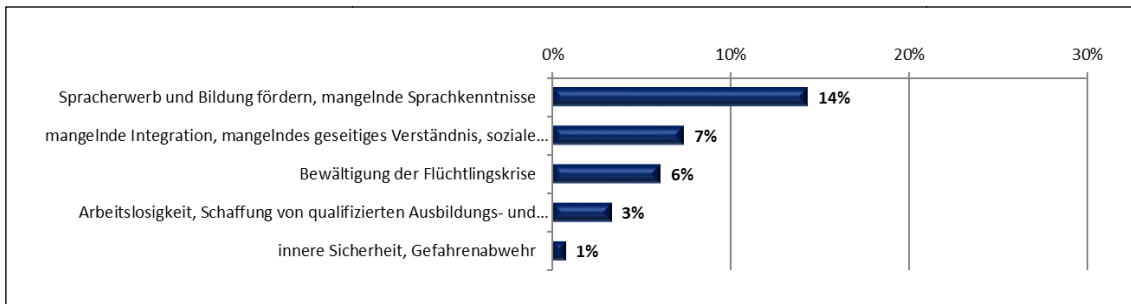
Damian, 33 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Polen:

„Die Migranten sollen Arbeitsplätze und Arbeitsmöglichkeiten bekommen. Das ist besser, als Geld vom Sozialamt zu bekommen.“

Marek, 57 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Polen:

„In München beispielsweise werden die Wohnungen immer teurer und teurer. Für eine 20-qm-Wohnung muss man 800 Euro bezahlen. Und dann gibt es auch keine weitergehenden Sprachkurse für Migranten, die Sprachkurse sind nur für A1-, A2-Niveau.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Asien



Bao, 52 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus China:

„Es gibt nicht genug Akzeptanz seitens der hier lebenden Menschen, egal ob es Deutsche oder Nichtdeutsche sind. Alle haben Angst, dass man ihnen etwas wegnehmen will.“

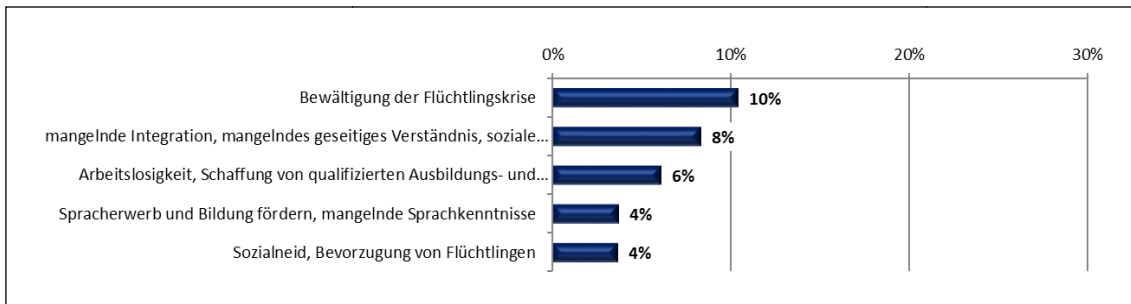
Abid, 28 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Pakistan:

„Andere Religionen werden hier nicht akzeptiert, vor allem der Islam nicht. Es fehlt an Kommunikation auf dem religiösen Feld.“

Shabnam, 48 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Afghanistan:

„Man muss das eingeschlossene Leben unter den Landsleuten verhindern, durch z. B. Arbeitsangebote.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Italien



Sara, 52 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Italien:

„Wer in Deutschland bleiben will, soll ohne staatliche Hilfe leben können. Sprachkenntnisse sind Voraussetzung für einen angemessenen Arbeitsplatz.“

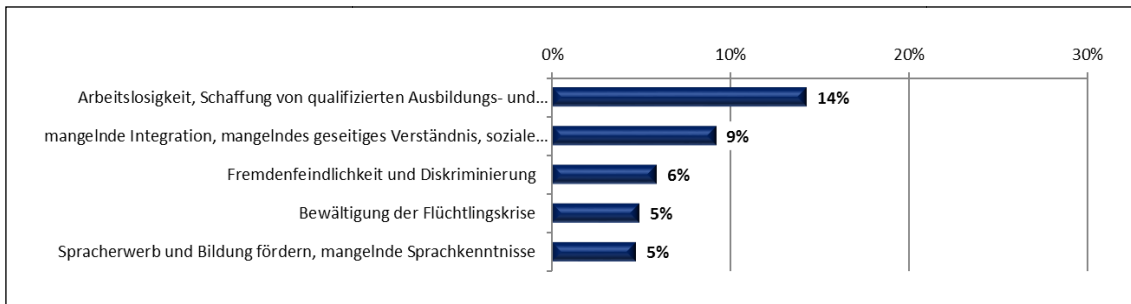
Cataldo, 58 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Italien:

„Deutschland kann nicht die ganze Welt aufnehmen. Es gibt nicht genug Arbeitsplätze für so viele Flüchtlinge. Die kulturellen Unterschiede sind einfach zu groß.“

Paolo, 68 Jahre, Migrant der ersten Generation aus Italien:

„Es muss eine Trennung zwischen Kriegsflüchtlingen und Wirtschaftsflüchtlingen geben.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus Griechenland



Helena, 47 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus Griechenland:

„Es ist wirklich sehr schwer für Zuwanderer, eine Arbeitsstelle und eine Wohnung zu bekommen.“

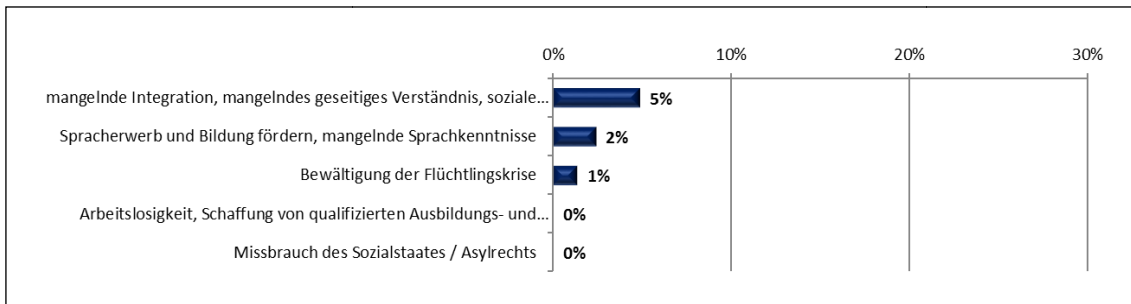
Stavroula, 27 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Griechenland:

„Es existiert zu viel Rassismus gegen Einwanderer. Migranten werden nicht unterstützt.“

Sofia, 53 Jahre, Migrantin der zweiten Generation aus Griechenland:

„Es sollte mehr Informationen und Beratungen für Migranten geben, wo sie zu ihren Rechten beraten werden.“

Detailansicht: Top 5 – Migranten aus arabischen Staaten



Abdul, 27 Jahre, Migrant der ersten Generation aus dem Iran:

„Es muss mehr Chancengleichheit im Bildungssystem für alle geben. Dazu muss es reformiert werden. Für Neuankömmlinge sollte es bessere Sprachkurse geben.“

Genna, 38 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Tunesien:

„Die Deutschen machen es uns nicht leicht uns zu integrieren. Da ist viel Misstrauen und Arroganz z. B. bei den deutschen Behörden. Ich fühle mich oft sehr allein gelassen.“

Namika, 46 Jahre, Migrantin der ersten Generation aus Syrien:

„In meinem Sprachkurs konnte ich kaum etwas lernen. Die Lehrer konnten den Stoff wirklich nicht gut vermitteln.“

7.25 Zusammenfassung

- Die meisten Migranten fühlen sich persönlich gut in Bayern integriert (MW 7,9). Etwas zurückhaltender wird die Bewertung, wenn nach dem Stand der Integration aller Migranten aus dem Herkunftsland (MW 6,5) und der Integration von Migranten generell (MW 5,8) in Deutschland und Bayern gefragt wird. Besonders gut integriert sehen sich selbst und ihre Landsleute die Zuwanderer aus dem ehemaligen Jugoslawien. Türkeistämmige sehen sich selbst und ihre Landsleute eher am Ende der Skala, beurteilen den Gesamtstand der Integration aber am positivsten.
- Die Statements zur Zufriedenheit, zum Zusammenleben, zu Zukunftsperspektiven und die Beurteilung der Lebensqualität, Wohn- und Arbeitssituation etc. zeichnen ein überaus positives Bild zum fortgeschrittenen Stand der Integration von Migranten in Bayern. Zu- meist deutlich über zwei Drittel der Befragten signalisierten mit einer sehr positiven Bewertung dieser Statements, dass sie mit ihrem Leben in Bayern überaus zufrieden sind und auch die Kommunikation im und mit dem sozialen Umfeld sehr zu schätzen wissen.
- Diskriminierung und offene Ausländerfeindlichkeit begegnen den Migranten auch in Bayern, ein knappes Viertel geben an, dass sie Erfahrungen mit Diskriminierungen zumindest hin und wieder (14 %) oder sogar oft (10 %) sammeln mussten. Etwa 10 % sahen sich zumindest gelegentlich mit ausländerfeindlichen Beschimpfungen oder Übergriffen konfrontiert.
- Eine gewisse Distanz zur deutschen / bayerischen Gesellschaft offenbaren auch die State- ments „Ich habe wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft“ und „Ich / wir leben hier sehr isoliert unter meinen Landsleuten. Zu Deutschen habe ich so gut wie kei- nen Kontakt!“ Immerhin knapp die Hälfte (46 %) gesteht zu, dass die erste Aussage sowie etwa jeder Vierte (25 %), dass die zweite Aussage zumindest teilweise auch auf sie zutrifft.
- Zusammenfassend zeichnet sich jedoch ein ausgesprochen positives Bild vom Stand der Integration in Bayern ab. Dies spiegelt sich zum einen im Gesamturteil der Migranten über ihr Leben in Bayern wider, wo eine Zweidrittelmehrheit (67 %) betont, dass sie mit ihrem Leben in Deutschland und Bayern sehr bzw. überaus zufrieden sind. Für jeden Fünften (22 %) ist es zumindest noch akzeptabel, während nur 1 % stark negativ urteilt.
- Zum anderen zeigt auch der hier entwickelte Integration-Lebensqualität-Index mit einem Wert von 77 bei maximal 100 erreichbaren Punkten, dass sich die Integration von Migran- ten in Bayern auf einem fortgeschrittenen, hohen Niveau bewegt.
- Im Rahmen der dieses Kapitel abschließenden offenen Frage wiesen viele Befragte noch einmal auf die Probleme der Flüchtlingskrise hin. Viele (muslimische) Migranten seien oftmals integrationsresistent bzw. täten sich schwer mit der Eingewöhnung in den neuen, fremden Kulturkreis. Den Schlüssel zu einer verbesserten Integration sehen viele im Sprach- erwerb und generell in mehr Bildung und Chancengleichheit. Migranten seien stärker von Wohnungsknappheit und schneller von Arbeitslosigkeit betroffen. Dies führt nicht selten auch zu einem Sozialneid zwischen „alteingesessenen“ Migranten und neuankommenden Flüchtlingen, die – so lautet der Vorwurf – von staatlicher Seite oftmals bevorzugt behan- delt würden.

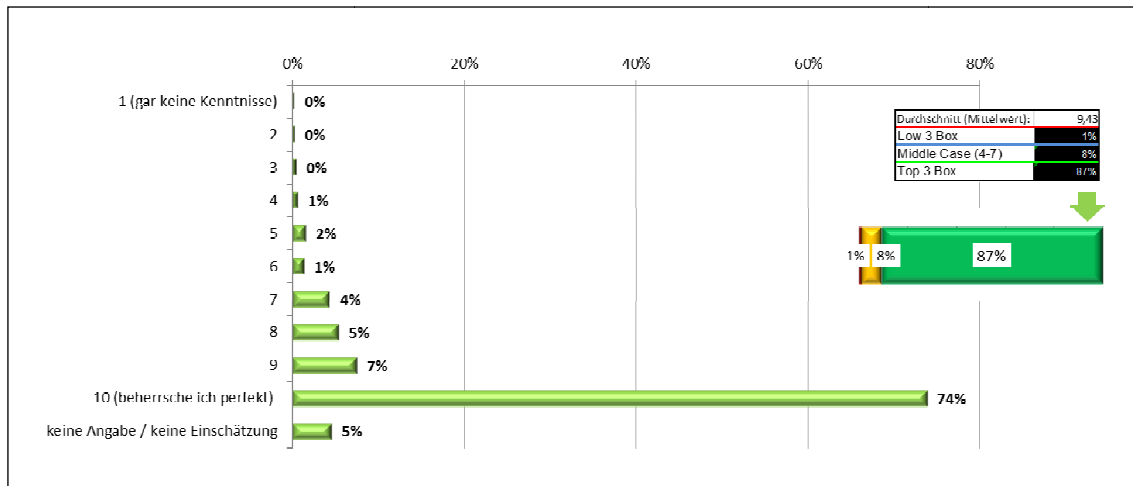
8. Ergebnisse der Studie: Sprachkompetenz und Mediennutzung

Fragestellungen in diesem Kapitel:

- „Wie gut schätzen Sie Ihre Kenntnisse der Heimatsprache (der Eltern) ein?“
- „Wie gut schätzen Sie Ihre Kenntnisse der deutschen Sprache ein?“
- „Wie häufig nutzen Sie im normalen Alltag die Heimatsprache (der Eltern)?“
- „Wie häufig nutzen Sie im normalen Alltag die deutsche Sprache?“
- „Wie häufig nutzen Sie deutsches TV, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie heimatsprachiges TV, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie deutsches Internet, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie heimatsprachiges Internet, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie deutsche Zeitungen und Zeitschriften, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie heimatsprachige Zeitungen und Zeitschriften, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie deutsches Radio, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
- „Wie häufig nutzen Sie heimatsprachiges Radio, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“

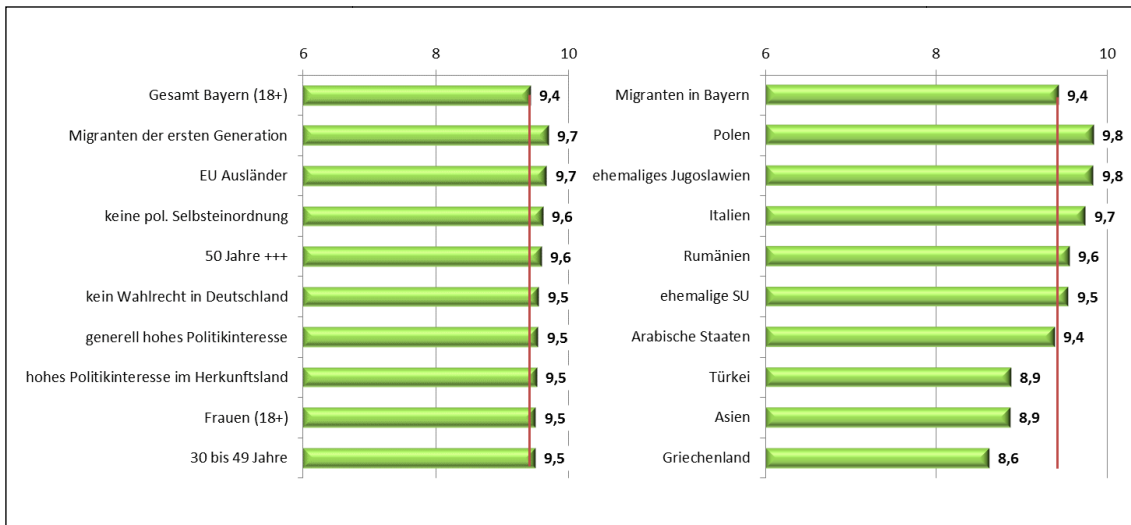
8.1 Sprachkompetenz: Kenntnisse der Heimatsprache

„Wie gut schätzen Sie Ihre Kenntnisse der ... ein?“ [Heimatsprache (der Eltern)]
(Skala 1 bis 10)



Die Heimatsprache (der Eltern) wird von fast allen Befragten (87 %) perfekt beherrscht. Nur Wenige, wenn dann die jüngeren Altersgruppen (18 bis 29 Jahre) sowie Migranten der zweiten Generation, haben damit geringe Probleme.

Detailansicht: [Kenntnisse der Heimatsprache (der Eltern)]

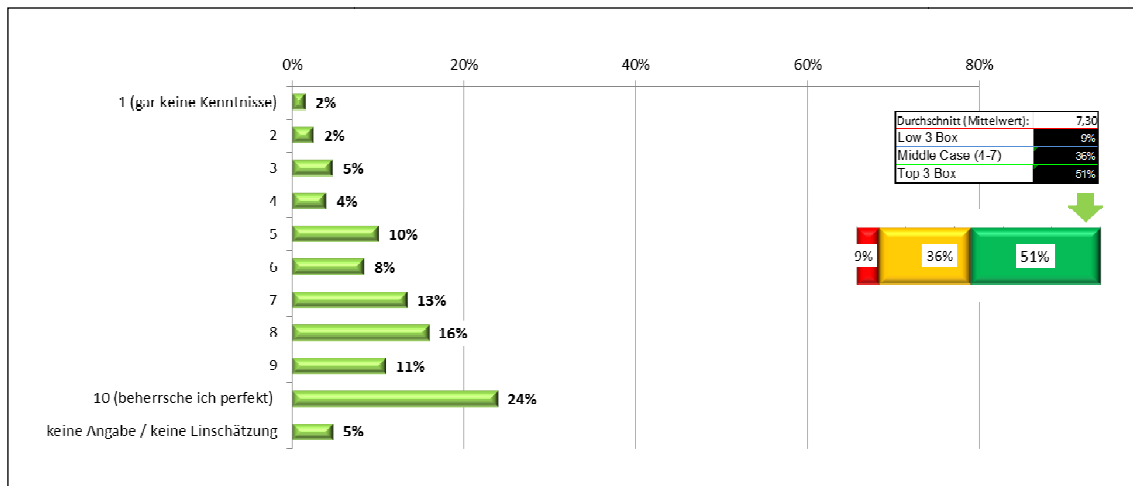


Unabhängig von sozialen oder persönlichen Merkmalen schätzen nahezu alle Befragten ihre Kenntnisse der Heimatsprache (der Eltern) als gut, sehr gut oder perfekt ein.

Migranten aus Polen, aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW jeweils 9,8) sowie aus Italien (MW 9,7) liegen nochmals über dem ohnehin bereits sehr hohen Durchschnitt und schätzen ihre Sprachkenntnisse der Heimatsprache fast einstimmig als perfekt ein. Etwas unter dem Durchschnitt liegende Kenntnisse zu besitzen, bescheinigen sich Zuwanderer aus der Türkei, aus Asien (MW jeweils 8,9) und aus Griechenland (MW 8,6).

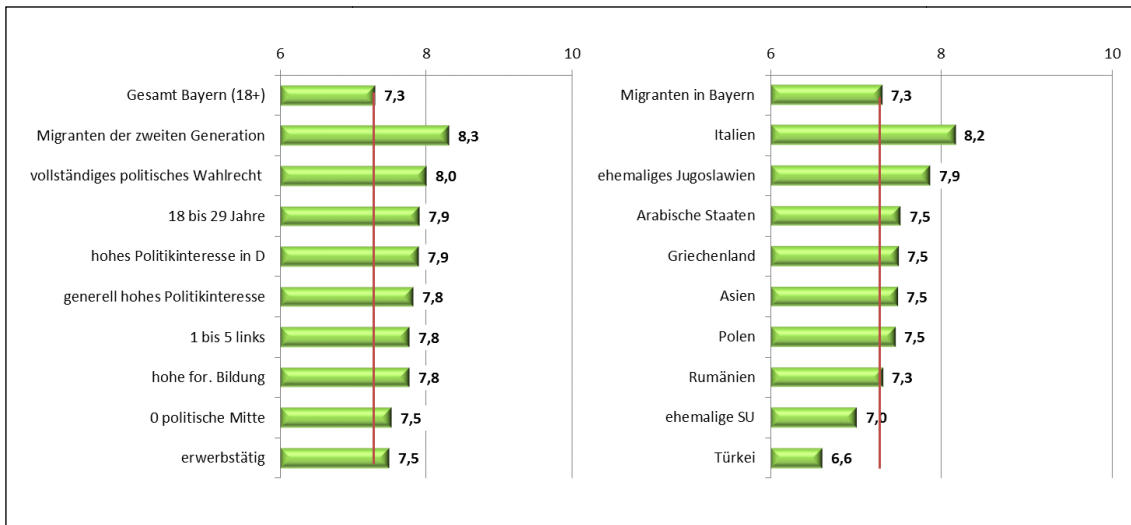
8.2 Sprachkompetenz: Kenntnisse der deutschen Sprache

„Wie gut schätzen Sie Ihre Kenntnisse der ... ein?“ [Kenntnisse der deutschen Sprache]



Gut die Hälfte (51 %) schätzt ihre Kenntnisse der deutschen Sprache als sehr gut bis perfekt ein. 9 % gestehen erhebliche Schwächen zu, während ein gutes Drittel (36 %) ihre deutschen Sprachkenntnisse als ausreichend bis befriedigend beschreiben würde.

Detailansicht: [Kenntnisse der deutschen Sprache]

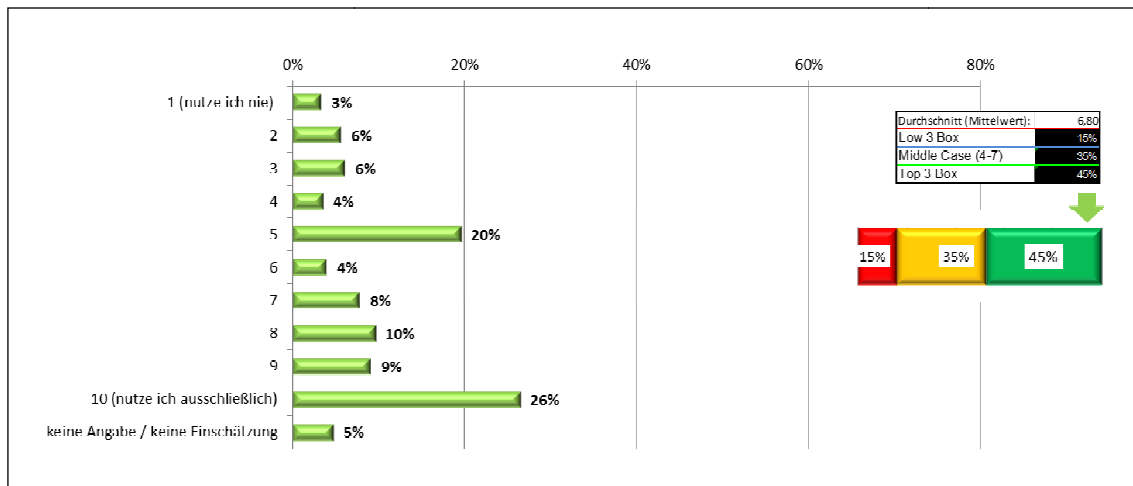


Besonders gute deutsche Sprachkenntnisse reklamieren Migranten der zweiten Generation (MW 8,3), Eingebürgerte (MW 8,0) und die jüngeren Altersgruppen 18 bis 29 Jahre (MW 7,9) für sich.

Besonders gut mit der deutschen Sprache zurechtzukommen, glauben Interviewpartner aus Italien (MW 8,2) sowie aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 7,9). SU-Migranten (MW 7,0) und vor allem Zuwanderer aus der Türkei (MW 6,6) bescheinigen sich selbst die schlechtesten Deutschkenntnisse.

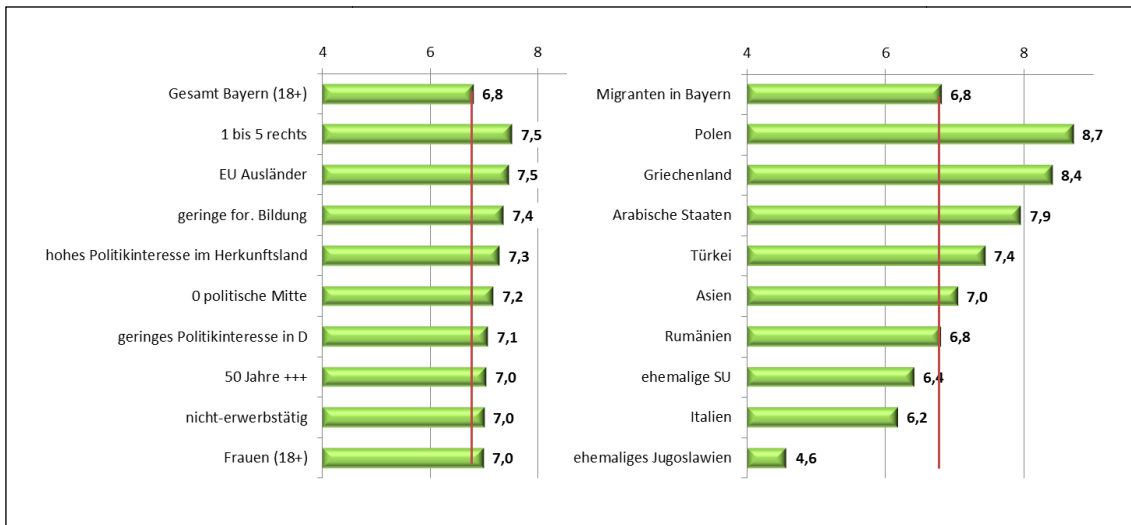
8.3 Sprachkompetenz: Nutzung der Heimatsprache

„Wie häufig nutzen Sie im normalen Alltag ...?“ [Nutzung der Heimatsprache (der Eltern)]



Das Niveau der Nutzung liegt deutlich unter dem Niveau der Kenntnis der Heimatsprache (der Eltern). Während 87 % angeben, die Heimatsprache (fast) perfekt zu beherrschen, wird diese nur von 45 % – als nur etwa von der Hälfte – regelmäßig auch im Alltag verwendet.

Detailansicht: [Nutzung der Heimatsprache (der Eltern)]

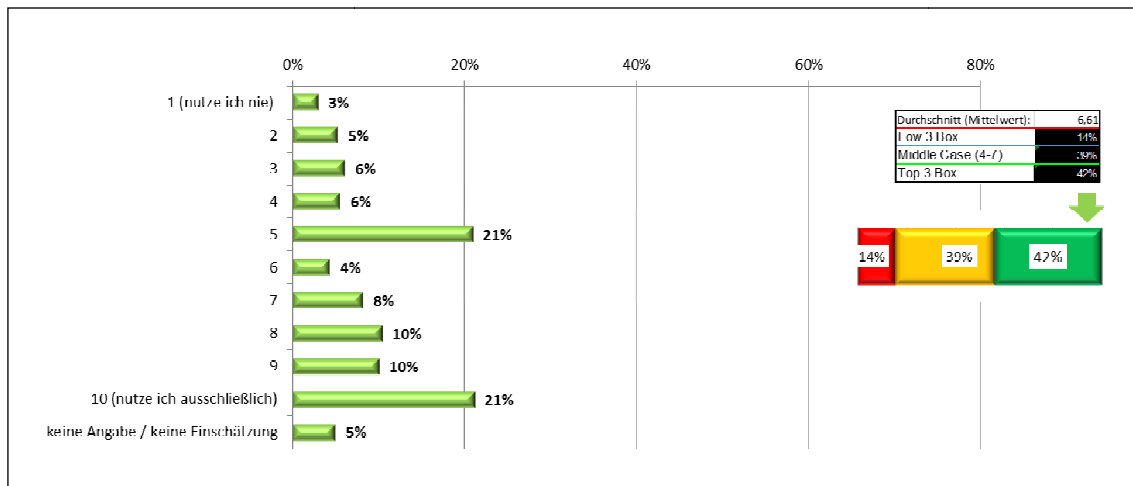


Interviewte, die sich selbst politisch eher rechts eingeordnet hatten, EU Ausländer (MW jeweils 7,5) sowie formal gering Gebildete (MW 7,4) und Befragte mit einem hohen Interesse am politischen Geschehen in ihren Herkunftsländern (MW 7,3) geben an, ihre Heimatsprache überdurchschnittlich häufig zu nutzen.

Besonders oft wird die Heimatsprache noch von Polen (MW 8,7), Griechen (MW 8,4), Arabern (MW 7,9) und Türken (MW 7,4) verwendet. Befragte aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 6,4), aus Italien (MW 6,2) und vor allem aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 4,6) geben an, ihre Heimatsprachen vergleichsweise deutlich seltener zu nutzen.

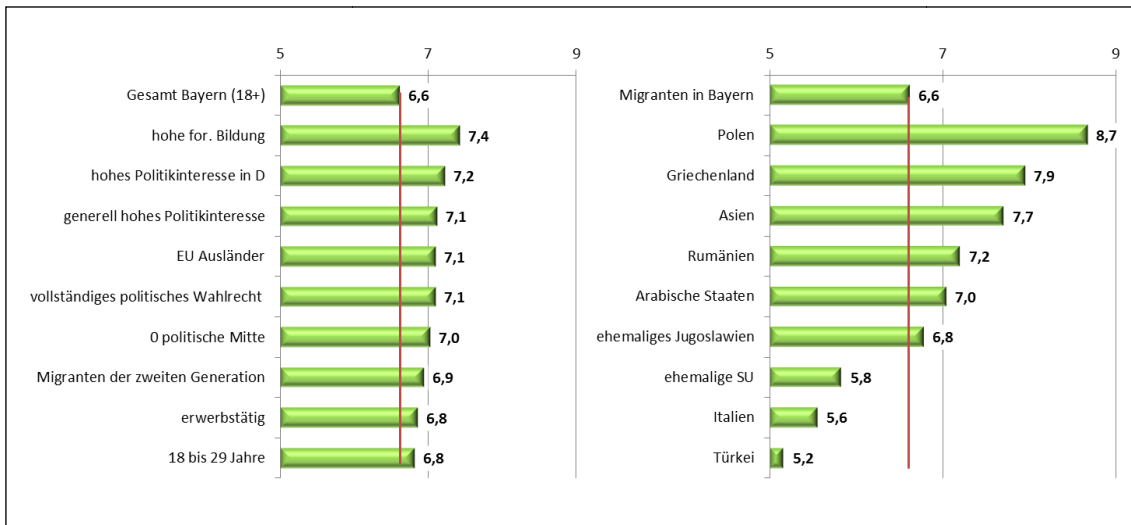
8.4 Sprachkompetenz: Nutzung der deutschen Sprache

„Wie häufig nutzen Sie im normalen Alltag ...?“ [Nutzung der deutschen Sprache]



Im Durchschnitt fast gleichauf zur Nutzung der Heimatsprache liegt die Verwendung der deutschen Sprache im Alltag der Migranten. (MW 6,8 zu 6,6). Etwa jeder siebte Befragte gibt an, die deutsche Sprache so gut wie nie bzw. nie zu nutzen. Dies entspricht etwa dem Anteil, der angegeben hatte, nur sehr schlecht bzw. gar nicht Deutsch zu sprechen. Etwa zwei gleich große Gruppen geben an, die deutsche Sprache gelegentlich bzw. unregelmäßig (39 %) oder regelmäßig bzw. ausschließlich (42 %) zu nutzen.

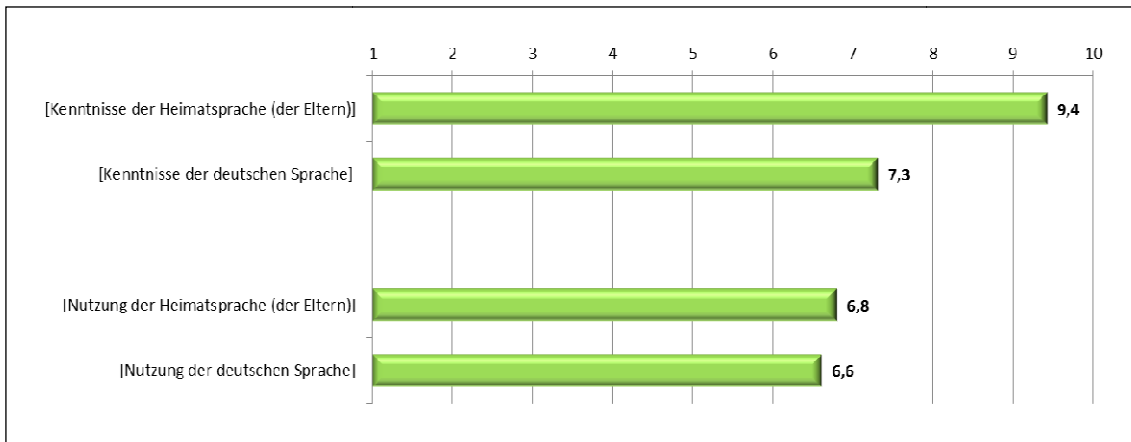
Detailansicht: [Nutzung der deutschen Sprache]



Insbesondere Migranten mit einer hohen formalen Bildung (MW 7,4) und mit einem hohen Interesse am politischen Geschehen in Deutschland (MW 7,2) nutzen die deutsche Sprache überdurchschnittlich häufig im normalen Alltag. Deutlich seltener nutzen Befragte ohne politisches Wahlrecht in Deutschland (MW 5,6) und formal gering Gebildete (MW 5,3) Deutsch zur Verständigung im normalen Alltag.

Deutlich über dem Durchschnitt gaben Befragte aus Polen (MW 8,7), aus Griechenland (MW 7,9) und aus Asien (MW 7,7) an, die deutsche Sprache zu verwenden. Unterdurchschnittlich oft wird Deutsch von Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen SU (MW 5,8), Italien (MW 5,6) und der Türkei (MW 5,2) genutzt.

8.5 Übersicht Sprachkenntnisse und Sprachnutzung

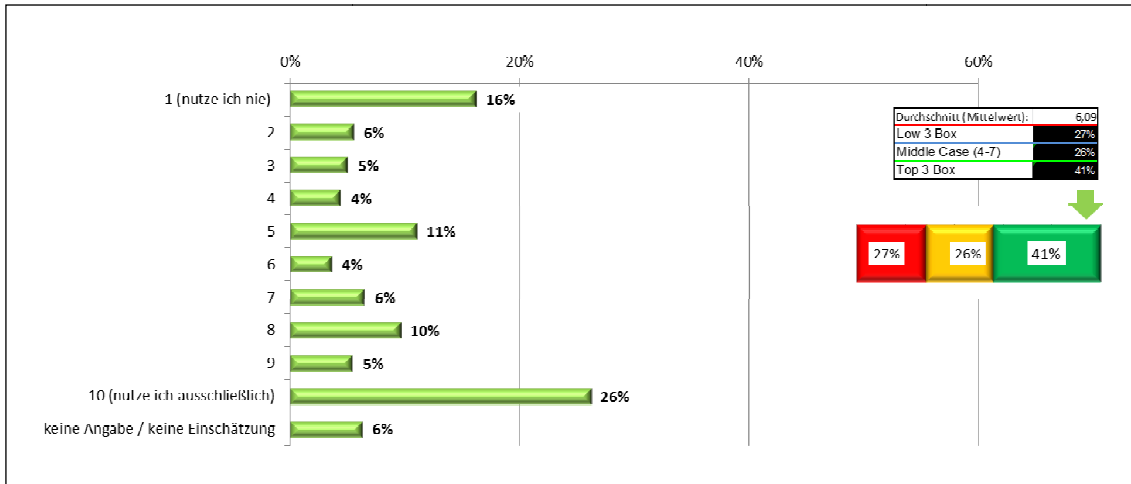


Während nahezu alle Interviewten ihre Heimatsprache (der Eltern) perfekt beherrschen, liegt das Niveau der Kenntnisse der deutschen Sprache deutlich darunter. Jeweils die Hälfte schätzt ihre Kenntnisse der deutschen Sprache als sehr gut bis perfekt ein bzw. geben an, nur befriedigende, geringe oder gar keine Deutschkenntnisse zu besitzen.

Die Nutzung der Heimatsprache (der Eltern) und der deutschen Sprache zur Verständigung im normalen Alltag liegen etwa gleich auf. Jeweils etwa knapp die Hälfte der Befragten gibt an, entweder die Heimatsprache oder Deutsch überwiegend bzw. ausschließlich zu verwenden. Jeweils etwa jeder siebte Interviewpartner sagt von sich, entweder die Heimatsprache oder Deutsch sehr selten bzw. nie zu nutzen.

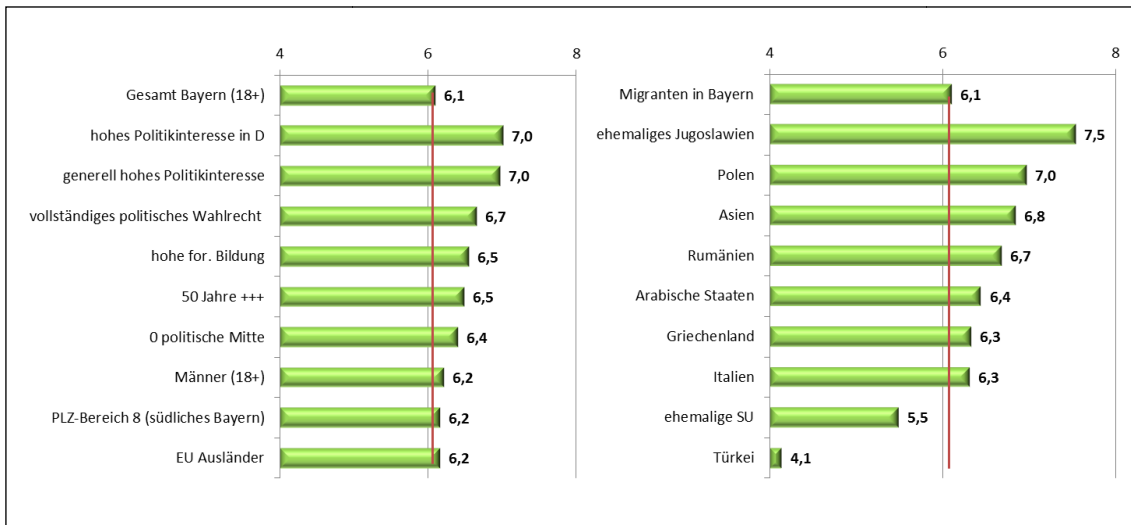
8.6 Mediennutzung: Deutsches Fernsehen

„Wie häufig nutzen Sie ..., um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren?“
[deutsches TV]



Die Nutzung von Fernsehen behauptet insgesamt noch knapp vor Internet, Radio und Print-Medien seine Spitzenposition. Dabei nutzen das deutsche TV-Angebot 41 % ganz überwiegend bzw. ausschließlich, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren. Jeweils rund ein Viertel nutzt deutsches TV nur gelegentlich (26 %) bzw. seltener oder nie (27 %).

Detailansicht: Wie häufig nutzen Sie ...? [deutsches TV]

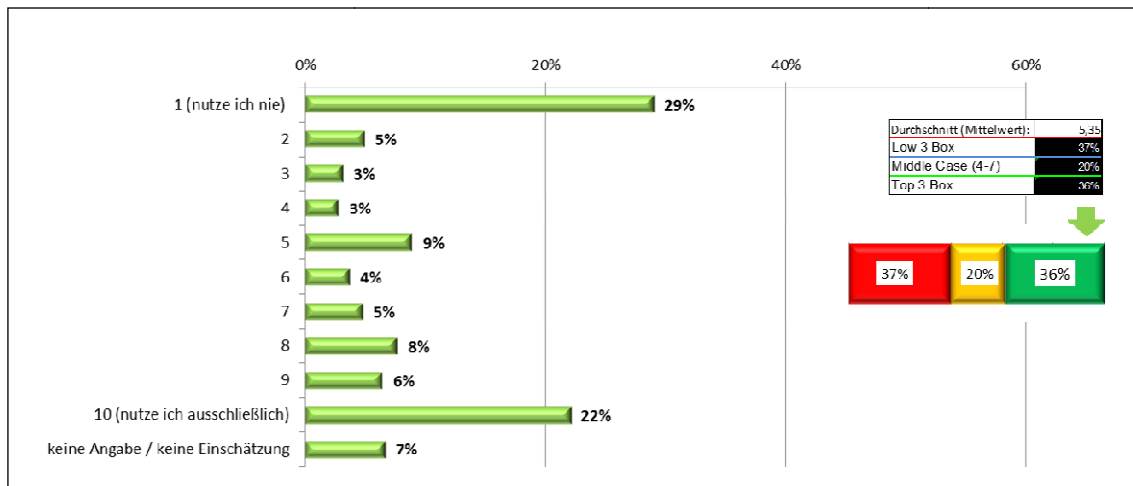


Besonders intensiv wird das deutsche TV-Angebot von Zuwanderern mit hohem Politikinteresse (MW 7,0), von Eingebürgerten (MW 6,7) sowie von formal hoch Gebildeten und älteren Befragten ab 50 Jahre (MW jeweils 6,5) wahrgenommen, um sich über Politik, Wirtschaft und Soziales zu informieren.

Überdurchschnittlich oft nutzen Befragte aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 7,5), aus Polen (MW 7,0), aus Asien (MW 6,8) sowie aus Rumänien (MW 6,7) das deutsche Fernsehen. Unterdurchschnittlich wird es Migranten aus der ehemaligen Sowjetunion (MW 5,5) und mit Abstand am seltensten von Türkeistämmigen (MW 4,1) genutzt.

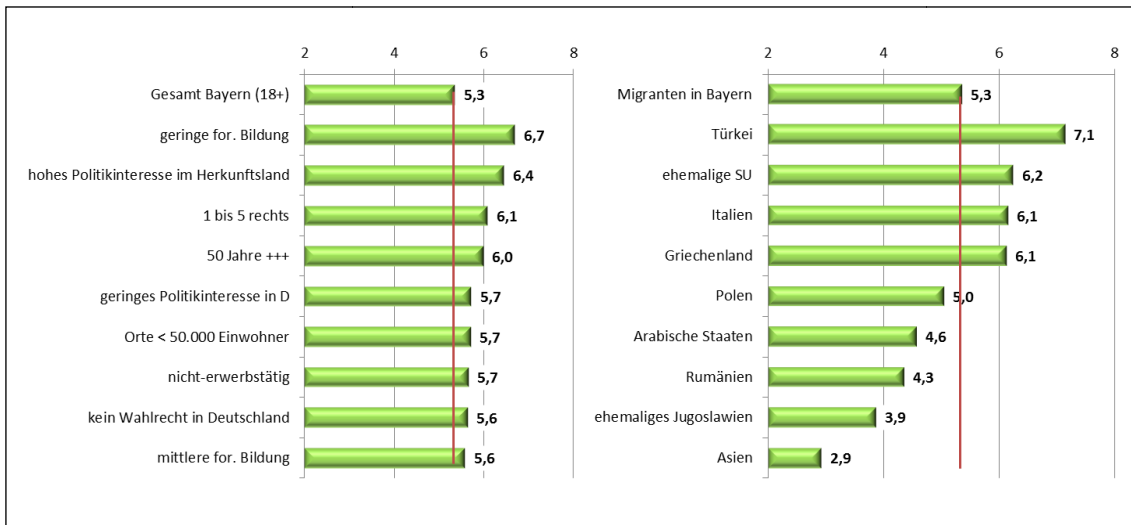
8.7 Mediennutzung: Heimatsprachiges Fernsehen

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatsprachiges TV]



Heimatsprachiges TV wird von rund einem Drittel (36 %) (fast) ausschließlich genutzt. Umgekehrt von einem weiteren Drittel (37 %) so gut wie nie. Hierbei ist sicherlich auch die Empfangbarkeit von heimatsprachigen Sendern zu beachten. So schauen z. B. die türkeistämmigen Migranten, die via Kabel und Satellit über ein nahezu perfekt ausgebautes TV-System verfügen, eher selten deutsches TV (MW 4,1) und oft muttersprachiges TV (MW 7,1). Umgekehrt nutzen Migranten aus Asien (MW 2,9) sehr selten Sender aus dem Herkunftsland, da diese hier teilweise auch nur schwer zu empfangen sind.

Detailansicht: Wie häufig nutzen Sie ...? [heimatsprachiges TV]

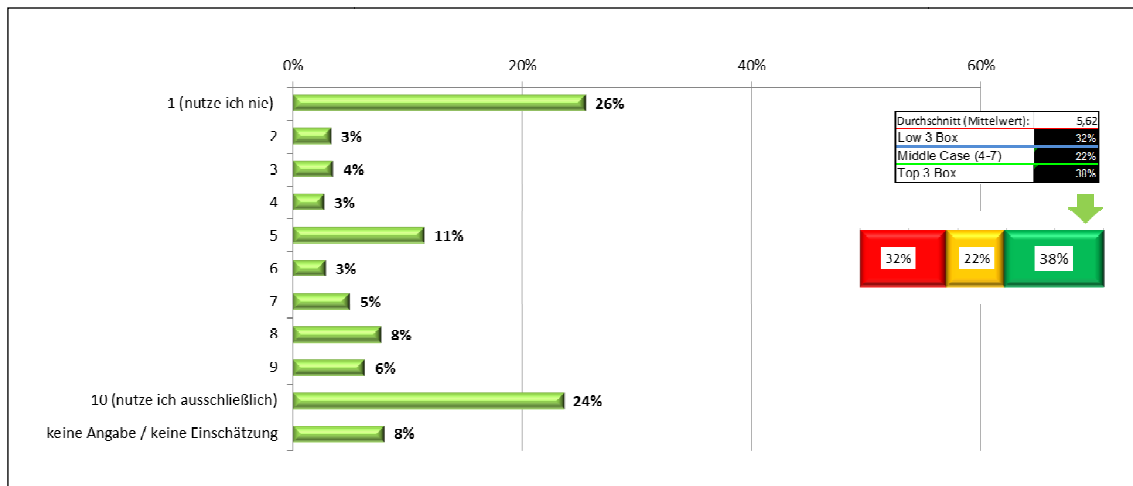


Die Nutzung von heimat Sprachigen Informationsangeboten im Fernsehen war besonders häufig bei Migranten mit formal geringer Bildung (MW 6,7), bei Befragten mit einem ausgeprägten Interesse am politischen Geschehen im Herkunftsland (MW 6,4), bei politisch eher rechts Orientierten (MW 6,1) und bei älteren Interviewpartnern ab 50 Jahre (MW 6,0) zu beobachten.

Besonders gern, häufig und intensiv greifen türkeistämmige Migranten (MW 7,1) auf heimat Sprachige TV-Angebote zurück. Es folgen Befragte aus der ehemaligen Sowjetunion (MW 6,1), aus Italien und aus Griechenland (MW jeweils 6,1). Eher seltener greifen Zuwanderer aus arabischen Ländern (MW 4,6), aus Rumänien (MW 4,3), aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien (MW 3,9) und aus Asien (MW 2,9) zur Fernbedienung, um Programme aus dem Herkunftsland zu verfolgen.

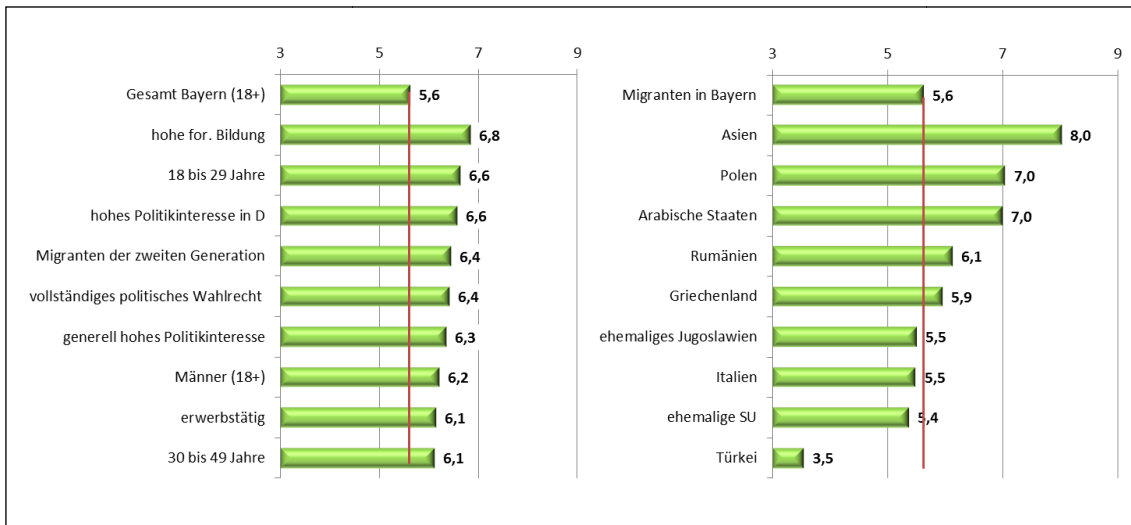
8.8 Mediennutzung: Deutschsprachiges Internet

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [deutschsprachiges Internet]



Bei der Beurteilung „Nutzung deutschsprachiges Internet“ versus „heimatssprachiges Internet“ muss auch die generelle Akzeptanz dieses Mediums bei den verschiedenen Gruppen berücksichtigt werden. So nutzen beispielsweise Migranten aus Italien und der Türkei diese Medien generell weniger, während bei Asiaten, Polen und Arabern eine überdurchschnittliche Nutzung beider Systeme festgestellt wurde.

Detailansicht: „Wie häufig nutzen Sie ...?“ [deutschsprachiges Internet]

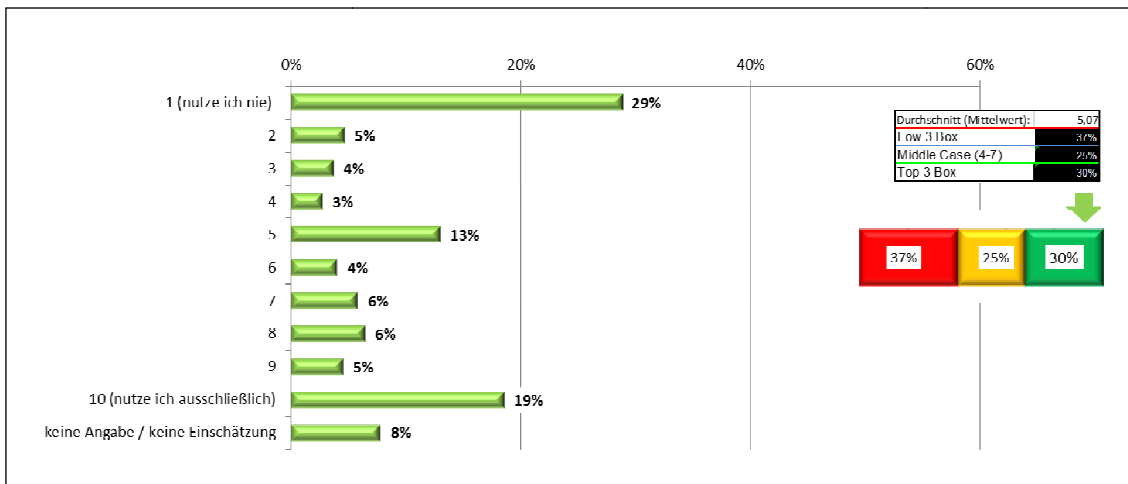


Eine überdurchschnittliche Nutzung deutschsprachiger Internetangebote wurde bei Interviewpartnern mit hoher formaler Bildung (MW 6,8), bei der jüngeren Altersgruppe zwischen 18 bis 29 Jahre, bei in Deutschland politisch Interessierten (MW jeweils 6,6) sowie bei Migranten der zweiten Generation und Eingebürgerten (MW jeweils 6,4) ermittelt.

Asiaten (MW 8,0), Zuwanderer aus Polen sowie aus arabischen Ländern (MW jeweils 7,0) zählen zu den Nutzern, die überdurchschnittlich oft deutschsprachige Angebote im Internet aufsuchen. Mit einem Mittelwert von nur 3,5 wird diese Möglichkeit von türkeistämmigen Migranten deutlich seltener genutzt.

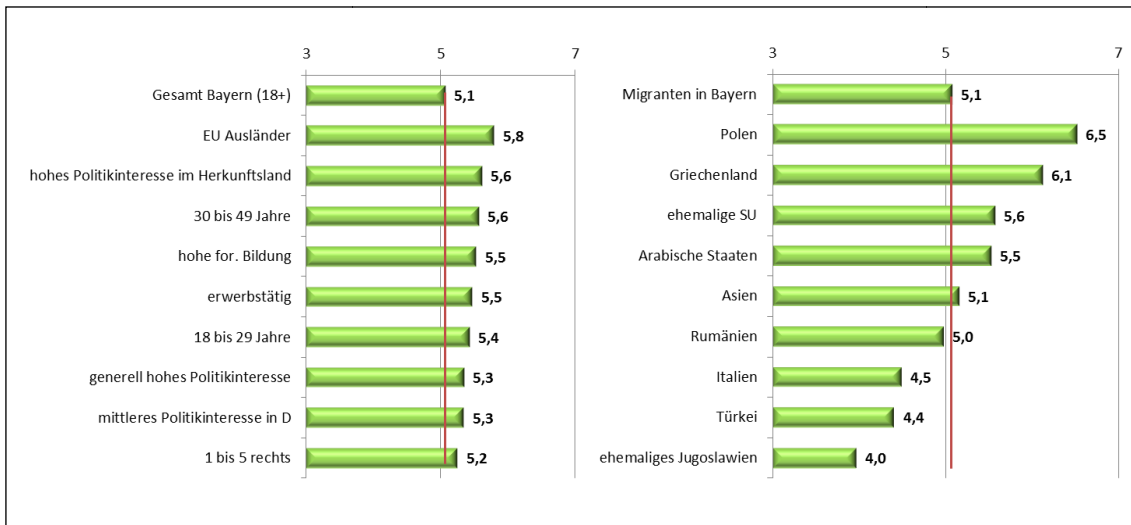
8.9 Mediennutzung: Heimatsprachiges Internet

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatsprachiges Internet]



Heimatsprachiges Internet wird von gut der Hälfte zumindest gelegentlich oder sehr regelmäßig als Informationsmedium genutzt. 37 % nutzen diese Informationsmöglichkeit so gut wie nie. Besonderer Beliebtheit erfreut sich diese Informationsmöglichkeit bei Migranten aus Polen und Griechenland.

Detailansicht: „Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatssprachiges Internet]

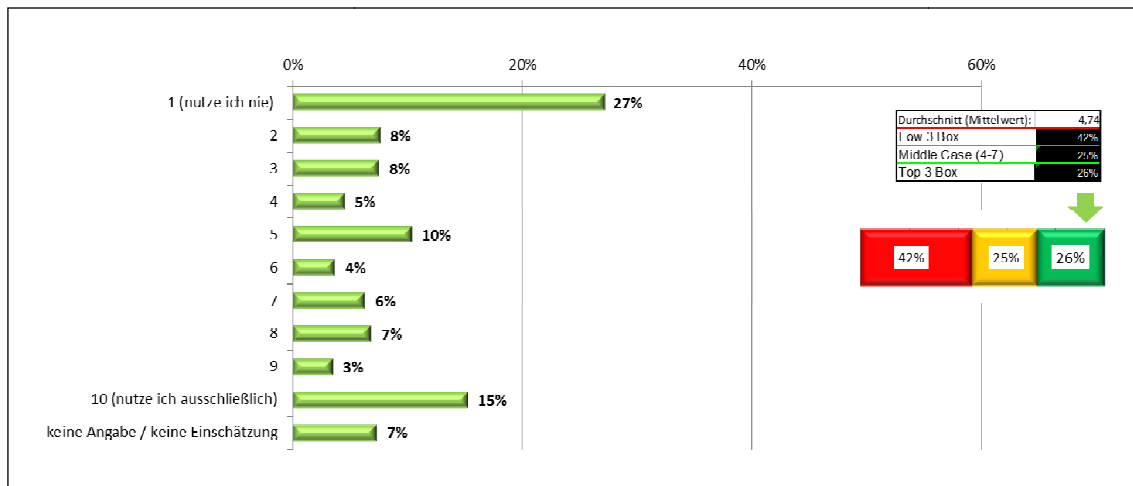


EU Ausländer (MW 5,8) sowie Befragte mit einem hohen Interesse am politischen Geschehen im Herkunftsland und die mittlere Generation zwischen 30 und 49 Jahre (MW jeweils 5,6) nutzen überdurchschnittlich häufig heimatssprachige Internetangebote.

Bezogen auf das Herkunftsland sind es überproportional oft Zuwanderer aus Polen (MW 6,5), aus Griechenland (MW 6,1), aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 5,6) und aus arabischen Ländern, die häufiger heimatssprachige Informationsangebote im Internet nutzen. Bei Migranten aus Italien (MW 4,5), aus der Türkei (MW 4,4) und aus dem ehemaligen Jugoslawien (MW 4,0) ist dies weniger stark verbreitet.

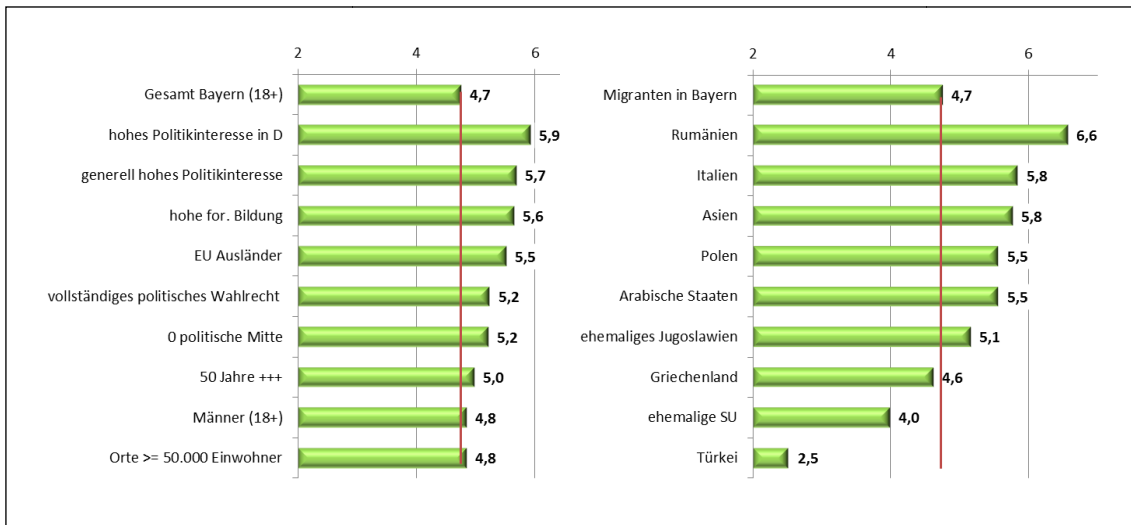
8.10 Mediennutzung: Deutschsprachige Printmedien

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [deutsche Zeitungen und Zeitschriften]



Print-Medien – Zeitungen und Zeitschriften zusammengenommen – kommen insgesamt auf die niedrigste Nutzungsfrequenz. Dabei liegt der Anteil der Nutzung deutscher Zeitungen und Zeitschriften mit 25 % zumindest gelegentlich zuzüglich 26 % (fast) ausschließlicher Nutzung noch deutlich vor der Nutzung muttersprachiger Titel. 42 % lesen (fast) nie eine deutsche Zeitung oder Zeitschrift.

Detailansicht: „Wie häufig nutzen Sie ...?“ [deutsche Zeitungen und Zeitschriften]

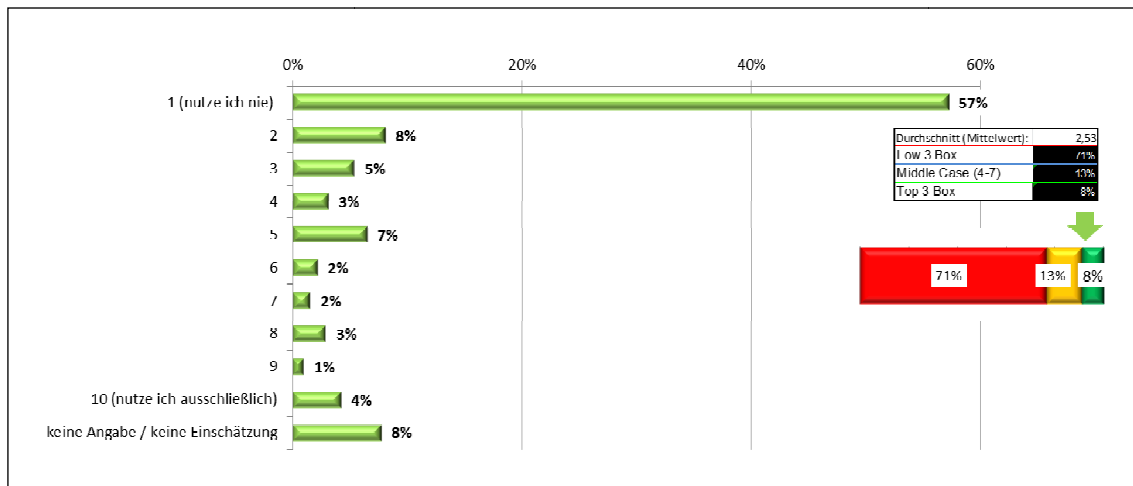


Für Interviewte mit einem hohen Politikinteresse bezogen auf Deutschland (MW 5,9), mit einem generell hohen Politikinteresse (MW 5,7), mit hoher formaler Bildung (MW 5,6) und für EU-Ausländer konnte die höchste Nutzungsintensität deutscher Print-Publikationen festgestellt werden.

Überdurchschnittlich häufig greifen Migranten aus Rumänien (MW 6,6), aus Italien und Asien (MW jeweils 5,8) sowie aus Polen und arabischen Staaten (MW jeweils 5,5) zu deutschsprachigen Zeitungen und Zeitschriften. Zuwanderer aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 4,0) liegen etwas unter dem Durchschnitt, während Türkeistämmige (MW 2,5) nur sehr selten deutschsprachige Printmedien nutzen.

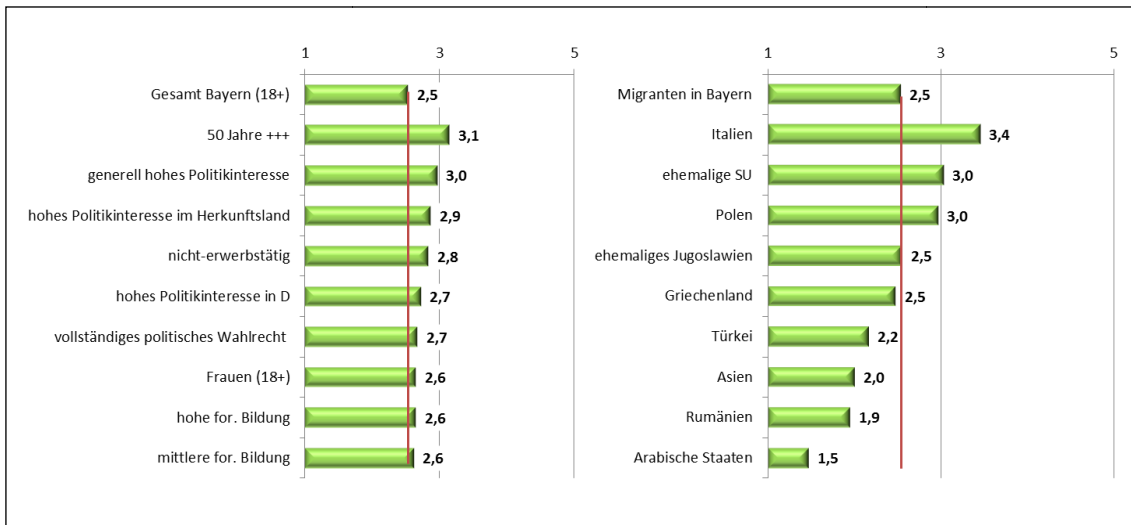
8.11 Mediennutzung: Heimatsprachige Printmedien

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatsprachige Zeitungen und Zeitschriften]



Fast drei Viertel (71 %) nutzen (fast) nie einen heimatprachigen Print-Titel. Hierbei sind jedoch sicherlich auch wieder Verfügbarkeit der Medien sowie die allgemeine Lesekultur der unterschiedlichen Gruppen zu beachten. So sind es insbesondere Migranten aus Asien, Rumänien sowie den arabischen Ländern, die besonders selten einen Blick in heimatprachige Titel werfen.

Detailansicht: „Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatsprachige Zeitungen und Zeitschriften]

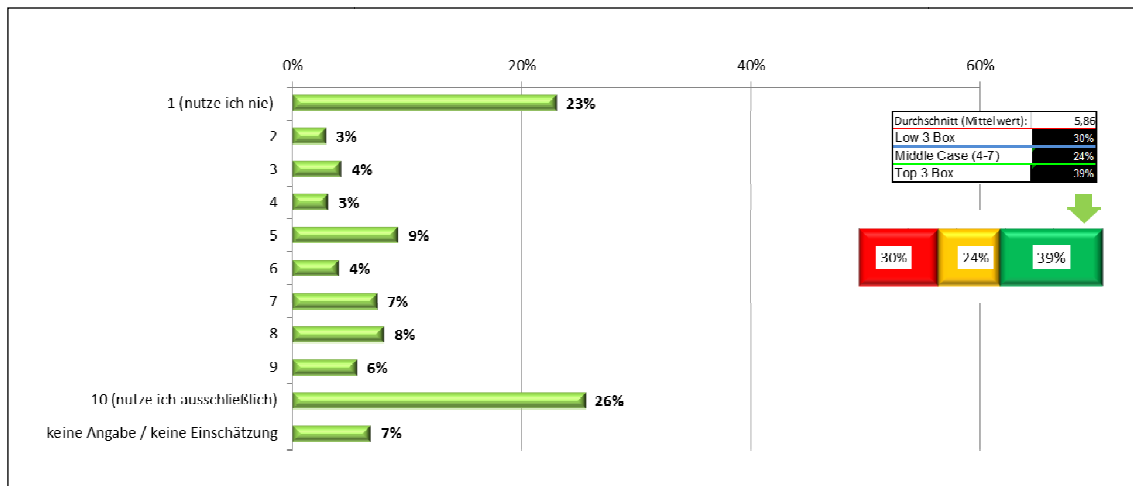


Der Mittelwert von 2,5 signalisiert eine geringe Verbreitung der Nutzung von heimatssprachigen Zeitungen und Zeitschriften. Wenn, dann sind es vornehmlich ältere Befragte (MW 3,1) und generell politisch Interessierte (MW 3,0), die diese Printmedien nutzen.

Befragte aus Italien (MW 3,4), aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion und aus Polen (MW jeweils 3,0) lesen überdurchschnittlich häufig heimatssprachige Titel. Unterdurchschnittlich, also seltener, tun dies Asiaten (MW 2,0), Rumänen (MW 1,9) und Zuwanderer aus arabischen Ländern (MW 1,5).

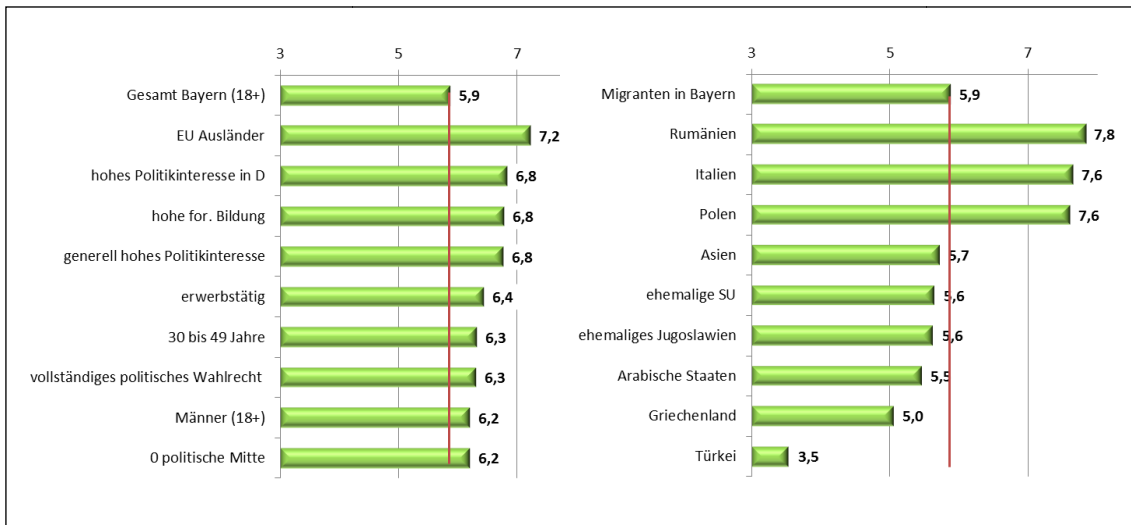
8.12 Mediennutzung: Deutschsprachiges Radio

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [deutsches Radio]



Deutsches Radio genießt eine relativ hohe Akzeptanz bei den befragten Migranten. Ein Viertel (24 %) nutzen es zumindest gelegentlich und weitere 39 % (fast) ausschließlich. Besonders Rumänen, Italiener und Polen schalten gern und oft einen deutschen Hörfunksender ein.

Detailansicht: „Wie häufig nutzen Sie ...?“ [deutsches Radio]

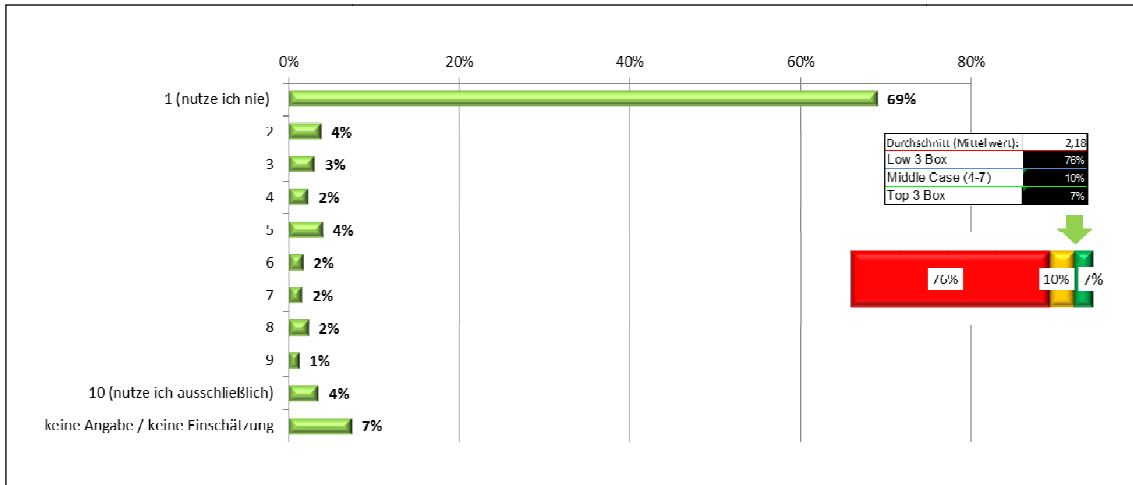


Mit einem Mittelwert von 7,2 schalten insbesondere EU-Ausländer überdurchschnittlich häufig einen deutschen Radiosender ein. Es folgen Befragte mit einem hohen Politikinteresse in Deutschland, mit hoher formaler Bildung sowie mit einem generell hohen Politikinteresse (MW jeweils 6,8).

Zuwanderer aus Rumänien (MW 7,8), aus Italien und Polen (MW jeweils 7,6) hören durchschnittlich am meisten deutsches Radio. Migranten aus der Türkei (MW 3,5) nehmen dieses Angebot kaum wahr.

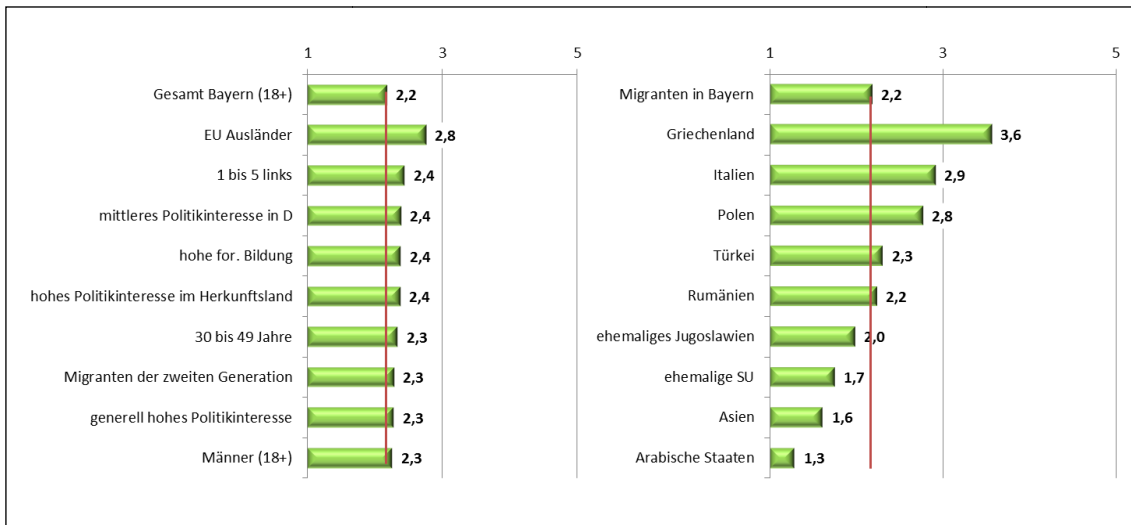
8.13 Mediennutzung: Heimatsprachiges Radio

„Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatsprachiges Radio]



Heimatsprachiger Hörfunk ist zwar über Satellit und via Internet durchaus in vielen Fällen verfügbar, aber eine Verbreitung über UKW-Frequenzen (z. B. zur Nutzung im PKW oder am Arbeitsplatz) fehlt zumeist. Daher ist der Anteil von drei Vierteln (76 %), die (fast) nie heimatsprachiges Radio hören, nachvollziehbar erklärbar. Besonders selten nutzen Araber, Asiaten und Migranten aus der ehemaligen SU heimatsprachiges Radio.

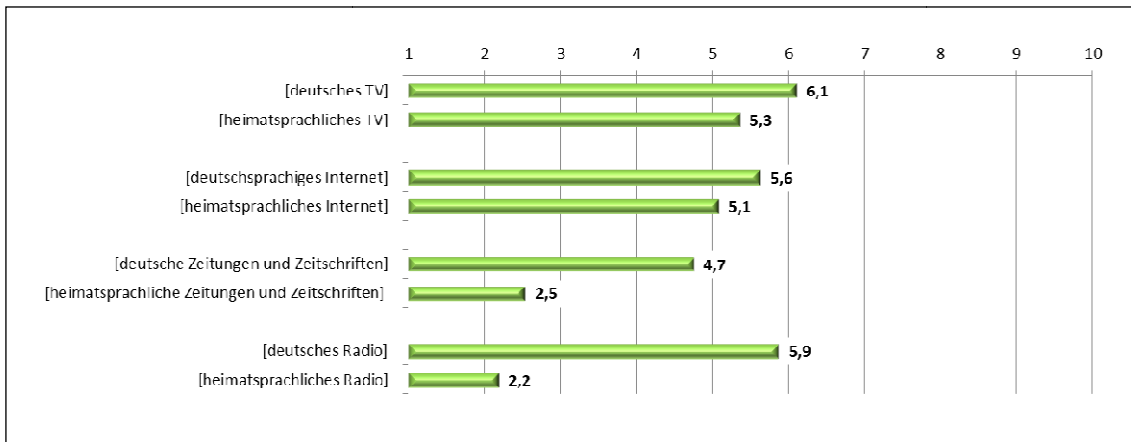
Detailansicht: „Wie häufig nutzen Sie ...?“ [heimatsprachiges Radio]



Auch heimatssprachiges Radio (MW 2,2) wird im Durchschnitt eher selten genutzt. Ein Mittelwert von 2,8 zeigt, dass lediglich EU-Ausländer etwas häufiger heimische Hörfunksender nutzen.

Für Interviewte aus Griechenland (MW 3,6), Italien (2,9) und aus Polen (MW 2,8) konnte eine höhere Nutzungsintensität heimatssprachiger Hörfunkprogramme ermittelt werden. Wohl auch aufgrund der schlechteren Verfügbarkeit werden heimatssprachige Radiosender von Migranten aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (MW 1,7), aus Asien (MW 1,6) sowie aus arabischen Ländern (MW 1,3) nur sehr selten genutzt.

8.14 Übersicht Mediennutzung



Die befragten bayerischen Migranten nutzen im Durchschnitt gern und häufig deutschsprachige Medienangebote. Dies bezieht sich fast gleichermaßen auf alle abgefragten Medien wie deutsches TV (MW 6,1), Radio (MW 5,9), Internet (MW 5,6) sowie deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften (MW 4,7).

In den Bereichen Fernsehen (MW 5,3) und Internet (MW 5,1) treten heimatsprachige Medien in deutliche Konkurrenz zu den deutschsprachigen Varianten. Heimatsprachige Printmedien (MW 2,5) und Hörfunk (MW 2,2) sind insgesamt schwerer verfügbar und entsprechend liegt die Nutzungsintensität hier deutlich unter der der entsprechenden deutschsprachigen Medien.

8.15 Zusammenfassung

- Die Kenntnisse der Heimatsprachen erreicht mit einem Mittelwert von 9,4 auf der vorgegebenen 10er-Skala ein sehr hohes Niveau. Die Sprachkenntnisse im Deutschen mit MW 7,3 immerhin noch ein akzeptables Niveau. Hierbei gibt etwa jeder Zweite (51%) an, die deutsche Sprache nahezu perfekt zu beherrschen, ein weiteres Drittel (30%) gibt an, über ausreichende oder befriedigende deutsche Sprachkenntnisse zu verfügen. Im gelebten Alltag kommen beide Sprachen etwa gleich viel zum Einsatz. Besonders häufig nutzen Polen und Griechen die deutsche Sprache, während Türken angeben, unterdurchschnittliche Deutschkenntnisse zu besitzen und daher die deutsche Sprache auch seltener zu nutzen.
- Die Migranten in Bayern nutzen im Durchschnitt fast gleich oft deutsche und ausländische Medien, in den Bereichen, wo beide Systeme einfach und barrierefrei zur Verfügung stehen, also im Bereich TV und Internet. Bei Print-Medien und Hörfunk werden die deutschsprachigen Varianten häufig bevorzugt, wohl aber auch deshalb, weil ausländische Zeitungen und Zeitschriften sowie ausländischer Hörfunk oft nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen zur Verfügung stehen. Bevorzugte Informationsquellen sind das deutsche TV (MW 6,1), das deutschsprachige Radio (MW 5,9) und Internet (MW 5,6), gefolgt von heimat Sprachigem TV (MW 5,3) und Internet (MW 5,1).

9. Fazit der Studie

- Der Stand der Integration von Migranten in Bayern befindet sich auf einem bemerkenswert hohen Niveau. Die überwiegende Mehrheit der Befragten fühlt sich hier sehr wohl, ist mit Wohnumfeld, Job, Zukunftsperspektiven und der herrschenden Lebensqualität überaus zufrieden, kommt mit Nachbarn und Kollegen ausgesprochen gut zurecht. Auf dem im Rahmen dieser Untersuchung entwickelten Integration-Lebensqualität-Index werden 77 von 100 möglichen Punkten erreicht.
- Neben wirtschaftlicher Stärke, der daraus resultierenden geringen Arbeitslosigkeit sowie einer weitgehenden Abstinenz offener sozialer Konfliktfelder, dürfte der Schlüssel für diese überaus positive Entwicklung in der ländlich geprägten Struktur des Freistaates zu finden sein. In ganz Bayern gibt es nur acht Städte mit mehr als 100.000 Einwohnern, in denen weniger als 30 % aller bayerischen Migranten wohnen. Entsprechend leben über 70 % der Zuwanderer in kleineren Städten und Gemeinden. Dies verhindert eine integrationshemmende Ghettoisierung und Isolation, wie man sie in vielen Stadtteilen zahlreicher Großstädte innerhalb und außerhalb Deutschlands sonst oft vorfindet. Das Zusammenleben in kleineren Gemeinden fördert Kommunikation, gute Nachbarschaft und damit gegenseitiges Verständnis und Integration.
- Isolation bzw. Ghettoisierung beklagen 10 % der Befragten stark, auf weitere 15 % trifft dies zumindest noch teilweise zu. Knapp die Hälfte (47 %) stimmen dem Statement „habe wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft“ zumindest teilweise zu.
- Ein distanziertes Verhältnis zum politischen Leben in Bayern zeigt auch die Bewertung der Parteienlandschaft. Zwischen 40 und über 60 % der befragten Migranten konnten die abgefragten politischen Parteien programmatisch nicht einordnen. Bei denjenigen, die sich äußerten, ergab sich zumeist eine nur geringe Übereinstimmung mit den politischen Aussagen und Zielen der Parteien. Eine Intensivierung des Dialoges Politik => Migranten bzw. auch umgekehrt Migranten => Politik scheint dringend notwendig.
- Etwa ein Drittel der Migranten ist ohne jegliches Wahlrecht. 44 % besitzen das vollständige politische Wahlrecht sowie ein weiteres Fünftel (23 %) besitzt das kommunale Wahlrecht für EU-Ausländer. Weniger als die Hälfte aller Migranten (42 %) haben sich in der Vergangenheit an politischen Wahlen in Bayern aktiv beteiligt. Bezogen auf die Migranten mit Wahlrecht lag die Wahlbeteiligung in der Vergangenheit zwischen 50 und 60 %.
- Sonntagsfrage: Bis zu etwa 1,5 Mio. Migranten würden sich aktuell an einer bayerischen Landtagswahl beteiligen. Die Linke (+4,5%-Punkte) und die AfD (+4,1%-Punkte) könnten von der aktuellen politischen Stimmung unter den Migranten am meisten profitieren und die größten Zugewinne gegenüber der früher hauptsächlich gewählten Partei einfahren. CSU (-2,3%-Punkte) sowie vor allem die SPD (-9,3%-Punkte) müssten Verluste ver-

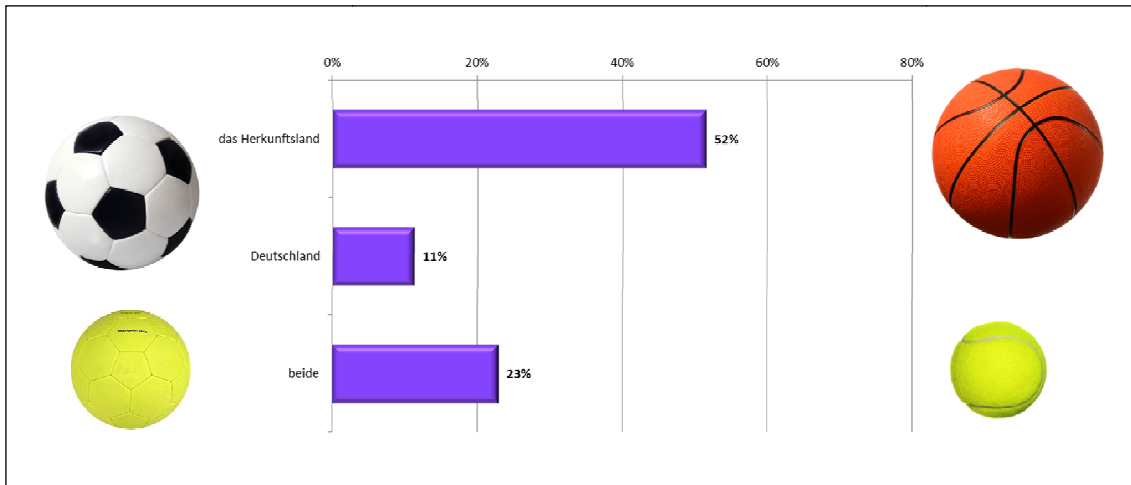
buchen. Trotzdem würden die CSU (46 %) und SPD (26 %) die mit Abstand größten Stimmanteile erzielen. Es folgen Die Linke (9 %), Die Grünen (8 %) sowie die AfD (6 %). Alle weiteren Parteien scheitern bei den bayerischen Migranten an der 5-Prozent-Hürde.

- Eine politische Radikalisierung ganzer Gruppen konnte diese Erhebung nicht feststellen. Dies schließt selbstverständlich eine Radikalisierung Einzelner nicht aus. Auf der klassischen politischen Links-Rechts-Skala tendieren die Migranten sehr stark zur politischen Mitte (38 %). Der linke Flügel umfasst 16 %, der rechte Flügel 12 %. Rund ein Drittel – vor allem Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien (73 %) – konnten bzw. wollten sich nicht selbst auf dieser Skala einordnen.
- Besonders gut integriert und zufrieden mit ihrem Leben in Bayern fühlen sich die Migranten aus den Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, also primär aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien. Sie erreichen auf dem Integration-Lebensqualität-Index einen Wert von 84 von 100 möglichen Punkten, bewegen sich also nahe an der Grenze zur „perfekten“ Integration.
- Die größte Distanz zum Leben in Deutschland und Bayern wurde – trotz zahlreicher positiver Aspekte – bei türkeistämmigen Migranten ermittelt. Sie weisen die höchste Rückkehrabsicht, die engste Anbindung ans Mutterland auf, beteiligen sich häufig noch an Wahlen im Herkunftsland, bei ihnen ist der Begriff „national“ nicht negativ besetzt. Sie zeigen das geringste Vertrauen und die geringste Übereinstimmung mit politischen Parteien. Mit 67 Punkten erreichen sie den niedrigsten ermittelten Wert im Index, bei ihnen wurde die höchste Nutzung muttersprachiger Medien und die geringste Verwendung der deutschen Sprache festgestellt. Umgekehrt berichten sie auch am häufigsten von Diskriminierungen.
- Auch wenn es schwerfällt, muss diese Studie feststellen und akzeptieren, dass ein gewisser Teil der bayerischen Migranten sich wenig mit Politik und Gesellschaft auseinandersetzt, also durchaus als unpolitisch bezeichnet werden darf, sich aber trotzdem sehr zufrieden über ihr Leben in Bayern, zur Verankerung im sozialen Umfeld und zum Stand der Integration äußert. Dies dürfte im Übrigen auch in der sonstigen bayerischen Bevölkerung der Fall sein.
- Unter dem Strich muss Bayern aktuell – bis zum Beweis des Gegenteils – als Modellland der gelebten Integration in Deutschland betrachtet werden.

10. Zu guter Letzt ...

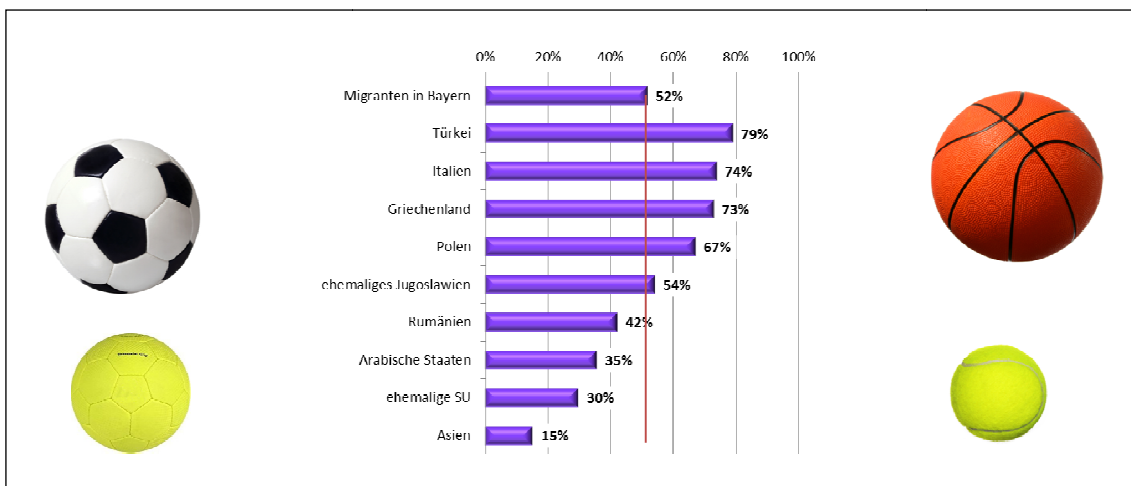
„Bei einem Sportwettkampf Deutschland gegen Ihr Herkunftsland (z. B. bei einem Fußball-Länderspiel), wen unterstützen Sie?“

„Ich drücke die Daumen für ...“

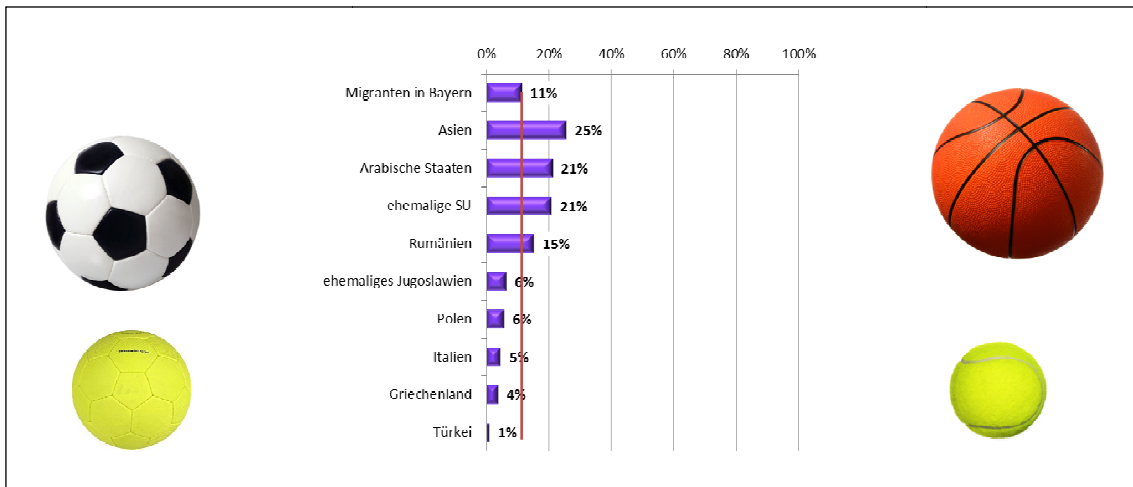


Mit einem gewissen „Augenzwinkern“ haben wir dann noch diese letzte, abschließende Frage gestellt, mit der wir feststellen wollten, wo das Herz der Migranten schlägt, wo sie emotional beheimatet sind, ob und wo sich vielleicht ein gewisses „Wir-Gefühl“ gebildet hat. Und bitte, beim Lesen, Vergleichen und Analysieren dieser Grafiken nicht vergessen: Es geht „nur“ um Sport ...

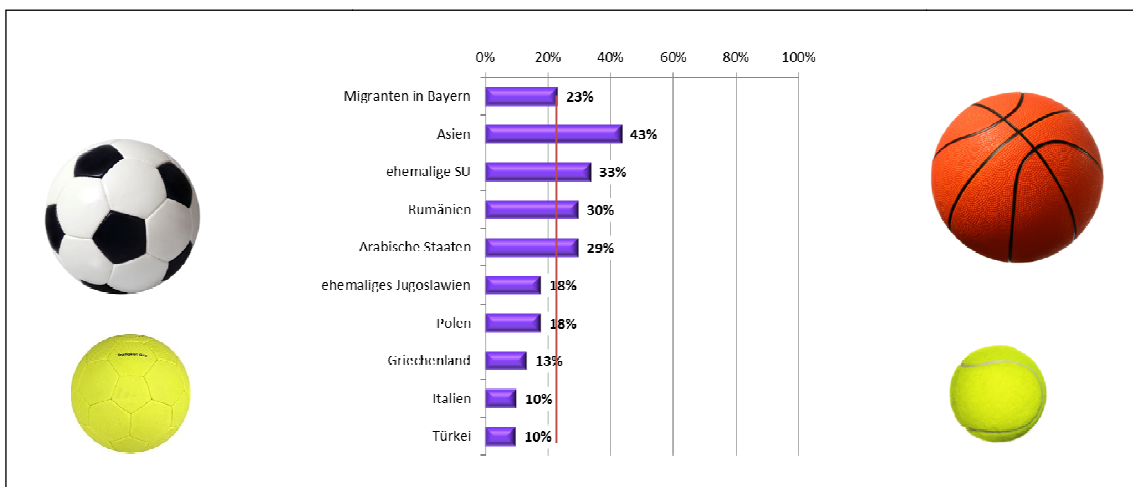
Detailansicht: „Daumen drücken für ...“ [Das Herkunftsland]



Detailansicht: „Daumen drücken für ...“ [Deutschland]



Detailansicht: „Daumen drücken für ...“ [beide]



11. Anhang 1: Zusätzliche demografische Angaben

Migranten in Bayern		Gesamt		Geschlecht		Altersgruppen			Generation	
		Gesamt Bayern (18+)	Haushalte	Männer (18+)	Frauen (18+)	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre +++	Migranten der ersten Generation	Migranten der zweiten Generation
	Grundgesamtheit in 1.000	1.293	550	659	634	287	557	449	910	382
	Basis ungewichtet	2042	2042	1013	1029	394	899	749	1438	604
	Basis gewichtet	2042	2042	1041	1001	454	879	709	1438	604
Fragestellung:		Welches ist Ihr höchster Schulabschluss?								
keine Schule / kein Abschluss	Fallzahl gewichtet	33	33	14	19	1	11	21	31	3
	in Prozent	1,6%	1,6%	1,4%	1,9%	0,3%	1,2%	2,9%	2,2%	0,5%
	Hochrechnung in 1.000	21	9	9	12	1	7	13	20	2
Grund-/Hauptschule	Fallzahl gewichtet	327	327	152	178	43	113	169	239	92
	in Prozent	16,0%	16,0%	14,6%	17,8%	9,4%	12,9%	23,8%	16,6%	15,2%
	Hochrechnung in 1.000	207	88	96	113	27	72	107	151	58
mittlerer Schulabschluss (MSA/Realschulabschluss)	Fallzahl gewichtet	705	705	344	359	170	333	205	467	237
	in Prozent	34,5%	34,5%	33,1%	35,9%	37,6%	37,8%	28,8%	32,5%	39,2%
	Hochrechnung in 1.000	447	190	218	227	108	211	130	296	150
Fachschulabschluss / Abitur	Fallzahl gewichtet	329	329	170	158	99	139	94	224	103
	in Prozent	16,1%	16,1%	16,3%	15,7%	21,8%	15,8%	13,2%	15,6%	17,1%
	Hochrechnung in 1.000	209	89	107	100	63	88	59	142	65
Fachhochschule / Universität	Fallzahl gewichtet	560	560	310	251	119	256	185	412	148
	in Prozent	27,4%	27,4%	29,8%	25,1%	26,1%	29,1%	26,0%	28,7%	24,5%
	Hochrechnung in 1.000	355	151	197	159	75	162	117	261	94
keine Angabe	Fallzahl gewichtet	86	86	50	36	22	27	37	65	21
	in Prozent	4,2%	4,2%	4,8%	3,6%	4,8%	3,1%	5,2%	4,5%	3,5%
	Hochrechnung in 1.000	55	23	32	23	14	17	23	41	13

Migranten in Bayern		Migranten in Bayern	ehemalige SU	Türkei	ehemalige Jugoslawien	Rumänien	Polen	Asien	Italien	Griechenland	Arabische Staaten	
Grundgesamtheit in 1.000		1.293	326	239	236	201	162	102	96	61	49	
Basis ungewichtet		2042	434	361	306	260	233	150	131	85	85	
Basis gewichtet		2042	434	361	306	259	233	150	130	85	85	
Fragestellung:		Welches ist Ihr höchster Schulabschluss?										
keine Schule / kein Abschluss		Fallzahl gewichtet	33	1	15	4	0	0	0	4	0	9
		in Prozent	1,6%	0,2%	4,3%	1,3%	0,0%	0,0%	0,0%	3,0%	0,0%	10,4%
		Hochrechnung in 1.000	21	1	10	3	0	0	0	3	0	5
Grund-/Hauptschule		Fallzahl gewichtet	327	19	163	57	12	1	5	34	22	11
		in Prozent	16,0%	4,5%	45,2%	18,6%	4,6%	0,4%	3,3%	26,4%	26,1%	12,8%
		Hochrechnung in 1.000	207	15	108	44	9	1	3	25	16	6
mittlerer Schulabschluss (MSA/Realschulabschluss)		Fallzahl gewichtet	705	237	112	159	44	48	28	33	18	25
		in Prozent	34,5%	54,5%	31,0%	62,0%	16,9%	20,8%	18,8%	25,3%	21,3%	29,9%
		Hochrechnung in 1.000	447	178	74	122	34	34	19	24	13	15
Fachschulabschluss / Abitur		Fallzahl gewichtet	329	21	17	19	92	95	43	20	18	5
		in Prozent	16,1%	4,9%	4,8%	6,3%	35,7%	40,7%	28,5%	15,3%	21,5%	6,1%
		Hochrechnung in 1.000	209	16	12	15	72	66	29	15	13	3
Fachhochschule / Universität		Fallzahl gewichtet	560	134	35	62	94	84	61	35	22	33
		in Prozent	27,4%	30,8%	9,7%	20,2%	36,5%	35,9%	40,9%	27,1%	26,4%	38,4%
		Hochrechnung in 1.000	355	100	23	47	73	58	42	26	16	19
keine Angabe		Fallzahl gewichtet	86	22	18	5	18	5	13	4	4	2
		in Prozent	4,2%	5,2%	5,0%	1,7%	6,3%	2,1%	8,4%	2,9%	4,7%	2,4%
		Hochrechnung in 1.000	55	17	12	4	13	3	9	3	3	1

Migranten in Bayern		Gesamt		Geschlecht		Altersgruppen			Generation	
		Gesamt Bayern (18+)	Haushalte	Männer (18+)	Frauen (18+)	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre +++	Migranten der ersten Generation	Migranten der zweiten Generation
	Grundgesamtheit in 1.000	1.293	550	659	634	287	557	449	910	382
	Basis ungewichtet	2042	2042	1013	1029	394	899	749	1438	604
	Basis gewichtet	2042	2042	1041	1001	454	879	709	1438	604
Fragestellung:		Wie ist ihr aktueller beruflicher Status? - Welche der folgenden Vorgaben trifft auf Sie zu?								
In Ausbildung/ Studium	Fallzahl gewichtet	88	88	43	40	85	8	1	20	63
	in Prozent	4,3%	4,3%	4,1%	4,0%	18,8%	0,9%	0,1%	1,4%	10,4%
	Hochrechnung in 1.000	56	24	27	25	54	5	1	13	40
Vollzeit-erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	988	988	638	353	207	535	243	651	333
	in Prozent	48,4%	48,4%	61,3%	35,3%	45,7%	60,8%	34,3%	45,3%	55,1%
	Hochrechnung in 1.000	626	266	404	223	131	339	154	412	211
Teilzeit-erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	271	271	52	216	60	143	71	196	77
	in Prozent	13,3%	13,3%	5,0%	21,6%	13,2%	16,2%	10,0%	13,6%	12,7%
	Hochrechnung in 1.000	172	73	33	137	38	90	45	124	49
Freiberuflich tätig	Fallzahl gewichtet	70	70	44	27	5	37	27	63	8
	in Prozent	3,4%	3,4%	4,2%	2,7%	1,0%	4,2%	3,9%	4,4%	1,3%
	Hochrechnung in 1.000	45	19	28	17	3	24	17	40	5
Gelegentlich oder unregelmäßig beschäftigt	Fallzahl gewichtet	21	21	9	12	10	8	4	15	6
	in Prozent	1,1%	1,1%	0,9%	1,2%	2,3%	0,9%	0,5%	1,0%	1,0%
	Hochrechnung in 1.000	14	6	6	7	7	5	2	9	4
Hausfrau/ Hausmann	Fallzahl gewichtet	115	115	4	110	21	57	39	89	28
	in Prozent	5,6%	5,6%	0,4%	11,0%	4,6%	6,5%	5,5%	6,2%	4,6%
	Hochrechnung in 1.000	73	31	3	70	13	36	25	56	18
Rentner/ Pensionär	Fallzahl gewichtet	286	286	151	142	1	13	264	267	26
	in Prozent	14,0%	14,0%	14,5%	14,2%	0,3%	1,4%	37,2%	18,6%	4,3%
	Hochrechnung in 1.000	181	77	96	90	1	8	167	169	16
Elternzeit/ Erziehungsurlaub	Fallzahl gewichtet	17	17	2	15	9	8	1	9	8
	in Prozent	0,8%	0,8%	0,2%	1,5%	2,0%	0,9%	0,1%	0,6%	1,3%
	Hochrechnung in 1.000	11	5	1	9	6	5	1	6	5
Zurzeit arbeitslos/ nicht erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	98	98	51	46	35	37	27	63	34
	in Prozent	4,8%	4,8%	4,9%	4,6%	7,6%	4,2%	3,9%	4,4%	5,6%
	Hochrechnung in 1.000	62	26	33	29	22	24	17	40	22
keine Angabe	Fallzahl gewichtet	86	86	45	41	21	34	31	65	21
	in Prozent	4,2%	4,2%	4,3%	4,1%	4,6%	3,9%	4,4%	4,5%	3,5%
	Hochrechnung in 1.000	55	23	29	26	13	22	20	41	13

		Migranten in Bayern	ehemalige SU	Türkei	ehemaliges Jugoslawien	Rumänien	Polen	Aserbaidschan	Italien	Griechenland	Anrheische Staaten
Migranten in Bayern											
	Grundgesamtheit in 1.000	1.283	326	239	239	201	162	102	96	61	49
	Basis ungewichtet	2042	434	361	306	230	233	150	131	85	85
	Basis gewichtet	2042	434	361	306	299	233	150	130	85	85
Fragestellung:		Wie ist ihr aktueller beruflicher Status? - Welche der folgenden Vorgaben trifft auf Sie zu?									
In Ausbildung/ Studium	Fallzahl gewichtet	88	15	177	19	10	1	20	5	1	5
	in Prozent	4,3%	3,4%	49,1%	6,2%	3,8%	0,4%	13,3%	4,2%	1,3%	5,8%
	Hochrechnung in 1.000	56	11	117	15	8	1	14	4	1	3
Vollzeit-erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	988	213	44	150	127	135	63	59	35	24
	in Prozent	48,4%	49,1%	12,2%	49,0%	49,0%	58,2%	42,3%	45,2%	41,4%	28,7%
	Hochrechnung in 1.000	626	160	29	115	98	94	43	43	25	14
Teilzeit-erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	271	74	61	37	29	22	14	18	13	19
	in Prozent	13,3%	17,1%	17,0%	12,0%	11,3%	9,6%	9,1%	13,6%	15,2%	22,4%
	Hochrechnung in 1.000	172	56	41	28	23	16	9	13	9	11
Freiberuflich tätig	Fallzahl gewichtet	70	13	32	3	21	12	13	1	4	3
	in Prozent	3,4%	3,0%	8,9%	1,0%	8,0%	5,1%	8,5%	0,7%	4,7%	3,7%
	Hochrechnung in 1.000	45	10	21	2	16	8	9	1	3	2
Gelegentlich oder unregelmäßig beschäftigt	Fallzahl gewichtet	21	2	13	5	0	9	0	2	0	2
	in Prozent	1,1%	0,5%	3,5%	1,6%	0,0%	4,0%	0,0%	1,5%	0,0%	2,4%
	Hochrechnung in 1.000	14	2	8	4	0	6	0	1	0	1
Hausfrau/ Hausmann	Fallzahl gewichtet	115	7	2	4	6	9	13	5	1	10
	in Prozent	5,6%	1,5%	0,6%	1,2%	2,3%	4,0%	8,8%	4,2%	1,1%	11,6%
	Hochrechnung in 1.000	73	5	1	3	5	6	9	4	1	6
Rentner/ Pensionär	Fallzahl gewichtet	286	66	1	68	37	20	6	34	18	4
	in Prozent	14,0%	15,2%	0,3%	22,3%	14,4%	8,8%	4,1%	26,0%	21,7%	4,4%
	Hochrechnung in 1.000	181	50	1	53	29	14	4	25	13	2
Elternzeit/ Erziehungsurlaub	Fallzahl gewichtet	17	4	1	3	3	5	0	0	0	0
	in Prozent	0,8%	1,0%	0,3%	1,0%	1,2%	2,2%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
	Hochrechnung in 1.000	11	3	1	2	2	4	0	0	0	0
Zurzeit arbeitslos/ nicht erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	98	19	13	12	11	11	9	3	8	11
	in Prozent	4,8%	4,5%	3,6%	3,9%	4,3%	4,8%	5,9%	2,2%	9,9%	12,5%
	Hochrechnung in 1.000	62	15	9	9	9	8	6	2	6	6
keine Angabe	Fallzahl gewichtet	86	20	16	5	15	7	12	3	4	7
	in Prozent	4,2%	4,7%	4,5%	1,7%	5,3%	3,0%	7,9%	2,3%	4,7%	8,5%
	Hochrechnung in 1.000	55	15	11	4	12	5	8	2	3	4

		Gesamt		Geschlecht		Altersgruppen			Generation	
		Gesamt Bayern (18+)	Haushalte	Männer (18+)	Frauen (18+)	18 bis 29 Jahre	30 bis 49 Jahre	50 Jahre +++	Migranten der ersten Generation	Migranten der zweiten Generation
Migranten in Bayern										
	Grundgesamtheit in 1.000	1.293	550	659	634	287	557	449	910	382
	Basis ungewichtet	2042	2042	1013	1029	394	899	749	1438	604
	Basis gewichtet	2042	2042	1041	1001	454	879	709	1438	604
Fragestellung:	... Sie sagten, dass Sie erwerbstätig sind, und zwar als:									
Arbeiter	Fallzahl gewichtet	629	629	355	275	134	338	157	449	179
	in Prozent	30,8%	30,8%	34,1%	27,5%	29,4%	38,5%	22,2%	31,2%	29,6%
	Hochrechnung in 1.000	399	170	225	174	85	214	100	284	113
Angestellter	Fallzahl gewichtet	485	485	239	245	108	266	112	305	179
	in Prozent	23,7%	23,7%	22,9%	24,5%	23,9%	30,3%	15,8%	21,2%	29,6%
	Hochrechnung in 1.000	307	131	151	155	69	168	71	193	113
Selbständiger	Fallzahl gewichtet	111	111	73	39	18	62	30	76	35
	in Prozent	5,4%	5,4%	7,0%	3,9%	4,1%	7,0%	4,3%	5,3%	5,8%
	Hochrechnung in 1.000	70	30	46	25	12	39	19	48	22
Freiberufler	Fallzahl gewichtet	62	62	45	18	8	28	25	50	12
	in Prozent	3,0%	3,0%	4,3%	1,7%	1,8%	3,2%	3,5%	3,5%	2,0%
	Hochrechnung in 1.000	39	17	29	11	5	18	16	32	8
Beamter	Fallzahl gewichtet	33	33	19	15	2	19	11	22	11
	in Prozent	1,6%	1,6%	1,8%	1,5%	0,5%	2,1%	1,6%	1,5%	1,8%
	Hochrechnung in 1.000	21	9	12	9	1	12	7	14	7
nicht-erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	451	451	180	273	84	89	277	331	125
	in Prozent	22,1%	22,1%	17,3%	27,3%	18,5%	10,1%	39,0%	23,0%	20,7%
	Hochrechnung in 1.000	286	122	114	173	53	56	175	210	79
keine Angabe	Fallzahl gewichtet	271	271	132	136	99	77	98	205	63
	in Prozent	13,3%	13,3%	12,6%	13,6%	21,8%	8,8%	13,8%	14,3%	10,4%
	Hochrechnung in 1.000	171	73	83	86	63	49	62	130	40

Migranten in Bayern		Migranten in Bayern	ehemalige SU	Türkei	ehemaliges Jugoslawien	Rumänien	Polen	Aelen	Italien	Griechenland	Anrliche Staaten
Grundgesamtheit in 1.000		1.283	366	239	239	201	162	102	96	61	49
Basis ungewichtet		2042	434	361	306	230	233	150	131	85	85
Basis gewichtet		2042	434	361	306	299	233	150	130	85	85
Fragestellung:		... Sie sagten, dass Sie erwerbstätig sind, und zwar als:									
Arbeiter	Fallzahl gewichtet	629	122	153	115	140	32	10	14	26	14
	in Prozent	30,8%	28,1%	42,3%	37,6%	54,0%	13,8%	6,7%	10,8%	30,3%	16,5%
	Hochrechnung in 1.000	399	92	101	88	108	22	7	10	18	8
Angestellter	Fallzahl gewichtet	485	153	39	48	16	101	57	48	11	13
	in Prozent	23,7%	35,2%	10,7%	15,8%	6,2%	43,5%	37,9%	37,1%	13,0%	15,1%
	Hochrechnung in 1.000	307	115	28	37	12	71	39	36	8	7
Selbständiger	Fallzahl gewichtet	111	21	18	16	2	23	14	3	8	6
	in Prozent	5,4%	4,8%	5,0%	5,1%	0,8%	9,7%	9,6%	2,2%	9,5%	6,8%
	Hochrechnung in 1.000	70	16	12	12	2	16	10	2	6	3
Freiberufler	Fallzahl gewichtet	82	3	4	2	13	9	8	11	0	11
	in Prozent	3,0%	0,7%	1,1%	0,6%	5,0%	3,8%	5,1%	8,7%	0,0%	12,8%
	Hochrechnung in 1.000	39	2	3	2	10	6	5	8	0	6
Beamter	Fallzahl gewichtet	33	1	3	12	0	7	0	1	6	3
	in Prozent	1,6%	0,2%	0,8%	4,0%	0,0%	3,0%	0,0%	0,7%	7,2%	3,5%
	Hochrechnung in 1.000	21	1	2	9	0	5	0	1	4	2
nicht-erwerbstätig	Fallzahl gewichtet	451	114	16	84	61	19	0	19	29	0
	in Prozent	22,1%	26,3%	4,5%	27,6%	23,6%	8,0%	0,0%	14,3%	34,0%	0,0%
	Hochrechnung in 1.000	286	86	11	65	47	13	0	14	21	0
keine Angabe	Fallzahl gewichtet	271	20	129	29	27	42	61	34	5	38
	in Prozent	13,3%	4,7%	35,6%	9,4%	10,4%	18,1%	40,7%	26,1%	6,0%	45,2%
	Hochrechnung in 1.000	171	15	85	22	21	29	41	25	4	22

A3. Geschlecht der interviewten Person:

weiblich

männlich

A4. Sind Sie oder Ihre Eltern aus dem Ausland nach Deutschland eingewandert?

ja, selber eingewandert

ja, beide Eltern eingewandert

ja, Vater ist eingewandert

ja, Mutter ist eingewandert

nein, weder ich noch meine Eltern sind eingewandert

A6. Aus welchem Land sind Ihre Eltern nach Deutschland gekommen?

	Vater	Mutter
Türkei	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Russische Föderation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kasachstan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ukraine	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirgistan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Usbekistan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weißrussland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Republik der ehemaligen Sowjetunion	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Serbien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bosnien und Herzegowina	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kroatien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kosovo	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Republik des ehemaligen Jugoslawien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rumänien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Polen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Italien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Griechenland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nordafrika (Marokko, Ägypten, Algerien, Libyen, Tunesien)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naher und Mittlerer Osten (Irak, Iran, Syrien)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige arabische Staaten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Süd- und Südostasien (Afghanistan, China, Indien, Pakistan, Vietnam)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sonstige Süd- und Südostasien	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderes Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nicht eingewandert (Deutschland)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B7. Inwieweit stimmen Sie aktuell mit den politischen und sozialen Zielen der folgenden Parteien überein?

Nutzen Sie bitte wieder eine Skala von 1 (stimme gar nicht überein) bis 10 (stimme voll und ganz überein)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
CSU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SPD	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FREIE WÄHLER	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
GRÜNE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FDP	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
BP (Bayernpartei)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
DIE LINKE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
PIRATEN	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AfD	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B8. Wie sympathisch sind Ihnen die folgenden Parteien?

Nutzen Sie bitte wieder eine Skala von 1 (sehr unsympathisch) bis 10 (sehr sympathisch)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
CSU	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SPD	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FREIE WÄHLER	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
GRÜNE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
FDP	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
BP (Bayernpartei)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
DIE LINKE	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
PIRATEN	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AfD	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B14. Wenn Sie sich nun einmal in Bezug auf Ihre politischen Ansichten in Deutschland selbst einschätzen. Wo ordnen Sie sich im politischen Spektrum auf einer Skala von 5 extrem links - über 0 Mitte - bis 5 extrem rechts ein?

Interviewer Skala erklären: Skala: 5 links = extrem links ... 0 = pol. Mitte ... 5 rechts = extrem rechts

	5					0						5
	extrem links	4	3	2	1	politische Mitte	1	2	3	4		extrem rechts
politische Selbsteinschätzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B15. Wie stark stimmen Sie mit den folgenden politischen Richtungen/Grundströmungen überein?

Bitte nutzen Sie wieder die Skala 1 (stimme gar nicht überein) bis 10 (stimme voll und ganz überein)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
konservativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
liberal	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sozial	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
sozialistisch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
umweltbewusst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
national	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B16. Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten politischen Problemfelder? - Bitte ordnen Sie die folgenden Bereiche der Wichtigkeit nach, also das wichtigste zuerst, das zweitwichtigste an die zweite Position usw.

- Wirtschaftspolitik / Wirtschaftswachstum
- Umweltpolitik
- innere Sicherheit
- Integration von Migranten in die deutsche Gesellschaft und in den Arbeitsmarkt
- Sicherung und Ausbau von Arbeitsplätzen
- Bildung / Ausbau von Bildungseinrichtungen (Schule, Hochschule, Lehre, Ausbildung)
- soziale Gerechtigkeit / Schaffung von Chancengleichheit für sozial Schwächere
- gerechte Steuerpolitik
- Bewältigung der Flüchtlingskrise

B17. Welche weiteren wichtigen politischen Probleme gibt es Ihrer Meinung nach noch in Deutschland bzw. auch speziell in Bayern?

Interviewer: bitte ausführlich notieren!

B18. Wie gut sind Ihrer Meinung nach Sie selbst, Migranten aus Ihrem Herkunftsland und Migranten generell in Deutschland/Bayern integriert?

Nutzen Sie bitte wieder die Skala von 1 (gar nicht) bis 10 (voll und ganz)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Einschätzung eigene Integration	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Integration der Migranten aus dem Herkunftsland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Integration Migranten generell	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

B19. Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die wichtigsten Probleme im Bereich Migration und Integration, die es aktuell politisch zu lösen gilt?

Interviewer: bitte ausführlich notieren

B20. Wie sehr treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Nutzen Sie bitte wieder die Skala von 1 (trifft gar nicht zu) bis 10 (trifft voll und ganz zu)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
„Ich bin sehr zufrieden mit meinem Leben in Bayern/Deutschland!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Aufgrund meines ausländischen Namens / meiner ausländischen Herkunft wurde ich bereits in Bayern/Deutschland diskriminiert!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich wurde bereits ausländerfeindlich beschimpft bzw. sogar körperlich angegriffen!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich fühle mich sicher in Bayern/Deutschland und lebe hier ohne Angst!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Mit meinen deutschen Nachbarn und Kollegen komme ich gut zurecht!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich habe wenig Interesse an der deutschen Politik und Gesellschaft!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Bayern/Deutschland ist sehr gastfreundlich und gut zu mir und meiner Familie!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Das demokratische System in Deutschland ist vorbildhaft!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich lebe nur in Bayern/Deutschland, weil ich hier gutes Geld verdienen kann!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Das Leben in Deutschland/Bayern ist eine große Chance für mich und meine Familie!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
„Ich/wir leben hier sehr isoliert unter meinen Landsleuten. Zu Deutschen habe ich praktisch so gut wie keinen Kontakt!“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Section C: zur Person II - Soziodemografie

C1. Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Leben in Deutschland/Bayern in Bezug auf die folgenden Aspekte?

Nutzen Sie bitte wieder die Skala von 1 (sehr unzufrieden) bis 10 (überaus zufrieden)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Wohnsituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitssituation	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
soziales Umfeld (Umgang mit Nachbarn und Kollegen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbildung / Lebensperspektive der Kinder (falls vorhanden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
allgemeine Lebensqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Meinungsfreiheit und Demokratie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
generell (Gesamturteil)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

C2. Wie gut schätzen Sie Ihre Kenntnisse der Heimatsprache und der deutschen Sprache ein?

und:

Wie häufig nutzen Sie im normalen Alltag ihre Heimatsprache sowie die deutsche Sprache?

Nutzen Sie bitte wieder die Skala von 1 (gar keine Kenntnisse) bis 10 (beherrsche ich perfekt) bzw. 1 (nutze ich nie) bis 10 (nutze ich ausschließlich)

Interviewer: Skala erklären.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Kenntnisse der Heimatsprache (der Eltern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnisse der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung der Heimatsprache (der Eltern)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung der deutschen Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Anhang 3: Essay zum Stand der Integration türkeistämmiger Migranten nach dem Referendum zur Verfassungsänderung in der Türkei

Von „Ja-Sagern“ und „Nein-Sagern“: Was das Referendum über die Integration der türkeistämmigen Migranten in Deutschland aussagt

von Joachim Schulte, Geschäftsführer des deutsch-türkischen Markt- und Meinungsforschungsinstituts Data 4U¹⁸

Da hatten wir ein Referendum, das in einer Atmosphäre voller gegenseitiger Bespitzelung, einseitiger Medienberichterstattung und offener Repressionen stattgefunden hat. In der Türkei wurden tausende Gegner der Verfassungsänderung in die Nähe von Terroristen und Staatsfeinden gerückt. Nicht wenige fanden sich im Gefängnis wieder.

Aber auch in Deutschland wurden Gegner der Verfassungsänderung massiv angefeindet und unter Druck gesetzt. Selbst in meinem engeren Bekanntenkreis trauten sich viele liberal orientierte türkeistämmige Freunde kaum, ein „Nein“ in der Öffentlichkeit auch nur laut zu „denken“. Und die Öffentlichkeit begann bereits am Telefon. Wer weiß schließlich schon, wie viele Ohren das Gespräch tatsächlich mithören?

Und da haben wir ein von offizieller türkischer Seite publiziertes Ergebnis, von dem niemand mit Sicherheit sagen kann, ob es sich um den tatsächlichen Wählerwillen oder um „alternative Fakten“ handelt. Die internationalen Wahlbeobachter urteilten sehr zurückhaltend: Die Bedingungen „haben nicht internationalen Standards“ entsprochen. Die türkische Opposition geht deutlich weiter und spricht von offenen Manipulationen, Einschüchterungen und Wahlfälschungen.

Nun ist die Empörung in Deutschland groß. Merkwürdigerweise aber weniger darüber, unter welchen Bedingungen dieses Ergebnis zustande gekommen ist, sondern vielmehr darüber, wie die hier lebenden türkischen Staatsbürger abgestimmt haben (sollen). „Wie können ‚unsere‘ Türken nur! Wie können sie hier die Vorzüge der Demokratie genießen und gleichzeitig mehrheitlich in der Türkei für Diktatur, Todesstrafe und Kinderehen stimmen? Wie konnte das Lager der Nicht-Wähler tatenlos dabei zusehen, wie sich ein totalitäres Regime im Mutterland immer weiter etabliert?“

¹⁸ Eine gekürzte Fassung dieses Essays erschien bereits in: Berliner Tagesspiegel, 12.5.2017.

Schnell wird von gescheiterter Integration gesprochen und die Abschaffung des Doppelpasses gefordert. Zunächst einmal: Auch ich bin entsetzt über den Wahlausgang, aber Wahlergebnis ist Wahlergebnis und ich mache mir nun eher große Sorgen um die weiteren Entwicklungen in der Türkei und um das friedliche Zusammenleben der hier lebenden Türkeistämmigen.

Doch was sagt das Ergebnis des Referendums zum Stand der Integration hierzulande aus? Falls die von türkischer Seite veröffentlichten Wahlergebnisse der Realität entsprechen, dann haben weniger als 15 % aller türkeistämmigen Migranten in Deutschland für die Verfassungsänderung gestimmt. In Deutschland leben laut amtlichen Angaben rund 2,9 Mio. Mitbürger, die einen türkischen Migrationshintergrund besitzen. Andere Quellen, so auch unser Institut, gehen eher von 3,2 bis 3,5 Mio. aus.

Aber bleiben wir bei den amtlichen Zahlen. Rund 1,4 Mio. waren laut der türkischen Wahlkommission wahlberechtigt. Bei einer Wahlbeteiligung von 46 % haben damit knapp 650.000 türkische Staatsbürger in Deutschland ihre Stimme abgegeben. Hiervon haben 63 % (entspricht etwa 410.000 Stimmen) mit „Evet“ (Ja) gestimmt. Auf die gesamte türkeistämmige Bevölkerung gerechnet, entspricht dies einem Anteil von 14,3 % bzw. von 19,8 %, wenn wir nur die türkeistämmigen Migranten im wahlberechtigten Alter ab 18 Jahre betrachten.

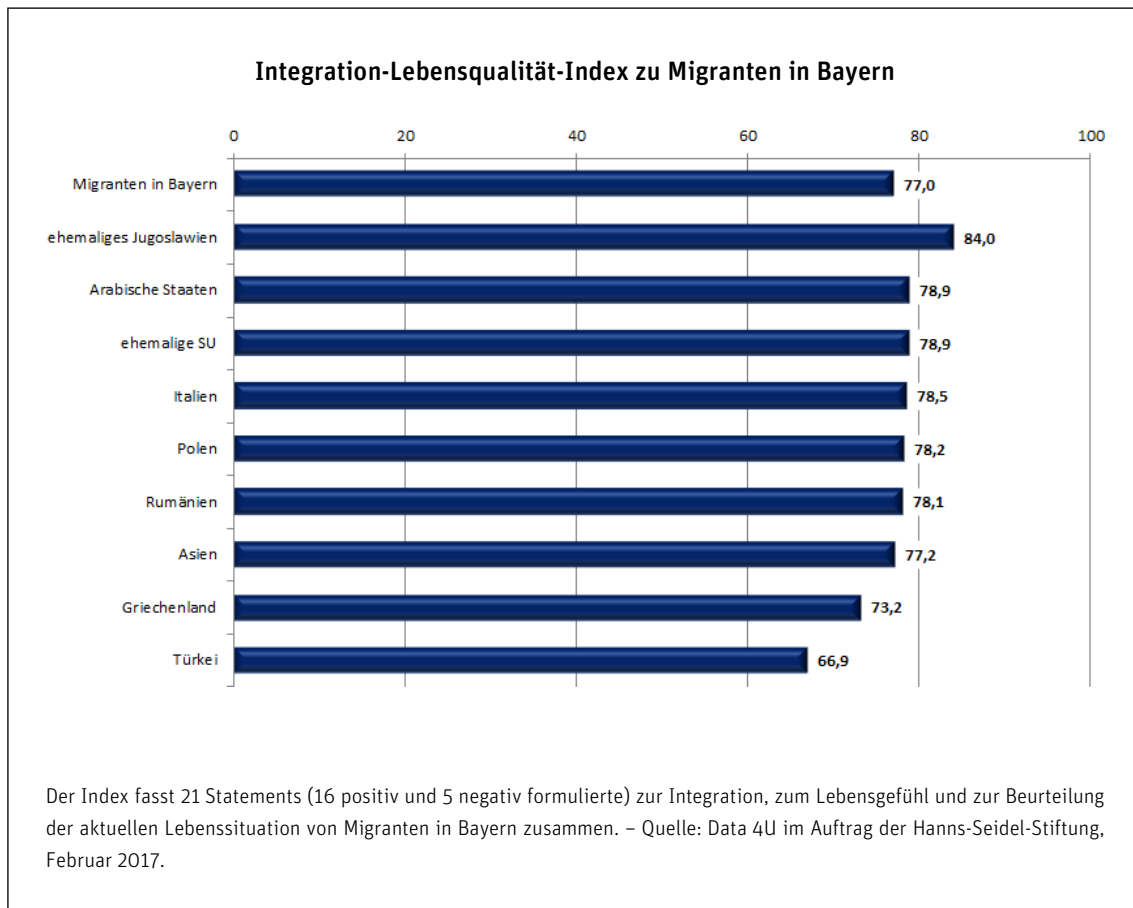
Es ist müßig, darüber zu spekulieren, wie die Stimmverteilung aussähe, wenn alle türkeistämmigen Migranten wahlberechtigt gewesen wären. Denn hier hat ja nur der Teil mit türkischem Pass abgestimmt, also diejenigen die – wie zahlreiche unserer Studien belegen – noch besonders enge Bindungen an das Mutterland besitzen. Es wird in den kommenden Wochen und Monaten sehr interessant, Details zum Wahlverhalten und zur Stimmungslage mit Hilfe von Wahlnachbefragungen genau zu erfassen und zu analysieren. Momentan gibt es dazu leider schlicht keine Daten, so dass aktuell jede Beurteilung der Gesamtsituation nur auf Vorurteilen beruhen kann.

Dennoch gibt das Wahlergebnis einen wichtigen Hinweis darauf, wie vielleicht zu viele Türkeistämmige denken. Wie lässt sich dieses Wahlverhalten erklären? Erstens dürfte die Herkunft einen wichtigen Hinweis liefern. Die Mehrheit der Migranten mit türkischen Wurzeln ist aus dem anatolischen Kernland zu uns gekommen. Also den Gegenden, die auch in der Türkei als Hochburgen der AKP gelten, in denen das „Evet“ besonders deutlich ausfiel. Zum Weiteren stellen wir in unseren Untersuchungen immer wieder ein sehr niedriges Bildungsniveau fest. Insbesondere viele türkeistämmige Frauen haben nie oder oftmals nur für zwei oder drei Jahre eine Schule besuchen dürfen. Entsprechend weit ist hier noch heute Analphabetismus verbreitet. Daher ist in vielen Fällen nicht von einer differenzierten Wahlentscheidung auszugehen, sondern hier wurde schlicht der Held Staatschef Recep Tayyip Erdoğan bestätigt, dessen Konterfei fest mit einem „Evet“ verbunden ist und der die Türkei in den Augen dieser Menschen in den letzten Jahren (wieder) groß gemacht und eine selbstbewusste Nation erschaffen hat, auf die man stolz sein darf.

In der Tat tun sich türkeistämmige Migranten mit dem Thema Integration besonders schwer. Eine aktuelle Untersuchung, die unser Institut für die CSU-nahe Hanns-Seidel-Stiftung zu

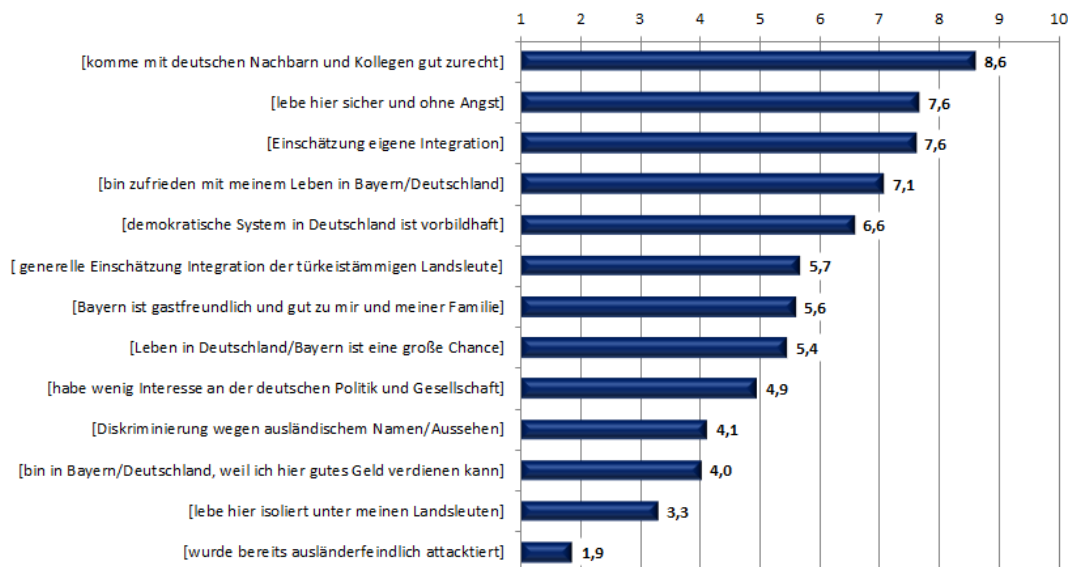
Migranten in Bayern durchgeführt hatte, belegt: „Die größte Distanz zum Leben in Deutschland und Bayern wurde – trotz zahlreicher positiver Aspekte – bei türkeistämmigen Migranten ermittelt. Sie weisen die höchste Rückkehrabsicht, die engste Anbindung ans Mutterland auf, beteiligen sich häufig noch an Wahlen im Herkunftsland, bei ihnen ist der Begriff ‚national‘ nicht negativ besetzt. Sie zeigen das geringste Vertrauen und die geringste Übereinstimmung mit den deutschen politischen Parteien.“

Auf einem im Rahmen dieser Untersuchung entwickelten Index, der zahlreiche Aspekte zur Integration und zum Zusammenleben berücksichtigt, erreichten die Türkeistämmigen im Vergleich zu acht weiteren befragten Migrantengruppen mit 67 Punkten den niedrigsten ermittelten Wert. Bei ihnen wurden die höchste Nutzung muttersprachiger Medien und die geringste Verwendung der deutschen Sprache festgestellt. Umgekehrt berichten sie aber auch am häufigsten von Diskriminierungen und ausländerfeindlichen Erlebnissen.



Um hier nicht missverstanden zu werden: Ein Indexwert von 67 von 100 möglichen Punkten ist durchaus positiv zu bewerten und signalisiert, dass ein großer Anteil der türkeistämmigen Migranten (zumindest in Bayern) sehr wohl bereits gut integriert ist oder sich zumindest bereits auf einem guten Weg dorthin befindet.

Statements türkeistämmiger Migranten zur Lebenssituation in Bayern



Auf einer Skala von „1 = trifft gar nicht zu“ bis „10 = trifft voll und ganz zu“ konnten türkeistämmige Migranten ihre Zustimmung bzw. Ablehnung zu den Statements signalisieren. – Quelle: Data 4U im Auftrag der Hanns-Seidel-Stiftung, Februar 2017.

In anderen Bereichen beobachten wir, dass Türkeistämmige sich immer weiter in eine selbstgewählte Isolation zurückziehen. Ob dies auf Desinteresse an der deutschen Gesellschaft, an mangelnder Kommunikation oder schlicht auf einer Desillusionierung basiert, ist unsicher. Doch wahrscheinlich spielen alle drei Faktoren eine gewichtige Rolle.

Aber sind die türkeistämmigen Migranten allein Schuld an dieser Situation? Ist Integration eine alleinige Bringschuld der Eingewanderten? Die deutsche Politik und Gesellschaft haben es ebenfalls jahrzehntelang versäumt, positive Signale zu setzen. Willkommenskultur? Die Schaffung von einem „Wir-Gefühl“? Weitgehend Fehlanzeige!

Lange wurde dabei zugehört, wie Ghettos, etwa in Berlin Kreuzberg und Neukölln oder auch in Duisburg-Marxloh, entstanden. Diese Stadtteile funktionieren von der Autowerkstatt bis hin zum Zahnarzt perfekt auf Türkisch. Warum sollten sich Zugewanderte hier die Mühe machen, Deutsch zu lernen? – Integration? Wozu und in was? Städtebauliche Ansätze, dieser Ghettoisierung entgegenzuwirken? Zumeist Fehlanzeige!

Es gilt, die Konzentration von Migranten auf wenige Stadtteile zu reduzieren. Dies verhindert eine integrationshemmende Ghettoisierung und Isolation. Das Zusammenleben in kleineren Gemeinden oder durchmischten Wohngebieten fördert Kommunikation, gute Nachbarschaft und damit gegenseitiges Verständnis und Integration.

Chancengleichheit in Ausbildung und Berufsleben? Ebenso zumeist Fehlanzeige! Gewöhnlich reicht ein „ausländisch klingender“ Name, um im Stapel der Bewerber um eine offene Stelle ganz nach hinten sortiert zu werden. Eine politische Diskussion, analog einer Frauenquote auch vielleicht einmal über eine „Migrantenquote“ nachzudenken, existiert bislang wohl eher nicht.

Das AKP-Netzwerk hat in den letzten Jahren seine Fühler immer weiter nach Mitteleuropa ausgestreckt, um die Auslandstürken mit Hilfe von Vereinen und Organisationen, aber auch durch Bespitzelung und Denunziationen verstärkt unter seine Kontrolle zu bringen. Eine Reaktion darauf von offizieller oder gesellschaftlicher deutscher Seite „unsere Türken“ vor diesen Manipulationsversuchen zu schützen? Ebenfalls weitgehend Fehlanzeige!

Mediale Versorgung der Migranten? Ebenso weitgehend Fehlanzeige! Man hat nicht zur Kenntnis genommen, wie sie sich immer weiter in ihre eigene Medienwelt zurückziehen. Obwohl allein türkeistämmige Migranten in den letzten Jahrzehnten Milliarden Euro in die Kassen der GEZ eingezahlt haben, existieren bislang keine adäquaten medialen Gegenleistungen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

Und wie sieht es mit dem politisch viel diskutierten Doppelpass aus? Eine politische Scheindebatte. Weniger als 250.000 Türkeistämmige verfügen über eine doppelte Staatsbürgerschaft. Etwa 140.000 davon im wahlfähigen Alter, also deutlich unter 10 % aller Türkeistämmigen. Die bereits erwähnte Studie für die Hanns-Seidel-Stiftung ergab für Bayern sogar nur einen Anteil von 4 % türkeistämmiger Migranten mit doppelter Staatsbürgerschaft. Bei Polen waren es 30 % und bei Rumänen 20 %. Wie viele türkische Doppelstaater für oder gegen die Verfassungsänderung gestimmt haben, ist unbekannt. Auch hierzu fehlen aktuell noch jegliche Daten. Also warum will man diese Menschen, die oftmals bereits ohnehin am Rand der Gesellschaft stehen, vorverurteilen und zwingen, sich zwischen Bauch und Kopf zu entscheiden, sie im Zweifelsfalls in die Arme der AKP treiben?

Wichtig ist doch, nun denjenigen, die mit „Hayır“ (nein) gestimmt haben, zu zeigen: „Ihr seid nicht allein!“, deutsche Demokraten stehen an eurer Seite. Vielleicht hat die aktuelle Integrationsdebatte am Ende ja doch noch ihre guten Seiten. Wir reden endlich zumindest mal wieder über das Thema.

Allein schon aufgrund der überalterten Bevölkerungsstruktur benötigt Deutschland Einwanderer, um Wirtschaftskraft und Wohlstand zu erhalten. Aber wenn wir aus den Fehlern der Vergangenheit lernen, sollte es gelingen, zukünftige Migrantengenerationen besser zu integrieren, sie zu begeistern, sich mehr mit unseren Werten und unserem Land zu identifizieren.

Wenn nicht nur über die Türkeistämmigen diskutiert wird, sondern auch ein ernstgemeinter Dialog mit ihnen stattfindet, bringt uns das mit Sicherheit ein Stück voran. Jetzt blind auf alle türkeistämmigen Migranten verbal einzuprügeln, ist kontraproduktiv. Miteinander reden und voneinander lernen ist immer gut und hilft vielleicht sogar, ein paar „Ja-Sager“ von den Vorteilen unserer Demokratie zu überzeugen und dem Lager der „Nein-Sager“ den Rücken zu stärken.

Joachim Schulte
Data 4U GmbH, Berlin

